NAT
5148

289.1

Library of the Museum

OF

COMPARATIVE ZOÖLOGY,

AT HARVARD COLLEGE, CAMBRIDGE, MASS.

Founded by private subscription, in 1861.

Bought.

No. 3461.

Korrespondenz-Blatt

des

ZOOLOGISCH-MINERALOGISCHEN VEREINES

in

Regensburg.

Achter Jahrgang 1854.

Regensburg,
bei Friedrich Pustet.
1854.

Korrespondenz-Blatt

des

zoologisch-mineralogischen Vereines

in

Regensburg.

Achter Jahrgang 1854.

Korrespondenz-Blatt
des
zoologisch-mineralogischen Vereines
in
Regensburg.

Nr. 1. 8. Jahrgang. 1854.

Uebersicht
der geognostischen Verhältnisse der Oberpfalz.

Ein Vortrag, gehalten in der Sitzung des zool. min. Vereins in Regensburg am 10. Juli 1853,
von Bergmeister **C. W. Gümbel.**

Wenn ich es versuche, eine Uebersicht der geognostischen Verhältnisse der Oberpfalz zu geben, so zwingt mich die Kürze der Zeit, welche mir bei einem so grossen Gebiet und bei so mannigfachen Gebirgsverhältnissen zugemessen ist, nur das Allerwichtigste zu berühren, gleichsam nur einzelne Linien zu ziehen, welche Sie, m. H., wie ich hoffen darf, durch eigne Anschauungen und Beobachtungen sich selbst zu einem vollständigen Ganzen verbinden mögen.

Die Oberpfalz umfasst 3 wesentlich verschiedene Gebietstheile, nämlich:

1) Das Oberpfälzer Waldgebirg mit dem Donaurandgebirg.
2) Theile des Frankenjura.
3) Das Stufenland und die Hochebenen, welche sich zwischen den 2 ersteren ausbreiten und südwärts mit der Ebene der Donau vereinigen.

Dieser Gliederung entsprechen auch im Allgemeinen betrachtet die vorkommenden Gebirgsformationen. Das Oberpfälzer Waldgebirg besteht nämlich aus Gesteinsarten des sog. Urgebirgs (krystallinischen Schiefern, Granit &c), während der Frankenjura sich aus Gliedern der grossen jurassischen Formation aufbaut, und in dem Stufenland Gebirgsarten auftreten, welche ihrem

Alter nach zwischen Urgebirg und Juraformation stehen. Die Ebenen und flachhügeligen Gebietstheile endlich nehmen tertiäre und quartäre Bildungen ein.

Wir halten die Terraineinbuchtung von Waldsassen nach Erbendorf für die Grenzscheide zwischen Fichtelgebirg und Oberpfälzerwaldgebirg, obwohl die beiderseitigen geognostischen Verhältnisse diese Trennung nicht weiter zu unterstützen vermögen. Eine zweite Terraineinbuchtung von Schirding (Eger) bis Waltershof und Ebnath trennt den eigentlichen Centralfichtelgebirgsstock von einem Mittelgebirg zwischen Fichtelgebirg und Oberpfälzerwald, welches im Steinwald, Reichsforst, dann Kapellen- und St Anna-Berg wallartig sich erhebt.

Vom Fichtelberger Centralstock läuft mit den schwarzen Bergen, Armannsberg &c. ein Randgebirg bis gegen Erbendorf. Mit fast gerader NW-SO Linie fällt dasselbe gegen das westlich vorliegende Stufenland und Flötzgebirg ab. Bei Erbendorf findet es seine S Grenze, indem hier an einem Knotenpunkte das Rothtodtliegende und Porphyr, in hohen Bergen die Gebirgsgebiete trennend, sich aufthürmen. S. dieses Grenzpunktes läuft das Randgebirg in gleicher Richtung bis unterhalb Weiden, wo es sich mit dem übrigen Waldgebirg vereinigt.

Das Oberpfälzer Waldgebirg erstreckt sich von jener N Einbuchtungs-Linie Waldsassen-Erbendorf südlich bis zur Einbuchtung Furth, Cham, Roding, wo es von dem geognostisch nicht verschiedenen bayrischen Wald schwach getrennt erscheint.

Das Oberpfälzer Waldgebirg und das zwischen Regen und Donau als Vorsprung des bayrischen Waldes sich wallartig hinziehende Donaurandgebirg bricht, wie oben bemerkt, bis südlich von Weiden gegen das Stufenland und Flötzgebirg in einer fast geraden NW-SO Linie ab. Von da ab begrenzen sich Urgebirg und sedimentäre Formationen mit Buchten und Vorsprüngen, deren Seiten nach ziemlich geraden Linien in der Richtung NW-SO und NO-SW verlaufen. Die 2 Hauptbuchten sind die eine von Weiden und Hirschau, die andere von Amberg, Schwarzenfeld, Bodenwöhr und Roding; sie sind mit Flötzschichten ausgefüllt.

Die zwei Richtungen NW-SO und NO-SW beherrschen den Bau des ganzen Gebirgs, und zwar jene in der Längenrichtung

der Gebirgszüge, diese vorzüglich in den Thalrichtungen, und so entsteht eine vorherrschende Längengliederung mit untergeordneter Quergliederung oder ein kurzwelliges Kettengebirg, das durch eruptive Granitpartien vielfach in's Kuppenförmige übergeht. Beide Richtungen finden sich wiederum in den Wasserscheiden, die erstere bei der Haupt-Wasserscheide zwischen Donau, Eger und Moldau, die zweite in vielen kleineren Flussgebieten. Beide Richtungen bilden endlich in und ausserhalb des Urgebirggebiets weit fortziehende Formationsgrenzen.

Der Frankenjura in dem Theil zwischen Regensburg und Staffelstein gehört der NW-SO Richtung an, wie in jenem zwischen Regensburg und Ulm der NO-SW Richtung. In dem zur Oberpfalz gehörigen Theile bildet er langgezogene parallele Rücken, die seiner Hauptrichtung gleich laufen, mit trostlos trockenen Thaleinschnitten.

Das Stufenland lehnt sich in bescheidener Höhe an's Urgebirg theils mit den älteren Sedimentbildungen des Rothtodtliegenden, des bunten Sandsteins, Muschelkalks und Keupers, theils baut sich dem Hauptstocke des Jura gegenüber ein kleiner Seitenflügel aus Juraschichten auf, während die Kreidebildung sich über alle älteren ausbreitet und grossartige alte Becken ausfüllen hilft.

Die Hochebenen endlich sind die entleerten Flächen jetzt noch deutlich erkennbarer früherer seeartiger Wasseranstauungen. Die nördlichsten sind Theile des grossen böhmischen Tertiärbeckens, jenes von Schirnding - Waltershof ausschliesslich, wogegen das von Waldsassen, Tirschenreut und Erbendorf unbezweifelt auch mit dem Donaubecken in Verbindung stand. Ein drittes Becken ist das der Fichtelnab, zwischen Kemnath, Weiden und Vilseck; ein viertes, das grösste, von Amberg über Schwarzenfeld, Bodenwöhr nach Sauforst, stand mit dem ungeheuren Donaubecken unmittelbar in Verbindung. Mit vielfachen seichten Seitenbuchten züngelte das grosse Donaumeer ins Gebiet des Urgebirgs längs des jetzigen Donaulaufs hinein, und liess darin tertiäre Bildungen sich absetzen, die zum Theil Torfmoore — Braunkohlen — umschliessen.

Wir gehen jetzt zur nähern Schilderung der geognostischen Verhältnisse über.

Das Urgebirg, welches, wie erwähnt wurde, die Hauptmasse des Oberpfälzerwaldgebirgs ausmacht, ist aus vielfachen Gesteinsarten von verschiedenem Alter zusammengesetzt, deren Hauptrepräsentanten Gneiss, Granit, Glimmerschiefer, Phyllit (Urthonschiefer) sind. Der Gneiss und die mit ihm zu einem Ganzen verbundenen annähernd gleichaltrigen Gesteine nehmen entschieden die tiefste Lage der Gebirgsschichten ein, sind also, wie anderwärts, die älteste Formation, die man trifft.

Der Gneiss geht in seinen hangendsten — obersten — Schichten deutlich in Glimmerschiefer über, welcher die Gneissschichten überlagert. Ebenso geht der Glimmerschiefer entschieden in Phyllit über, welch letzter wiederum den Glimmerschieferschichten aufliegt. Es bewährt sich also auch in unserm Gebiet die Annahme der successiven Altersfolge in den krystallinischen Schieferformationen in der Weise, dass die Formation des Gneisses die älteste, die des Glimmerschiefers die mittlere und jene des Phyllits die jüngste derselben sei.

Wir erwähnen noch mit Nachdruck den Granit. Derselbe tritt in zwei Verhältnissen auf: ein Mal als gleichzeitige Bildung mit Gneiss, demselben eingelagert — Lagergranit, dann die Gneissschichten quer durchbrechend von späterer Bildung, in Gängen oder Lagergängen auftretend — Ganggranit.

Gruppiren wir nun die zusammengehörigen Gesteine, die vorherrschenden mit den untergeordneten, zu Formationen zusammen, so erhalten wir folgendes Schema:

A. Primitive Periode.

1. Urgneissformation.

1) Gneiss α Glimmergneiss,
β hornblendehaltiger,
γ graphithaltiger,
δ Schörlgneiss,
ε Dichroitgneiss.
2) Granit (Lagergranit),
3) Granulit,
4) Syenit,

5) Hornblendeschiefer,
6) Amphibolit,
7) Chlorit- und Talkschiefer,
8) Serpentin,
9) Körniger Urkalk,
10) Quarzit und Quarzitschiefer

II. Glimmerschieferformation.

1) Gneissglimmerschiefer,
2) Glimmerschiefer,
3) Quarzitschiefer,
4) Glimmerphyllit.

III. Phyllitformation.

1) Phyllit (Urthonschiefer)
   - α erdiger,
   - β glimmeriger,
   - γ Fleckschiefer,
   - δ Knotenschiefer,
   - ε Chiastolithschiefer.
2) Hornblendeschiefer,
3) Graphitschiefer,
4) Phyllitgneiss,
5) Körniger Kalk und Dolomit mit sog. Erlan,
6) Quarzitschiefer.

IV. Gangformation.

1) Ganggranit,
2) Gangquarzit,
3) Epidosit,
4) Erzgänge.

1. Gneissformation.

Diese Formation umfasst zweifelsohne Gesteine und Gesteinsgruppen von sehr verschiedenem Alter. Indess gibt die Aehnlichkeit der petrographischen Beschaffenheit und der Mangel sonstiger Trennungsmerkmale wenig Anhaltspunkte zur weiteren sicheren Gliederung.

Das bei weitem verbreitetste und vorherrschende Gestein ist

1) der Gneiss in unzähligen Abänderungen, von denen nur drei Hauptformen genannt werden sollen, nämlich:

a) der körnig streifige Glimmergneiss,

b) der schuppige Glimmergneiss und

c) der Talkglimmergneiss.

Gesellt sich zum Glimmer die Hornblende, oder Graphit, oder Schörl, so entsteht der hornblendehaltige Gneiss, der Graphitgneiss, der Schörlgneiss (bei Wildenau). Nicht selten ist der Feldspath in rundlichen Körnern ausgeschieden, und diese Varietät nennt man Augengneiss. Als accessorische Bestandtheile findet sich nicht sehr häufig Granat, sehr häufig Faserkiesel, zuweilen auch Nigrin. Dichroiteinmengung bedingt eine eigenthümliche ausgezeichnete Gneissvarietät, indem mit Dichroit meist zugleich hellrothe Granaten, schwarzer Glimmer und ein weiches, grünes, dem Fahlunit ähnliches Mineral sich einstellen (Pempfling, Schorndorf bei Cham). Uebergänge bildet der Gneiss deutlich in Lagergranit von der Beschaffenheit des Gneisses, in Granulit, in Hornblendeschiefer und Quarzit.

2) Granit als Lagergranit bildet sich in der Streichrichtung und in der senkrecht darauf stehenden Richtung aus Gneiss heraus, mit dem er gleichzeitig entstanden ist. Er führt meist zweierlei Glimmer, oft findet sich der Glimmer in am Rande ausgezackten weissen Blättchen, welche einen schwarzen Kern umsäumen. Bemerkenswerth ist ein grobkörniger Granit, Schriftgranit ähnlich, der mit Gneissschichten bei Kl. Konreut wechsellagert. Die dem Talkglimmergneiss eingelagerten Granite sind feinkörnig und enthalten rothen Feldspath. Hierbei muss der Eigenthümlichkeit Erwähnung geschehen, dass zwischen Luhe und Schwarzenfeld diese rothen feinkörnigen Granite in nicht von einander unterscheidbaren Formen sowohl als entschiedene Lagergranite mit Uebergängen in Gneiss, wie auch als entschiedene Ganggranite vorkommen, und durch dieses Verhältniss ein nicht sehr verschiedenes Alter andeuten. Auch aus dem Augengneiss gibt es Uebergänge in Granit, und gewisse porphyrartige — Krystall-Granite — entstehen auf diese Weise, obwohl die grosse Masse des Krystallgranits eruptiv ist.

3) Granulit nimmt durch die Art seines Auftretens unsere Aufmerksamkeit im höchsten Grad in Anspruch. Er erscheint unter zwei Formen: als Granatgranulit mit Granateinmengungen und als Schörlgranulit mit Schörl statt Granaten. Er ist deutlich geschichtet, jedoch gegen die Mitte bei mächtiger Ausbreitung geht er oft in's Massige über. Gleichförmige, vielfache Wechsellagerung mit Gneiss, und Gesteinsübergänge bezeugen unzweifelhaft, dass der Granulit unseres Gebiets ein dem Gneiss homogen eingelagertes, gleichzeitiges Glied der Urgneissformation bildet.

4) Der Syenit unsers Gebiets verhält sich allerorts genau so zum hornblendehaltigen Gneiss, wie Granit zum Glimmergneiss, ist also glimmerhaltig oder ein Syenitgranit. Er bildet Lager im Gneiss, auf welchen die Hornblende sehr oft in einzelne Kernmittel sich angehäuft hat, wodurch dann beim Zersetzen des Gesteins die lockeren Schaalen leichter sich ablösen und rundliche Syenitgranitblöcke übrig bleiben. Titanit und Epidot sind seine gewöhnlichen Begleiter.

5) Hornblendeschiefer ist Gneiss mit vorwaltender Hornblende; oft bildet letztere für sich allein oder mit Albit das meist ebenschiefrige Gestein. Granaten, Magneteisen und besonders Schwefelkies fehlen fast nie als Einmengungen. Wird der Schiefer massig, so entsteht der

6) Amphibolit; ist Albit beigemengt, kann man es auch Diorit nennen; beide sind jedoch geognostisch völlig gleich.

7) Chlorit-, Talk- und Strahlstein-Schiefer sind auf's engste mit dem Hornblendeschiefer verbunden, wechsellagern und verlaufen in denselben. Quarzige chloritische Gesteine finden sich durch das ganze Gneissgebiet vereinzelt, welche durch reichliche, fallbandartig eingesprengte Schwefelkiese sich bemerkbar machen. (Mühlbühl bei Tirschenreut, Wendermühl.)

8) Serpentin tritt deutlich geschiefert und massig auf, immer in Begleitung von Chlorit-, Talk-, Hornblende-Schiefer oder hornblendehaltigem Gneiss, in welche er Uebergänge zeigt. Ueberall erweist sich der Serpentin als Lager oder Linse, der Magnetismus des Serpentins ist bedingt durch die Einmengung von Magneteisen, welches als Körner auf Adern, und mit Chrysotil auf Schnüren vorkommt. Diese Adern und Schnüre besitzen

Polarität, ihre Verzweigung mit einander bedingt dann den Hauptpol eines ganzen Felsen.

9) Körniger Kalk kommt im Gneissgebiet nur auf einem Lager zwischen Nottersdorf und Burggrub vor, woselbst mehrere Banke von krystallinisch körnigem Kalk weiss und röthlich gefärbt mit hornblendehaltigem Schiefer wechsellagern. Fein eingesprengt möchte sich der Kalkspath öfter im Gneiss finden, wie Spatheisenstein am Erzwinkel und bei Thomasgschies unfern Waidhaus gefunden wird (zumeist in Brauneisenstein umgewandelt).

10) Quarzitschiefer und Quarzit ist im Gneiss durch quarzreiche Schichten und Quarzlinsen vorgebildet. Reiner Quarzitschiefer findet sich nirgends im Gneiss, dagegen bricht er mit Graphit und Hornblende gemengt, einem Lydit gleich, unfern Wetzelbrunn bei Floss. Quarzlinsen, deren Färbung gewöhnlich rauchgrau, bei Frauenreut und Lauterbach prachtvoll roth wie der Rosenquarz, bei Weiden milchig weiss, sind kleine Quarzlager. Als sog. Pfahl stellt der Quarz einen der grössten Kolosse von Lagern dar. Auf etwa 28 Stunden erstreckt sich dieses ungeheure Lager vom Kolm bei Schwarzenfeld bis S von Epperschlag bei Schönberg so zu sagen ununterbrochen fort. Gleiches oder ähnliches Nebengestein begleitet den Pfahl auf seiner ganzen Längenerstreckung; niemals setzt er quer durch die benachbarten Schiefer, und hält genau die Streichungslinie des Gneisses ein. Diese unverrückte Streichlinie deutet weiter an, dass seit seiner Entstehung keine namhafte partielle Verrückung nach der NO — SW Richtung in diesem Theil des Gebirgs stattfand.

Neben den schroffen sterilen Quarzfelsen des Pfahl contrastirt um so mehr eine reiche, fruchtbare Lehmdecke an seinem Fusse, welche durch Zersetzung von begleitenden feldspathreichen Gesteinen entstanden ist. Die Schiefer der Gneissformation, die Gneissschichten insbesondere, sind selten ebenflächig, meist gewunden, gekrümmt, auf die sonderbarste Weise im Zickzack gebogen, um so mehr, je mehr die einzelnen Gemengtheile des Gneisses putzenförmig concentrirt sind. Diese Thatsache deutet an, dass diese Erscheinung als Folge der un-

gleichen Zusammenziehbarkeit der verschiedenen Mineralstoffe beim Uebergang vom weichen in den festen Zustand anzusehen ist.

Wir betrachten die Schichtung des Gneisses als ein Analogon der Schichtung der Sedimentgebilde: der Uebergang von Gneiss in Glimmerschiefer, von Glimmerschiefer in Phyllit, von Phyllit in unbezweifelt sedimentäre Thonschiefer scheint mir diese Annahme zur Nothwendigkeit zu machen. Unter dieser Voraussetzung können wir noch Folgendes über die Schichtenstellung der Gneissformation sagen.

Die Gneissschichten — als Repräsentanten der ganzen Formation — finden sich durchweg in steiler Schichtenstellung (60°) mit zwei Hauptstreichrichtungen in St. 4 und St. 9, abgesehen von unzähligen örtlichen Abweichungeu, veranlasst durch Eruptivgesteine und sekundäre Verrückungen. Diese Streichrichtungen entsprechen den Richtungen zweier Gebirgssysteme, nämlich des Erzgebirges und des Böhmerwaldgebirgs.

Auf vielen höheren Gebirgstheilen zeigt sich ein schwächeres Einfallen als im Nebengebirg. Diese Erscheinung wird da beobachtet, wo die höheren Gebirgstheile der Verrückungsmittellinie nahe liegend mehr im vertikalen Sinne dislocirt wurden, während die Flügelseiten eine grössere Winkelverrückung erlitten. Es wird durch das ganze Gneissgebiet eine ziemlich regelmässige dreifache Zerklüftung beobachtet und zwar unabhängig von der Gebirgsart in St. 2, 5 und 11. Ein gangartiges Auftreten von Gneissschichten ist nirgends gefunden worden.

Berücksichtigt man Gesteinsbeschaffenheit, ihre Zusammengruppirungen und Schichtenstellung, so erhalten wir folgende 4 Gruppen:

1) Gruppe der Stiftsberge. Die Schiefer dieser Gruppe zeigen eine Streichrichtung nach St. 4, und fallen mit 60—75° vorherrschend NW ein; vorherrschende Gebirgsart körnig streifiger Gneiss, liegende Schichten mit sehr vielen Granulit- und Granitzwischenlagern, mittlere Schichten mit Granit und Syenit-Granit-Lagern, hangende Schichten entschieden in den aufliegenden Glimmerschiefer übergehend.

Verbreitung: Zwischen dem Granit W. von Tirschenreut und dem vom Glashüttenberg, dann dem Glimmerschiefer vom Hochwald und Hedelberg.

2) Gruppe des Nabrandgebirgs mit einem Hauptstreichen in St. 9 und muldenförmigem NO und SW Einfallen; schuppiger Glimmergneiss und Hornblendeschiefer fast gleich häufig, ohne Graniteinlagerungen, nach dem Hangenden in Chloritschiefer übergehend.

Verbreitung: Nabrandgebirg von Erbendorf bis Leuchtenberg.

3) Gruppe der Pfreimtberge. Hauptstreichen in St. 4 mit muldenförmigem NW und SO Einfallen; körnig streifige Glimmergneisse und Talkglimmergneisse mit ausserordentlich häufigen Lagergraniten von feinem Korn und röthlicher Farbe.

Verbreitung: Längs der Pfreimt in einer Zone, deren Längenrichtung von Freudenberg nach Waidhaus, deren Breite von Vohenstrauss bis Tännesberg reicht.

4) Gruppe des Pfahls mit der Hauptstreichrichtung in St. 9 und ziemlich constantem NO Einfallen, so dass die westlichen Schichten und die an der Donau die älteren, jene gegen die Landesgrenze die jüngeren sind, welche tiefer in Böhmen in der That unter Glimmerschiefer und Phyllit untertauchen. Es lassen sich folgende Zonen unterscheiden:

a) Donaugebirgszone mit Talkglimmergneiss und feinkörnigen röthlichen und weisslichen Glimmer- und Talk-Graniten; die Granite meist vorherrschend.

b) Falkensteinerzone mit körnigen schwarzglimmerigen Gneissen und Graniten; fortwährend schwanken die Gesteine in Uebergangsformen hin und her.

c) Pfahlzone mit schuppigen Glimmergneissen, hornblendehaltigen Gesteinen, feinkörnigen röthlichen und mittelkörnigen weisslichen Graniten, Augengneiss, Krystallgranit und Dichroitgneiss. Einlagerung des Pfahlquarzes.

d) Frauensteinzone mit quarzreichen Glimmergneissen fast ohne Graniteinlagerungen.

e) Grenzzone mit körnig streifigem Gneiss und vielen Granuliteinlagerungen, gegen die Landesgrenze.

II. Glimmerschieferformation.

Auf den obersten in Glimmerschiefer übergehenden Gneissschichten zwischen Tirschenreut und Mähring folgt im Hochwald,

Hedelberg und Dillen die Glimmerschieferformation, deren Gesteine am N Fusse dieser Berge wiederum in Phyllit übergehen. Einen abgerissenen Gebirgstheil S. von Redwitz, und die Chloritschiefer bei Erbendorf mit mächtigen Serpentinlagern halten wir für gleichstehende Gebilde.

Die Formation besteht aus wenig Gesteinsarten, nämlich:

1) Gneissglimmerschiefer, Uebergangsform, d. h. Glimmerschiefer mit Feldspath, selten treten granitische Linsen weiter im Hangenden auf.

3) Glimmerschiefer, das Hauptgestein, aus weissem, stellenweise goldgelb und röthlich gefärbten Glimmer mit untergeordnetem schwarzen Glimmer und Chlorit, dann aus Quarz bestehend; Granat und Andalusit als charakteristisch sehr häufig eingemengt, seltner Schörl und Hornblende. Ein sehr graphithaltiger Glimmerschiefer findet sich bei G. Klenau. Quarzreiche Glimmerschiefer gehen über in

3) Quarzitschiefer, zonenweise auftretend, deutlich, oft dünn geschiefert. Quarzit in Linsen zwischen Glimmerschiefer ist eine gewöhnliche Erscheinung. An solchen Quarzlinsen scheiden sich gern Mineralien aus, wie Feldspath, Andalusit, Schörl, Chlorit und Kibdelophan.

4) Glimmerphyllit, Uebergangsformen in Urthonschiefer, halbglimmerglänzende chlorit- nnd glimmerhaltige Schiefer. Die Gesteine dieser Formation sind selten ebenflächig, meist bizarr gewunden und geknickt, was bei der ungleichen Vertheilung von Glimmer und Quarz nach der beim Gneiss angeführten Voraussetzung leicht erklärlich ist. Parallele Fältelung ist nicht deutlich beobachtet worden, transversale Schieferung aber selbst nicht andeutungsweise.

Die Schichtenstellung in den Glimmerschieferbergen ist eine eigenthümlich gemischte. Die höchsten Felspartien des Hedelbergs und Dillen zeigen fast schwebende Schichten, in den Thaleinschnitten dazwischen und an ihrem Fuss ringsum steiles (60°) Einfallen regelmässig in St. 9-10 NW. Es scheint die ursprüngliche kuppelförmige Lagerung in eine zonale sekundär versetzt worden zu sein.

III. Phyllitformation.

Wir begreifen unter Phyllit die ihrem Aeussern nach sehr verschiedenen Schiefer von feinerdigem bis krystallinisch glimmerigen Aussehen, welche zwischen Glimmerschiefer und offenbar sedimentärem Thonschiefer mitten inne liegen — Urthonschiefer — und ähnlich wie die Ardennenschiefer und Taunusschiefer wesentlich aus Chlorit, einem Thonerdesilikat und Quarz bestehen. Diese bilden das vorherrschende Gestein der Formation und finden sich zwischen dem Oberpfälzerwaldgebirg und dem Centralstock des Fichtelgebirgs sehr ausgebreitet. Die diese Formation bildenden Gesteine sind:

1) Phyllit. Nach vielen Analysen besteht unser Fichtelbergerschiefer 1. aus einem in Salzsäure löslichen chloritischen Gemengtheile von der Zusammensetzung:

$$\left.\begin{array}{l} \ddot{S}i = 23{,}55 \\ \ddot{A}l = 25{,}53 \\ \dot{F}e = 30{,}42 \\ \dot{M}g = 7{,}95 \\ \dot{H} = 12{,}54 \end{array}\right\} \quad 2\,\dot{R}\,\ddot{S} + \dot{R}\,\ddot{\ddot{R}} + 4\,\dot{H}.$$

99,99, davon die Schiefer 20-30% enthalten.

2. Aus einem in kochender Schwefelsäure löslichen Gemengtheil mit folgender Zusammensetzung:

$$\left.\begin{array}{l} \ddot{S} = 48{,}71 \\ \ddot{A}l = 44{,}07 \\ \dot{M}g = 2{,}32 \\ \dot{K}a = 0{,}25 \\ \dot{H} = 4{,}64 \end{array}\right\} \quad \ddot{A}l^2\,\ddot{S}^3 + 2\,\dot{H}.$$

99,99.

gleichsam wasserhaltiger Chiastolith, welcher Bestandtheil zu 30-50% in kleinen seidenglänzenden Schüppchen dem Schiefer beigemengt ist. Bittererde und Alkali scheinen von geringen Mengen Chlorit und Feldspath herzurühren.

3. Der dritte Bestandtheil durch $\dot{B}a\,\ddot{\overset{6}{C}}$ aufgeschlossen zeigte sehr wechselnde Zusammensetzung, immer aber überwiegend

Kieselerde 87–89%, dann $\dot{A}l$ 5–11%; Mg 0,2–2,0 und Alkali 1–3% — wahrscheinlich Feldspath- und Fahlunit-Bestandtheilen zugehörig. Die Mengenverhältnisse dieser Bestandtheile, ihre kleinere oder grössere Form &c. bedingen eine grosse Mannigfachheit der Schiefer in Farbe und Beschaffenheit. Die vorherrschende Farbe ist grünlich grau bis graulich weiss; die vorkommenden gelben, röthlichgrauen, violetten und rothen Färbungen sind sekundär, durch Zersetzung erfolgt, da sie häufig streifig die Schichtung durchsetzen. Erdige und glimmerige Varietäten sind von sich selbst verständlich.

Eigenthümliche Varietäten bilden

a) der Fleckschiefer, d. h. Phyllit mit fleckenförmigen Einmengungen von krystallinischen oder krystallisirten Mineralien, welche meistentheils dem Chlorit selbst oder der Hornblende, dem Schörl und Fahlunit in Form kleiner Nadelchen oder garbenförmiger Partien angehören. Auch Glimmer und ein dem Ottrelit ähnliches Mineral findet sich im Phyllit in einzelnen Theilen porphyrartig beigemengt, wie bei Ebnath und Frankenreuth. Stellenweise tritt der Schörl stark hervor und bildet Schörlschiefer (Neualbenreut, Ottobad).

b) Knotenschiefer, Phyllite, welche undeutliche Mineralmassen in kleinen Linsen ausgeschieden enthalten, und dadurch auf der Hauptfläche uneben, knotig erscheinen. Der Uebergang dieser Knotenschiefer in Chiastolithschiefer gibt zu erkennen, dass jenes undeutliche, vielmehr unrein gesonderte Mineral Chiastolith ist.

c) Chiastolithschiefer, gewöhnliche Phyllite mit Chiastolith-Einmengungen; sie finden sich mit ausgezeichnet grossen Krystallen bei Grossensees und Fuchsmühl.

Ausser den genannten Mineralien erscheinen Magneteisen ziemlich häufig, Granat und Dichroit sehr selten als accessorische Bestandtheile.

2) Hornblendeschiefer erscheint als Zwischenlager im Phyllit einzeln, besonders begleitet ein in's Dichte gehendes Hornblendegestein in der Regel die Kalklager.

3) Graphitschiefer. Der Graphit findet sich in erdiger Form in der Phyllitmasse vertheilt oder auch häufig auf kleinere Lager concentrirt.

4) Phyllitgneiss ist ein feldspathreicher Phyllit oder Quarzitschiefer, in welchem der Feldspath und häufig auch der Quarz tn Körnern oder Augengneissähnlich in 1½ - 2″ grossen Linsen ausgeschieden sind, der dritte Gemengtheil ist entweder die Substanz des Phyllits, oder ein schwarzes glimmeriges aber wasserhaltiges Mineral, oder, bei Quarzit, feinkörniger Quarz. Der Phyllitgneiss zeigt daher Uebergänge in Phyllit und Quarzitschiefer und ist sehr verbreitet, immer deutlich und entschieden dem Phyllit zwischengelagert.

5) Körniger Kalk mit Dolomit und körnigem Spatheisenstein bildet Wechselschichten mit Phyllit und Hornblendegestein; einzelne dieser Schichten sind mächtig und veranlassen Kalksteinbrüche. Durch die Zersetzung des Spatheisensteins haben sich gangförmige Brauneisensteine am Ausgehenden in den Klüften des benachbarten Gesteins abgesetzt, welche die Erzgruben bei Arzberg unfern Wunsiedel, wie jene bei Waltershof, Pullenreut und Neusorg begründeten. Mit dem Kalk kommt Tremolit, Schwefelkies, Bitterspath, Bergkrystall und Graphit vor.

Er findet sich auf 2 getrennten Lagerzügen, welche den zwei Muldenflügeln entsprechen.

Ein von Fr. Schmidt*) dem Erlan beigezähltes Gestein besteht aus einem albitähnlichen Feldspath und vielem Quarz in inniger Vermengung, oft noch mit kohlensaurer Kalkerde, und gefärbt durch Chlorit, Hornblende oder Pistazit.

b) Quarzitschiefer ist das zweithäufigste Gestein der Formation und findet sich vom Dünnschiefrigen bis in's Massige übergehend. In der Regel ist neben dem feinsplittrigen Quarz-Bestandtheil noch ein äusserst feines, glimmerähnliches Mineral vorhanden, das zuweilen dem Gestein eine auffallende Aehnlichkeit mit Itakolumit verleiht. Er geht in Phyllit, Phyllitgneiss und hornblendehaltige Gesteine über. Häufig ist demselben in feinen Kryställchen Magneteisen, dann Schwefelkies, Schörl, Feldspath beigemengt Auch das Gold des alten Bergbaus bei Schachten und am Dillen dürfte dem Quarzitschiefer eingesprengt vorgekommen sein.

*) Die Gesteine der Centralgruppe des Fichtelgebirgs. Leipzig 1853.

Als Unterglieder des Quarzitschiefers sind zu erwähnen:

a) ein dem Kieselschiefer ähnliches Quarzitgestein von rother und grünlicher Farbe, zuweilen weissaderig, oft ins Erdige übergehend, welches am Kühberg bei Waldeck einem ähnlich gefärbten Phyllit gleichförmig eingelagert ist. Dieses Gestein ragt, da es ungleich härter ist als der Phyllit, in grossen Felsen hervor und hat vorwaltend das Material zu den Conglomeraten des Rothliegenden im Albenreuther Forste abgegeben.

Bei Guttenberg besitzt ein Lager eine solche Feinheit, dass man dasselbe zu Schleifsteinen zu verwenden suchte.

b) Lydit, dunkelgefärbte, dichte, dabei grösstentheils dünnschiefrige Varietät des Quarzits; erhält seine Färbung durch Graphit und geht in Hornblendeschiefer über.

Erhält bei Wiesau durch weisse Quarzadern eine marmorirte Färbung und schliesst bei Voithenthann halbdurchsichtige grün gefärbte Chiastolithe ein.

Quarzlinsen zeigen sich sehr häufig im quarzreichen Phyllit, und veranlassen deren bizarre Schichtenwindung. Die Glieder der Phyllitformation sind alle deutlich geschichtet, ohne transversale Schieferung, selten ebenflächig, vielmehr meist bizarr verbogen. Eine fast nie fehlende Erscheinung ist die Parallelfaltelung auf den Schichtflächen meist nach 2 Richtungen, wodurch narbenförmige Gitterung entsteht In ihrer Richtung konnte kein bestimmtes Gesetz gefunden werden.

Sehr häufig beobachtet man in Hohlwegen und an Gehängen, dass die Schichtenköpfe am Ausgehenden Hacken werfen, d. h. gegen die Abdachung stark abwärts gebogen sind. Diese Erscheinung erklärt sich aus einem von Oben wirkenden Druck zum Abgleiten losgewordener Gebirgstheile auf tiefer gelegene Schichtenköpfe, welche durch Zersetzung oberflächlich mürbe geworden einen Grad von Biegsamkeit erlangt haben und in der Abgleitungsrichtung nachgaben.

Die Schichtenstellung in der Phyllitformation ist, sehen wir von sekundären Störungen durch eruptive Gesteine ab, eine sehr regelmässig muldenförmige, mit einem S Flügel, der sich auf Glimmerschiefer auflegt, und mit einem N Flügel, der an das Fichtelgebirg sich lehnt. Die Streichlinie ist allgemein St 3-4,

die Fallrichtung im S Theil NW, im N Theil SO. Durch die Einschiebung des eruptiven Steinwaldgranits, des Basalt im Mittelgebirg wurde die ursprüngliche Mulde in zwei Spezialmulden gespalten, nämlich 1) in jene der Waldsasser Stiftsberge, zu deren N Flügel wir die abgerissenen Phyllitgebiete bei Fuchsmühl, Friedenfels und Erbendorf rechnen, welche sich aber in ihrem NO Theil ohne Zwischenhebung rein als S Flügel der ursprünglichen Mulde erhalten hat, und 2) in die Nab-Röslau-Mulde, zwischen dem Mittelgebirg und Fichtelgebirg. Zwar finden sich an unzähligen Punkten antikline und synkline Schichtenneigungen, sie sind aber nur örtlich und in den meisten Fällen nur Folge der steilen Schichtenstellung und welligen Biegung der Schichten. Zum Schluss der Betrachtung über die Schieferformation verdient erwähnt zu werden, dass sich an vielen Stellen, wo eruptiver Granit mit Phyllitschichten in Berührung kommt, sich glimmerhaltige, ja gneissähnliche Schiefer zeigen, die leicht als metamorphische Umbildung betrachtet werden könnten. Sie scheinen aber der Beobachtung nach aus grösserer Tiefe mitemporgezogene ältere Schiefer zu sein. Auch Fleckschiefer und Chiastolithschiefer sind bestimmt hier ursprüngliche Bildungen. Die Analyse hat in der Grundmasse des letzteren dieselben Bestandtheile nachgewiesen, wie im übrigen Phyllit, dagegen nur 7-10% Thonerdesilikat, da sich die übrigen 20-40% als Chiastolith auskrystallisirten.

(Fortsetzung folgt)

Korrespondenz-Blatt
des
zoologisch-mineralogischen Vereines
in
Regensburg.

Nr. 2. 8. Jahrgang. 1854.

Uebersicht

der geognostischen Verhältnisse der Oberpfalz.

Ein Vortrag, gehalten in der Sitzung des zool. min. Vereins in Regensburg am 10. Juli 1853,

von Bergmeister **C. W. Gümbel.**

(Fortsetzung.)

IV. Gangformationen.

Innerhalb des Gebiets der drei vorgenannten Schieferformationen finden sich mancherlei Ganggesteine, welche hier näher genannt werden sollen.

1) Ganggranite nehmen weit ausgedehnte Gebiete unserer Oberpfalz ein. Zu den Ganggraniten rechnen wir alle jene Granite, welche in einem Gestein von ungleichem Alter in unregelmässigem Verbande vorkommen, welche also keine Lager, sondern Gänge oder Lagergänge bilden. Man erkennt sie daran, dass sie den Schiefergebilden nicht homogen eingelagert sind, an deren Schichten vielmehr quer abbrechen und Verästelungen, Adern, Fäden in's Nebengestein hinein senden. Da solche Ganggranite zu sehr verschiedenen Zeiten entstanden, müssen ihre Gesteine auch eine sehr verschiedene petrographische Beschaffenheit haben. In unserm Gebiete finden sich eruptive oder Ganggranite von der ältesten Gneissbildung an bis in die Phyllitformation; die älteste Flötzbildung (Rothliegendes) ist nirgends vom Granit gangartig berührt. Es lassen sich füglich 2 Hauptarten dieses Gang-Granits unterscheiden, nämlich:

A. Stockförmiger (eruptiver), solcher, welcher wesentlich in Form grossartiger typhonischer Stöcke auftritt und von

da aus sich adrig ins begrenzende Gestein verzweigt. In solchen Stöcken erscheint nun

α der Krystallgranit (porphyrartiger), aus Orthoklas, schwarzem Glimmer und graulichem Quarz bestehend, mit Beimengung von weissem Glimmer und Oligoklas und besonders charakterisirt durch eingewachsene zahlreiche grössere Orthoklas-Zwillinge. Er ist in der Regel schaalig-bankig abgesondert, selten wie bei Redwitz kugelförmig; indem die lockeren äussern Schaalen leicht in Grus zerfallen, bilden die festen Bänke pittoreske Felsenformen, oder stürzen, ihres Stützpunkts beraubt, wild über einander zu Felsenmeeren zusammen. In zahllosen Verzweigungen dringt er gangartig in Gneiss, Glimmerschiefer und Phyllit, ist also entschieden jünger als diese Ganze Felsblöcke und Trümmer von Schiefer umschliesst er in seiner Masse. Nur zwischen Nittenau und Roding ist sein Feldspath strichweise roth gefärbt.

Er kommt vor zwischen Redwitz und Brand, zieht über den Reichsforst in die Tirschenreuterberge, südwärts ununterbrochen bis Neuenhammer und Leuchtenberg, dann in etwas feinkörniger Form vom Schwarzwöhrberg bis Rötz und Neuburg v.W., endlich in einem dritten Gebiete breitet er sich zwischen dem mittleren Regen und der Donau unterhalb Regensburg aus.

β Der Krystallgranit geht in eine grobkörnige Varietät ohne Ausscheidung von Orthoklas-Krystallen über, die sonst nach allen Beziehungen der Stammform gleich kommt: Steinwaldgranit.

Diese grobkörnige Varietät ohne Krystallbildung nimmt die Höhen des Steinwalds und einen Theil des Altglashütterbergs ein und findet sich an unzähligen Punkten in kleineren Partien durch den nördlichen Theil des Gebiets.

γ Mittelkörniger oder feinkörniger Granit mit rothem Orthoklas und schwarzem Glimmer, Granitit, findet sich in gleicher Art in ausgedehnten Gangstöcken, in den Freudenbergen, um Wernberg, Nabburg, Nittenau, Roding &c.

δ Mittelkörniger Granit mit schwarzem, höchst selten weissen Glimmer und wenig Quarz tritt in kleineren Stöcken im östlichen Gneissgebiet bei Oberviechtach, Waldmünchen und Cham auf.

Diese Hauptformen mögen genügen, obgleich sich eine unendliche Menge von Varietäten, die sich auf beschränkteren Räumen finden, aufzählen liesse.

B. Ganggranit soll speziell Granite bezeichnen, welche nur auf schmalen Gängen vorkommen, ohne Stöcke zu bilden. Dahin:

α der Pegmatit besteht aus in grossen Massen ausgeschiedenem Orthoklas, weissem Glimmer und Quarz mit charakteristischen Turmalinbeimengungen, selten ohne dieselben. Oefter findet sich schwarzer Glimmer in stänglichen Blättchen; an der Sägmühle bei Tirschenreut überdiess Niobit, Uranglimmer, Beryll und in Speckstein zersetzter Schörl, ganz übereinstimmend mit den Pegmatitgängen bei Zwiesel, welche durch das Vorkommen ähnlicher seltner Mineralien ausgezeichnet sind. Sehr häufig ist der Feldspath in Porzellanerde zersetzt (Wondreb).

Solche Pegmatite, welche mehr Auskrystallisirungen in offenen Spalten als Eruptionen ihre Entstehung verdanken dürften, finden sich durch's ganze Gebiet zerstreut, im Gneiss und Granit.

β Bunter Granit besteht aus rothem Orthoklas, weisslichem Glimmer, Quarz und einem weichen hellgrünen Mineral, das dem Onkosin am nächsten steht, und findet sich uur auf sehr beschränkten Gangräumen, aber ziemlich häufig bei Fichtelberg, Liebenstein, Plössberg &c.; ist nicht der Protogin der Alpen. — Er enthält stellenweise Eisenglimmer, bisweilen fehlt ihm der Glimmer- oder Quarz-Bestandtheil.

γ Porphyrgranit besteht aus dichter oder in's Feinste gehender Grundmasse, in welcher grössere Körner von röthlichem Orthoklas, von schwarzem Glimmer und Quarz körnig granitisch eingemengt sind. Er findet sich am Westrande des Urgebirgs stellenweise, wie bei Rappenberg unfern Nabburg, bei Demenreut &c.

2) Gangquarz begreift die Quarzite, welche im Granite aufsetzen, oder in den Schieferschichten durchgreifend eingelagert erscheinen. Sie sind von den oft sehr ähnlichen Lagerquarziten unterschieden durch das Vorkommen einiger Mineralien und des krystallisirten Quarzes. Ihr Vorkommen ist sehr häufig, besonders auf der Grenzscheide, längs welcher sich Gneiss und Granite berühren; das vorherrschende Streichen ist hierbei in

St. 9 gerichtet. Als charakteristische Mineralien erscheinen Eisenglimmer, Schwefelkies, Graphit, Pecheisenerz, Arsenkies, Kraurit &c. (Gleissingerfels, Pleistein.)

3) Epidosit. Epidot erscheint häufig auf Gesteinsklüften, besonders der Syenitgranite, bildet auch mit Quarz innig verwachsen schmale Gänge bei Dürrenreut, Plössberg, welche bei Wildenau reichlich Eisenglimmer enthalten, und bei Auerberg durch Aufnahme von Granaten und rothem Feldspath ein äusserst lieblich gefärbtes Gestein liefern.

4) Erzgänge. Wir sehen hier ab von dem gangartigen Vorkommen der Eisenerze vom Arzberg, Waltershof, Eulloh, Schedelhof und Erzwinkel, deren Entstehung aus primärem Lager bereits erwähnt ist. Ebenso verdanken die gangartigen Erzvorkommnisse am Teichelrang und bei Zirkenreut ihre Entstehung der Zersetzung des dem Quarzitschiefer reichlich beigemengten Magneteisens und Schwefelkieses, wie ähnliche bei Scherreut, Neustadt a. W. den dem Hornblendegestein eingesprengten Kiesen und dem Eisengehalt der Hornblende selbst.

Eigentliche Erzgänge finden sich bei Erbendorf im Gneiss am Silberanger, nämlich silberhaltige Bleiglanze, Zinkblende, Kupferkies mit Quarz, Kalkspath und Schwerspath als Gangmasse. Bei Schwarzenfeld, Weiding und Altfalter setzt eine ähnliche Gangformation auf, die sich weiter durch das Vorkommen einer Gangart von Hornstein und Flussspath auszeichnet. Zu derselben Gangformation gehören zweifelsohne die Flussspathgänge vom Welsenberg, welche in Form von Hornsteingängen über die Freudenberge bis gegen Hirschau fortsetzen, die Flussspath und Schwerspath führenden Gänge im Porphyr von Pingarten unfern Bodenwöhr, und jener Gang mit den weltberühmten Flussspäthen bei Bach, welcher ebenfalls in Form von sich zertheilenden Hornsteingängen über Lichtenwald bis Adelmannstein fortzieht. Bei Rockenstein setzt ein Schwerspathgang ohne Erzführung im Krystallgranit auf.

Wir verlassen nunmehr das Urgebirg und gehen zu den nächst jüngern Gebirgsgliedern über, als welche wir das Rothliegende bezeichnet haben. Es fehlt nämlich zwischen dem jüngsten Glied des Urgebirgs — dem Phyllit — und dem Rothliegenden eine grosse Reihe von Gesteinsarten, welche sich zum

Theil im Fichtelgebirg, aber nicht in der Oberpfalz entwickelt haben, nämlich Gesteine der ältesten Sedimentschichten der silurischen, devonischen und carbonischen oder Steinkohlenformation.

Wir besitzen sohin aus dieser Periode nur Gesteinsarten einer einzigen Formation, welche besonders durch das Rothliegende vertreten wird, und für deren allgemeine Bezeichnung der Name postcarbonische Formation vor andern sich eignen dürfte.

B. Postcarbonische Formation.

Diese ist, wie bemerkt, hauptsächlich im Stufenlande am Westrande des Urgebirgs demselben unmittelbar angelehnt, und erfüllt z. Th. alte Einschnitte desselben. Die Gebilde dieser Formation sind die Fortsetzung eines schmalen Streifens, der längs der Urgebirgsgrenze aus Thüringen über Stockheim und Kronach herzieht, bei Lenau in unser Gebiet tritt und nach einer grössern Ausbreitung zwischen Weiden, Freyhung und Schwarzenfeld, vielfach unterbrochen, bis zur Donau fortsetzt Die hieher gehörigen Gesteinsarten sind:

a) Rothliegendes, als vorherrschende Gesteinsart, zeigt sich theils als grobkörniger Sandstein, theils als Arkose, theils als Conglomerat (Albenreuter Forst), welches aus Urgebirgs-Rollstücken zusammengesetzt und durch Sand oder eisenschüssigen Thon verbunden ist, meist aber sehr lockere mächtige Bänke bildet. Hierher gehört der sog. regenerirte Granit, d. h. Granit- und Gneiss-Stücke, welche durch eine Arkose zusammengekittet sind (Walhallaberg). Die Farbe des Gesteins ist vorherrschend eisenroth mit hellgrünen Flecken und Augen, selten gelblich weiss oder grau.

b) Röthelschiefer, feinkörnige, z. Th sandige Lettenschiefer von intensiv eisenrother grüngefleckter Farbe, als zweithäufigstes Glied.

c) Porphyrconglomerate sind der Formation nur in der Nähe von Porphyren in Form der Arkose oder eines groben Conglomerats eigen.

d) Thonstein, d. h. Schiefer, deren Masse der Grundmasse des Porphyrs ähnlich ist, und deren Entstehung auf's Engste mit der Eruption des Porphyrs zusammenhängt (Schadenreut).

e) Bituminöse Schiefer, schwarze, theils rein thonige theils mergelige Schichten, durch Pflanzen- und Thier-Ueberreste schwarz gefärbt, daher in einen Brandschiefer übergehend, zeigen stellenweise unbedeutende Schnüre von Steinkohlen (Erbendorf, Edeldorf, Irchenried.)

f) Felsitporphyr, eine eruptive Bildung, welche in die Zeit dieser Formation fällt, findet sich ziemlich häufig mit dem Rothliegenden zusammen, aber auch ohne dasselbe mitten im Urgebirg, deutlich dasselbe gangförmig durchsetzend. Orthoklaszwillinge, schwarzer Glimmer, Quarz in doppelten Pyramiden ohne Säule, und bei den südlichen Vorkommnissen Pinit sind der Grundmasse eingewachsen. Seine Farbe wechselt vom Röthlichen, Lilafarbigen, Lichtgrünen in's Graue und Fahle (Aigen, Lenau, Schadenreut, Edeldorf, Letzau, Muglhof, Pingarten, Steinsberg, Loisnitz, Hirschling, Leonberg, Ramspau, Regenstauf, Hautzenstein.)

Dem Urgebirg unmittelbar aufgelagert finden sich grobkörnige Sandsteine von gelber und röthlicher Farbe; diese wechsellagern nach oben mit bituminösen Schiefern zu wiederholten Malen. In diesen bituminösen Schiefern finden sich selten unbestimmbare Pflanzenreste und öfter Fischschuppen (bei Erbendorf *Palaeoniscus dubius Münst.*; bei Edeldorf prachtvolle *Palaeoniscus Volzii* Schuppen). Ueber dieser Zone bituminöser Schiefer folgen dann grobkörnige Sandsteine, Röthelschiefer, Porphyrconglomerate, Thonstein, bis endlich das meist lose Conglomerat des Rothliegenden überaus mächtig als Hangendes sich aufthürmt.

Porphyr findet sich bei Schadenreut den Schichten aufgelagert und eingelagert, so dass die gleichzeitige Bildung mit dem Röthelschiefer dadurch constatirt wird.

Die Schichten sind überall, meist aber schwach geneigt, und zwar am Rande des Urgebirgs vom Gebirg abfallend und nach St. 3 SW unter steilem Fallwinkel; bei Erbendorf herrscht die Fallrichtung nach St. 9 NW, ebenso bei Kohlberg, Mantel und Schnaitenbach; zwischen Pennating und Schmidgaden dagegen finden sich verschiedene Fallrichtungen, unter welchen die muldenförmige nach St. 3 SW und NO gerichtete die herrschende zu sein scheint. Bei Donaustauf sind die Schichten nach St. 11 S geneigt.

Die Schichten der postcarbonischen Formation wurden also noch von der allgemeinen Gebirgserhebung getroffen.

Es folgen nun im Stufenland und im Frankenjura Schichten der Trias-jurastischen und Kreide- oder Procän*)-Formation in raschem Wechsel auf und neben einander und zeigen von einer grossartigen Thätigkeit innerhalb der

C. Secundär-Periode.

I. Trias.

1. Bunter Sandstein und Muschelkalk.
2. Keuper.

II. Juraformation.

1. Gruppe des schwarzen Jura oder Lias.
   - A. Keilbergsandstein.
   - B. Grobkörniger Sandstein mit Gryphäen-Kalkbänken.
   - C. Gelbschiefer.
   - D. Blätterschiefer und Monotiskalk.
   - E. Dunkel-Thon und Mergel.
2. Gruppe des braunen Jura.
   - F. Eisensandstein — unterer.
   - G. Eisenoolithmergel.
   - H. Oberer Eisensandstein.
   - I. Eisenoolithkalk.
3. Gruppe des weissen Jura.
   - K. Graukalk.
   - L. Fleckenkalk.
   - M. Dolomit.
   - N. Plumpe Felsenkalke und Löcherkalk.
   - O. Solenhofer Plattenkalk.

III. Procän-Formation.

A. Schutzfelsensandstein.

* Wir wagen hier einen neuen Namen vorzuschlagen, nicht ohne reifliche Ueberlegung; hilft er einem allgemein gefühlten Bedürfniss ab, so wird er bestehn, wenn nicht, wieder spurlos verschwinden. Er ist aus *πρὸ* und *καινος* gebildet, hindeutend auf die Gesteinsbildung vor den tertiären Formationen.

B. Regensburgergrünsandstein.
C. Unterer Mergel und Kalkschichten.
D. Knollensand und Hornstein.
E. Oberer Mergel, Mergelschiefer, Kalk und Tripelähnliche Gesteine.
F. Grossbergersandstein.

I. Trias.

Die älteste Formation, die Trias, ist zwar vollständig vertreten, aber nicht mächtig entwickelt; es finden sich Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper, die 2 ersteren aber nur auf die Hügel bei Stadt Kemnath beschränkt, während Keuperschichten, wenn auch unterbrochen, bis zur Donau fortziehen.

1) Buntsandstein und Muschelkalk bilden in den Hügeln N von Kemnath die südlichsten Ausläufer des von Bayreuth und Weidenberg herablaufenden Höhenzugs, der aus diesen Gebirgsarten besteht, und sind daher nicht mächtig entwickelt.

Der Buntsandstein besteht aus blassrothen und weisslichen Sandsteinen, welche gegen das Hangende zu buntfärbig, dünnschiefrig werden und in jene grauen feinkörnigen Sandsteine übergehen, die bei Kulm ein schätzbares Material zu Schleifsteinen liefern. Die obersten dieser Lagen sind thonig, kalkig und dolomitisch, und enthalten wie bei Zweibrücken zahlreiche Versteinerungen, nämlich bei Kulmain, Aigen und Eisersdorf Calamiten-Reste, dann *Lima lineata*, *Lima striata*, *Avicula socialis*, *Av. Bronnii*, *Trigonia curvirostris*, *T. vulgaris*, *Pecten discites*, *Mytilus eduliformis*, *Myacites elongata*, *Natica Gaillardoti*, *Ophiura scutellata etc.*

Muschelkalk findet sich in seinen tiefsten thonigen Schichten bei Eisersdorf, auf den Höhen von Kemnath und um die Basaltkegel von Aigen; er enthält die charakteristischen Versteinerungen, besonders häufig *Encrinites liliiformis*. Buntsandstein und Muschelkalk sind söhlig gelagert, oder ganz schwach 5—10° nach SW geneigt.

2) Keuper findet sich in mächtiger Ausdehnung zwischen dem ebengenannten Streifen des bunten Sandsteins und dem Urgebirg, dann aber weiter südlich längs des ganzen Urgebirg-

randes, dessen Buchtungen treu folgend und alle jüngeren Bildungen umsäumend bis zu den Höhen des Frankenjura, die sich auf seinem Grunde aufbauen.

a) Seine liegendsten Schichten bilden gelblichweisse Sandsteine mit intensiv gefärbten bunten Thonzwischenschichten und knolligen Stein-Mergeln. In dieser Lage findet sich eine Schicht voll vereinzelter Treibholzstücke, die in Pechkohle umgewandelt sind (Köblitz, Atzmannsberg, Alt Parkstein).

b) Die mittleren Schichten sind bunte Sandsteine, welche wie die tiefern zahllose Hornsteine lagerförmig und in Knollen umschliessen. Bei Hirschau bestehen ganze Schichten aus solchen Hornsteinen.

c) Seine hangendsten Schichten bilden weissliche Sandsteine mit bunten sandigen Thonlagen, denen als alleroberstes Glied ein oft blendend weisser, oft sehr harter, oft arkoseartiger Sandstein (Buchstein in Schwaben) aufliegt. Dieser weisse Sandstein bildet einen schon von Ferne leicht erkennbaren Horizont gegen die unmittelbar aufgelagerten dunklen Liasschichten. Hier und da finden sich Pflanzenreste (Grafenwöhr). Eine bemerkenswerthe Erscheinung ist der Bleireichthum gewisser Keuperschichten; bei Wollau, am Bleiloch, bei Grafenwöhr, finden sich Bleiglanz (Mulm) und Weissbleierz dem Sandstein putzenförmig eingesprengt, und es ist zu vermuthen, dass der so blühende Bleibergbau zu Freyhung und Tanzfleck ebenfalls nur auf einem reichen Lager getrieben wurde, das sich in der Nähe der dort vorkommenden Mühlsteinschicht — grobkörniger, quarzreicher Keupersandstein — parallel fortzog und in die Tiefe niedersetzte, da dort die Keuperschichten plötzlich bis 80° steil SW einfallen. Sonst sind die Keuperschichten horizontal gelagert, und nur die an den Rand des Urgebirgs unmittelbar angelehnten fallen steil vom Urgebirg ab.

II. Juraformation.

Diese Formation ist durch zahlreiche Glieder im Frankenjura und an dessen Ostfuss, auf den wir hier unsere Untersuchung beschränken, vertreten; ingleichen finden sich Schichten als Gegenflügel an die Steigung des Urgebirgs angelehnt. Wir wollen zuerst das vollständige Schema dieser Formation, soweit sie

nämlich hier entwickelt ist, aufstellen, und daran die weiteren Betrachtungen anknüpfen:

1) Gruppe des schwarzen Jura's oder Lias.

Bezeichnung in unserm Gebiet.	Bezeichnung nach Quenstedt	Bezeichnung nach Bronn Leth. geogn
A. Keilbergsandstein, feinkörnig, gelb und bunt gefärbt, oft hornsteinartig	1	
B. Grobkörniger Sandstein mit Gryphaeen-Kalkbänken, eisenschüssig und mit oolithischen Eisenerzen	α 2	m'
C. Gelbschiefer, gelber sehr thoniger dünnblättriger Schiefer	γ-δ (?)	m^2 (?)
D. Blätterschiefer und Monotiskalk	ε	m^3
E. Dunkel-Thon u. Dunkel-Mergel	ζ	
2) Gruppe des braunen Jurn.		
F. Unterer Eisensandstein, eisenschüssig, gelb	β	n'
G. Eisenoolithmergel	δ	n^3
H. Oberer Eisensandstein	—	n^5
I. Eisenoolithkalk	ε	n^6
3) Gruppe des weissen Jura.		
K. Graukalk, wohlgeschichtet, rauchgrauer thoniger Kalk	α-β	n^8
L. Fleckenkalk, minder deutlich geschichtet, hell gelblich weiss	γ	
M. Dolomit		
N. Löcherkalk und plumper Felsenkalk	ε	n^9
O. Solenhofer Plattenkalk	ζ	0^2 nicht n^8!

Dieses Schema findet sich nicht überall in der angeführten Vollständigkeit, sondern ist aus allen bekannten klaren Profilen hergestellt worden. Indem sich gar häufig die eine der Schichten an einem Ort mächtig entwickelt, nimmt sie an einem entfernteren gewisse Eigenthümlichkeiten an, wird schwächer oder verliert sich ganz &c., daher wir innerhalb einer Formationsgruppe gewisse örtliche Entwicklungsformen erkennen können, wie z.B. sich der schwarze Jura bei Amberg bei schöner Entwicklung auffallend verschieden zeigt von dem im Bodenwöhrer Becken und wiederum verschieden von dem am Keilberg bei Regensburg. Indess würde diese spezielle Betrachtung uns zu weit führen,

und beschränken wir uns auf die kurze Charakteristik der angegebenen Glieder.

I. Schwarzer Jura.

A. Keilbergsandstein (unterstes Glied), feinkörniger gelber, zuweilen (Bubach) bunter, quarzreicher bis hornsteinähnlicher (Keilberg) Sandstein, mit Brauneisenerzschnürchen (Paulersdorf, Möggendorf), auf dem weissen Keuperarkosensandstein unmittelbar aufliegend; Versteinerungen selten: *Ammonites angulatus Schlth* vom Keilberg.

B. Grobkörniger Sandstein folgt unmittelbar auf A, und besteht aus groben Quarzkörnern, welche durch Kalk (Amberg) häufig durch Eisenoxyd (Bubach - Bodenwöhr) zu einem Sandstein verbunden sind. Aus dem kalkigen Sandstein entwickeln sich Bänke reinen oder grobsandigen Kalkes von dunkler blauschwarzer Farbe mit zahlreichen Versteinerungen: *Ammonites Conybeari*, *Amm. Bucklandi*, *Gryphaea arcuata*, *Plagiostoma giganteum*, *Pecten textorius etc.* Die eisenschüssigen Sandsteine bilden die Unterlage eines oolithischen Roth-eisensteinerzflötzes vom Keilberg bei Regensburg mit *Pecten vimineus*, *corneus*, *Thalassites Listeri*, *Spirifer rostratus*, *Terebratula acuta*, *tetraedra*, *vicinalis var. cornuta*, *T. rimosa*, *Belemnites paxillosus*, worunter einige auf den mittleren Lias deuten.

C. Gelbschiefer bilden immer nur untergeordnete schwache Schichten, die durch das Grelle ihrer Färbung abstechen; bei Bodenwöhr enthalten sie Brauneisenerzschnüre; fast ohne Versteinerungen. *Ammonites lineatus* und *Fucus* erinnert an die mittleren Schichten des schwarzen Jura (Bodenwöhr, Keilberg).

D. Blätterschiefer und Monotiskalk (Posidonomyenschiefer Quenstedt's), sehr bituminöse thonige Mergel, meist sehr dünn geschiefert, selten erdig mit Geoden von Kalk, in den hangenden Schichten sind Bänke von Stinkkalk mit Treibholzresten und erfüllt mit *Avicula substriata* (*Monotis*) häufig dem vorigen Schiefer eingelagert; sie fehlen gegen Süden fast gänzlich. An Versteinerungen sind sie reich: *Ichthyosaurus* hinter dem Mariahilfsberg bei Amberg; Fischschuppen (*Lepidotus*) *Ammonites Lythensis*, *serpentinus*, *communis*, *anguinus*, *Belemnites tri-*

partitus, *Posidonia Bronnii*, *Inoceramus gryphoides*, *Pentacrinites subangularis*, *Fucoides granulatus*.

E. Dunkel-Thon und Mergel, mächtig entwickelt lagern dunkelfarbige Thone mit Mergelknollen und Gypskryställchen auf dem Blätterschiefer, reichlich erfüllt von verkiesten Ammoniten, von Belemniten und einzelnen Gasteropoden; selten finden sich im Liegenden zusammenhängende gelblich graue Mergelschichten (Bodenwöhrer Becken), erfüllt von *Belemnites digitalis*, *tripartitus*, mit *Ammonites radians*, *Amm. mucronatus d'Orb.*, *Aulensis* und vorzüglich *Amm. crassus* in Unzahl, welche Versteinerungen auf die Schichten zwischen Posidonienschiefer und Jurensismergel deuten. Gegen S nehmen die Thone an Mächtigkeit ab, finden sich jedoch noch bis zum Keilberg. Sie umschliessen verkieste *Ammonites hircinus*, *radians*, dann *Belemnites digitalis*, *tripartitus*, *Rostellaria subpunctata*, *Trochus rugosus*.

Damit schliesst der schwarze Jura, der überall am Fusse der Gehänge über dem Keuper und unter dem Eisensandstein horizontal gelagert auftritt. Vom nördlichsten Theil der Oberpfalz zieht er sich so über Amberg bis gegen Burglengenfeld, geht in die tiefe Bucht des Bodenwöhrer Beckens an seine N Seite bis Bruck, wird aber von da immer schwächer, verliert sich bei Burglengenfeld ganz, und taucht endlich zwischen Irlbach und Keilberg nochmals hervor. Nur bei Paulersdorf scheinen schwache Schichten des Opalinusthons am Hangenden des Dunkelthons zu liegen, sonst folgt unmittelbar über dem Dunkelthon der Eisensandstein des

II. Braunen Jura.

F. Unterer Eisensandstein, gelber, meist locker durch Eisenoxyd gebundener einförmiger Sandstein, selten mit bunten oder ausgezeichnet feuerfesten Thon-Zwischenlagen (Ehenfeld); Brauneisensteinschnüre durchziehen nach allen Richtungen als Sandeisenstein das Gestein, und concentriren sich stellenweise zu Eisenerzen oder Farberde (Troschenreut, Sassenreut &c.). Versteinerungen sind sehr selten; bei Troschenreut und Thurndorf finden sich darin *Modiola gregaria*, *Corbis laevis*, *Astarte nuda*, *Pecten lens*, *P. personatus*.

G. Eisenoolithmergel bildet theils als reiner Thon ohne Eisenoolithkörner, theils als Mergel und Kalk mit Eisen-

oolithkörnern (Arzberg bei Amberg), das unmittelbar Liegende von sehr mächtigen Brauneisenerzflötzen (Auerbach, Sulzbach, Amberg, Altenricht), oder wird selbst, erfüllt von oolithischem Eisenoxydulsilikat und Magneteisen, als sog. Sohlerz, mit dem aufliegenden Brauneisenstein als Erz gewonnen (Bucher Zeche bei Bodenwöhr). Versteinerungsarm, beim Pulverthurm bei Amberg mit *Belemnites canaliculatus*, *Ammonites Parkinsoni*, *Amm. annularis*, *Amm. tripartitus*, im Sohlerz von Bodenwöhr *Terebratula quadriplicata* und einige eigenthümliche Gasteropoden.

H. Oberer Eisensandstein. Unmittelbar auf dem Amberger Eisenflötz liegt der sog. hangende Sand, ein weisser lockerer Sand und Sandstein, der höher in einen Eisensandstein von der Beschaffenheit des untern übergeht; bis jetzt versteinerungsleer, scheint, wo das Eisensteinflötz nicht entwickelt ist, mit dem unteren zusammenzufliessen oder zu fehlen.

I. Eisenoolithkalk. Ueberall, wo der Eisensandstein — oberer oder unterer — von Schichten des weissen Jura bedeckt wird, bildet ein mehr oder weniger thoniger Kalk mit Eisenoolithkörnern erfüllt, oder auch ganz von Eisenoxydhydrat durchdrungen, eine trennende Schicht von geringer 1-5′ Mächtigkeit. Sie gibt einen ausgezeichneten geognostischen Horizont. Versteinerungen sehr zahlreich: *Ammonites Humphresianus*, *Parkinsoni*, *nflatus*, *Amm. Parkinsoni planulatus*, *Amm. Parkinsoni coronatus*, *Murchisonae acutus*, *Belemnites giganteus*, *Ostrea Marshi*, *Nucula ovalis*, *Melania Heddingtonensis*, *Terebratula perovalis*, *T. ornithocephala*.

III. Weisser Jura.

K. Graukalk. Unmittelbar auf den Eisenoolith legen sich wohlgeschichtete rauchgraue z. Th. thonige Kalke von splittrigem Bruche an, welche leicht in beilförmige Stücke zerfallen und damit die Gehänge überdecken; sie bilden daher keine zu Tag stehende Felspartien; Schwefelkies und Hornsteinknollen sind überaus zahlreich. Sie finden sich längs des O Fusses des Frankenjura und tauchen westwärts unter jüngern Schichten unter. Ziemlich zahlreiche Versteinerungen ohne Korallen: *Ammonites*

flexuosus (*costatus*), *planulatus involutus*, *biplex*, *convolutus*, *polyplocus*, *polygyratus*, *tripartitus*, *Belemnites hastatus*, *B. canaliculatus*, *Discoidea depressa*, *Pecten cingulatus*, besonders aber charakteristisch *Monotis salinaria* (?) *Münst.*

L. Fleckenkalke bilden mehr grossbankige Schichten, sind daher im Kleinen schwer zu zerschlagen, voller Flecken und Zeichnungen auf den Bruchflächen, welche von eingehüllten organischen Ueberresten herrühren; die Kalke sind licht gefärbt gelblich weiss, und röthlich weiss, ziemlich frei von Thon, und von bedeutender Mächtigkeit; sie zerfallen in splittrige Stücke und fangen an Felsen zu bilden. Viele Hornsteinknollen oft lagerweise geordnet, und voller Versteinerungen: besonders charakteristisch sind: *Terebratula biplicata*, *lacunosa*, *T. loricata*, *Ammonites polygyratus*, *inflatus*, *dentatus*, *canaliculatus*, *Nautilus aganiticus*, *Belemnites hastatus*, *Ostrea Roemeri*, *O. acuminata*, *Pecten subtextorius*, *P. articulatus*, *P. velatus*, *Discoidea depressa*, *Cidarites coronatus*, *Scyphia texturata Münst.*, *Sc. obscura*, *striata*, *Schlotheimii*, *Cnemidium rimulosum*, *Siphonia subcylindrica.*

M. Dolomit liegt entschieden und bestimmt in seiner Hauptmasse über dem Fleckenkalk, von dem er immer deutlich getrennt erscheint; weniger entschieden ist seine Trennung von den aufliegenden Schichten, mit denen er wechsellagert und in die er übergeht. Es ist kein Zweifel, dass der Dolomit des Frankenjura's eine eben so ursprüngliche Flötzbildung ist, wie der gewöhnliche Kalk — hunderte von Profilen lehren diess.

Der Dolomit ist in seinen unteren Schichten meist deutlich grossbankig geschichtet, in seinen oberen wird er undeutlich geschichtet, geht in plumpe Felsenmassen über. Durch alle Schichten erfüllt mit Hornsteinknollen zeigt er in den tieferen Schichten wenig Versteinerungen: *Terebratula lacunosa*, *Ammonites polygyratus*, *Pecten velatus*; nach oben dieselben, wie die Löcherkalke und plumpen Felsenkalke: *Terebratula inconstans*, *loricata*, *trilobata*, *insignis*, *Diceras arietina*, *Nerinea suprajurensis etc.*

N. Plumpe Felsenkalke und Löcherkalk. Die Dolomite gehen nach oben in dichte splittrige Kalke

über, die meist undeutlich, oder grossbankig geschichtet sind, und zahlreiche Corallenreste enthalten. Es wechsellagern solche Kalke deutlich (Marinort, Schwalbennest) mit Dolomit, ja es finden sich sogar Dolomitlinsen mitten im Kalk eingeschlossen. Diese Kalke bilden mit dem Dolomit die pittoresken Felsen des Frankenjura. Nach oben ohne deutliche Trennung werden die Kalke sehr porös, löcherig und nehmen oft das Aussehen von Kalktuff an; dabei wechseln solche Löcherkalke mit dichten und mit Dolomit (Ebenwies) und nehmen wiederum eine ziemlich regelmässige Schichtung an. Aus diesen in der oberen Lage versteinerungsreichen Schichten sind charakteristisch: *Natica gigantea*, *Nerinea suprajurensis*, *Diceras arietina*, *Chama Münsteri*, *Ostrea cristata*, *Terebratula inconstans*, *T. insignis*, *T. loricata*, *T. substriata*, *T. pectunculoides*, *T. trilobata*, *Cidarites coronatus*, *nobilis*; *Apiocrinites mespiliformis* und *rosaceus* in Unzahl; *Manon peziza*, *Astraea helianthoides*, *cavernosa*, *Anthophyllon turbinatum etc.*

O. Solenhofer Plattenkalk. Schon in der Gegend von Burglengenfeld und dann südlich und östlich immer häufiger zeigen sich auf den höchsten Plateau's dünnschiefrige äusserst dichte versteinerungsarme Kalkschichten dem Dolomit und plumpen Felsenkalk aufgelagert. Diese Plattenkalke sind, wie sich diess von Berg zu Berg auf's Zuverlässigste verfolgen lässt, dieselben Schichten wie zu Pointen, Kelheim, Monheim, Solenhofen! Die Steinbrüche bei Kelheim, vorzüglich jene zwischen Kelheimwinzer und Herrensaal lassen keinen Zweifel über ihre Stellung zu den übrigen Jurakalkschichten übrig; hier wechseln zu unterst Plattenkalkbänke mit cavernosem Löcherkalk, charakterisirt durch Korallen, *Terebratula insignis*, *inconstans*, *loricata*, und *Apiocrinites mespiliformis etc.* Diese Löcherkalkbänke keilen sich sichtbar aus, und lassen das ganze mächtige Schichtensystem der Plattenkalke ohne Unterbrechung auftreten. Charakteristisch für den Plattenkalk ist, dass sie stellenweise ausserordentlich reich an eigenthümlichen organischen Resten sind; abgesehen von diesen sattsam bekannten dürfen wir als am häufigsten auch ausserhalb der so reichen Schichten vorkommend und bezeichnend nennen. *Lumbricaria gordialis*, *Aptychus problematicus*, *Ammonites bispinosus*, *planulatus*, *Pinna ampla*, *Astarte cune-*

ata, *Gyrodus* und *Leptolepis*, vorzüglich aber Krebsscheerentheile, welche fast nirgends fehlen.

Die Schichtenstellung des Jurakalks anlangend ist zu bemerken, dass die Schichten des Frankenjura normal horizontal liegen, im Grossen betrachtet aber eine SSW Senkung bis zur Donau erkennen lassen, so dass die obersten Schichten, welche bei Burglengenfeld noch auf den höchsten Theilen der Berge lagern, südlich bis zum Niveau der Donau herabgelangen. Am Gegenflügel, d. h. in den dem Urgebirg angelagerten Schichten, wird stets eine starke (35-45°) Schichtenneigung vom Urgebirg weg wahrgenommen, zum Zeichen, dass nach der Juraformation noch Schichtenstörungen hier stattfanden.

IV. Procän- (Kreide-, Grünsand-) Formation.

In einem weiten in seinem Umfang deutlich noch erkennbaren Becken zwischen den Haupthöhen des Frankenjura und des Urgebirgs auf niederen Theilen beider aufgelagert finden sich von Amberg an südlich auf dem Jura, im Bodenwöhrer Becken bis Michelsneukirchen unfern Roding, über Regensburg bis weit S der Donau und längs der Donau bis in's Passauische hinab Gesteinsarten von so abweichender petrographischer Beschaffenheit, dass man nur durch eine sorgfältige, so zu sagen schrittweise Verfolgung, und durch die eingeschlossenen Versteinerungen überzeugt wird, dass sie zusammen ein geognostisches Ganze, die Gebilde eines Zeitabschnittes in der Endbildung darstellen, welche man allgemein als Kreideformation bezeichnet hat.

(Schluss folgt.)

Korrespondenz-Blatt

des

zoologisch-mineralogischen Vereines

in

Regensburg.

Nr. 3. 8. Jahrgang. 1854.

Vereins - Angelegenheiten.

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen:

Herr Erk, Gg., k. Professor in Amberg,

„ Hron, A., Edler von Leuchtenberg, k. k. Hauptmann in Neusohl,

„ Meier, k. Bau-Inspektor hier,

„ Seiler, R, k. Salzbeamter hier und

„ Turban, Med. Dr., prakt. Arzt in Amberg.

Beiträge zu den Sammlungen.

Eine durch Werth und Schönheit gleich ausgezeichnete Sendung kam dem Vereine von einigen Mitgliedern in München zu.

Herr Graf Heinrich VonderMühle schenkte in seiner gewohnten Generosität zur Sammlung:

einen Biber, *Castor Fiber L.* ♀, ausgestopft, und ein Skelet des Bibers nach dem System Helds prachtvoll aufgestellt,

Ferner einen *Dipus dasypus Lichtenst.*, eine Wanderratte, *Mus decumanus Pall.*, 2 *Hypudaeus Glareola* und verschiedene skeletirte Vogelköpfe. Ausserdem in ausgestopften Exemplaren: *Anthus rupestris Nilss.*, *Sylvia arundinacea Briss.*, Rohrsänger, *Rallus aquaticus L*, Wasserralle, *Anas nigra L*, Trauerente, *Fringilla serinus* ♂ und ♀, *F. chloris* ♂, *F. cannabina* ♂, *Emberiza miliaria* ♂, *Lanius rufus* ♀, *Upupa epops* ♂, *Cinclus aquaticus*, *Picus medius*, *Saxicola rubicola* ♂, *S. rubetra* ♂, *Muscicapa grisola*, *M. atricapilla*, *Lusciola suecica* ♂ ♀ *Sylvia hortensis*, *Ficedula sibilatrix*, *F. hypolais*, *F. fitis*, *Salicaria phragmitis*, *S. arundinacea*, *S. palustris*, *Mota*,

cilla flava ♂ et var. (Veldeggii), *Gallinula porzana*, *Charadrius curonicus*, *Alauda arborea* und *Troglodytes parvulus*

Herr Dr. Gemminger gab zu dieser Sendung:
einen *Circus cyaneus L, ♂*. Kornweihe, 2 *Turdus torquatus L. ♂* u. *♀*, Ringdrossel, und *Fringilla coelebs L. ♂*, Buchfink mit weissem Kopfe.

Herr Kunstmaler Penkmaier schenkte zu dieser Sendung: *Emberiza Schoeniclus L. ♂*, Rohrsperling, und 22 skeletirte Vogelköpfe, 15 Arten angehörend.

Se. Durchlaucht der Herr Fürst von Thurn und Taxis schenkte dem Vereine die sehr grosse Schale einer Schildkröte, welche im Herbste 1842 lebend von Helgoland hier ankam und am 18. Okt. desselben Jahres bei der Festlichkeit der Walhalla-Einweihung im fürstl. Schlosse Donaustauf als Suppe verspeist wurde.

Der k. k. Lieutenant Herr Graf Rudolf von Walderdorff übergab folgende, meistens von ihm selbst gesammelte Conchylien an die Sammlung:

Helix ligata Müll., Dalmatien. *H. naticoides Drap.*, Lesina in Dalmatien. *H. cincta Müll.*, Verona. *H. austriaca Menke*, Essegg in Slavonien. *H. ead. v. albescens fasciata*, Essegg. *H. non fasciata*, Essegg. *H. candida Ziegl.*, Essegg. *H. denudata Ziegl.*, Dalmatien. *H. conica Drap.*, Dalmatien. *H. cingulata Stud. concolor*, Colo bei Verona. *Clausilia semirugata Ziegl.*, Dalmatien. *Cl. albopustulata*, Mailand. *Polyphemus Brug. (Achat. Poiretii)*, Dalmatien. *Cyclostoma elegans Drap.*, Dalmatien. *Bulimus decollatus Brug.*, Lesina in Dalmatien. *B. radiatus Brug. v. striatus*, Lesina in Dalmatien. *B. acutus Brug.*, Sesina in Dalmatien. *Pupa quinquedentata Mg.*, Lesina. *Pyrgula annulata Jan.*, Lago di Garda. *Melanopsis acicularis Fer.*, Save bei Brood in Slavonien. *Melania Hollandri Fer.*, Save. *Lithoclyphus naticoides Fer.*, Save. *Neritina stragulata Pfeiff.?*, Save. *N. serratilinea Ziegl.*, Lago d'Iseo bei Brescia. *N. fluviatilis Lam.*, Lambro bei Mailand.

Herr Dr. Ried in Valparaiso schenkte zur Sammlung:

Gediegen Kupfer aus den Minen von Caroiáro in der Nähe von la Paz in Bolivien. An einander gehäufte Krystalle sind staudenförmig verbunden.

Atakamit von Copiapo in Chile, derb und in nadelförmigen Krystallen, von Huasco in Chile, derb mit Rothkupfererz.

Eisenkies von Copiapo, krystallisirt und derb, mit Kupferkies. Dann einen colossalen Kauzahn, nach unseren Hilfsmitteln nicht einmal annähernd zu bestimmen.

Herr Hauptmann Dillmann in Bayreuth:

Muschelkalkpetrefacten in schönen Exemplaren, als: *Avicula socialis*; *Pecten laevigatus; Lima striata; Cera tites nodo us; Conchorhynchus avirostris Br.; Rhyncho lithes Hirundo;* Zähne von *Acroelus Gaillardoti, Hybodus plicatilis, Placodus Münsteri, Nothosaurus* und andere mehr,

Herr Professor Richer in Brüssel:

Von Florennes in Belgien: Brauneisensteine.

Von Villers-en-sagne in Belgien:

Strahlkies in Pseudomorphosen des Schwerspaths und krystallisirt,

Bleiglanz, Eisenocker.

Krystallisirten Schwerspath,

eine schöne Suite krystallisirter Kalkspathe.

Von Schlackenwalde:

krystallisirte Apatite und Zinnerz-Krystalle.

Bibliothek.

Verzeichniss der im 1. Quartale 1854 zur Vereins-Bibliothek theils als Geschenke, theils im Tausche eingegangenen Schriften und Bücher.

Würtembergische naturwissenschaftliche Jahreshefte. X. Jahrgang, 1. Heft. Stuttgart 1853.

Bulletin de la Société impériale des naturalistes de Moscou, Année 1852. Nr. III et IV. Année 1853. Nr. I et II. Moscou 1852 et 53.

Bericht über die Verhandlungen der naturforschenden Gesellschaft in Basel vom August 1850 bis Juni 1852. Basel 1852.

Geognostisch-mineralogische Beschreibung der Badischen Bergstrasse von Gustav Leonhard. Mit 1 colorirten Tafel. Stuttgart 1853. Geschenk des Verfassers.

Die k. bayerische Central-Thierarznei-Schule zu München im Jahre 1853. Geschenk des Herrn Bat.-Arztes Dr. Besnard.

Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften. Jahrgang 1853. Oktober und November.

Jahrbücher des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau. IX. Heft. 1. u. 2. Abtheilung. Wiesbaden 1853.

Jahrbuch des naturhistor. Landesmuseums von Kärnten. II Jahrgang. 1853. Klagenfurt 1853.

Organisations-Metamorphose des Menschen. Inaugural-Abhandlung von D. C. F. A. Schmidt. Würzburg 1824. Geschenk des Herrn Dr. Besnard.

Bemerkungen über einige Conchylien der Gattungen Pupa und Pomatias. Von Vinzenz Maria Gredler, Professor der Naturwissenschaften in Bozen. 1853. Geschenk des Verfassers.

Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg. XV. Band. Regensburg 1853.

Lotos, Zeitschrift für Naturwissenschaften. Herausgegeben vom naturhistorischen Vereine Lotos in Prag. III. Jahrgang. Prag 1853.

Abbildung und Beschreibung der Kreuzotter, von Dr. u. Professor Johann Wolf. Nürnberg 1815. Geschenk des Herrn Dr. Besnard.

Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt. Wien 1853. IV. Jahrgang. Nr. 2. April, Mai, Juni.

Smithsonian Contributions to Knowledge. Memoir on the extinct species of american ox. By Joseph Leidy, M. D. Washington City 1852. Geschenk des Herrn Obermedizinalrathes und Professors Dr. Jäger in Stuttgart.

Denkschrift zur Feier ihres 50jährigen Bestehens, herausge-

geben von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur. Breslau 1853.

Zeitschrift der Deutschen geologischen Gesellschaft. V Band. 3. Heft. Mai, Juni, Juli 1853. Mit 2 Tafeln. Berlin 1853.

Uebersicht der Resultate mineralogischer Forschungen in den Jahren 1850 u. 1851 von Dr. G. Ad. Kenngott, Custos-Adjunkten am k. k. Hof-Naturalien-Cabinet u. s. w. Beilage zu dem Jahrbuch der k. k. geolog. Reichsanstalt. III. Jahrg. 1852. Heft 4 und

Mineralogische Notizen. Von Dr. Adolf Kenngott. 1. bis 7. Folge. Aus den Sitzungsberichten der mathem. naturw. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Geschenke des Herrn Verfassers.

Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der preussischen Rheinlande und Westphalens X. Jahrg. Bogen 16–29. Tafel 9. 10. nebst Corresp.-Blatt Nr. III. Drittes und viertes Heft. Bonn 1853.

Uebersicht

der geognostischen Verhältnisse der Oberpfalz.

Ein Vortrag, gehalten in der Sitzung des zool. min. Vereins in Regensburg am 10. Juli 1853,

von Bergmeister **C. W. Gümbel.**

(Schluss.)

Ein Blick auf die Karte zeigt den unbezweifelten Zusammenhang zwischen den als sog. Tripel bekannt gewordenen Gesteinen um Amberg, den früh aufgefundenen Exogyrenreichen Kalksteinen von Bodenwöhr, und den als Grünsand, Pläner &c. bezeichneten procänen Schichten um Regensburg, Kelheim und Ortenburg. Und doch findet man bei der Vergleichung der Profile aus diesen verschiedenen Gegenden mit einander eine so auffallende Verschiedenheit, dass man Verzicht darauf leisten zu müssen glaubt, diese verschiedenen Schichten auf einander be-

ziehen zu können, zu schweigen davon, sie mit den Gliedern anderer Procänbecken völlig gleichzustellen.

Um uns in dieser schwierigen Lage zu orientiren, stellen wir zuvörderst das Normalprofil auf, wie es in der Regensburger Gegend am vollständigsten entwickelt gefunden wurde. Von unten nach oben liegen daselbst folgende Schichtensysteme auf einander:

A. Schutzfelsensandstein, ein grobkörniger, hellgelber, streifenweise röthlich gefärbter, zuweilen Feldspathkörner führender Sandstein mit Zwischenlagen von Thon; versteinerungsarm, nur mit undeutlichen Pflanzenresten in seinen Thonlagen. Er bildet um Regensburg nur die Ausfüllungsmasse von Klüften im Jurakalk; Schutzfelsen, Schwabelweisserberg, Abdeckerberg bei Kelheim.

B. Regensburgergrünsandstein. Sand und Sandstein mit Glauconitkörnern, nach oben mit Kalk und Mergelbänken wechsellagernd, bildet die erste ausgedehnte mächtige Schichtenreihe, und ist an unzähligen Punkten durch Steinbrüche aufgeschlossen. Unter den zahlreichen Versteinerungen sind hervorzuheben: *Exogyra columba*, *Pecten asper*, *P. versicostatus*, *P. aequicostatus*, *Ammonites Rhotomagensis*, *Oxyrhina Mantelli*, *Lamna plicatella*, *Polyptychodon interruptum*, *Spatangus Cor anguinum*, *Lyrodon alaeformis* als sicher in dieser Schicht gefundene.

C. Untere Mergel- und Kalkschichten oder Galgenbergerschichten sind Gesteine, wie man sie in Sachsen Pläner nennt; meist lockere, thonige Mergelschiefer von grauer und gelber Farbe, oft fleckig marmorirt, mit weissen und gelblich weissen dichten und feinkörnigen Kalklinsen und Flötzen; oft sehr locker, porös, kalkarm, sehr leicht von Gewicht — Amberger Tripel. — Nach unten durch glauconitführende Schichten mit dem Grünsand verbunden nach oben ziemlich abgeschlossen. Die sehr mächtig entwickelte Schichtenreihe ist arm an Versteinerungen; als bestimmt darin vorkommend können angegeben werden: *Exogyra columba* nicht so zahlreich wie in B; *Inoceramus Brogniarti; Pectunculus speciosus; Cucallaea inflata*, *Venus obscura; Ostrea Neptuni*; *Arca exalata*, *Plagiostoma*

obliqua Münst., *Terebratula chrysalis*, *T. hippopus* und besonders häufig Cidariten-Stacheln, *Flabellina cordata etc.*

Die Galgenberger Schichten finden sich an den Kellern S der Stadt, am Schutzfelsen in der engen Bachschlucht, welche daselbst mündet, in der Schelmerstrasse bis nahe zum Punkt, wo der Weg zur Seidenplantage abgeht. überhaupt überall unmittelbar über der Schicht B.

D. Knollensand und Hornstein. Loser, grünlich-gelblich oder intensiv braun gefärbter Sand mit knolligen Concretionen von Kalk und Quarz, nach oben oft in Hornstein übergehend, liegen auf der Schicht C, als deutlich entwickeltes und strenge geschiedenes Glied. Arm an Versteinerungen, streifenweise jedoch erfüllt mit Schalen von *Exogyra columba*, *vesicularis*, meist zerbrochen, oft in Hornstein umgewandelt, mit den schönen concentrischen Zeichnungen auf der Schale; einzelne Korallen und die cylindrischen röhrenförmigen Körper. Diese Schichten finden sich unter der Seidenplantage, am Dechbetterkeller, unter der Tremelhauserhöh, oberhalb Sinzing unterhalb des Vogelsanghof, bei Abbach oberhalb der Säuerlingsquelle gegen das Fürstenholz zu.

Nach oben wird der Sand thonig, nimmt Glauconitkörner auf und es wechseln hier sandige und mergelige Schichten bis zu einem grobkörnigen Quarzsandstein, ausgezeichnet dadurch, dass wasserhelle grosse Quarzkörner durch Hornstein verbunden sind; hierin liegen zahllose Steinkerne, die schwierig zu bestimmen sind: *Pterocera gigantea*, *Exogyra columba*, *Inoceramus mytiloides*, *Scyphia Beaumontii.*

E. Auf die Hornsandsteinschicht folgt eine sehr mächtige Reihe von Mergel, Kalk und Glauconit führenden Schichten, als Gestein von den Schichten C nicht zu unterscheiden. Wir nennen sie Obere Mergel- und Kalk-Schichten. Zu unterst grünlich graue und gelbe Mergel mit Kalkconcretionen, nach dem Hangenden zu licht gelbe poröse, tripelähnliche, weissliche Kalke, harte Kalksteinmergel voll Glauconit mit *Exogyra columba*, und vielen Steinkernen, dann reichliche Schichten dickbankiger Mergel und Kalke, deren Kluftfläche mit Cacholong überzogen, dann wechseln knollige Hornstein-Tripel, Mergel und Kalkschichten erfüllt von Cidariten-Stacheln und Krebs-

scheeren (*Callionassa antiqua*). In diesen versteinerungsreichen Schichten findet sich *Exogyra columba* durch alle Schichten bis gegen die oberen, dann *Pecten asper, aequistriatas, Terebratula octoplicata, Gibbsiana alata; Exogyra nana, spiralis.* Die zahlreichen Versteinerungen, welche in Sammlungen sich befinden, sind für unsern Zweck nicht zu benützen, weil bis jetzt hiebei die Schicht des Fundes nie genau genug angegeben war. Ausgebreitet findet sich diese Schicht zwischen der Seidenplantage und Kagerhöh; am Frauenholz bei Abbach.

F. Grossbergersandstein liegt auf dem vorigen obersten Krebsscheeren-Mergel als thonig-sandige Glauconitreiche Schicht, welche nach oben endlich in einen grobkörnigen Sandstein mit Kalk und Eisenoxyd-Bindemittel übergeht, der durch seine ausgezeichnete dünnplattige Schichtung, seinen Reichthum von kleinen Korallen und Austern sehr bestimmt von allen andern Schichten getrennt ist. Diese Bildung, welche sich auf der höchsten Spitze der Kagerhöh, bei Grossberg, im Weintinger Wäldchen, bei Scharmassing, Thalmassing &c. findet, beschliesst als oberste die ganze procäne Formation um Regensburg. Unter den Versteinerungen ist besonders häufig: *Escharites dichotoma, Discopora simplex, Spongia ramosa; Serpula gordialis, Serpula filiformis; Cidaris papillata*; *Exogyra haliotoidea, Ex. lateralis*; *Ostrea diluviana, O. carinata, O. hippopodium etc.*

Ehe wir ein Wort darüber sagen, ob wir aus diesen Anhaltspunkten im Stande seien, unsere Schichten mit denen anderer Becken anzugleichen, wollen wir die bereits angedeuteten Verschiedenheiten innerhalb des unsrigen erst etwas näher ansehen. Ich muss mich dabei aber leider, da ich zur ausführlichen Darstellung nicht die Zeit finde, nur auf eine tabellarische Zusammenstellung aus verschiedenen Profilen des Beckens beschränken, die ich hier gebe:

Normalprofil bei Regensburg.	Regenstauf, Haslach, Epfenthau.	Bodenwöhr, Bruck, Randsberg.	Roding, Lintach, Liering, Triebenbach.	Amberg, Hiltersdorf, Benkhof, Diebis, Pittersberg.
A. Schutzfelsensandstein.	Kluftausfüllung im Jurakalk.	—	—	Gelber, Feldspathkörnerführender Sandstein bei Hildersdorf Dürnricht.
B. Regensburger Grünsandstein.	Grünsandstein.	Grobkörniger Glauconit-armer Sandstein und Kalk voll Exogyren.	Schwach entwickelter Grussandstein z. Th. mit Rotheisenerz.	Grünsand von Hiltersdorf, Dürnricht.
C. Unterer Mergel und Kalk, z. Th. mit Glauconit, z. Th. tripelähnlich.	Grünliche mergelige sandige Schiefer und Kalkflötze.	Gelbes zerreibliches Gestein, Fleckenmergel und dichte Kalkflötze (Tripel)	Gelbes zerreibliches Gestein, z. Th grünlich gefärbt, Fleckenmergel und Kalk.	Amberger Tripel, gelbes zerreibliches Gestein, oft mit Hornsteinknollen.
D. Knollensand und Hornstein.	Intensiv rothgelb gefärbte Sandsteine bedeckt mit grobkörnigem Sandsteinflötz.	Grobkörniger Sand, z. Th mit Hornstein verkittet, mächtig entwickelt.	Gelbbrauner Sand voller Exogyrenschalen, bedeckt von einem grobkörnigen Sandstein.	Loser Sand, Hornstein, grobkörniger Sandstein.
E. Oberer Mergel, Mergelschiefer, Kalk und Tripelähnliches Gestein.	Knolliges, Amberger Tripel ähnliches Gestein, mit Hornsteinausscheidungen.	—	Knollige, tripelähnliche Schiefer, Hornstein; an Roding dunkelgraue glauconitreiche Thone.	—
F. Grossberger Sandstein, mit weicher Glauconitreicher mergeliger Unterlage.	—	—	—	—

Aus dieser Zusammenstellung sehen wir einen annähernden Parallelismus wenigstens in Bezug auf die Beschaffenheit der Gesteine an sehr verschiedenen Orten, und bemerken, dass gegen N und O die oberen Glieder fehlen, wofür die untern und mittlern desto mächtiger entwickelt sind. In derselben Weise, wie die oberen Glieder weniger entwickelt sind, zeigt sich auch eine Abnahme oder ein Fehlen kalkiger Schichten in den unteren, so dass bei Regensburg der Kalkgehalt durch alle Schichten geht, bei Amberg alle kalkige Schichten gänzlich fehlen Es scheint auch der topographischen Verbreitung nach in dem Oberpfälzer Becken der Procänbildungen eine dreifache Zone sich herauszustellen, nämlich 1) jene von Amberg bis Schwandorf und Burglengenfeld, 2) von Bodenwöhr bis Roding und M. Neukirchen und 3) von Regenstauf nach Regensburg bis S der Donau.

Diese Eintheilung unserer procänen Gebilde zwischen Frankenjura und Urgebirg hat nur lokale Bedeutung, und es ist durchaus vergebliche Mühe, die verschiedenen Schichten mehr als annähernd mit denen anderer Länder vergleichen zu wollen. Ausser den erheblichen Schwierigkeiten, welche sich allerorts einer gemeinsamen Gliederung der Kreidebildungen für das Gesammtvorkommen entgegenstellen, gesellt sich für unser Becken noch jene hinzu, dass die Haupthilfe — die Versteinerungen · · im Ganzen sparsam sich vorfinden, dass aber bis jetzt das Gesammelte, welches ohne besondere Rücksicht auf verschiedenartige Lagerstätten zusammengebracht wurde, kein Anhalten gewährt. Es ist sogar noch sehr zweifelhaft, ob, mit Ausnahme des Gliedes F, in unserer obigen Aufstellung eine Schicht vor der andern durch bestimmte Petrefakten überall ausgezeichnet sei. Viele Versteinerungen finden sich zwar in einzelnen Schichten häufiger als in andern, aber auch diess ist meist nur lokal. *Exogyra columba*, *Peeten quadricostatus etc.* sind Versteinerungen, die fast in allen Gliedern vorkommen, aber hier in dem Glied B, dort in einer Schicht von C oder B gehäuft. Erst fortgesetzte langjährige Sammlung mit genauer Berücksichtigung der Schichten, aus welchen das Gesammelte entnommen ist, kann diese Frage wissenschaftlich feststellen, eine Aufgabe, zu deren Lösung gewiss manche thätige Hand sich rühren wird.

Nur so viel lässt sich sagen, dass unser Regensburger Grünsandstein dem Bronn'schen S^1, oder dem Geinitz'schen „Unteren

Quadersandstein", Cenomanien d'Orb entspricht, dass die Schichten $C - E = S^2 - S^4$ vorstellen, ohne dass wir irgend zu einer genauen weiteren Parallisirung Anhaltspunkte genug besitzen. Die Bildung F scheint zumal eine unserm Becken eigenthümliche zu sein.[1])

Im Verbreitungsgebiet der procänen Gebilde findet sich überall horizontale Lagerung der Flötzschichten, nur am Westrande des Urgebirgs sind stellenweise auch die Schichten dieser Formation wie jene des Jura in geneigter Stellung, eine Erscheinung, welche sich durch Herabbrechen unterhöhlter Schichten erklären lässt.

Wir steigen nun von den ältern Flötzbildungen herab oder hinauf, je nachdem wir jüngere Bildungen in den oberpfälzischen Ebenen oder auf Bergen suchen, zu den Gebilden der

D. Tertiär – Periode.

I. Miocäne Formation.

1. Tegelbildung.
2. Sand- und Gerölle-Bildung.
3. Süsswasserquarz.
4. Braunkohlengebilde.
5. Basalt, Tuff und Conglomerate.
6. Basaltbildungen.

II. Quartäre Formation.

1. Gerölle
2. Löss.

Es ist bereits erwähnt worden, dass die Ebenen von Waldsassen nach Tirschenreut, und jene von Schirnding nach Waltershof in ihrem Grunde tertiäre Bildungen erkennen lassen, welche mit grosser Wahrscheinlichkeit auch in der Tiefe der Verebnung an der Heidenab sich finden lassen. Ein zweites tertiäres Becken dehnt sich von Amberg südlich und östlich bis Bodenwöhr und Burglengenfeld aus, von wo aus bis zur Donauebene das Fortziehen tertiärer Gebilde zu verfolgen ist.

Die tertiären Bildungen in der Oberpfalz bestehen aus thonigen — Tegel — Schichten, aus Sand und Geröll, aus Braunkohle, bituminösem Schiefer (Alaunschiefer), mulmigen Brauneisenerzlagern und aus Süsswasserquarz. Alle diese verschiedenen Gebilde gehören einer Formation an, sind also annähernd gleich-

[1]) Diess verursachte, dass von dem vielen um Regensburg Gesammelten nur sehr wenig hier zum Vergleich benützt werden konnte.

artige Bildungen, sowohl jene, welche mit dem Böhmischen Becken im Eger'schen Ländchen zusammenhingen, wie diese, welche südwärts bis zur grossen Donauebene herabzogen.

Es ist schon andern Orts [1]) nachgewiesen worden, dass diese tertiären Schichten der (mitteltertiären) Miocän-Formation zugehören, und zwar einer in einzelnen Becken entstandenen Süsswasserbildung.

I. Miocäne Formation.

Es ist dem oben Angeführten und dem im Korr.-Bl. bereits Abgehandelten nur noch Weniges hinzuzufügen, indem wir die einzelnen Glieder der Formation etwas näher beschreiben:

Die Tegelbildung beginnt, so weit die Aufschlüsse reichen, als unterstes Glied der tertiären Schichten unseres Gebiets; sie umfasst nach dem Sprachgebrauch der Gegend mehr oder weniger plastische Thonsorten, welche sich zum Theil durch ihre Feuerfestigkeit sehr auszeichnen. Versteinerungen sind in ihr bis jetzt nicht bekannt geworden Nach oben gehen die thonigen Schichten in sandige und diese in conglomeratartige Quarzgerölle über, welche als zweite Hauptschicht der Miocän-Formation gelten müssen. Diese

Sand und Geröll-Bildung findet sich an vielen Orten in grosser Mächtigkeit, wechsellagert in den tiefen Schichten mit Thon, und verräth an der Oberfläche sehr oft durch feine weisse Quarzgerölle die Gegenwart tiefer liegender Tertiärbildungen Sie zeigen Uebergänge in

Süsswasserquarz, welcher theils Conglomerate verkittend, theils für sich concretionäre Becken im Sand bildend, theils Braunkohlen-Stämme verkieselnd oder ziemlich dünnschiefrige Schichten voller Pflanzenreste darstellend, vorkommt. Er zeigt sich durch das ganze Gebiet tertiärer Ablagerungen verbreitet, und enthält neben den erwähnten Pflanzenresten bei Egelsee und Pielenhofen unfern Burglengenfeld viele Paludinen, Planorben und auch Helix-Arten.

Braunkohlengebilde sind durch eine Reihe von Schichten vertreten, welche im nördlichen Theil der Oberpfalz weniger

[1]) Korresp.-Blatt des zool. min. Vereins in Regensburg. Nr. 6. Jahrg. 1853 S. 83.

mannigfaltig, aber eigenthümlicher Art sind, im südlichen dagegen mit thonigen und sandigen Schichten wechsellagern. Wir haben bereits darauf hingewiesen, wie es wahrscheinlich ist, dass wir die Braunkohlenablagerungen in dem nördlichen Theile für die Reste grossartiger Torfmoorbildungen anzusehen haben, welche niemals einer allgemeinen Ueberfluthung ausgesetzt waren und nur durch Quellwasser und lokale Ueberschwemmungen ihre bedeckenden Schichten erhalten haben; für die des Südens müssen wir bei einer ähnlichen Entstehungsweise eine wiederholt unterbrochene und wieder auf's Neue beginnende Bildungsweise unter dem Einfluss grosser Fluthungen und Ueberdeckungen annehmen.

Die Braunkohle selbst ist meist mulmig, erdig, untermengt mit Lignit, welcher diesem Gebilde erst seinen Werth als Brennmaterial gibt.

Bituminöse, thonig-sandige, oft glimmerreiche Schiefer begleiten die Braunkohle und eignen sich stellenweise als Alaunschiefer zur Alaunfabrikation. Selten sind sie durch Diatomeen-Reste als Saug- oder Polier-Schiefer abgelagert Zu den Braunkohlengebilden ziehen wir die zwar nicht wesentlich, aber doch eng verbundenen Lagen von mulmigem Brauneisenstein und Phosphorit. Erster zeigt sich im Gebiet der Basalt-Vorkommnisse häufig über die Braunkohlenflötze als Decke ausgebreitet, offenbare Ausscheidungen aus Eisensäuerlingen, welche bis zum heutigen Tag ihren Mineral-Gehalt an der Oberfläche als Ocker absetzen.

Der Phosphorit bildet auf der Zottenwies, Sattlerin und bei Amberg schwache Schichten, welche den tertiären Gebilden eingelagert sind.

Basalt-Tuff und Conglomerat gehören der Zeit ihrer Bildung nach ebenfalls hieher, indem es keinem Zweifel unterliegt, dass die auf den Basaltbergen und an ihrem Fuss abgelagerten Tuffe mit tertiären Braunkohlenbildungen im engsten Zusammenhang stehen. So gelangen wir endlich zu den

Basaltbildungen selbst, welche wir als eine eruptive Formation vor und während der Bildung miocäner Schichten erkennen müssen. (S. Korr.-Blatt 1853. Nr. 6.)

Der Basalt unsers Gebiets ist eine sich gleichbleibende Ge-

birgsart sowohl in Bezug auf Zusammensetzung wie auf die Art und Weise seines Auftretens und Verhaltens.

Der Zug der Böhmisch-Erzgebirgischen Basaltberge dringt aus dem Eger'schen bei Waldsassen und Hohenberg in unser Gebiet herein und läuft in derselben Richtung durch den Reichsforst und hier die Hauptmasse des Gebirgs ausmachend durch den Steinwald, dort rechts und links an der Granit- und Phyllit-Grenze durchbrechend, über den Armannsberg bis zur Urgebirgsgrenze. Sobald er diese, welche, wie erwähnt, eine SO-NW Richtung besitzt, erreicht hat, bricht er in seiner bisherigen SW-NO Richtung ab, und setzt in einer neuen SO-NW Spaltenrichtung fort (Rauher Kulm, Parkstein). — Der Basalt tritt in kuppig kegelförmigen Bergen auf, selten in Gesteinsgängen; immer ist der Scheitel der Berge durch zusammengestürzte Fels-Brocken kegelförmig gestaltet, unter denen hie und da Basaltfelsen hervorblicken. In diesen findet sich der Basalt theils plattenförmig, theils unregelmässig beckig, z. Th. in schönen Säulen abgesondert. Diese Absonderungsgestalten sind Folgen von Abkühlung und Erwärmung. Die Säulenbildung insbesondere erscheint bedingt durch eine Wiedererhitzung der noch nicht völlig erstarrten Basaltmasse, wobei in der Richtung des geringsten Widerstandes Strotzungszylinder entstanden; diese mussten neben einander liegen, sich gegenseitig drücken, so statt Cylinder- Säulen-Form annehmen, wie sie solche nach dem Festwerden uns jetzt noch zeigen.

Neben dem eigentlichen Basalt findet sich ziemlich häufig Basaltmandelstein und Basalttuff; der erstere zeigt sich besonders am Rande grossartiger Basaltberge, und lässt die fortschreitende Umbildung der Gesteine in den Mineralien erkennen, welche die Drusenräume erfüllen. Es sind diess Speckstein und Aragonit, wobei auffallender Weise die ganze Reihe der Zeolithe vermisst wird.

Tuff und vulkanische Asche bilden bei Baden unfern Altalbenreut ein Analogon vom Eger'schen Kammerbühl; wenn auch der kleine Schlackenkegel im Dorfe Baden meiner Ansicht nach durch nichts als ein Krater mit Bestimmtheit angesprochen werden kann, so scheint mir doch der NO daran gelegene Kessel, dessen Wände nackte Phyllitfelsen zeigen, eher als solcher

angenommen werden zu können. Am interessantesten aber bleibt die an mehreren Stellen bei Baden und Altalbenreut wahrnehmbare Lage vulkanischer Asche, welche mit Lapilli untermengt, schöne Krystalle von Augit und Glimmerblättchen enthält.

Selten gelingt es ein Profil aufgeschlossen zu finden, in welchem die unmittelbare Berührung von Basalt und Nebengestein erkenntlich ist. Am Steingeröll bei Waldsassen ist diess der Fall, und es ist die Veränderung des benachbarten Phyllits unverkennbar, während in einem Steinbruch am Gommel ringsum von Basalt eingeschlossene Granitbrocken nicht die geringste Veränderung wahrnehmen lassen. Ebenso sind bei Waldeck die umgebenden Keuperschichten deutlich durch Basalte in ihrer Lagerung gestört, während am Parkstein ähnliche Keuperschichten bis in die nächste Nähe des Basalt weder in Schichtenlage noch Gesteinsbeschaffenheit eine Aenderung zeigen. Was das Durchbrechen des Basaltes durch tertiäre Schichten anbelangt, so ist zu bemerken, dass dasselbe durch kein Profil erwiesen wird, wie wohl das Vorkommen von Basalttuff zwischen tertiären Schichten auf die Fortdauer basaltischer Eruptionen während der Miocänformation hindeutet.

Nach der Bildung der tertiären Periode scheint wiederum eine bedeutende Senkung des Wasserspiegels eingetreten zu sein, denn die posttertiären Bildungen zeigen sich auf bedeutend tiefere Lagen beschränkt als die tertiären; es engen sich die ersteren auf schmälere Gebietstheile 1) in der Gegend von Waldsassen-Tirschenreuth, 2) an der Heidenab und 3) endlich von der Donauebene, in der Vertiefung zwischen Nab und Regen, bis in die Gegend von Burglengenfeld und Schwandorf ein. Es sind diess die quartären Schichten, welche sich innerhalb dieser eingeengten Becken abgelagert haben. Es handelt sich nur um zweierlei Gebilde, welche wir als der

II. quartären Formation

zugehörig erkennen, nämlich:

A. Gerölle, welche theils allein die quartäre Formation, wie in den nördlichen Theilen der Oberpfalz, vertreten, theils mit Lössbildung, wie in dzn südlichen Gebietstheilen, gemeinschaftlich sich finden. In beiden Fällen besteht dasselbe ausschliesslich aus abgerollten Urgebirgsarten, in grosser Mehrheit

aus quarzigen Gesteinen; sandige oder lehmige Massen geben stellenweise eine Art Bindemittel des Gerölls ab, oder erscheinen über dasselbe in dünnen Lagen ausgebreitet. Im N Theile der Oberpfalz sind in dieser Bildung bis jetzt noch keine Knochenreste aufgefunden worden, wo hingegen in der gleichen Bildung bei Regensburg solche vorkommen.

B. Löss ist die oberste weit verbreitete quartäre Bildung, welche sich aus der Donauebene nördlich über die verschiedenartigsten Gesteinsarten ausbreitet und bis zu einer Höhe von 1200' findet. Die Gleichheit der Donau-Löss-Bildung mit der Rheinischen ist vollständig sowohl in Bezug auf die Beschaffenheit der Gebirgsart, als in Bezug auf die eingeschlossenen Conchylien, so dass diese Uebereinstimmung über so weite Landesstrecken und durch die ganze Mächtigkeit der Löss-Bildung auf eine gemeinsame, von grossartigen Ursachen abhängige Entstehungsweise, wie etwa ein ungeheurer Erguss schlammiger Wasser wirkt, hindeutet. Dieser plötzliche Erguss hängt zweifelsohne mit den Niveauveränderungen zusammen, welche zwischen der Entstehung miocäner und quartärer Bildungen am Nordrande unserer Alpen stattfanden.

Miocäne und quartäre Bildungen haben innerhalb unsers Gebiets seit ihrer Entstehung keine Lagerungsveränderung erlitten, daher mit diesen jene die Gegenwart anbahnenden Verhältnisse eingetreten waren. Das noch während der quartären Formation hoch angestauete Donaubecken hatte seinen Durchbruch nach Osten gefunden, und legte ein hügeliges Land der Donauhochebene bloss, welches jetzt noch von dem fruchtbaren Schlamm der früheren Periode sich nährt.

Fluss, Bach, See hatten nach den vorgebildeten Terrainverhältnissen ihre Stelle eingenommen, welche sie während der gegenwärtigen Periode der Erdbildung nur wenig umzuändern vermögen. Thalanschwemmung, Kalksinter und Torfbildung sind die einzigen Zeichen, welche bei uns den Fortgang der Umbildung der Erdoberfläche erkennen lassen.

☞ Wegen Hindernissen, die bisher der Abhaltung der Generalversammlung im Wege lagen, kann der Rechenschaftsbericht erst in den nächsten Blättern gegeben werden.

Korrespondenz-Blatt
des
zoologisch-mineralogischen Vereines
in
Regensburg.

Nr. 4. 8. Jahrgang. 1854.

Jahresbericht

des

zoologisch-mineralogischen Vereines,

vorgetragen in der Generalversammlung

am 16. März 1854

von Dr. **Schuch.**

Im Auftrage des Ausschusses beehre ich mich, Ihnen den Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr und zugleich eine kurze Notiz über die entwickelte Thätigkeit während desselben vorzulegen.

Der Ausschuss hat wie bisher auch im verflossenen Jahre sein ganzes Augenmerk den Sammlungen und den Vereinsschriften zugewendet. Das Correspondenzblatt enthält vierteljährig ein genaues Verzeichniss aller für die Sammlungen des Vereins durch Schankung, Tausch oder Kauf erworbenen zoologischen und mineralogischen Gegenstände, sowie aller Bücher, die zur Bibliothek eingeschickt wurden, und ein Blick in dieses Verzeichniss wird Ihnen die Ueberzeugung gewähren, dass der diessjährige Zuwachs zu allen Abtheilungen der Sammlung wieder ein sehr ergiebiger war.

Der Bibliothek, die sich unter der sorgfältigen Leitung des Herrn Bibliothekars in vollkommener Ordnung befindet, ist durch die ehrenvolle Theilnahme auswärtiger Gesellschaften und Vereine, durch Geschenke mehrerer Autoren und durch Austausch der Vereinsschriften eine recht ansehnliche Vermehrung zu Theil geworden. Sie wird von auswärtigen und hier wohnenden Mitgliedern eifrig benützt, und unter den letzteren besteht seit Jahren ein Leseverein, dessen Theilnehmern die neu einge-

schickten Bücher und Zeitschriften wöchentlich zukommen. Ein ähnlicher hat sich auch unter den Vereinsmitgliedern in Amberg gegründet. Der Redaktions-Ausschuss, welchem die Herausgabe der Correspondenzblätter und der Abhandlungen obliegt, kann Ihnen die erfreuliche Thatsache mittheilen, dass durch unsere Vereinsschriften, wenn sie auch gegen die oft sehr voluminösen und werthvollen wissenschaftlichen Erzeugnisse auswärtiger Gesellschaften nur ein sehr bescheidenes Tauschobjekt darbieten, dennoch immer neue Verbindungen angeknüpft werden, wodurch unser Verein thatsächlich als lebendiges Glied in die ausgedehnte Kette eingereiht ist, welche telegraphenartig so viele wissenschaftliche Gesellschaften und Vereine aller Länder und Völker mit einander im geistigen Verkehr erhält.

Es ist uns eine angenehme Pflicht, allen unsern Herren Correspondenten für ihre freundlichen Mittheilungen unsern besten Dank auszusprechen, besonders aber den Herrn Verfasser der systematischen Jahresberichte über die Mineralogie in ihren neuesten Entdeckungen und Fortschritten, die so allgemeine Anerkennung und Verbreitung finden, der aufrichtigen Dankbarkeit des Vereines zu versichern.

Wer von Ihnen seit der letzten Generalversammlung die Räume nicht mehr betreten hat, in welchen die Sammlungen des Vereins aufgestellt sind, der wird heute dort in allen Abtheilungen etwas Neues finden. Beim Anblick der Säugethiere werden ihm besonders auffallen: die wilde Katze, der milchweisse Hausmarder, der männliche Biber. In den reichbesetzten Schränken der ornithologischen Abtheilung werden Sie gerne bei der prächtigen *Otis tarda*, einem Männchen so gross und schön, wie ein solches in Bayern wohl kaum gesehen wurde, verweilen; dann bei *Larus glaucus*, *Vulpanser tadorna*, *Sturnus unicolor*, *Turdus atrigularis* und vielen andern seltenen Vögeln.

Unter den Skeleten finden Sie das des so lange verfolgten und so oft genannten oberpfälzischen Wolfes und viele neue Vogelköpfe.

Die Fische und Amphibien sind geordnet und letztere durch ansehnliche Geschenke bedeutend vermehrt, ebenso die Conchylien und die Sammlung der Eier. Die neuesten

Beiträge sehen Sie hier vor sich, unter diesen einen grossen weiblichen Biber, und ein Skelet dieses Thieres, durch Schönheit und naturgetreue Aufstellung unübertrefflich. Ausserdem mehrere sehr gut gearbeitete kleinere Skelete und skeletirte Köpfe, dann den mächtigen Pelekan, eine grössere Reihe seltener Land- und Süsswasser-Conchylien und viele andere Gegenstände, alle Geschenke befreundeter Mitglieder, deren Namen im Correspondenz-Blatte mit Dank verzeichnet sind.

Welch' bedeutenden Aufschwung in diesem Jahre auch die mineralogische Sammlung unter den rastlos schaffenden Händen ihres Conservators in allen ihren Zweigen genommen, möge Ihnen folgende kurze Notiz klar machen.

Die allgemeine Gebirgsartensammlung, welche bisher über 500 Stücke zählt, wurde geordnet, mit Etiquetten versehen und hierüber ein Catalog angelegt.

Die allgemeine paläontologische Sammlung wurde geordnet und catalogisirt. Neu angelegt wurde eine Sammlung der oberpfälzischen Gebirgsarten. Die im vorigen Sommer gesammelten Gebirgsarten und Petrefakten wurden nach „der Uebersicht der in der Oberpfalz vorhandenen Gebirgsformationen“ von Gümbel geordnet, mit Etiquetten versehen und in den hiefür bestimmten Catalog eingetragen. Sie bestehen gegenwärtig (die Petrefakten nicht mit eingerechnet) aus 870 Exemplaren, von denen

100 der Formation des Gneisses,
79 „ „ „ Glimmerschiefers,
132 „ „ „ Thonschiefers,
85 dem Chloritschiefer, Talkschiefer und Serpentingebilde bei Erbendorf,
58 dem eruptiven Granite,
45 den Ganggraniten,
31 dem Gangquarz und Epidosit,
40 den Erzquarzen,
20 dem Rothliegenden,
40 dem Porphyr,
68 der Trias,
102 dem Jura,

40 der Kreide und
30 der tertiären Formation angehören.

Eine nicht unbedeutende Anzahl von Petrefakten ist noch zu bestimmen und einzureihen, und so wird bis zum nächsten Jahre die Sammlung der Gebirgsarten ziemlich vollständig, jene der oberpfälzischen Petrefakten bedeutend vermehrt sein.

Was den gegenwärtigen Stand der Mitglieder betrifft, so haben wir leider auch im verflossenen Jahre den Verlust mehrerer sehr ehrenwerthen derselben durch den Tod zu beklagen.

Zu Berlin endete in einem Alter von 76 Jahren nach kurzem Krankenlager sein für die Wissenschaft so erfolgreiches Leben, der grosse Naturforscher und Nestor der Mineralogen, Herr Leopold von Buch, k. preussischer Kammerherr. In ihm betrauert unser Verein eines seiner berühmtesten Ehrenmitglieder.

Zu Salzburg starb am 29. November im kaum vollendeten 21. Lebensjahre der k. k. Landeshauptkassa-Assistent, Herr Ignatz Zwanziger. Er war ein eifriger Botaniker und Entomolog, schrieb nebst einem Handbuche über Schmetterlingskunde für die vaterländische Jugend (1844) und einer Flora von Lungau (1853) in verschiedenen Zeitschriften Biographien, Recensionen über naturgeschichtliche Gegenstände u. s. w. und hinterlässt nebst einer auserlesenen Bibliothek auch reichhaltige und instruktive Sammlungen von Pflanzen und Insekten.

Von hier wohnenden Mitgliedern starben: Herr Chr. Fr. Braunold und Herr J. E. von Ströber, k. Salzbeamte, ein eifriger Mineralog und theilnehmender Freund der Bestrebungen des Vereins.

Der Verein zählt gegenwärtig:

Ehrenmitglieder	36
Correspondirende Mitglieder	43
Ordentliche Mitglieder,	
hier wohnende	100
auswärtige	80
Im Ganzen	259 Mitglieder.

Verbindung mit andern Vereinen und Gesellschaften.

Mit nachfolgenden wissenschaftlichen Instituten, Gesellschaften und Vereinen sind bisher Verbindungen hergestellt worden:

Altenburg. Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes.

Augsburg. Naturforschende Gesellschaft.

Basel. Naturforschende Gesellschaft.

Bamberg. Naturforschende Gesellschaft.

Berlin. Deutsche geologische Gesellschaft.

Bern. Schweizerische Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften.

Bonn. Naturhistorischer Verein der preussischen Rheinlande und Westphalens.

Breslau. Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.

„ Verein für schlesische Insektenkunde.

Dürkheim. Pollichia, naturwissenschaftlicher Verein der bayerischen Pfalz.

Erlangen. Physikalisch-medizinische Societät.

Frankfurt a. M. Senckenbergische naturforschende Gesellschaft.

Freiburg im Breisgau. Gesellschaft zur Beförderung der Naturwissenschaften.

Halle. Naturwissenschaftlicher Verein.

Hamburg. Naturforschende Gesellschaft.

Hermannstadt. Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften.

Klagenfurt. Naturhistorisches Landesmuseum von Kärnten.

Königsberg. Naturforschende Gesellschaft.

Linz. Vaterländisches Museum

Lyon. Société impériale d'Agriculture, histoire naturelle et arts utiles.

„ *Academie impériale des sciences, belles lettres et arts.*

„ *Société Linnéene de Lyon.*

Mannheim. Verein für Naturkunde.

Marburg. Gesellschaft zur Beförderung der Naturwissenschaften.

Moscou. *Société imperiale des Naturalistes.*
München. Königl. Akademie der Wissenschaften.
Nürnberg. Naturforschende Gesellschaft.
Paris. Verein deutscher Aerzte und Naturforscher.
Prag. Naturhistorischer Verein „Lotos".
Regensburg. Königl. botanische Gesellschaft.
„ Historischer Verein der Oberpfalz und von Regensburg.
Rouen. *Société libre d'Emulation.*
Stettin. Entomologische Gesellschaft.
Stuttgart. Würtembergischer Verein für Naturkunde.
Wien. Kais. geologische Reichsanstalt.
„ Zoologisch-botanischer Verein.
Wiesbaden. Verein für Naturkunde im Herzogthum Nassau.
Würzburg. Physikalisch-medizinische Gesellschaft.
Zürich. Naturforschende Gesellschaft.

Der Ausschuss

besteht nach der neuesten Wahl aus folgenden Mitgliedern:

Vorstand:
Herr Dr. Herrich-Schäffer.

Sekretär:
Dr. Schuch.

Conservatoren:

Herr Angerer, k. Hauptmann,
„ Drexel, k. Forstmeister,
„ Eser, Apotheker,
„ Forster, Patrimonialrichter,
„ Fürnrohr, Dr., k. Lycealprofessor,
„ Pindel, Privatier,
„ Popp, k. Kreis-Ingenieur,
„ Rugendas, k. p. Lieutenant,
„ Seidel, fürstl. Cassier,
„ Steer, k. Inspektor,
„ Wein, Dechant,
„ Wineberger, k. Forstrath.

Bibliothekar:
Herr Rechnungsrath Hofmann.

Cassier:
Herr Regierungs-Assessor Bertram.

Stand der Vereinskasse.

Einnahmen:

Von Sr. K. Hoheit Herzog Max in Bayern	44 fl. 24 kr.
Von Sr. K. Hoheit Prinz Adalbert von Bayern	10 fl. — kr.
Von Sr. Durchlaucht Fürst von Thurn und Taxis	50 fl. — kr.
Vom Herrn Regierungs-Präsidenten Freih. v. Welden in Augsburg	10 fl. — kr.
Vom Landrath der Oberpfalz und von Regensburg	200 fl. — kr.
Jahresbeiträge hier wohnender Mitglieder	229 fl. — kr.
„ auswärtiger „	89 fl. — kr.
Für verkaufte Säugethier-Doubletten	21 fl. — kr.
Summa	653 fl. 24 kr.

Ausgaben:

Passivrest vom vorigen Jahre	48 fl. 42 kr.
Für Schreibmaterialien, Lithographie, Packpapier	14 fl. 13 kr.
Für Buchbinder-Arbeiten	42 fl. 51 kr.
Für Mobilien, nämlich Schränke und Instrumente	217 fl. 49 kr.
Für Inserate	— fl. 36 kr.
Für Beheizung, Beleuchtung und Reinigung	5 fl. 54 kr.
Für Bedienung	24 fl. 54 kr.
Für Frachten, Porto und Botenlöhne	74 fl. 55 kr.
Für Miethe	— fl. — kr.
Für Brandassekuranz	2 fl. 30 kr.
Für Buchhändlerrechnungen	29 fl. 4 kr.
Für Herausgabe des Correspondenzblattes	150 fl. — kr.
Für die Sammlung der Säugethiere	32 fl. 30 kr.
„ „ „ „ Vögel	7 fl. 36 kr.
„ „ „ „ Fische	8 fl. 40 kr.
„ „ „ „ Amphibien	9 fl. 52 kr.
„ „ „ „ Mineralien	12 fl. 13 kr.
Summa	682 fl. 19 kr.

Abgleichung:

Einnahmen	653 fl. 24 kr.
Ausgaben	682 fl. 19 kr.
Passiv-Rest	28 fl. 55 kr.

Das Gebiet der Trias und des Jura in Bayern und im Rheinbecken.

(Wechselnde Landschaftsbilder aus der Vogelperspektive.)

Von Dr. Haupt.

Die neuere Geologie führt uns, die Aufeinanderlagerung grösserer oder kleinerer Reihen betreffend, eine Anzahl von Katastrophen vorüber, von denen nicht der geringere Theil dem Einherbrausen von gewaltigen, nicht Meereswogen, sondern Meeren zugeschrieben wird. Mit Sicherheit muss allerdings dieses wässrige Agens der Urheber des grössten Theils der sogenannten Flötz-Formation sein, während die eruptiven Kräfte einem anderen Theile von Gebirgsablagerungen, so älteren, wie jüngeren, das Dasein gegeben haben. In Bezug auf die Meeresablagerungen ging Elie de Beaumont mit einer plastischen Darstellung der Meeresverhältnisse zu den Zeiten der einzelnen Ablagerungen als Muster voraus, und seine Karten mit den Einzeichnungen der Formationsmeere, deren Originalien mir zwar nicht zu Gesicht kamen, sind in Miniatur-Vignetten in Vogts Lehrbuch der Petrefaktenkunde als Anhang beigegeben. Unter diesen soll uns hier aber weder die Periode der Grauwacke und Kohle sammt dem Zechsteine, noch die Kreide und ihre Nachfolger beschäftigen; sondern nur die Entrollung des alten Landschaftsbildes der Trias und des Jura, von welchen die erste ganz, und der letzte dem weit grössten Theil nach von jeher als sedimentäre Gesteine betrachtet worden sind.

Von dieser Trias gibt uns nun Vogt kein Meeresbild, sondern blos vom Jura; da aber dieses, wie die dort weiter befindlichen Bilder des Kohlen- und Kreide-Meeres sehr viele „unsichere“ Begrenzung zeigen, so möge es vergönnt sein, dieser

Unsicherheit wenigstens in Bezug auf die Trias in Bayern und im Rheinbecken versuchsweise abzuhelfen.

Kein Meer kann ohne Ufer gedacht werden, und da unter den sedimentären Gesteinen der Trias sich der bunte Sandstein zuerst, weil zu unterst, aus seinem Meere abgesetzt hat, so wird die nächste Frage sein, welches waren in Bayern und im Rheinbecken die Hindernisse, welche den Fluthen des Buntsandstein-Meeres einen Damm setzten? Dass ein solches Becken, also eine Meeresbucht, im Main- und Rheingebiet wirklich vorhanden war, dessen ist Zeuge der Mangel an buntem Sandsteine im Donau-, Seine- und Rhonegebiet; dahin also konnten die Wasser des bunten Sandsteins nicht gedrungen sein. Und diese genannten drei Gebiete müssen also bestimmte Grenzlinien, resp. Höhenzüge, auf ihrem Rücken getragen haben, welche ein Thalland einschlossen, fähig die Wasser des bunten Sandsteins zu empfangen und zu halten. Dessgleichen ist aus dem Mangel der Buntsandstein-Niederlagen in eben bemerkten Gegenden zugleich die Richtung gegeben, von woher das Buntsandsteinmeer eingedrungen ist. Es kam von Nordwesten und stürmte von den Rhein- und Wesermündungen südöstlich. Seine Grenze fand es im Süden der Elbe durch die Grauwackengebilde des Harzes und durch die Thonschieferlagen des Voigtlandes und endlich durch die älteren Granite des Erzgebirges und Böhmerwaldes, an deren starren Schichtenköpfen und Kegeln die Wellen sich brachen. Im Nordwesten fand es das rheinische Schiefergebirge bereits als breite Höhenzüge vor, die es als Insel umspülte. Seine westlichen, südlichen und südöstlichen Grenzen fand es an einem Höhenzuge, welcher, der Streichung des jetzigen Juras folgend, vielmehr demselben sein künftiges Bett vorbereitend, auf der Wasserscheide von nachfolgenden Flüssen gelagert war:

1) westlich zwischen der Maas und ihren Seitenflüssen, und der Mosel mit ihrem Gebiete;

2) südlich zwischen dem Gebiete der Rhone mit ihren Seitenflüssen und den Höhen des jetzigen Schweizer-Jura;

3) östlich zwischen dem Stromgebiet der Donau mit ihren westlichen Nebenflüssen, dem Gebiete der Regnitz und des Neckars, also dass diese Meeresbucht in der Richtungslinie von Epinal und Schaffhausen ihre kleinste, dagegen zwischen Meziè-

res und Altenburg ihre grösste Ausdehnung hatte, in welcher die Ruhrer und Pfälzischen Kohlenniederlagen als Inseln hervorragten. Diesseits des Rheins waren, was Bayern betrifft, die drei Franken und die Oberpfalz eine untergeordnete Bucht von grösserer Ausdehnung, von deren Ufern, schief nach Südwesten abgelenkt, die Wasser sich fressend gegen Westen und an der Stelle des jetzigen französischen Jura zwischen Langres und Luxemburg, tiefe Fiorde sich bahnend, verflossen.

Bei dem allmäligen Zurücktreten der Fluth mussten die Wasser, langsam von den Ufern zurückweichend, in der Mitte des Golfs die bedeutendste Anschüttung hervorbringen, vermöge ihrer eignen Wucht aber sich in der Länge desselben eine Fahrstrasse offen halten, durch welche sie dahin schossen, von wannen sie gekommen, desshalb mussten ferner die verlassenen Ufer durch den Zug der Wasser kesselförmig ausgehöhlt werden, und ihren Richtungen entsprechen in der That das Gebiet der Mosel, des Neckars, des Maines und der Saale; dennoch hatte nach Trockenlegung der Golf in der Richtung von Langres nach Eger folgendes Profil: Von Langres bis zu den Bädern von Bourbon Thal, von hier bis westlich von Colmar bedeutende Sandhügel, von hier bis Offenburg tief eingefurchter Canal, von hier bis Nagold hohe Sandhügel, und von hier bis Eger eine grossartige Mulde, vor welcher von Heidelberg bis zum Harz eine ungeheure Düne sich befand, zwischen der und der erstren zwei Abfluss-Canäle des fränkischen Busens, den Windungen des Neckars und des Maines entsprechend, zurückgeblieben waren.

Nunmehr war, nachdem die Faunen und Floren der See längst in ihrem Schlammgrabe steckten, die Bucht zum Empfange neuer Fluthen vorbereitet; auch sie fanden denselben Weg in das Herz des Golfes, wie ihre Vorgänger, aber ein ganz anderes Niveau. Noch wurden sie zwar von denselben Ufern eingedämmt, aber sie fanden bereits mehrere Inseln vor, deren Fuss nur sie bespülen konnten. Gerade die vorhin angegebenen Sandhügel des bunten Sandsteines, welche rechts und links von dem alten Fahrwasser zurückgeblieben waren und die sich zwischen den Canälen aufgelagert hatten, diese mussten von der Fluthbedeckung verschont bleiben, und es lagerten sich also die Kalke des

Muschelkalkmeeres in den übrig gebliebenen Mulden ein; doch konnte diese Einlagerung dauernd und langsam erhärtend nur da statt finden, wo die Rücken der Buntsandsteininseln flach einfielen, also nur in den der alten Fahrstrasse entgegengesetzt befindlichen Buntsandstein-Inseln und von da bis zum Uferrande des Beckens. Nur hier konnte sich im ruhigen Wasser nicht blos ruhig der Prozess der Kalkbänkebildung entwickeln, sondern auch das in dieser Periode so stark vertretene animalische Leben; während die zurückrauschenden Wellen des Buntsandsteinmeeres den mittleren Canal tief ausgehöhlt hatten und die Fluthen des Muschelkalkstein-Wassers, die bei ihrem Zurücktreten denselben Weg nahmen, vor schräg von rechts nach links unten entblössten Schichtenköpfen der Inseln vorbei rauschend, ihre eignen Produkte in der starken Strömung wieder mit fort nehmen mussten; desshalb finden sich rechts und links des Rheines an den Rändern der Buntsandstein-Inseln nur in den von der Strömung entfernten Buchten von Bergzabern bis Weissenburg höchst unbedeutende Spuren von Muschelkalk-Niederlagen. Dagegen aber von den dem Rheine entgegengesetzten Abhängen der Buntsandstein-Inseln die Muschelkalkbänke um so reichlicher bis an die alten Ufer sich erstrecken konnten.

Auch das nachfolgende Keupermeer war bestimmt, den bis jetzt besprochenen Busen heimzusuchen, und indem es sich in denselben ergoss, füllte es nothwendig nur jene Theile desselben aus, welche von dem zurückgetretenen Muschelkalkmeer als Mulden zurückgeblieben waren. Ihm war bereits durch die vorliegenden Buntsandsteinländer und die auf ihrem Rücken abgesetzten Muschelkalkflötze der freie Eintritt in den Golf nicht mehr gestattet, wenigstens nicht mehr von der nordöstlichen Seite, sondern indem die Fluth vor den kurhessischen und unterfränkischen Buntsandstein-Inseln vorüber rauschte, fand sie in die grosse bayrische Bucht nur noch zwischen Heidelberg und Bruchsal eine geöffnete Strasse, durch welche sie hindurch schoss und, die südöstlichen und südlichen Ufermauer umfluthend, westlich ihre Grenze suchte, und also die weiten Mulden des Muschelkalks links und rechts im Elsass und in Bayern ausfüllte. Ohne Zweifel war die sächsische Mulde von Gotha und Erfurt

durch einen engen Kanal mit ihr verbunden, der durch die Hebung des dazwischen liegenden Porphyrs verstopft und sofort am Abflusse verhindert wurde. Weil aber eben dieses Keupermeer durch die vielen Hindernisse der Inseln, an denen es vorbei musste, den Charakter einer Strömung hatte, so war auch der mitgefluthete Treibsand zunächst auf die Dünen-Natur angewiesen, und musste sich, dieser Natur treu, an den Ufern ablegen und zwar um so höher, je kräftiger, oder wiederholter die Strömung war. Daraus entstand eine Erhöhung der Uferwälle und eine theilweise Aufthürmung auf denselben. Dessgleichen musste das zurückweichende Wasser, der Natur des Sandes, den es mit sich führte, getreu, in seinem Hinwegrauschen langsamer zu Werke gehen, und indem es sich allmälig zurückzog, gegen seinen Abfluss hin bei entgegen stehenden Hindernissen in demselben Masse Delta's aufwerfen, als es hinter sich vor hohen und geschonten Uferwällen kleinere Dünen zurückliess, deren hinter ihnen eingeschlossene Bassins durch die zurückgebliebene Feuchtigkeit der Sammelplatz einer reichen Keuperflora geworden sind, daher die Keuperpflanzen nur in solchen ruhigen Tümpeln abgesetzt erscheinen. Die Deltabildung des Keupers aber zeigt sich am unwidersprechlichsten zwischen der Tauber, der Jaxt, dem Bühler, dem Kocher, der Mur, der Rems und der Vils einerseits, und der Aisch, Ebrach, Aurach anderseits.

Nachdem auch diese letzte Strömung verlaufen war, hatte demnach der ehemalige grosse Golf des Rheines mit dem östlichen grossen fränkischen Busen eine ganz andere Gestalt bekommen, seine Ufer waren durch anstrebende Dünen bedeckt, und zum Theil überworfen; sein Inneres durch die Sande und Kalke dreier Formationen ausgefüllt und, was früher Vertiefung war und Bucht, ist jetzt Erhöhung und Halbinsel geworden, wenn letzterer Ausdruck auch dann noch seine Richtigkeit hat, wenn kein weiteres Meer dieselbe umspülte. Doch auch dieses Meer sollte kommen, bekannt unter dem Namen der Jura-Gewässer. Diese See konnte aber nicht von Norden hereingestürzt sein, sonst würde sie im Norden vom und im Becken selber grössere Spuren zurückgelassen haben, obwohl damit nicht geläugnet wird, dass vielleicht eine spätere jurassische Fluth, in

der Richtung von West nach Ost strömend, den Norden und Westen des Harzes bespült haben mag. Diese Fluth, welche an das ehemalige Rheinbecken und die fränkische Bucht nach ihrer Ausfüllung anstürmte, kam aus Südwesten. Es hatte sich jedoch zwischen der letzten Keuper- und der Juraſluth ein Ereigniss ergeben, welches auf die nachherige Richtung der Fluth den entschiedensten Einfluss ausübte. In diese Zwischenperiode fällt nämlich die Erhebung von vier grossen Gebirgssystemen, nämlich 1) das System der Alpen, 2) die Gründung und Abrundung des Beckens von Böhmen und die Erhebung des südfranzösischen Rhonegebirgs und 4) das Aufsteigen der Granite rechts und links vom Rhein am südwestlichen Ende der ehemaligen Bucht.

Ohne auf die anderweitigen Veränderungen, welche durch das Emporquellen dieser feuerflüssigen Massen auf die alten Gesteine, ihre Metamorphosirung und Ueberlagerung verursacht wurden, Rücksicht zu nehmen, wurde durch diese neugebildeten schroffen Widerstandswände der herbeieilenden Fluth Richtung und Ziel vorgezeichnet. Aus den Tiefen des jetzigen Mittelmeeres, in der Richtung von den Balearen nach Marseille, stürmten die Wasser einher und brausten, der Richtung der Rhone folgend und ihrem ganzen Gebiete entlang, rechts unten vor den alten Sandsteinen und den Glimmerschiefern vorbei in gerader Richtung auf die Südspitze der rheinischen Halbinsel los, hier aber fanden sie zuerst an den Wällen des Keupers, dann den Bänken des Muschelkalks und den hoch aufgeworfenen Bergen des bunten Sandsteines einen mässigen Widerstand, den zu überwinden für ihr furchtbares Anbranden eine Leichtigkeit gewesen wäre, wenn nicht hinter dieser dreifachen Wand die schwerer zu erschütternden Granitkegel, welche ihre Hörner drohend aus dem bunten Sandstein entgegen streckten, ein gebieterisches Halt zugerufen hätten. Zwar schossen immerhin bedeutende Kaskaden über die Kämme hinweg und ergossen sich in weniger schädlichen Strömen in die alte, noch immer tief genug gebliebene Fahrstrasse, dort ruhig in den tieferen Punkten sich ablagernd, und unbezweifelt haben sie mit der sie hemmenden vierfachen Wand einen harten Kampf gekämpft, welcher indess doch zu ihrer Beschämung ausschlug, indem sie sich der Richtung der alten Keuperwälle anbequemen und links

durch Lothringen fortschreiten mussten, bis oben bei Luxemburg und Mezières das alte Schiefergebirge sie ebenso nach Westen abwies, wie es früher die Triasfluthen nach Osten abgewiesen hatte.

Nach bestandenem Strausse an obenberührtem Golfe, resp. Landzungenspitze, folgten die Wasser des Jura nunmehr auch dem östlichen und südöstlichen Dünenlande, und schossen südlich an den alten mitgehobenen Gesteinen des Alpenrisses vorbei in das erweiterte schwäbische und bayrische Becken. War aber der Widerstand, den sie am Vorgebirge fanden, auch ein sehr grosser, so war derselbe an dem Grauwacken- und neu gehobenen Granitgebirge Böhmens ein nicht viel geringerer. Da nun aber in der Nähe und Umgegend von Wien diese ebengenannten Bergketten den grössten Andrang zu erfahren hatten, so waren auch hier Ueberschreitungen der Dämme und Verschwemmen der Wasser in die jenseitigen Thäler eine Nothwendigkeit. Zeuge dessen sind die langgestreckten Flötze von Pressburg und Trentschin bis Käsmark in Ungarn. Indess wurde die Hauptmasse der Strömung längs der böhmischen Gebirge hin nach Nordwesten umgelenkt und das war die Ursache, wodurch die abnorme Biegung des fränkischen Jurazuges von Regensburg bis Weissmain sich ergab. Es mussten nämlich gerade an der Stelle des jetzigen Juragebirges in Franken und der jetzigen Oberpfalz die abgelagerten Keuperschichten die grösste Tiefe haben, aus dem Grunde, weil sie sich einerseits links vom unterfränkischen Muschelkalk her, anderseits rechts von den Sandwällen am Böhmerwald verflachten, und — da in der Nähe von Regensburg das uralte Ufer vielleicht vom Anfang schon nicht hoch oder nicht fest genug war, und die darüber gelagerten Keuperdünen gewiss nicht viel zu seiner Festigkeit beitrugen — der gewaltsam nach Westen abgelenkten Juraströmung ein leicht zu bewältigendes Thor entgegenstellen, nach dessen Ueberrumpelung die Fluthen unaufhaltsam in die tieferen Stellen der fränkischen Keuperbucht sich ergossen Hier lagerten sich nun zuerst Bänke des Gryphitenkalkes und der Liasschiefer ab. Ihre Ablagerung wäre aber, wie sie dermalen in Bayern überhaupt und zunächst in der Umgebung von Bamberg sich zeigt, nicht wohl möglich, wenn nicht die umliegenden Keuperberge, namentlich die west-

lichen sich in sanft aufsteigender Fortsetzung gegen den Jurazug verbreitet hätten; denn sonst wäre eine Auflagerung des Lias auf dem Keuper nicht wohl denkbar. Dieses Meer musste eine sehr ruhige Bucht gewesen sein, an deren Rändern auf der lockeren Keuperunterlage zahlreiche Colonien von Fischeidechsen den heissen Sonnenstrahlen ihre Eier zum Bebrüten übergeben konnten. In den Tiefen wandelten damals, auf dem Kopfe gehend, die Processionen der Belemniten und zum Theil riesiger Ammoniten, welche in einer Unzahl von Gasteropoden und Cirripeden besonders der Terebrateln ihre Aasung fanden. Auf vielleicht altem Keupergeröll sassen lange Stiele von Crinoideen mit flatternden Armen und dazwischen schossen Labyrinthodonten und kleinere Gräthenfische in lustigem Tanze dahin. Doch auch diese Wasser mussten wieder zurück desselben Weges, den sie gekommen waren, indess höchst wahrscheinlich sehr langsam, und liessen Tümpel und Eilande zurück, in welchen nach der Meinung Vieler die Geburtsstätte einer Flora des Lias zurückgeblieben ist. Sanft verflacht waren die Ufer dieses letzten Meeres und fast Böschungen-artig zogen sie sich allmälig in die Tiefe. Aber neue Fluthen brachen herein und verschwemmten einen grossen Theil der alten Thier- und Pflanzenreste, während ihr Niveau weit über der vorigen Fluth emporschwoll und nicht nur die uralten Ufer hoch überdeckte, sondern auch, was die Umgegend von Bamberg betrifft, hinüberspülte in das alte Keuperland und dort in Lagunen sich sammelte und jene Schlammteiche zurückliess, die, bezeichnet durch *Unio concinnus* und *Plesiosaurus*, den unteren Liassandstein längs der Regnitz charakterisiren. Schon vor dem Abflusse dieses höchsten und letzten Meeres waren durch das Hinüberspülen der Fluthen in die Keuperländschaft die Ufer manchfach zerrissen worden und grosse Parthieen zum Theil in sich selber zusammengestürzt, zum Theil auf das Keupergelände herübergeschleudert worden und nun kam die vorletzte niedrigere Fluth, die in der ziemlich ruhigen fränkischen Bucht die Bänke des Jurakalksandsteins absetzte, deren regelmässige Platten unter grossem Drucke sich bildeten, und ein Heer von Ammoniten, Belemniten, Cidariten und Bivalven beherbergte, zuletzt sich noch in Thonen, an andern Orten in Bayern in den feinkörnigen lithographischen Schiefern und in den höchsten

resp. tiefsten Punkten als Korallenbank sich absetzte. Auch diese Wasser rauschten zurück, mussten aber eben desswegen, weil sie hier in der fränkischen Bucht gewissermassen die hinterste Ecke der Abflussrinne bildeten, mit um so grösserer Wucht und Schnelligkeit ihren dahinrauschenden Vorgängern nacheilen. Wie oben bemerkt, waren aber bereits die Ufermauern vielseitig durchbrochen und unterwühlt und die zurückeilende letzte Fluth vollendete daher ein Zerstörungswerk grösserer Art, indem sie fressend in die alten Unterlagen eingriff, also dass vom untern Liassandstein an bis zum Keuper herunter die Massen auf sich selber herein ins Keuperland stürzten und ihnen nach die nicht weiter getragenen, bereits abgesetzten Jurabänke, so dass nunmehr von diesem Augenblicke an steil einschiessende Schichtenköpfe sichtbar und die Blachfelder des Keupers mit theils riesenmässigem, theils zerkleinertem Geröllgestein bedeckt wurden. Das war der Augenblick, wo die Schichten vom Jura bis zum bunten Sandstein, abwärts von Bamberg aus gesehen, welche bisher unsichtbar waren und dem jenseitigen östlichen Thalgrund angehörten, nunmehr ihre Stellung verändert zu haben scheinen, indem sie entblösst nun nach Westen schauten — zu ihren Füssen ein Trümmer- und Haufwerk.

Ob eine noch weitere Fluth den Dolomit absetzte, oder ob derselbe ein durch Gase und Feuer metamorphosirter Jurakalkstein sei, möge hier unerörtert bleiben. Das jedoch ist unbezweifelt, dass über alle die, nicht blos im Rheinbecken, sondern auch im fränkischen Golf abgesetzten Schichten noch eine letzte und zwar eine höchste Fluth erging. Diese, blos Thon und Schlamm absetzend, kurze Zeit sich haltend, aber mit furchtbarer Gewalt alles vor sich herstürzend, riss das mit fort, was ihre Vorgänger gebaut hatten. Sie überschüttete Schwaben und Bayern und einen Theil der Schweiz, sowie des südlichen Frankreichs mit Rollstücken aller Formationen, auch die älteren nicht ausgeschlossen und indem sie, längs des sanften Zuges der Alpenhäupter hinspülend, hier den Grünsand absetzte, bettete sie in die Tiefen die unergründlichen Lagen von Molasse ein. Bei ihrem allmäligen Verschwinden riss sie auf der alten Fahrstrasse das jetzige Rheinthal völlig durch und fütterte seine Sohle mit Löss und Gries aus. Das Main- und Regnitzthal aber sammt den Thälern der beiströmenden Flüsschen und Bäche ist nichts weiter als der Ausdruck und die Spur der letzten schon nicht mehr so mächtigen Fluth des Elementes. Sie war es, welche die Abkömmlinge des Fichtelgebirges herunterschleuderte, während sie weiter — nicht blos an den Rändern des Keupers einerseits, des Jura und seiner Unterglieder anderseits — nagte, die obenberührten Rollblöcke zermalmte und mit fort riss, und auf einem selbst gemachten Geröllbette sich verlief. Das war die Zeit, wo Bären und Hyänen in den Dolomit-Höhlen Schutz suchten, das war die Zeit, wo tausendjährige Eichen entwurzelt und, dem Zuge des Wassers folgend, zwischen Kiesel und Sand ihr Grab fanden. Seit jener Zeit hat die Landschaft von Bamberg keine Fluth mehr gesehen.

Korrespondenz-Blatt

des

zoologisch-mineralogischen Vereines

in

Regensburg.

Nr. 5. 8. Jahrgang. 1854.

Vereins - Angelegenheiten.

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen:

Herr Bach, M., Lehrer an der höheren Stadtschule in Boppart,

„ von Esenwein, H., k. Lieutenant in Amberg, und

„ Roth, k. Forstmeister in Weiden.

Beiträge zu den Sammlungen.

Zoologische Sammlung.

Herr Apotheker und Bürgermeister Mack in Reichenhall überschickte einen skeletirten Gemskopf,

Herr Bezirksgeometer Stark in Immenstadt einen Dreizehenspecht, *Picus tridactylus L.* ♀.,

Herr Pfarrer Alt in Dietersdorf einen Seidenschwanz, *Bombycilla garrula L.* ♂, einen Tannenheher, *Nucifraga caryocatactes L.*, und die Mumie eines Marders mit folgender Bemerkung:

In dem Orte Röckingen am Hesselberge befindet sich ein altes markgräfliches Schloss, welches in der letzten Zeit als Getreidemagazin benützt wurde. Im Jahre 1846 wurde wegen Alter und Baufälligkeit der obere Theil dieses Gebäudes abgebrochen. Während dieser Arbeit stiessen die Arbeiter auf einen hohlen, mit Backsteinen ausgemauerten Raum, in welchem sich diese Mumie befand, die also offenbar bei Erbauung des Schlosses als lebendes Thier eingemauert worden war. Da aber aus Urkunden nachgewiesen ist, dass das Schloss im Anfange des 15. Jahrhunderts bereits gestanden habe, so muss diese gut erhaltene Mumie über 400 Jahre alt sein.

Mineralien-Sammlung.

Herr Cooperator Uttendorffer überschickte mehrere Petrefakten aus einem Sandbruche bei Triftern in Niederbayern.

Von Herrn Dr. Calwer in Stuttgart erhielt die Sammlung eine sehr instructive und vollständige Suite der schwäbischen Keuperformation, nebst dazu gehörigem Gebirgsprofil.

Herr Schulmeister Sieber zu Oberndorf bei Bopfingen überschickte eine sehr interessante Suite von Cephalopoden, mit erläutender Abhandlung, vom Ipf.

Von Herrn Professor Richer erhielt die Sammlung Petrefakten aus der belgischen Grauwacke.

Bibliothek.

Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereines in Wien. Band III. Jahr 1853. Mit 15 Tafeln. Wien 1853.

Die Vegetations-Verhältnisse der Jura- und Keuperformation in den Flussgebieten der Wörnitz und Altmühl. Mit einer geognostisch-topographischen Karte des Bezirkes. Geschildert von Dr. A. Schnitzlein in Erlangen und A. Frickinger in Nördlingen. Nördlingen 1848. Geschenk des Herrn Bauinspektors Meier.

Berichte über die Verhandlungen der Gesellschaft für Beförderung der Naturwissenschaften zu Freiburg im Breisgau. Nr. 1. Dezember 1853.

Verhandlungen der physikalisch-medizinischen Gesellschaft in Würzburg. IV. Band, II. Heft. 1854.

Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Zürich. Heft VI. (Nr. 66-78) u. Heft VII. (Nr. 79-91). Zürich 1853.

Siebenter Bericht des naturhistorischen Vereins in Augsburg. 1854.

Die Fossilreste von Mastodon angustidens aus der Jauling nächst St. Veith an der Triesting. Von V. Ritter von Zepharovich. Aus dem Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt, und

Ueber einige interessante Mineral-Vorkommen von Muténitz bei Strakonitz in Böhmen. Von demselben. Geschenke des Verfassers.

Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften. Herausgegeben von dem naturwissenschaftlichen Vereine für Sachsen

und Thüringen in Halle. Jahrgang 1853. Januar bis Dezember. Eingeschickt von dem naturwissenschaftlichen Verein in Halle.
Würtembergische naturhistorische Jahreshefte. X. Jahrg. 2. Heft. Mit 6 Steintafeln. Stuttgart 1854.
Bulletin der k. Akademie der Wissenschaften in München. Jahrgang 1853. Nr. 1-52.

Die herzoglich Leuchtenbergischen **naturgeschichtlichen Sammlungen** in Eichstädt.

Nur die tiefsten Gefühle des Schmerzes konnten Schreiber dieses bestimmen, ehe noch das Unvermeidliche geschehen, seine Klagen über die nächste Zukunft des Eichstädter herzoglich Leuchtenbergischen Naturalien-Kabinets auszusprechen, in der gewissen Erwartung, ein Echo davon in dem Herzen eines jeden Naturforschers, der je diese Sammlungen besuchte, zu erwecken.

Eichstädt, diese alte fürstbischöfliche Stadt, von alter Zeit her durch seinen *hortus Eystettensis* bekannt, sollte unter den jungen Herzogen von Leuchtenberg, mütterlicher Seits königl. bayrische Prinzen, nach und nach eine herrliche, nicht für Bayern allein, für Deutschland, ja für ganz Europa bemerkenswerthe, wohlgeordnete und äusserst instruktive, naturgeschichtliche Sammlung heranblühen sehen. *Habent sua fata familiae*! Das so herrlich sprossende Haus Leuchtenberg ist ausgestorben für Bayern, und selbst die letzte Spur des geistig wissenschaftlichen Waltens der beiden Herzoge August und Max, ihre mit so viel Liebe, Wissenschaft und Eifer zusammengetragenen, gehegten und vermehrten Sammlungen haben Marschordre nach Petersburg, und nur wenige Monate werden verfliessen, so müssen strebsame Naturforscher an der Newa suchen, was ihnen lange Jahre in schönster Fülle, Wissenschaftlichkeit und mit der liebenswürdigsten Zuvorkommenheit im heitern Altmühlthale geboten wurde! — Das ist traurig, sehr traurig — gelinde gesagt.

Die beachtenswertheren Anfänge dieser Sammlungen wurden wohl durch den Herzog August, den Gemahl der Tochter des

Kaisers von Brasilien, Don Pedro, der vor Kurzem verstorbenen Königin von Portugal, bei seinem Aufenthalte in Brasilien gelegt. Noch schmücken Colibris, Papageien, Tukane und Pteroglossen unter den Vögeln, so wie eine 25000 Stücke enthaltende Insekten-Sammlung meistens aus Brasilien, unter deren *Hymenopteren*, *Dipteren*, *Neuropteren*, *Orthopteren*, so wie unter den *Arachniden* noch manches Neue, Unbekannte sein dürfte, diese Sammlungen. Der Gemahl der Königin von Portugal starb schnell! — Viel versprechend wuchs der jugendliche Prinz Max heran, unter seinen vielen trefflichen Eigenschaften auch die Liebe zur Naturgeschichte pflegend. Herz und Schicksal führten ihn nach Petersburg, doch auch dort verlor er nie den Eifer für die Naturwissenschaft, vergass er nie seine Heimath. Wie sein verstorbener Bruder August dem zoologischen, so widmete er sich dem mineralogischen Fache, und von dem Kaiser von Russland zum Chef der montanistischen Sektion berufen, hatte er nicht nur die Gelegenheit, sondern auch den so dankenswerthen Entschluss, eine mineralogische und oryktognostische Sammlung in Eichstädt anzulegen. Als der alte Domkapitular von Veltheim starb, war der junge Herzog so glücklich, in der Person des Dr. Frischmann, früheren Assistenten des Professors Dr. Fuchs in München, einen seinen Wünschen vollkommen entsprechenden, die ganze Sammlung mit Liebe und Kenntniss umfassenden Konservator zu finden.

Frischmann wusste das in ihn gelegte Vertrauen zu rechtfertigen, und seit jener Zeit (1844) erst beginnt die Glanzperiode der naturhistorischen Sammlungen Eichstädts. Eine solche Suite von Pracht-Exemplaren, wie sie dort wohlgeordnet, die allenfalls abgehenden Zwischenglieder durch umsichtigen Tausch ergänzt, aufgestellt sind, wird man in keinem andern europäischen Kabinete antreffen. Es ist hier nicht der Ort, noch liegt es im Zwecke dieser Zeilen, eine Katalogisirung der mineralogischen Schätze der Eichstädter Sammlungen vorzunehmen, einige Krystalle aber verdienen jedoch ihrer überraschenden Schönheit, Grösse, Seltenheit und ihres dadurch bedingten, ungeheuern Werthes wegen erwähnt zu werden; Chionit, Apatit, Moroxit, Rauchtopase, Amethyste, Smaragde, eine herrliche Berylldruse ¼ Zentner schwer! Prachtvolle spangrüne Amazonen-Steine, Opale, Avan-

turin, Ripidolith, Uwarowit, Leuchtenbergit, Sapphire, Chrysoberylle, vor allen eine prachtvolle Druse rothen, in rosa verlaufenden Siberits! In so reichen und herrlichen Exemplaren, als die Krystalle in diesen Sammlungen gereiht sind, in eben so prächtigen und belehrenden Stufen finden wir die Metalle darin vertreten; Tantalit, Perowskit, Aeschynit, reiche Goldstufen vom Ural und aus Brasilien, Silber in allen Gestalten und Krystallisationen, Tellursilber, ein 130 Pfund schwerer Block gediegenen Kupfers vom Ural, Malachit, Weiss-, Grün- und Rothbleierze aus Sibirien, Melanochroit, Vauquelinit, Vanadit und die schönsten Meteoreisen in grossen Stücken. Dieser so ausgezeichneten Sammlung reiht sich die in einer langen Reihe von Jahren mit so viel Mühe, Kenntniss und Kosten angelegte oryktognostische Mineraliensammlung des Herrn Dr. von Ringseis aus München an, welche 7000 Nummern enthält und gewiss zu den belehrendsten dieser Art gehören dürfte, sie enthält unter andern aus dem bayerischen Walde prachtvolle Stufen; diese schöne Sammlung kaufte der Herzog Max kurz vor seinem Tode an, und auch diese wandert jetzt aus ihrem Vaterlande an die Newa!

Doch ausser der mineralogischen und oryktognostischen Sammlung sind die geognostischen und paläontologischen Abtheilungen dieser Sammlungen von grosser Bedeutung. Die Versteinerungen Russlands, meistens Doubletten einer grösseren Sammlung in Petersburg, sind nach naturhistorischer Methode geordnet und enthalten des Interessanten Vieles. Sie gehören meistens den silurischen und devonischen Schichten an, vor allen aber belehrend, in Bayern nur von der Graf Münster'schen Sammlung, die der Staat ankaufte, und die in München bewahrt wird, übertroffen, die Versteinerungen des lithographischen Kalkschiefers von Eichstädt und Solenhofen. *Homoeosaurus Maximiliani*, *Pterodactylus longirostris*, *Pt. longicaudus* und andere Saurier mehr, *Notidanus Münsteri*, ein 8 Schuh langer Haifisch, nebst einer reichhaltigen Menge anderer Fische, Krebse, Decapoden, Insekten in einer Vollständigkeit, mit einem Fleisse und einer Sachkenntniss bearbeitet, wie nicht leicht anderswo. Neben diesen russischen und Eichstädter Petrefakten enthalten die Sammlungen noch viele reichhaltige Suiten aus andern Ländern und Formationen, welche bestimmt waren, mit der Zeit systematisch

geordnet, ein ziemlich vollständiges Bild der früheren Perioden unsers Erdkörpers zu geben.

Doch würden diese Sammlungen auch nicht so reichhaltig sein, als sie es in der That sind, wären nicht alle Exemplare ohne Ausnahme, sowohl die zoologischen als mineralogischen, auserlesene Prachtstücke mit einer Konservation, wie nicht leicht anderswo zu treffen, so ist doch ihre Uebersiedlung nach Petersburg ein unersetzlicher Verlust für alle Naturforscher Deutschlands im Allgemeinen, Bayerns aber insbesondere. Die verstorbenen Herzoge von Leuchtenberg waren keine Sammler im gewöhnlichen Sinne des Wortes, nein, sie wollten, dass das, was sie, von Reichthum unterstützt, mit Liebe und Wissenschaft sammelten, auch andern, in minder günstigen Verhältnissen lebenden Forschern zugänglich und zu benützen freigestellt sei. Und sie hatten das Glück, sie wurden von ihren Untergebenen verstanden! — Die Sammlungen waren jeder Zeit dem Dilettanten, so wie dem Gelehrten zur Einsicht sowohl, als zur Benützung geöffnet. Den verstorbenen Herzog Max erfreute es jedesmal, wenn er erfuhr, dass viele Naturforscher seine Sammlungen besucht und Studien darin gemacht hatten. Mit der freundlichsten Zuvorkommenheit wurden dem Besuchenden nicht nur alle Schätze gezeigt, sondern auch alle Mittel an die Hand gegeben, solche zu benützen; der Conservator betrachtete diese Sammlungen nicht als ein von ihm allein auszubeutendes Monopol, man brauchte kein zünftiger Gelehrte zu sein oder irgend einer Kotterie anzugehören, um Zugang zu haben, und obgleich der Konservator mit einer Menge gar nicht in seine Sparte gehörigen Arbeiten überladen war, fand der unbekannte Fremde so leichten Zutritt, jeden Tag, ja jede Stunde, wie der berühmteste Gelehrte.

Diese Verhältnisse sind es vorzugsweise, welche Kummer erwecken müssen bei der Nachricht der Uebersiedlung des Eichstädter Naturalien-Hortes nach Petersburg. Wo findet der beklagenswerthe Naturforscher, der nicht Akademiker, ja nicht einmal Dr. philosophiae ist, wieder Gelegenheit zu naturhistorischen Studien im engeren Vaterlande? Möchten daher Vorstände grösserer Sammlungen sich daran ein Beispiel nehmen und bedenken, dass, wie die Sonne aufgeht über Gerechte und Ungerechte, die

Wissenschaft auch leuchten solle den Professoren wie den Dilettanten.

H. D.

Nusplingen — ein Seitenstück zu Solnhofen.

Wissenschaft und Industrie reichen sich schwesterlich die Hand. Die erstere gibt der letzteren den Fingerzeig und diese hört auf den Rath und greift frisch zum Werk. Wie nun dieses auch ausfallen mag, ob die Industrie dabei gewinnt oder verliert, stets lohnt sie den Rath der Schwester und bereichert die Wissenschaft. Die Wissenschaft ist es, welche uns da oder dorthin weist, die Erde anzubohren auf Kohle, auf Salz, auf Metalle oder nutzbare Steine, denn sie weiss gewiss, dass die Formationen nicht lügen und das Gesuchte gefunden werden muss. Wie weit die Industrie dabei gewinne, kann sie freilich nicht sagen, denn die Menge oder Güte des Gesuchten lässt sich ohne Versuch nicht bestimmen. Doch genügt dem Menschen die Hoffnung auf Gewinn und getrosten Muthes greift er die Erde an; nicht der Drang nach Wissen ist es, wesshalb alljährlich von Regierungen, Gesellschaften und Privaten Tausende auf Versuche verwendet werden, sondern die Aussicht auf Gewinn oder die Noth, die unerbittliche Geht dann auch die Hälfte des verwendeten Goldes zu Schanden, ja sollte sogar nicht der mindeste materielle Nutzen sich zeigen — Ein Gewinn bleibt, der für die Wissenschaft.

So hatte seit Jahren schon die Wissenschaft, wenn auch unter manchen Widerreden, den Satz aufgestellt, dass die lithographischen Schiefer Bayerns keine blos locale Formation darstellen, etwa ein vereinzeltes mit günstigem Schlamm erfülltes Seebecken, das sich von Pappenheim bis Kelheim erstrecke; dass vielmehr überall, wo der obere weisse Jura auftrete, in den Mulden und Becken, welche die plumpen Felsmassen der Dolomite und der zuckerkörnigen Kalke bilden, die Formation der lithographischen Platten sich finde und mit ihr die Hoffnung auf nutzbare Steine vorhanden sei. Oberer Jura zieht sich nun bekanntlich durch Schwaben von Nördlingen an bis zum Rheinfall bei Schaffhausen in stattlicher Erhebung hin und von da durch die Schweiz zum Mt. Jura in das Lyonais bis zu den *basses Alpes.*

Auf dieser ganzen Ausdehnung — so sagt uns die Wissenschaft — ist die Formation der Plattenkalke im obersten weissen Jura vorhanden und mit ihr die Möglichkeit gegeben, da und dort an geschützten Orten lithographischen Stein zu erhalten. Bayerns Glück mit seinen Solnhofer Steinen, das mehr werth ist als californische Goldgruben, hat von jeher die lüsternen Augen der Nachbarn auf sich gezogen und zu manchfachen Versuchen gereizt. Erhebliche Versuche waren jedoch noch selten. Kaum mag so viel darauf verwendet worden sein, als in der Solnhofer Gegend auf neu zu eröffnende Steinbrüche, wo, wie jeder dort Bekannte weiss, vergebliche Versuche schon Tausende verschlungen haben. Unter den Versuchen der Nachbarländer sind seit einigen Jahren veröffentlicht die zu Cirin und Bugey im Departement de l'Ain (notice sur le gisement des calcaires lithographiques dans le Jura du département de l'Ain par M. Victor Thiollière &c. Lyon, impr. de Barret 1851), welche für Industrie und Wissenschaft das günstigste Resultat lieferten. Weniger bekannt sind Versuche im Mt. Jura, im Berner Unterland oder im schwäbischen Jura; über letztere möchte ich Ihnen einige Mittheilungen machen, die Sie als nächste Nachbarn interessiren dürften.

Der Charakter des oberen weissen Jura's in Schwaben ist im Allgemeinen der Art, dass die Platten-Kalke am liebsten zwischen den Höhen der plumpen Felsmassen einlagern; dadurch haben sie nirgends eine grosse ununterbrochene Ausdehnung, sondern allenthalben ragen wieder die massigen Kalke über die Schiefer hervor. Dem oberflächlichen Beobachter möchte es daher manchfach scheinen, als ob die massigen Felsen jünger wären, weil sie die Platten überragen; der Kenner weiss aber wohl, dass jene Felsen in die Tiefe gehen, dort die Platten unterlagern und dass diese in die Vertiefungen zwischen den Felsen eingelagert sind. Die Felsen erhoben sich einst aus dem Jura-Meer und in deren Buchten und Einsenkungen, als den vor Brandung und Wellenschlag geschützten, ruhigen Orten konnten allein die feinen Schlammtheile zu den regelmässig gelagerten, feinen Platten sich verhärten. Diese geschützten Orte boten auch den Meerthieren und Pflanzen einen günstigen Aufenthalt und die beste Gelegenheit zu zahlreicher Vermehrung. An vielerlei Punk-

ten unseres Jura wurden im Verlauf der letzten Jahrzehente von Privaten Versuche gemacht, aber wegen unzureichender Mittel bald wieder aufgegeben; der letzte Versuch wurde auf Quenstedts Rath zu Nusplingen, 3 Stunden von Balingen entfernt, im letzten Winter gemacht. Dem uneigennützigen Eifer des Herrn Christian Fuchs von Stuttgart danken wir die Ausführung des Versuchs. Wenige Gegenden werden so viel Aehnlichkeit mit einander haben als Solnhofen und Nusplingen; wie dort die Altmühl, so durchbricht hier die Beera die Felsen des weissen Jura in romantischem Thallauf, um nach 5 Stunden Weges in die Donau zu münden. Wie dort muss man hier die Höhen der Felsmassen ersteigen um oben auf der Ebene in Gruben und Schieferbrüche zu gelangen. In diesen Brüchen, welche freilich erst bis zu 20 Fuss Tiefe abgebaut sind, wird der Besucher vom schönsten Schichtenwechsel der regelmässigsten Platten überrascht. Es wechseln hier gröbere und feinere, härtere und weichere Platten, unter welchen die letztern sich zu den dünnsten Plättchen spalten lassen. Zu lithographischen Zwecken scheint sich nun zwar nur eine einzige Schichte 3zölliger Platten zu eignen, bei den übrigen ist das Korn zu weich, als dass es zu feineren Arbeiten tauglich wäre. Die grössere Härte erwarten wir jedoch in grösserer Tiefe, in welche mit Nächstem der Versuch fortgesetzt werden wird. Indessen hat nun der Versuch die Wissenschaft bereichert, wie noch kein anderer in Schwaben angestellter, denn die weicheren Platten enthalten ein so herrliches Material für den Paläontologen, dass Nusplingen in dieser Beziehung Solnhofen, Eichstädt und Kelheim ebenbürtig zur Seite steht. Bei der Weichheit des Gesteins ist es möglich, die feinsten Theile der Thiere blos zu legen und mit wahrer Lust sieht der Arbeiter unter seinem Messer und Meisel die alte Pracht der Fische und Krebse aus ihrem Grabe auferstehen. Die wichtigeren Erfunde aus diesem Steinbruch sind:

A. Wirbel-Thiere: 1) Zähne von *Megalosaurus* (oder *Geosaurus maximus Pl.*) Diese 2 Zoll langen, conischen, mit 2 Kanten versehenen Zähne sind auch sonst wo, z. B. bei Ulm, Riedlingen, in den Platten-Kalken gefunden worden und sind bekanntlich noch häufiger in den darunter liegenden massigen Kalken zu finden. Weitere Spuren von Reptilien zu entdecken, ist bisher nicht geglückt.

2) Unter den Fischen sind die *Selachier* besonders zahlreich vertreten. Ausser Zähnen von *Squaliden* (*Oxyrhina macer Qu.* und *Notidanus Münsteri Ag.*) sind es ganz vollständige Rochenartige Fische, welche den Glanzpunkt der Nusplinger Erfunde bilden. Von den bis jetzt bekannten Arten steht denselben Münster's *Thaumas alifer* am nächsten. Grosse, runde Brustflossen, die flügelartig an einem starken Brust-Gürtel angeheftet sind, stehen frei, ohne nach Art der Rochen mit der Kopfhaut verwachsen zu seyn. Um die Hälfte kleiner sind die gleichfalls runden Bauchflossen. Beide sind aus länglichten Chagrin-Tafeln zusammengesetzt. Ein breiter, dreieckiger Kopf, dessen Anatomie auf's beste studirt werden kann, trägt auf der Unterseite ein breites Maul, das mit mehr als hundert kleinen Hybodusartigen Zähnen besetzt ist. Der anfangs handbreite, allmälig aber schmäler werdende Schwanz gibt dem Thiere von der Schnauze bis zum Ende des Schwanzes eine Länge von 5 Fuss, auf der Wirbelsäule, die mit dem Schädel nicht verwachsen ist, zählt man 175 Wirbel. Eines meiner Exemplare zeigt sogar noch die Knorpel-Quasten am After, welche das Kennzeichen der männlichen Individuen sind. Die Auffindung von mehreren Individuen und vielen Bruchstücken in dem kleinen Raume von Nusplingen lässt auf eine Menge dieser Raubfische schliessen, welche bis jetzt zu den grössten Seltenheiten gehört haben; zugleich lassen sie auf weitere reiche Ausbeute von kleineren Fischen und Mollusken schliessen; durfte es doch diesen gefrässigen Thieren an gehörigem Futter nicht fehlen.

Unter den *Ganoiden* ist das Geschlecht der *Pholidophorus* in der Ordnung der *Lepidoiden* am zahlreichsten vertreten. Aus der Orduung der *Sauroiden* fehlen die Räuber: *Caturus* und *Pachycormus* nicht, so wenig als *Thrissops* und *Leptolepis*. Letzterer gehört jedoch zu den seltensten Fischen, während er in Solnhofen und Kelheim der gemeinste ist. Von der Ordnung der *Pycnodonten* etwas zu erhalten, ist noch nicht geglückt.

B. Gliederthiere. Wie die Fische, so haben auch die Krebse ihre eigenthümliche Geschichte auf der schwäbischen Alb. Längst bekannt sind die Millionen Scheerenhände des *Pagurus suprajurensis*, die über die ganze Alb verbreitet sind. Ausser diesen

finden sich in Nusplingen gerade die in Solnhofen am seltensten vorhandenen Krebse, während die dort gemeinen, z. B. *Astacus modestiformis* oder *Mecochirus locusta* fehlen Unter den *Eryon* nenne ich vorzugsweise die mit stachlichen Scheerenfingern versehenen Arten, welche Münster *E. Redenbacheri* nennt, doch fehlen auch nicht die *arctiformis* Bronn's oder Münster's *Meyeri*. Nächst den *Glyphaeen* glänzen aber in unvergleichlicher Pracht eine grosse Menge von *Penaeus speciosus*, von Münster *Antrimpos* genannt und, sicherlich ohne Grund, in 9 Arten zersplittert. Dieser Krebs ist in Nusplingen der gewöhnlichste und bietet reiche Gelegenheit zu dem schwierigen Studium der Füsse und Fühler. *Palaemon spinipes* fehlt ebenfalls nicht.

Die einzelnen Insekten-Reste näher zu bestimmen, wage ich nicht, dass aber deutliche Spuren vorhanden sind, liegt ausser allem Zweifel.

Endlich finden sich die räthselhaften *Lumbricariae* in grossem Reichthum und Schönheit und werden wohl am richtigsten als Eierschnüre von Ascidienartigen Meerthieren angesehen.

C. Weichthiere. Unter ihnen zeichnen sich die seltenen *Sepiae* durch namhafte Grösse (8-12 Zoll) und gute Erhaltung aus. Bei einem meiner Stücke lassen sich im Magen des Thieres Reste von Krebsschwänzen und 2 *Aptychus*-Paare erkennen, welche unversehrt und ohne aus ihrer natürlichen Lage verrückt zu seyn verschlungen worden sind, auch ein Beitrag zu der wohl begründeten Ansicht, dass *Aptychus* innere, von Fleisch umhüllte *Ammoniten*-Knochen sind. Von weiteren nackten *Cephalopoden* nenne ich grosse und kleine *Acanthoteuthis*-Krallen, und die seltene *Kelaeno*, andere noch unbestimmte Reste mögen wohl bald nähere Aufklärung über diese immerhin noch etwas dunkle Thierfamilien geben. *Belemnites hastatus* ist gewöhnlich mit seiner ganzen, oft einige Zoll langen Alveole erhalten. Grosse Freude haben mir die flach gepressten *Ammoniten* gemacht, in welchen sehr häufig der *Aptychus* an Ort und Stelle liegt und auch andere innere Theile, z. B. der *Sipho*, gut erhalten gesehen werden. Derselbe zeigt sich von jeder Kammer eingeschnürt und gleichsam abgebrochen und erreicht nie die Wohnkammer. Er konnte also nie, wie es eine Zeit

lang geglaubt wurde, die Verlängerung des Kieles über die Wohnkammer hinaus theilen, sondern endete nach Nautilus-Art wohl in den fleischigen Trichter des Thieres. Stützknochen des Trichters und zugleich Ballast für das aufrechtschwimmende Thier war der *Aptychus*, der bei jeder Ammoniten-Art verschieden ist, aber stets in der vorderen Hälfte der Wohnkammer seinen Sitz hat. Zu dem *A. inflatus* gehörte *Aptychus laevis*, der wegen seiner Schwere die leichte Ammonitenschale nach dem Tode des Thieres aufrecht sinken liess, so dass diese vom Rücken zum Bauch zusammengeklemmt wurde. Zu *A. flexuosus* gehört der *Apt. solenoides*, eine feingestreiftere kleinere Form zu *Amm. lingulatus* und zu den *Planulaten* sehr dünne und fein durchbrochene *Aptychus*-Knochen. So viel ergibt sich jedenfalls mit Gewissheit, dass *Aptychus* ein Theil des Ammonitenthiers war, welche Rolle er aber im Thier spielte ist allerdings noch nicht ganz aufgehellt.

Weitere Geschlechter der Weichthiere fehlen, einzelne Austernschalen und zerdrückte kleine Terebrateln abgerechnet. Dagegen liefern zu

D. den Pflanzenthieren, etliche *Cidarites* mit erhaltenen Stacheln und *Comatula pectinata* interessante Vergleichungspunkte mit bayrischen Vorkommnissen.

Endlich erwähne ich noch zahlreicher Pflanzenreste als einer wahren Zierde der Nusplinger Vorkommnisse. Ganz gewöhnlich sind Stränge von *Algen*, *Conferven*, *Caulerpiten*, *Sphaerococcites*, *Chondrites*. Seltner, aber wunderschön erhalten sind die Farrnkräuter mit ihren gefiederten Wedeln, und besondere Aufmerksamkeit verdienen schliesslich verschiedene Samen und Früchte, die noch ihrer nähern Bestimmung warten.

Aus diesen kurzen Andeutungen sehen Sie, dass unsere Anfänge nicht übel sind. Hat Bayern auch bis jetzt noch das Monopol der lithographischen Schiefer, so ist doch bereits in Betreff der Fossile ein Concurrent in Nusplingen aufgetreten, der, wenn es so fort geht, sich bald mit Solnhofen messen darf. Ueber's Jahr melde ich Ihnen vielleicht schon von verschiedenen *Pterodactylus*, wenn es Gottes Wille ist!

Laufen, im Mai 1854.

Dr. **O. Fraas.**

Verkauf von Petrefakten.

Die Noth unserer Gegend, welche, aller Vorkehrungen ungeachtet, täglich höher steigt, bietet Ihnen Gelegenheit, Ihre paläontologische Sammlung auf namhafte Weise mit den gesuchtesten Petrefakten des schwäbischen Jura zu bereichern und ebendamit ein Liebeswerk an unsern armen, nach Arbeit verlangenden Brüdern zu thun. Die Noth, die unerbittliche, treibt uns, aus allen Quellen unseres Bodens zu schöpfen und den Versuch zu wagen, aus Steinen Brod zu schaffen. Mehrere Familien meiner Gemeinde habe ich schon seit Jahren mit den Schichten unseres Jura vertraut gemacht und sie das Graben und Reinigen von Petrefakten gelehrt; diese werden sich nun auf Ihre gefällige Bestellungen hin mit Eifer und Ausdauer an die Arbeit machen und Ihnen zu den billigsten Preisen die befriedigendsten Beweise ihres dankbaren Fleisses liefern.

Ich aber verspreche Ihnen, innerhalb 1—2 Monaten (je nach der Zahl der Bestellungen) die pünktlichste Besorgung und füge bei, dass ich bisher noch jede Bestellung zur grossen Zufriedenheit der Herrn Besteller realisirt habe.

Die Petrefakten, die, als die gewöhnlicheren, in grossen Massen geliefert werden können und von welchen Sie dann durchschnittlich das Stück zu 1 Kreuzer erhalten, sind:

1) aus dem schwarzen Jura.

Ammonites oxynotus Qu.
„ *bifer. Qu.*
„ *raricostatus. Tiet.*
„ *maculatus. d'Orb.*
„ *jamesoni. Sow.* (Fragment.)
„ *amaltheus. Schl.*
Belemnites brevis. Blainv.
„ *paxillosus. Schl.*
Gryphaea arcuata. Lam.
Terebratula numismalis. Lam.
„ *rimosa. v. Buch.*
Spirifer verrucosus. v. Buch.
Inoceramus gryphoides. Schl.
Posidonomya Bronnii. Gf.

2) aus dem braunen Jura.

Ammonites opalinus. Rein. (Fragment.)
„ *Murchisonae. Sow.*
„ *Parkinsoni. Sow.*
„ *macrocephalus. Schl.*
„ *ornatus. Schl.*
„ *convolutus. Schl.*
„ *hecticus. Rein.*
„ *flexuosus. v. Buch.*
Belemnites semihastatus. Qu.
Ostraea cristagalli. Schl.
Terebratula perovalis. Sow.
„ *quadriplicata. Tiet.*
„ *resupinata. Sow.*
„ *varians. Schl.*
Pecten demissus. Ph.

3) aus dem weissen Jura.

Ammonites polygyratus. Rein.
„ *polyplocus. Rein.*
„ *flexuosus. v. Buch.*
Belemnites hastatus. Schl.
Terebratula lacunosa. v. Buch.
„ *insignis. Schl.*
„ *loricata. Schl.*
„ *pectunculus. Schl.*
Cidarites coronatus. (Stacheln und Asseln.) *Schl.*
Pentacrinites cingulatus. Gf.
Eugeniacrinites caryophyll. Gf. Stilglieder.
Spongites reticulatus. Gf.
Aptychus laevis. v. Meyer.
„ *lamellosus. Park.*

Besonders schöne Stücke unter den genannten, sowie andere minder gewöhnliche, werden auf 3—6 Kreuzer zu stehen kommen. Bei aussergewöhnlichen seltenen Erfunden, die namentlich in den neuerdings entdeckten lithographischen Schiefern von Nusplingen gemacht werden, sollen nur die mässigen Arbeitslöhne für Graben und Reinigen der Fossile berechnet werden.

Hienach können Sie in gegenwärtiger Zeit um den Preis von 10—20 Gulden in den Besitz einer Sammlung von 500—800 Exemplaren kommen, welche Ihnen ein getreues paläontologisches Bild unserer Gegend liefern wird.

Dr. **Oskar Fraas,** Pfarrer,
Mitglied der deutschen geolog. Ges., des Vereins für Würtemb. Naturkunde, des zool. min. Vereins in Regensburg, *membre de la société géol. de France*, und aa. gel. Ges.

Kritischer Anzeiger

des

zoologisch-mineralogischen Vereines

in

Regensburg.

1) Grundriss der vergleichenden Anatomie, nebst systematischer Uebersicht des Thierreichs und einer einleitenden Entwicklungsgeschichte. Von Dr. L. Kolb. Mit 127 Abbildungen in Stahlstichen auf 10 Tafeln. Stuttgart. 1854. S. VIII u, 333. Verlag von Adolph Krabbe. 16°.

Bei dem ungemein raschen Fortschritte der Zootomie und vergleichenden Anatomie in den beiden letzten Decennien sind leider fast die meisten grösseren und selbst gediegensten Werke dieser Doktrin obsolet geworden und die in jüngster Zeit erschienenen tüchtigen Journalartikel sind so zerstreut, dass gewiss Jeder, der sich dem zootomischen Studium, wie dem der komparativen Anatomie ergeben, gerne den vorliegenden Grundriss als eine ihm willkommene Gabe begrüssen wird, da derselbe so zu sagen der beiden umfangsreichen Doktrinen Hauptfakta in nuce umfasst und mit wirklich treu gegebenen Illustrationen sehr viel zur Verständigung beiträgt.

In kurzen, aber erschöpfenden Kapiteln bespricht Vf. nach einer vorausgeschickten Einleitung auf 132 Seiten die Klassifikation des Thierreichs nach Vogt, der sich die Bildungs- und Entwicklungsgeschichte mit einer vollständigen Beschreibung der

Begrenzungs- und Stützorgane anschliesst. Mit gleichem Fleisse und Vollendung sind von Vf. die Abschnitte für das Nervensystem, Sinnwerkzeuge, elektrische Organe, ein Lieblingsstudium der Jetztzeit, dann für die Muskulatur, für die Organe der Verdauung, des Gefässsystems, der Organe der Respiration, der Harnabsonderung, der besonderen Sekretionsorgane und schliesslich der Generationsorgane bearbeitet. Ein Examinatorium über vergleichende Anatomie und einige damit verwandte Gegenstände als Rekapitulation erhöht überdiess den Werth des Buches bezüglich seiner praktischen Seite, wozu auch jedenfalls der nette Druck, die sehr gefällige Ausstattung und das höchst bequeme Taschenformat sehr Vieles beitragen.

Dr. **Besnard.**

Katalog

der von dem Botaniker **Ernst Berger** zu Sickershausen (bei Kitzingen) hinterlassenen naturhistorischen Werke.

Abhandlungen der naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg. Mit 3 Kupfertafeln. 1852.

Blum, Lithurgik. Stuttgart. 1840.

Bronn, Geschichte der Natur. 3 Bde. Stuttgart. 1841.

Burmeister, Handbuch der Entomologie. Berlin bei Reimmer. 1832. Mit Steindrücken. 2 Bde. (Ldpr. 8 fl. 24 kr.)

Erichson, Naturgeschichte der Insekten Deutschlands. I. Abth. 1845.

Fabricii, Entomologia Systematica emendata et aucta. 8 Bde. 1792.

— — Systema Piezatorum. 1804.

Gravenhorst, Ichneumonologia Europaea. Vratislaviae, 1829. 3 Bde.

— — **& Scholtz,** Beobachtungen über die Verwandlung der Schildkäfer. Mit 1 Tafel in 4°.

Kastner, Handbuch der Meteorologie. 3 Bde. Erlangen. 1823.

Leonhard, Lehrbuch der Geognosie und Geologie. Mit Abbildungen. Stuttgart. 1835. (Ldpr. 3 fl. 30 kr)

Leuckert, Allgemeine Einleitung in die Naturgeschichte. Stuttgart 1832.

Möller, Entomologisches Wörterbuch. Erfurt 1795.

Muncke, die ersten Elemente der Naturlehre. 2. Aufl. Heidelberg, 1829. Mit 2 Kupfertafeln.

Novorum Actorum oder Verhandlungen der kais. leopoldinisch-carolinischen Akademie der Naturforscher. Jahrg. 1851.

Redtenbacher, Fauna austriaca. Die Käfer. Mit Kupfertafeln. Wien 1849. (Ldpr. 10 fl.)

Schnizlein, Encyclopädie der Naturwissenschaften, als Hilfslehren der Pharmacie. Erlangen 1846.

Voigt, Lehrbuch der Zoologie. Stuttgart 1835. 6 Th. in 5 Bdn.

☞ Angebote auf diese Werke beliebe man portofrei zu richten an Frau Wittwe **Berger** in **Sickershausen** bei Kitzingen.

Korrespondenz-Blatt
des
zoologisch-mineralogischen Vereines
in
Regensburg.

Nr. 6. 8. Jahrgang. 1854.

Materialien zur bayerischen Fauna.

Ein Beitrag zur Geschichte der geographischen Verbreitung der Säugethiere.

Felis catus L. Die Wildkatze.

Dieses Raubthier ist noch immer in unserm Vaterlande weit verbreitet, wenn sie gleich meistentheils sehr vereinzelt und spärlich vorkommt und grossen Landstrichen Bayerns ganz fehlt. Grosse rauhe Gebirgswaldungen scheint sie ganz zu vermeiden, wahrscheinlich weil in denselben der Winter zu lange dauert und der Schnee zu tief zu liegen pflegt. Sie geht daher dem oberbayerischen und schwäbischen Hochgebirge gänzlich ab; ja sie wird in fast ganz **Oberbayern** und dem grössten Theile von Niederbayern beinahe vollständig vermisst. Einzelne Fälle ihres Vorkommens sind jedoch beobachtet worden und werden fernerhin als grosse Seltenheit konstatirt werden. Das Münchner Museum hat nach Waglers Zeugniss die Wildkatze nie aus dem Hochgebirge erhalten, während er in den zoologischen Bemerkungen über die Gegend des Wildbades bei Kreuth versichert, dass die wilde Katze (*Felis catus ferus*) in der Nähe des Badeortes, aber selten, vorkomme (??). Herrn Professor Dr. Wagner, dessen Angaben in den Münchener gelehrten Anzeigen ich hier zum Theil folge, ist nur ein einziger Fall bekannt geworden, dass eine ächte Wildkatze in Oberbayern erlegt wurde, nämlich bei Althegnenberg gegen Augsburg hin liegend. Sie wurde 1840 geschossen und hat angeblich 18 Pfund gewogen. In den Wal-

dungen um den Staarenberger See soll sie zwar auch als höchste Seltenheit vorkommen, doch fehlt darüber eine sichere Auskunft. Westenrieder sagt allerdings in seiner 1784 herausgegebenen Beschreibung dieses See's, dass man ehemals von Zeit zu Zeit daselbst Wildkatzen herumirren sah, dieselben aber dazumal nicht mehr gefunden worden seien. Schrank führt sie 1784 in seinen Briefen als in Berchtesgaden schon lange unbekannt an und 1798 berichtet er, dass noch Leute lebten, die sie in der Umgegend von Ingolstadt geschossen hätten. Letzteres ist bei der Nähe des Altmühlthales und der Neuburg'schen Forste, wo die Wildkatze lebt, bis auf diesen Tag der Fall. Erst im December 1853 und am 8. Januar 1854 erhielt ein Münchner Ausstopfer 2 ziemlich starke Wildkatzen aus dem Köschinger Forste und kommen nach einer Mittheilung des kön. Forstamtes Beilngries im genannten Forste alljährlich dergleichen Thiere bei den Treibjagen auf Fuchsriegeln zum Schusse. Bezüglich ihrer Nahrung gibt dieses Forstamt die mir auffallende Notiz, dass man neben animalischen Ueberresten im Magen der Wildkatze auch vorzüglich die Beeren der Maiblume (Convallaria &c.) vorfand. Gewiss ist auch bezüglich ihres Vorkommens in Oberbayern, dass 1842 bei Unterpaar, Landgerichts Rain, auf der Jagd des Baron von Lafabrique ein Pärchen ächter Wildkatzen erlegt wurde und 1851 soll gleichfalls eine solche (13½ Pfund schwer) im Reviere Holzfeld bei Burghausen geschossen worden seyn. Die Jagdordnung für Ober- und Niederbayern vom Jahre 1616 erwähnt im 8. und 16. Capitel diese Thiere und die kurfürstliche Verordnung vom 16. Mai 1733 erlaubt den Fang der wilden Katzen unter gewissen Bedingungen Jedermann. Bei diesen Verordnungen und allen nicht bestimmt verbürgten Angaben, soweit dieselben nicht nur Oberbayern, sondern auch die übrigen Kreise betreffen, darf nicht übersehen werden, dass man insgemein alle verwilderten zahmen Katzen, die wenn sie einmal ein Paar Rebhühnchen, junge Haasen &c. gefangen und Blut gekostet haben, im Walde bleiben, nur im Winter wieder zu den menschlichen Wohnungen zurückkehren und fast so stark werden, wie wilde Katzen, mit dem Namen der letzteren belegt, und solche ursprünglich zahme Holzkatzen, besonders wenn sie nach Art der wilden gestreimt sind, selbst von manchen Jägern mit ächten Wildkatzen verwechselt

werden. So wurden Anfangs der 30ger Jahre 2 Stücke angeblich wilde Katzen bei Rosenheim geschossen, eine Nachricht, die mich zu den genauesten Recherchen veranlasste, deren Ergebniss war, dass die eine davon schwarz und beide ganz gewiss verwilderte Hauskatzen gewesen sind. Mehrere wissenschaftlich gebildete Waidmänner des oberbayerischen Gebirges haben mich versichert, dieses Thier nie daselbst gesehen oder erlegt zu haben; sie kommt demnach nur im Norden Oberbayerns im Köschingerforste vor und scheinen die wenigen Stücke, welche anderwärts geschossen wurden, entweder aus diesem Forste oder aus dem nahen Schwaben dahin gewechselt zu seyn.

Niederbayern. Nach Wagner fehlt sie südlich von der Donau und nordwärts derselben im ganzen bayerischen Waldgebirge und mit dieser Angabe stimmen die Versicherungen forstlicher Autoritäten, wie die des Herrn Regierungs- und Forstrathes Wineberger zu Regensburg überein. Nach Schranks Fauna boica kommt sie jedoch (1798) in den Waldungen an der böhmischen Grenze weniger selten vor; auch Domvikar Leopold Reuss versichert in seiner Fauna des Unterdonaukreises, welche durch und durch Compilation aus Naumann und Bechstein ist, während er in der Vorrede wegen Mangels an Hilfsmitteln (sic!) um nachsichtige Beurtheilung bittet, noch im Jahre 1832, die Wildkatze werde hie und da im Böhmerwalde gefunden, was er, auf Schranks Autorität trauend, berichtet haben dürfte. Wenn nun auch Reuss den gewichtigsten Zeugnissen gegenüber nicht als sicherer Gewährsmann erscheint, so schreibt mir doch Herr Gutsbesitzer Adolph von Zerzog zu Regensburg unter der Versicherung, die Nachricht aus dem Munde des Schützen zu haben, dass im Jahre 1830 der Rentamtmann Roth, gegenwärtig zu Vohenstrauss, zwischen Kötzting und Unterviechtach eine grosse Wildkatze auf einem alten stehen gebliebenen Holzstosse geschossen hat, auf welchem sich viele Fangreste, als Reh- und Hasenläufe, Federn &c. fanden. Ich möchte durch Darlegung dieser sich widersprechenden Angaben Veranlassung zur Beseitigung der obwaltenden Zweifel gegeben haben. Westwärts in den tiefer liegenden Waldungen, im Hienheimerforste bei Kelheim und im Altmühlthale z. B bei Essing, woher die Sammlung unseres Vereines ein Exemplar besitzt, kommt sie ganz gewiss

vor und auch in dem dichtbewaldeten Hügellande zwischen Straubing und Regensburg am linken Donauufer soll diess der Fall seyn.

Pfalz. In dem waldreichen Haardtgebirge findet sie sich, wenn auch nicht häufig, doch noch so verbreitet, dass fast in jedem Reviere alljährlich mehrere erbeutet werden, besonders ist diess der Fall im Forstamte Pirmasens in den Revieren Rupertsweiler, Lemberger Glashütte, Eppenbrunn und im Forstamte Waldfischbach in den Revieren Merzalben und Leimen. Auch bei Germersheim kommt sie vor.

Oberpfalz und Regensburg. Vor etwa 40 Jahren war sie nach den Versicherungen alter Jäger in vielen Forsten dieses Kreises ziemlich häufig. Auch hier fehlt sie nach Wagner dem bayerisch-böhmischen Waldgebirge ganz. Doch kommen schon bei Winklarn, Landgerichts Oberviechtach, nach Herrn Forstmeister Drexel ächte Wildkatzen vor und besitzt derselbe in seiner Sammlung ein Stück, das vor 4 Jahren in der Nähe von Wernberg bei Luhe von einem Müller bei dem Nachhausegehen von der Jagd von einer Fichte herabgeschossen wurde. Von da westwärts findet sie sich in den Waldungen von Vilseck, Freudenberg, Forstamts Amberg, Kastel, Pyrbaum, Breitenbrunn, Burglengenfeld, selten in den grösseren Forsten bei Regensburg, in den fürstlich Taxis'schen Waldungen bei Donaustauf, Bach, Wiesent, Wörth an der Donau. Der fürstlich Taxis'sche Revierförster Herr Schieder zu Wiesent, ein verlässiger Gewährsmann, schreibt unter dem 18. Mai 1853. „Die ächte Wildkatze war seit Menschengedenken in den hiesigen, zusammenhängenden, wildreichen Forsten immer ein eben so seltener, als verhasster Gast, den die steten Nachstellungen, die er von jeher wegen seiner Schädlichkeit zu erfahren hatte, nie eigentlich heimisch werden liessen, wenn auch die Wildkatze in früheren Jahren häufiger gewesen seyn mag, als jetzt. Es ist schwer, über das Vorkommen dieser Raubwildgattung Zuverlässiges zu sagen, da Verwechslungen mit der verwilderten Hauskatze sehr häufig sind und desshalb nicht vollkommen beglaubigte Fälle des Vorkommens nicht angeführt werden können. Meine Erfahrungen gehen bis zum Jahre 1825 zurück, während welcher Zeit in den hiesigen fürstlichen Revieren bestimmt nicht mehr als 6 ächte wilde

Katzen erbeutet wurden, nämlich eine im Reviere Bach im Juli 1825, die zweite im Reviere Stauf im December desselben Jahres, die dritte, ein Kater von 13 Pfund, im Januar 1830 auf der Revier Pillnach in der Prügelfalle gefangen, die vierte im Winter 1838 im Reviere Forstmühl, die fünfte, eine Katze (♀), im Reviere Thiergarten im März 1839, die sechste, gleichfalls eine Katze und wieder im Thiergarten, am 12. Oktober 1852; letztere wog inständig, wie die vom Januar 1830, nur 10 Pfund und steht ausgestopft in unserer Vereinssammlung. Hiezu kommen höchstens noch 3 oder 4 Fälle aus den früheren Jahren, die als beglaubigt angenommen werden können. Standwild ist die Wildkatze während des angegebenen Zeitraums in den hiesigen Forsten sicherlich nicht gewesen. Wenn schon der Fall vorgekommen seyn mag, dass in einzelnen Jahren hie und da ein Paar in unseren Waldungen geschüttet hat, so stehen solche Fälle gewiss sehr vereinzelt da. Ich konnte wenigstens trotz aller Nachforschungen nichts Anderes erfahren, als dass einmal in früheren Jahren eine Wildkatze im Reviere Hofdorf kurz nach der Schüttzeit mit vollem angesogenen Gesäuge geschossen, einmal, auch schon in früheren Jahren, im Revier Donaustauf ein Wurf junger Wildkatzen, vor einer Felsenspalte spielend, beobachtet worden sei, ohne dass selbe später wieder gesehen wurden, und endlich, dass im vorigen Sommer am sogenannten Scheibelberg, nächst dem fürstlichen Thiergarten, durch einen Bauer 3 graue kleine Nestkatzen aus einem hohlen Eichstamm ausgenommen und getödtet worden seien; ob es aber ächte wilde Katzen waren, ist leider nicht beglaubigt."

Im Sulzgäuer Ländchen wurden in früherer Zeit bisweilen solche Raubthiere erlegt und finden sich jedenfalls immer noch, wenn auch als grosse Seltenheit, auf dem Wechsel ein; im angrenzenden Mittelfranken wenigstens kommen sie nach Wagner bei Beilngries und Holnstein vor, wiewohl auch diese Angabe in Bezug auf Beilngries durch eine Mittheilung des dortigen Forstamtes zweifelhaft wird, indem dasselbe referirt, dass die Wildkatzen des Köschinger Forstes die näher an Beilngries liegenden Waldungen nicht besuchen.

Oberfranken. Dem Fichtelgebirge fehlt sie nach Wagners und meiner dortigen Correspondenten Zeugniss. Pachelbel

zählt sie indessen unter seinen Thieren des Fichtelbergs auf, während hinwiederum Dr. Goldfuss von ihrem Vorkommen dortselbst nichts weiss. Sie findet sich erst südwestwärts in den tiefer liegenden Waldungen um Bamberg, auf dem östlich von dieser Stadt gelegenen sogenannten Gebirge, z. B. bei der schönen Felsenburg Greifenstein, wo ich ein im Altenberg geschossenes Exemplar in der Rüstkammer des Reichsrathes Freiherrn von Stauffenberg gesehen habe, und einzeln noch vor nicht gar langer Zeit bei Forchheim. Im Steigerwaldantheile wird sie auf allen Revieren angetroffen und wurde im Winter 1849/50 eine sehr starke Katze bei Reichsmannsdorf geschossen

Mittelfranken.*) Der grosse Waldgürtel, welcher sich von Endsee, dem Nordenberger Forste an, im Zusammenhang mit dem Bergbernheimer-, Bergler- und Westheimer-Walde, gegen Nordosten mit den Hohenecker Waldungen sich verbindend, ausbreitet und den Gyps-reichen Grund zwischen Ipsheim und Burgbernheim in steiler Abdachung umschliesst, ist ganz besonders die Heimath der Wildkatze und hat sie sich in manchen Gegenden so sehr eingenistet, dass Mittelfranken als einer der Hauptwohnsitze dieses Thieres, wenn nicht als der vorzüglichste, angesehen werden muss. Im Forstamte Rothenburg ob der Tauber ist sie noch in allen grösseren Waldpartieen heimisch und scheint sich unter den gegenwärtigen Jagdverhältnissen nicht allein zu halten, sondern sogar zu vermehren. Auf der Revier Kloster Sulz kommt sie einzeln und durchstreifend vor und werden in manchem Winter 2 Stücke erbeutet, so 1835 im Distrikte Gaiskrippe ein Stück in der Prügelfalle; auf der Station Dorfgütingen und der Wartei Wettringen, wo sie gleichfalls nur hie und da auf dem Wechsel erscheint, wurde 1844 die letzte geschossen; seit jener Zeit hat man zwar noch manchmal etliche gespürt, so in der Haardt, aber keine mehr erlegt. Auf der Revier Grimmschwinden, wo diese mit den Rothenburger Waldungen zusammenhängt, ist sie nicht ungewöhnlich und werden alljährlich ein-

*) Die nachstehenden Mittheilungen über diesen Kreis sind das Ergebniss eigener Forschung, zuverlässiger Correspondenzen und der genauesten amtlichen Erhebungen, welche ich der höchst schätzenswerthen Güte des Herrn Regierungs- und Kreisforstrathes Franz Winkler in Ansbach verdanke.

zelne geschossen, sehr einzeln dagegen bei Schillingsfürst und Oestheim, in grösserer Frequenz in den grossen Kettenwaldungen bei Rothenburg auf der Revier Windelsbach und der Station Schweinsdorf, bei Gebsattel, Buch am Wald, Wiedersbach &c., von wo ich in zahlreichen kleineren Sammlungen jener Gegend nicht wenig ausgestopfte Exemplare gesehen habe, wie denn auch an all diesen Orten erst im Herbst und Winter 1852/53 Wildkatzen erlegt oder in Prügelfallen gefangen wurden Im Reviere Windelsbach wurden in den letzten 6 Jahren 9 Stück geschossen, die letzte, ein starkes Thier, am 29. September 1853 im Forstorte Stielberg und ziert solche die kleine Sammlung des Herrn Forstrathes Winkler in Ansbach. Auch im Reviere Colmberg sind schon welche gespürt worden und zum Schuss gekommen. Im Forstamte Dinkelsbühl ist sie ziemlich selten, doch sind mir 3 bis 4 Fälle aus neuester Zeit bekannt, dass auf der Revier Aurach ächte wilde Katzen geschossen wurden, und berichtet dieses Amt neuerdings, dass im Nadlerwalde Reviers Aurach bis 1849 fast alljährlich dergleichen Thiere erbeutet wurden. Im Forstamt Gunzenhausen wurde sie in früheren Zeiten am Hesselberg, Spielberg, in den Revieren des Hahnenkamm's (Berolzheim), in der Haide zwischen Ehingen und der Wartei Arberg auf der Revier Lellenfeld, bei Gräfensteinberg und überhaupt im ganzen Forstamtsbezirke nicht gar zu selten angetroffen; jetzt ist sie beinahe überall längst ausgerottet, doch wurde noch 1846 im Walde bei Arberg Reviers Lellenfeld eine ächte Wildkatze geschossen, die von vorzüglicher Stärke war. Alles übrige Raubzeug aus dem Katzengeschlechte, welches in jenen Gegenden mehrfach erlegt wurde, waren verwilderte Hausthiere. Im Lindenbühler Forste sollen ächte vor mehreren Jahren erlegt worden seyn, sie sind jedoch dort völlig ausgerottet. Dem Zuge des fränkischen Landrückens folgend, tritt sie in dem schönen Weissenburger Stadtwald nicht ungewöhnlich auf und verbreitet sich von da aus im Eichstädtischen und Pappenheimischen bis hinab nach Schwaben.

In der Gegend von Eichstädt sind die Wildkatzen nach einer Mittheilung der herzoglich leuchtenbergischen Forst- und Jagd-Administration zwar nicht häufig, doch gehören sie auch nicht zu den Seltenheiten und sind seit einer Reihe von 30 Jahren

auf allen herzoglichen Revieren solche erlegt worden, die meisten in den näheren Revieren um Eichstädt im Schernfelder Forst, auf der Wartei Waldgeländer gegen den Weissenburger Wald hin, in der Fasanerie, bei Welchheim, Breitenfurth, seltener unterhalb Kipfenberg, von wo sie, wie schon mehrmals erwähnt (nach Wagner über Beilngries und Holnstein) in die obere Pfalz und nach Oberbayern in den Köschingerforst eindrängte. Im Ganzen scheint dieses Raubthier im Eichstädtischen nicht seltener geworden zu seyn, als sie es früher war; doch kann dieses seit dem Jahre 1849, wo die meisten Jagden an die Gemeinden übergingen, nicht mehr so genau beurtheilt werden. Noch vor zwei Jahren war sie in der Fasanerie eine nicht ungewöhnliche Erscheinung und bei einer im vorigen Sommer im Schernfelder Forste stattgehabten Hirschjagd lief einem der Schützen eine Wildkatze an. Die leuchtenbergischen Forste haben vielen vaterländischen Sammlungen kapitale Stücke, 18-20 Pfund schwer, mit herrlichen Bälgen geliefert und stehen auch 3 dergleichen in der herzoglich leuchtenbergischen Sammlung, die zum Theil schon nach Petersburg abgegangen und deren Verlust für Bayern nicht genug zu beklagen ist.

Das Forstamt Hilpoltstein gibt darüber Auskunft, dass die Wildkatze nirgends mehr häufig vorkomme und sich nur noch im Raitenbucher Forste, der mit dem Weissenburger Walde und den Pappenheimer und Solenhofer Forsten in grossem Zusammenhange steht, einzeln zeige und von da aus in die Waldungen des Revieres Altdorf und Stauf zeitweise wechsle. Erst im Jahre 1852 wurde bei Raitenbuch eine Junge erlegt und sind in den letzten 5 Jahren auf diesem Reviere 3 wilde Katzen zum Schusse gekommen. Vor 3 Jahren wurde im Reviere Stauf in der Gemeinde Esselberg eine Alte mit ihren Jungen aus einem Fuchsbau ausgegraben und vor 24 Jahren im Gemeindewald von Thalmässig im sogenannten Bergersthal ein Stück geschossen. Im Winter 1852 endlich erlegte der Aufschläger Wald in Greding im Reviere Altdorf eine Wildkatze im Staatswalde, die Mosbacherin genannt. Sie wog 11 Pfund und hatte die Grösse eines Fuchses.

Im Burgbernheimer Walde, der noch immer verhältnissmässig wildreich, auch mit Hochwild bestanden ist, gibt es viele Wildkatzen, die meisten in den Forstorten Rückertsthal und Hohen-

leithen, woher mehrere Exemplare stammen, die ich in Privatsammlungen jener Gegend gesehen habe und woher auch ein schönes Stück von meinem Freunde, dem Pfarrer Canut Nörr, an das Erlanger Kabinet abgegeben worden ist. So ziemlich in gleicher Zahl, wie in der obengenannten Gegend, tritt sie bei Markt Bergel auf. Auf den freiherrlich von Seckendorfschen Jagden von Obernzenn und Unternzenn, wie sie vor 1849 bestanden, nämlich von Bergel bis an den Windsheimer Stadtwald, Schossbach, ist die Wildkatze längst heimisch, war aber früher seltener, als seit etwa 30 und namentlich seit den letzten 15 Jahren, wo sie sich so eingenistet hat, dass sie als häufig angesehen werden muss. Zwar versichern mir die Forstleute jener Gegend, sie werde seit 1849 seltener, eine Vermuthung, die sicherlich nur in dem gänzlichen Umschwunge aller jagdlichen Verhältnisse ihre scheinbare Begründung findet. Auf der Obernzenner Jagd wurden vor jener Zeit 5 bis 6 Stücke zuweilen in einem Jahre geschossen und waren Katzen darunter, welche 20-22 Pfund gewogen haben. Der gutsherrliche Revierförster Habermann zu Egenhausen hat seit seiner 30jährigen Dienstzeit auf seiner Revier gegen 90 Stück, meistens selbst erlegte, bekommen; es waren Exemplare darunter zu 20 Pfund, das gewöhnliche Gewicht betrug 8-16 Pfund. Der grössere Theil davon ist auf den Flurmarkungen Ickelheim und Lenkersheim geschossen worden. In den Waldungen ersterer Markung gibt es alte verfallene Alabastergruben, in denen sich die Katzen gerne aufhalten. Mit dem Jahre 1849 verlor Habermann die Jagd auf gedachten Fluren und hat während der Zeit nur noch 2 wilde Katzen erlegt, worunter sich eine sehr starke befand, deren gearbeiteter Balg von der Schnauze bis zur Schwanzspitze 3 Fuss 11 Zoll misst. Auch auf den an Egenhaussen anstossenden Nachbarrevieren kommt die in gleicher Anzahl vor und wurde noch vor Kurzem eine ziemlich starke Katze in der Marderfalle gefangen. Endlich versichert mein mehrgenannter Correspondent, dass die Katzen in der Egenhausener Gegend, wie auf den übrigen von Seckendorf'schen Jagden seit den Jahren 1811 und 1815 einheimisch sind und viele alte Schützen sich nicht erinnern können, vor dieser Zeit nur eine gesehen zu haben. Von Egenhausen aus sind viele Stücke an Privat- und Staatssammlungen abgegeben

worden. Im Jahre 1844 hat die zoologische Staatssammlung in München durch den Pfarrer Senior Schneider ein grosses im Februar erlegtes altes Exemplar erhalten, das ein Gewicht von 16 Pfund hatte, und durch Dr. Held meisterhaft präparirt worden ist. Eine andere vor 3 Jahren ebendaselbst geschossene Katze besitzt die Sammlung des Schullehrerseminars zu Schwabach, 4 Stücke stehen in einer Privatsammlung bei Leutershausen u. s. w., alle von bedeutender Stärke. Weiter kommt sie vor bei Mittel- und Oberdachstetten, woher die Sammlung des historischen Vereines in Ansbach ein Stück besitzt, bei Virnsberg, auf der Revier Flachslanden, Forstamts Ansbach, wo im Durchschnitte alle 2 bis 3 Jahre eine, seltener zwei Katzen in den Forstdistrikten Hochholz und Fellberg im Neuwiesenschlag und besonders im Birkach auf dem Wechsel zu 15-18 Pfund Schwere geschossen werden, die in harten Wintern bei tiefem Schnee aus den Waldungen Hohenecks dahin und höchst selten in die freiherrlich von Crailsheimschen Waldungen bei Rügland wechseln. Im Windsheimer Landgerichtsbezirke gab es früher dieses Raubthier in allen Waldungen sehr gewöhnlich; jetzt finden sie sich als Standwild daselbst hauptsächlich noch in den Gemeindewaldungen von Altheim, Dottenheim, Ipsheim, Lenkersheim, Oberndorf, Ickelheim und im Staatswalde des Reviers Hoheneck. Bei Dottenheim wurde am 13. Oktober 1852 eine Katze, die nahezu 17 Pfund wog, und 14 Tage darauf ein 16 Pfund schweres Stück in dem an den Oberndorfer Gemeindewald angrenzenden Walde von Linden geschossen, im vorigen Jahre von Lenkersheimer Bauern 4 junge Katzen aus einem Wellenstosse genommen, wobei die Alte gefehlt wurde, und im Januar 1853 starke Katzen besonders im Dottenheimer Walde gespürt. Nach Angabe des dermaligen Forstamtsaktuars Model zu Gunzenhausen hat derselbe als Forstgehilfe in Hoheneck in einem Zeitraum von nicht ganz 4 Jahren, 1844-1848, vierzehn theils junge, theils sehr starke ächte Wildkatzen gefangen und geschossen und bemerkt überhaupt, dass auf Treibjagden in andern Revieren des Forstamtes Neustadt an der Aisch alle Jahre 4 bis 5 Stück geschossen wurden. Im Schossbach, der Windsheimer Stadtwaldung, ist sie in manchen Jahren sehr häufig, manchmal kommt sie aber auch nur sehr vereinzelt vor. Sie wechselt von da in den Burgbern-

heimer-, Hohenecker- und Steigerwald. Der über den Schossbach gesetzte Windsheimische Stadtförster schiesst in manchem Winter gar keine, manchmal eine, öfter aber auch, wie im Winter 1850/51 fünf Wildkatzen und kommen in dieser Waldung manchmal Stücke zu 18 bis 23 Pfund Schwere vor. Bei Neustadt an der Aisch selbst, bei Brunn &c. ist sie ziemlich selten; am 24. März 1850 wurde in ersterer Gegend ein Fuchs und eine Wildkatze in Einem Bau angetroffen und getödtet. Im Zenngrunde wurde schon hie und da ein Stück, z. B. auf der Forstei Neuhof und Wilhermsdorf, desgleichen auf der Forstei Windsbach und der Revier Kloster Heilsbronn geschossen Auch im Forstamte Schwabach wurde hie und da im Winter ein solches Thier auf dem Wechsel beobachtet, so auf der Revier Schwend, wo früher ein Stück bei Meckenlohe, ein zweites vor 10 Jahren bei Leuzdorf in der Hirschendickung, ein drittes vor 3 Jahren auf der Forstei Münchzell im Aichach bei Grosshabersdorf, ein viertes im Jahre 1851 im Reichelsberg, Reviers Weingarten erbeutet wurde. In allen übrigen Bezirken dieses nun aufgelösten Forstamtes ist sie längst ausgerottet und nicht einmal mehr nur auf dem Wechsel vorgekommen. Im Laurenzer Walde (55,147 Tagwerke) bei Nürnberg kommt sie nicht vor und sind mir nur 2 verbürgte Fälle der Erlegung ächter Wildkatzen in diesem grossen Forste bekannt geworden; die eine nämlich wurde auf der Revier Fischbach, die andere von Professor Wagler in der Nähe der Stadt geschossen. Letztere wog 19 Pfund und hatte die Stärke eines Fuchses. Im ehemaligen Forstamte Altdorf, welches nebst 4 Reichswaldrevieren des Laurenzer Waldes noch die Reviere Schnaitach, Schönberg, Engelthal und die Forstei Reicheneck in sich begriff, fand sie sich vor Jahren nur höchst selten und ganz vereinzelt auf der Revier Engelthal, in den herrlichen Holzbeständen des Moritz- und Nonnenbergs, bei Peuerling am öden Schlosse und in der Gegend des Hohensteins bei Kirchsittenbach; jetzt ist sie dort unbekannt. Ebenso wird sie im Sebalder Walde (35,728 Tagwerk) bei Nürnberg vermisst; sie sind hier als längst vertilgt zu betrachten; selbst von der nahen fränkischen Schweiz, von den Gegenden um Gräfenberg kommen keine mehr auf die Höhen von Kalkreuth und Heroldsberg herüber gewechselt. In den Waldungen bei Erlangen, wo

sie früher in der Gegend von Herzogenaurach, Koschbach, Seebach und Möhrendorf als Seltenheit erlegt wurde, wird sie der lichten Waldungen wegen nicht mehr gefunden.

Es erübrigt für Mittelfranken nur noch die Darlegung ihrer Verbreitung im Nordwesten des Kreises, allwo sich die Vorberge des Steigerwaldes hereinziehen. Sie findet sich in allen Gegenden dieses Waldgebirges und wurden nicht nur viele Alte schon daselbst geschossen, sondern auch oftmals Junge aus Fuchsbäuen und hohlen Bäumen genommen. Bei Uffenheim werden noch alljährlich Katzen bei dem Treiben geschossen, gegraben oder aus hohlen Bäumen herausgejagt, obwohl dieses Raubthier im Vergleich gegen sonst in dem Verhältnisse seltener wird, in welchem die Waldungen lichter und die sonst einsamsten Dickungen von Holzern und anderen Personen häufiger durchstreift werden. Im letzten Winter sind im Walde Hochholz nächst Uffenheim ein Paar, Kater und Kätzin, aus einem Fuchsbaue gegraben worden und im Distrikte Lachen wurde ein starkes Exemplar in einer Prügelfalle gefangen. Am Hohenlandsberg, in den unterirdischen Gewölben der 1524 zerstörten Burg daselbst und in den freiherrlich von Pöllnitzschen Waldungen um den Frankenberg haust sie und werden jährlich 2 bis 3, auch 4 bis 5 Stücke geschossen. Einen am 28. Februar 1853 auf dem Frankenberg erbeuteten, alten, stattlichen Kater (11 Pfund) und eine jährige ebendaselbst mittelst angehetzten Jagdhunden aus einem Dachsbaue gesprengte und von diesen erwürgte Kätzin (6 Pfund), beide wegen des damaligen tiefen Schnees sehr abgemagert, erhielt Herr Dr. Gemminger in München; der Kater ist in der Sammlung der Gewerbsschule zu Landshut aufgestellt und in der Fauna boica von Dr. Gemminger und Dr. Fahrer I. Bd. VIII. Lieferung trefflich abgebildet. Das gewöhnliche Gewicht der dortigen Katzen ist 12-15 Pfund. Auch bei Obersteinbach auf den Jagden des Freiherrn von Künsberg wird manchmal, so erst 1850, ein Stück erlegt und der jetzige Revierförster Schaller zu Altdorf berichtet, dass er als ehemaliger Gehilfe zu Münchsteinach wisse, wie im Jahre 1836-1842 jährlich einige Wildkatzen geschossen und gegraben wurden, auch theilt das Forstamt Neustadt an der Aisch mit, dass im Münchsteinacher und Oberscheinfelder Revier diese Raubthiere noch vorkommen, früher aber häufiger gewesen seien.

Unterfranken und Aschaffenburg. Sie kommt in diesem Kreise durchgängig nur sehr einzeln vor und wechselt häufig ihren Aufenthalt. In vielen Gegenden ist sie als einheimisches Standwild im engeren Sinne des Wortes nicht zu betrachten, sondern von einer Waldung zur anderen streifend, bleibt sie selbst da, wo sie Junge geworfen hat, sobald diese erwachsen sind, nicht für immer, und wird bald in dieser oder jener Gegend etwas häufiger, als sonst gewöhnlich, und dann auch wieder in mehreren Jahren gar nicht gesehen. Auch ist bemerkt worden, dass sie im Innern der grossen zusammenhängenden Waldungen, wie z. B im Spessart, seltener erscheint, als in den Vorbergen und von Feld durchschnittenen Waldungen geringeren Umfanges, ohne Zweifel, weil sie hier mehr kleines Wild zu ihrem Unterhalte findet. Auf der Revier Kleinwallstadt bei Aschaffenburg konnte mein Freund, der Revierförster Diezel, trotz der grossen Ausdehnung seines Bezirkes während einer ziemlich langen Zeit durchschnittlich auf nicht mehr, als eine oder höchstens 2 Stücke per Jahr rechnen und nur das Jahr 1836/37 machte hievon eine Ausnahme mit 6 Stücken, die übrigens aller Wahrscheinlichkeit nach (denn vier dieser Individuen waren gering von Leib, mithin Junge) einer und derselben Familie angehörten. Seit einem Decennium ist jedoch daselbst keine Wildkatze mehr geschossen worden. Diezel fand, dass die stärksten immer männlichen Geschlechtes, 8 bis 10 Pfund gewöhnlich schwer waren, selten 14 bis 15 Pfund erreichten, dieses Gewicht aber keine von ihm erlegte überstiegen hat. Weiter im Aschaffenburg'schen ist sie im Steinbacher-, Sulzbacher- und Stockstadterwald, sowie in der städtischen Striet und in den schönen Waldungen des Domänenamtes Weiler zu finden, wo Prachtexemplare geschossen werden. Ebenso ist sie durch den ganzen eigentlichen Spessart, mehr jedoch in den Vorbergen, verbreitet und ist in den Revieren Schöllkrippen, Rothenbuch, Wiesen u. s. w., jedoch wegen starker Verfolgung nur in geringer Anzahl einheimisch. Auch durch einen Theil des Rhöngebirges ist sie, aber nirgends in grösserer Frequenz verbreitet, erscheint nicht selten im Guttenberger Walde bei Würzburg, wo jährlich 4-6 Stück erlegt werden, auch im Gramschotzer und

Irtenberger Forste, sowie in den Hassbergen, Forstamts Gossmannsdorf u. s. w. und im Steigerwalde.*)

Schwaben und Neuburg. Im Allgäuer Hochgebirge gibt es nach den gewichtigsten Zeugnissen keine ächten Wildkatzen, sondern nur sogenannte Holzkatzen; doch soll vor vielen Jahren von dem Forstgehilfen Joseph Scheidnagel, der 1846 als k. Revierförster zu Immenstadt starb, eine ächte Wildkatze in dem Schwarzenbach bei Sonthofen geschossen worden seyn. Im Forstamte Ottobeuren war sie früher nicht besonders selten, kommt jetzt aber nur mehr vereinzelt vor, wie diess auch der Fall ist in den Forstämtern Biburg und Weisingen. Auch bei Augsburg wurden früher gar nicht selten Katzen erlegt, jetzt sind sie äusserst selten geworden; doch soll noch vor etwa 4 Jahren eine solche daselbst geschossen worden seyn. Mein Freund, der Pelzhändler Leu in Augsburg erhielt den letzten Balg vor etwa 10 Jahren aus der dortigen Gegend. Im Forstamte Neuburg an der Donau lebt sie auf der Revier Ammerfeld, wo ihr Lieblingsaufenthalt die Felsen auf der Station Kohnstein sind, auf der Revier Bittenbrunn, wo sie namentlich in den Felsen und Steinbrüchen bei Stepperg haust und auf der Revier Grünau. Auch bei Wemding im Ries wird sie angetroffen.

Naturgeschichtliches und Jagd. Die wilde Katze wird nur ausnahmsweise beim Treiben auf dem Fuchsriegel geschossen. In der Regel spürt man sie bei frischem Schnee aus und findet sie fast immer zu Baue, wo sie dann entweder gegraben oder von Dachshunden gesprengt wird. Dabei zeigt sie eine doppelte Eigenheit, erstlich dass sie viel bereitwilliger ist, ihren Zufluchtsort zu verlassen, wenn sie von Hunden gedrängt wird, als der Fuchs und zweitens, dass sie gern sogleich wieder in das erste beste Rohr (Fuchs- oder Dachsbäue und Fluchtröhren) einfährt, welches ihr zu Gesicht kommt. Von den genannten Bäuen macht sie nicht allein zur Flucht, sondern auch zur Zucht Gebrauch. Sie halten sich auch gerne in den grossen Dickungen der Laub- und gemischten Waldungen auf und sind schwer aus denselben herauszubringen; nur durch gute lang

*) In den Nachbarländern ist sie im Dreieichenhain, im Odenwalde und vom Donnersberge in der bayrischen Rheinpfalz an den ganzen Rheinstrom entlang, ebenso auf dem Hundsrück, und im Vogelsgebirge zu Hause.

jagende Dachshunde kann solches geschehen. Die von vielen Schützen und auch Jägern oft gehörte Aeusserung, dass die wilden Katzen, wenn sie von Hunden verfolgt würden, gerne bäumten, ist nicht richtig. Im Gegentheile fährt sie nur ungerne in dringender Gefahr zu Baum. Von minder scharfen Hunden lässt sie sich in starken Dickungen oft lange jagen, ohne von der Gelegenheit zu bäumen Gebrauch zu machen, wenn sie auch durch einzelne alte Bäume vielfältig vorhanden ist; ja es kommen Fälle vor, dass sie auch Hühnerhunde selbst bei reichlich gegebener Gelegenheit nicht zum Bäumen bringen können oder nur selten dazu nöthigen, wo sodann die Katzen vor dem verbellenden Hunde geschossen werden. Vor scharfen schnellen Hunden fährt sie jedoch bald an einem Stamme gerade hinauf, drückt sich in der nächsten Gabel oder auf dem nächsten starken Ast und lässt sich verbellen, ohne fortzuholzen, wie Marder oder Eichhorn. Jedem aufmerksamen Beobachter wird sich bei vielen Katzenjagden das als Gewissheit und Regel herausstellen, dass sich die Wildkatze im gesunden Zustande ungern und nur, wenn sie von einem oder zwei scharfen Hühnerhunden verfolgt wird, auf Bäume flüchtet. Dagegen geht sie, sobald sie, nur einigermassen angeschossen, von Hunden verfolgt wird, und nicht bald einen Bau, eine Fluchtröhre oder dergleichen findet, gerne in die Höhe.

In der Rollzeit wechselt sie oft mehrere Stunden umher, geht aber gewöhnlich auf ihren früheren Standort wieder zurück.

Angestellte Zähmungsversuche haben kein günstiges Resultat ergeben. Jung eingefangen und aufgezogen bleiben die Wildkatzen immer wild, tückisch und verbergen sich, so gut sie können. Sobald sie etwas herangewachsen sind, suchen sie das Freie zu gewinnen, gehen nicht mehr nach Hause, halten sich in angeborner Wildheit in Holzstössen, Scheunen u. s. w. auf, von wo aus sie ihre Raubzüge auf Hühner und Tauben so lange fortsetzen, bis das tödtende Blei dem Unfuge ein Ende macht.

Neuhaus bei Erlangen am 15. Mai 1854.

Jäckel, Pfarrer.

Eine Sendung von Conchylien erhielt der Verein kürzlich von Herrn Adolph Senoner in Wien. Sie enthält 66 Arten, darunter: *Helix variabilis Drap. Dalmatien, aspersa Müll. Dalm, pisana Müll. Dalm., vermiculata Müll. Dalm., conica Drap. Dalm, acies Partsch Dalm., serpentina Partsch Rom, striata Drap Dalmatien u. Varna, cingulata Studer. Varna, cinctella Drap, Verona, ovirensis Ross. Siebenbürgen, colubrina Jan. Riva in Tyrol, tergestina v. Mühlf Venedig, Schmidtii Z. Kraineralpen, monodon Fer. Dalmatien, carthusiana Dr. Abruppen, tetrazona Jan. Apenninen, destituta Chp. Abruppen, umbrica Chp. Umbrien, bathyomphalos Chp. Abruppen, Orsinii Chp. Abruppen, Auricula myosotis Dalmatien, Auricula Firminii Dalmatien, Bulimus acutus Sardinien, Bulimus pupa Girgent, Achatina foliculum Girgent, Truncatella lävigata Sardinien, Cyclostoma sulcatum Marseille, Clausilia opalina Apenninen, Cl. orsiniana Villa, Cl. candidilabris Villa, Cl. litigiosa Siebenbürgen, Cl. laminata Siebenbürgen, Cl. montana Of., Paludina atra Jan. Varna, Pyngula annulata Jan Lombardei, Neritina intexta Villa.*

Verkaufs-Anzeige.

Es wird eine Sammlung von 14 Hirschgeweihen, 1 Dammhirschgeweih und 80 abnormen und monströsen Rehgewichten zum Verkaufe ausgeboten, worüber das Nähere in Regensburg Lit. A. Nr. 153 zu erfragen ist.

☞ Zur Notiz. ☜

Diejenigen verehrlichen auswärtigen Mitglieder des zoologisch-mineralogischen Vereines, welche ihre Beiträge für das 1. oder 2. Semester 1854 noch nicht an den Vereins-Cassier eingesendet haben, werden ergebenst ersucht, die Einsendung fraglicher Beiträge an die Adresse des Unterzeichneten baldgefälligst bewirken zu wollen.

Regensburg den 20. Juni 1854.

Bertram, k. Regierungs-Assessor,
als Cassier des zoolog.-mineralog. Vereines.

Korrespondenz-Blatt
des
zoologisch-mineralogischen Vereines
in
Regensburg.

Nr. 7. 8. Jahrgang. 1854.

Vereins-Angelegenheiten.

Zum korrespondirenden Mitgliede wurde ernannt:
Herr Friedrich Leybold, Pharmazeut und Naturhistoriker in Valparaiso.

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen:
Herr Anton Schmid, Buchhalter in Frankfurt a. M.,
„ Dr. André, k. Advokat in Burglengenfeld,
„ Bronninger X., k. Lieutenant hier,
„ Dr. von Glückselig, k. k. Stadt- und Criminal-Physikus zu Elbogen in Böhmen,
„ von Hornberg, k. Regierungsdirektor in Ansbach,
„ Martin F., Verwalter in Schafhöfen, und
„ Stöcklein, fürstl. T. T. Forstkommissär.

Beiträge zu den Sammlungen.

Verzeichniss der im 3. Quartal 1854 als Geschenk oder im Tausche zur Bibliothek gekommenen Schriften.

Im Auftrage Sr. königl. Hoheit des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern hat der geheime Sekretär und Kanzlei-Rath Herr Karl Theodori seine „Beschreibung des *Ichthyosaurus Trigodon* in der Lokal-Petrefakten-Sammlung zu Banz, nebst synoptischer Darstellung der übrigen *Ichthyosaurus*-Arten in denselben mit Abbildungen in natürlicher Grösse, München 1854" an die Vereins-Bibliothek überschickt.

Die Mineralien Mährens und österreichisch-Schlesiens, deren Fundorte und ökonomisch-technische Ver-

wendung. Von Dr. Fr. A. Kolenati, Professor &c. &c. &c. Brünn 1854. Geschenk des Verfassers.

Ueber die Identität des europäischen und amerikanischen Bison. Von Dr. G. Jäger. Geschenk des Verfassers.

Elfter Jahresbericht der Pollichia, eines naturwissenschaftlichen Vereines der bayer. Pfalz. Speier 1853.

Supplement zu dem Werke: „Das Mohs'sche Mineralsystem", dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft gemäss bearbeitet von Dr. Ad. Kenngott. Wien 1854.

Zweite Reihe von 60 Krystallformennetzen zum Anfertigen von Krystallmodellen. Zum Gebrauche für Lehrer bei den Vorträgen, sowie für Schüler und Hörer an Lehranstalten jeder Art entworfen und herausgegeben von Dr. Ad. Kenngott. Wien 1854.

Mineralogische Notizen. 8. bis 13 Folge. Von Dr. Ad. Kenngott.

Uebersicht der Resultate mineralogischer Forschungen im Jahre 1852. Von Dr. Ad. Kenngott. Wien 1853. Sämmtliche Schriften sind Geschenke des Verfassers.

Jahrbuch der k. k geologischen Reichsanstalt. 1853. IV. Jahrgang. Nr 3 u. 4 Juli bis Dezember. Wien 1853.

Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern aus den Jahren 1852 und 1853. Nr. 258 bis 313. Bern 1852 u. 53.

Actes de la Société helvétique des sciences naturelles, réunie à Sion les 17, 18 *et* 19 *Août* 1852. *Sion* 1852.

Actes de la Société helvétique des sciences naturelles, réunie à Porrentruy les 2, 3 *et* 4 *Août* 1853. *Porrentruy* 1853.

Die Mineralien Bayerns nach ihren Fundstätten. Eine mineralogisch-topographische Skizze von A. Fr. Besnard, Phil. et Med. Dr. &c. Augsburg 1854 Geschenk des Verfassers.

Verhandlungen der physikalisch-medizinischen Gesellschaft in Würzburg. IV. Band. III. Heft. Würzburg 1854.

Würtembergische naturwissenschaftliche Jahreshefte. VI. Jahrgang. III. Heft. Stuttgart 1854.

Zwanzigster Jahresbericht des Mannheimer Vereines für Naturkunde. Mannheim 1854.

Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft. V. Band. 4. Heft August, September und Oktober 1853. VI. Band. 1. Heft. November, Dezember 1853 und Januar 1854.

Vierter Bericht der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. Giessen 1854.

Jahresberichte der Wetteranischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde über die Gesellschaftsjahre 1850 bis August 1853. Hanau 1851 u. 54.

Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande und Westphalens. XI. Jahrgang. Bogen 1–14. Tafel 1. 2. u. 1 Karte. Nebst Correspondenzblatt Nr. I. u. II. Erstes und zweites Heft. Bonn 1854.

Vierzehnter Bericht über das Museum Francisco-Carolinum. Nebst der neunten Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns. Linz 1854.

Ueber das Bestehen und Wirken des naturforschenden Vereines zu Bamberg. Zweiter Bericht. Bamberg 1854.

Bemerkungen über einige Conchylien der Gattungen Pupa und Pomatias. Von Vinzenz Maria Gredlerin Bogen. Geschenk des Verfassers.

Berichte über die Verhandlungen der Gesellschaft für Beförderung der Naturwissenschaften zu Freiburg im Breisgau. Nr. 2. 3. 4. 1854.

Bulletin de la Société impériale des Naturalistes de Moscou. Année 1852. *Nr. III. et IV. Année* 1853 *Nr. I. et II.*

Iconographie der Land- und Süsswasser-Mollusken, mit vorzüglicher Berücksichtigung der europäischen noch nicht abgebildeten Arten; von Prof. E. A. Rossmässler. I. bis VI. Heft. Dresden und Leipzig 1835. Geschenk des Herrn geistl. Rathes Wein.

Mineralogische Sammlung.

Herr Professor Dr. Braun in Bayreuth schenkte zur Sammlung einen sehr naturgetreuen Gypsabguss eines Schädels von *Felis spelaea Gf.*, aus der Muggendorfer Höhle.

Herr Pharmazeut J. Pauer in Traunstein 6 Petrefakten vom Kressenberg.

Herr Dr. Egger in Ortenburg folgende Petrefakten aus dem weissen Jura bei Söldenau und Voglarn unweit Ortenburg in Niederbayern:

S = Söldenau. V = Voglarn.

Scyphia empleura M.	*V.*	*Unio concentricus Gf.*	*S.*
rugosa Gf.	*V.*	*Cardium concentricum.*	*S*
texata Gf.	*S.*	*Venus ?*	*S.*
Apiocrinus mespiliformis.	*S.*	*Lutraria Jurassi Ag.*	*S.*
Cidaris coronata.	*S.*	*Cercomya inflata Ag.*	*S.*
Discoidea depressa Ag	*S*	*Pholadomya Protei.*	*S.*
Spatangus carinatus Gf.	*S.*	*ventricosa.*	*S.*
Terebratula biplicata So.	*S. u. V.*	*Ammonites bispinosus Z.*	*S.*
bullata So.	*S.*	*discus Z.*	*S.*
elongata Brg.	*S.*	*discus complanatus Z.*	*S.*
subimpressa (?).	*Su V.*	*flexuosus canaliculatus Z.*	*S.*
lacunosa.	*S*	*inflatus nodosus Z.*	*S.*
Ostrea deltoidea So.	*S*	*inflatus macrocephalus Z*	*S*
excavata.	*S.*	*triplex M.*	*S.*
Roemeri Qu.	*S.*	*triplicatus Z.*	*S.*
truncata Gf.	*S.*	*Nautilus aganiticus.*	*S.*
Exogyra nuda (?)	*S.*	*Belemnites hastatus Z.*	*S. u. V.*
Pecten cingulatus.	*S. u V*	*Aptychus latus M.*	*S.*
giganteus M.	*S.*	*obliquus (?)*	*S.*
textorius M.	*S. u. V.*	*Serpula flaccida M.*	*S.*
Lima tumida Röm.	*S.*	*limax.*	*S.*
Donacites Alduini Brgn.	*S.*		

Aufforderung

Aus der Sammlung des zoologisch-mineralogischen Vereines ist ungefähr im Monat April dieses Jahres ein schönes Exemplar der Sperlingseule, *Strix acadica*, abhanden gekommen. — Es wird daher an die Mitglieder des Vereins, welche vielleicht durch Zufall von diesem werthvollen Thierchen Notiz erhalten, das Ansuchen gestellt, darüber bald möglichst an den Ausschuss Anzeige zu machen.

Die Lepidopteren-Fauna der Regensburger Umgegend

von

O. Hofmann Stud. Med., und Dr. **Herrich-Schäffer.**

Seit meiner Aufzählung der Schmetterlinge der Regensburger Gegend in Fürnrohr's Topographie von Regensburg 1840 hat durch meine fortgesetzten Beobachtungen, durch welche auch die anderer Freunde angespornt wurden, ein so bedeutender Zuwachs an Arten statt gefunden, dass ich es vorziehe, ein neues Verzeichniss zu veröffentlichen als blosse Nachträge zu liefern, und zwar um so lieber, als ich es für angemessen fand, dieses Verzeichniss nach meinem seitdem aufgestellten Systeme zu geben.

Die erheblichsten Entdeckungen machten die beiden Söhne des Hrn. Rechnungsrathes Hofmann, Ottmar u. Ernst, welche mit ihrem Vater seit 1849 bis 1853 meine fleissigen Begleiter waren und deren Aufmerksamkeit auf die *Microlepidopteren* zu lenken mir gelungen ist. Beide Brüder haben wohl die Hälfte der für hier neu aufgeführten Arten aufgefunden, und besonders der jüngere war glücklich im Suchen der Säcke der *Coleophoren*, der *Psychen* und der minirten Blätter. Ihr Vater trug sehr Vieles zur ergiebigen Ausbeute und glücklichen Einsammlung bei durch gelungene Verbesserungen der Fang- und Aufbewahrungsapparate, namentlich durch zweckmässige Anfertigung und Anordnung der kleinen Kapseln, in welchen die *Microl.* lebendig nach Hause gebracht werden. Er brachte auch zuerst hier die von Frankfurt a. M. her bekannte Ansteckungsart an Silberdraht und Hollundermarkklötzchen in Anwendung und zwar mit so gutem Erfolge, dass die Hofmann'sche Sammlung sich durch Reinlichkeit und Nettigkeit vor allen anderen auszeichnet. Ebenso war er es, welcher die sonst hier fast ausschliesslich gebrauchte Klappe durch Einführung des grossen Gace-Köschers verdrängte, wodurch Zeit, sowie reinere und lebend heimgebrachte Exemplare gewonnen wurden.

Für die *Macrol* zeigte Herr Regierungs-Assessor Bertram grossen Eifer und hatte Glück im Entdecken mehrerer für hier

neuer, ansehnlicher Arten. Auch mein Sohn Gustav, Herr Oberlieut. Angerer und die Gebrüder Baron v. Reichlin fanden einiges neue; letztere erzogen namentlich mehrere hier früher nur gefangene Arten.

Ich glaubte es der Wissenschaft schuldig zu seyn, die Fundorte nicht zu verheimlichen. Ich glaube nicht, dass durch wirkliche Sammler Arten in einer Gegend ausgerottet werden können. Wenn die Frequenz einzelner durch sinnloses Zusammentreffen aller erreichbaren Exemplare auch auf Jahre hinaus merkbar vermindert werden kann, so denke ich doch, dass hiezu klimatische Verhältnisse und vor Allem die leidige Wuth der Oekonomen, jedes Fleckchen nutzbar zu machen, unverhältnissmässig mehr beitragen. Nur bei den der Stadt nächsten Lokalitäten bin ich nicht in specielle Angaben eingegangen.

Die Erscheinungszeiten habe ich angegeben, so weit sie notirt waren, nie nach unzuverlässigen Berichten, und nur dann, wenn sie zur Bestätigung oder Berichtigung früherer unsicherer Angaben dienten. Bemerkungen über doppelte Erscheinungszeit sammelte ich sorgfältig; es ist in diesem Punkte noch vieles zu beobachten, insbesondere im Vergleiche zu den Witterungsverhältnissen. Es wäre interessant zu ermitteln, warum in manchen Gattungen nur einzelne Arten eine doppelte Generation haben, wie weit nördlich sich diese doppelte Generation erstreckt, ob eine Art in kalten Sommern nur Eine Generation haben kann, während sie in der Regel zwei hat, ob eine dreifache Generation bei den Arten, bei welchen sie beobachtet ist, als Regel oder nur als Ausnahme vorkömmt.

Ich bezweifle nicht, dass manche Arten wandern, d. h. in einer Gegend erscheinen, in welcher sie früher oder wenigstens lange nicht vorgekommen sind. Die Tagschmetterlinge sind hier seit fast hundert Jahren von Vielen gesammelt worden und ich habe Hunderte von Glaskästen in den Zimmern hängen sehen, in welchen oft ziemlich seltene Arten sich fanden, in sehr alten Exemplaren u. aus den verschiedensten Jahren; nie sah ich aber in selben z. B. eine *Melit. artemis*. Im heurigen Mai wurde 1 Exemplar im Weintinger Holze und eines nächst Etterzhausen gefangen, Orte, an welchen wohl seit undenklichen Zeiten gesammelt wurde. Eben so fand ich in alten Sammlungen nie eine

Colias myrmidone unter den zahllosen *Edusa*-Exemplaren, doch gebe ich hier ein Uebersehen leichter zu. Eben so verhält es sich mit *Hesperia paniscus*, *Euprep aulica*. Dass die schönen neuen *Noctuen* früher nicht gefangen wurden, erklärt sich einfach aus dem früher nicht betriebenen Nachtfange.

Ueber die Ausdehnung der gemachten Excursionen glaube ich ausführlicher seyn zu müssen, als ich es in der Topographie war, denn es hängt von der genauen Kenntniss derselben die Beurtheilung des Reichthums einer Gegend ab. Ich bin durchaus nicht im Stande, die ganze Umgegend nach allen Richtungen auf eine gleiche Distanz als erforscht anzugeben und hoffe durch genaue Bezeichnung der fleissiger und öfter besuchten Stellen die Aufmerksamkeit der Sammler gerade auf die bis jetzt weniger und seltener besuchten Lokalitäten zu lenken. Denn es ist ein sehr übles Herkommen, immer nur einzelne Lokalitäten, welche sich durch üppige und mannigfaltige Vegetation, durch günstige Lage und durch Bekanntseyn als reiche Sammelplätze auszeichnen, zu besuchen. Gerade die sterilsten Plätze geben oft Gelegenheit zu neuen Entdeckungen und ich werde einzelne bezeichnen, welche mir gar sehr einer fleissigen Durchsuchung werth scheinen. Ich zähle hier die Sammelplätze in jener Reihenfolge auf, nach welcher sie am häufigsten besucht wurden und zwar in Form von Excursionen, welche auf halbe Tage berechnet sind.

I. Der Keilstein. Jurakalk mit darüber lagerndem Grünsand, an den Schwabelweisser Steinbrüchen beginnend bis zum Tegernheimer Keller. Entfernung von der Mitte Stadt 3/4 bis 5/4 Stunden.

1. Man fährt mit dem Stellwagen um 2 oder 2½ Uhr bis an die Steinbrüche und sammelt am Fusse des Keilsteines bis zum Tegernheimer Keller. An heissen Tagen ist hier die Hitze sehr lästig und es fliegen bis gegen 5 Uhr Abends meistens nur *Rhopaloceren*, z. B. *Mel. didyma*, *Dor. apollo*, *Colias myrmidone*, *Lycaena battus*, *hylas*, *daphnis*, *eumedon*, *Hesp. carthami*, *actaeon*, *Thyris fenestrina*, *Ses. stomoxyformis*, *tenthredinif.*, *ichneumonif.*; alle hier vorkommenden *Zygaenen* mit Ausnahme von *trifolii*. *Lithosia unita*, deren Raupe in manchen Jahren an den Steinflechten sehr

häufig, einzelne *Geometren* und viele *Pyraliden*, z. B. *turbidalis* häufig. Der Rückmarsch, von 5 oder 6 Uhr angefangen, bildet den ergiebigeren Theil der Excursion. Hier finden sich in den Hecken vom Keller bis zur Mitte des Weges zwischen dem Keller und den Steinbrüchen zahlreiche *Geometriden*, u. a. *selenaria*, *obliquaria*, und *Microlepidopteren*; von letzteren namentlich *Calotrypis pontificella* an einer ganz kleinen Stelle östlich vom höchsten Felsenvorsprunge, woselbst auch *Tort. similana*, *kochiana*, *rigana*, *hepatariana*, *capreolana*, *graphana*, *Crambus lithargyrellus*, *luteellus*, *Homoeosoma cirrigerella*, *obtusella*, *nimbella*, *Pempelia obductella* in Menge und fast alle *Pterophoren*, namentlich *xanthodactylus*, *baliodactylus* &c. fliegen.

Von hier an weiter westlich bis zu den Steinbrüchen ist reiche Erndte an *Microlep.* aller Art, z. B. *Tort. hilarana*, *Carposina berberidella*, *Oegoconia quadripuncta*, *Hypsolopha quadrinella*, *Sophronia chilonella*, *Gelechia quadrella* und viele andere, sowie eine grosse Menge von *Coleophoren*, *Lamprus sordidella*, *Pteroph adactylus* und mit Eintritt der Dämmerung von Mitte Juni bis gegen Mitte Juli der nächtliche Eulenfang, von welchen ich nur *marmorosa*, *platinea*, *aliena*, *advena*, *tincta*, *erratricula*, *ochroleuca*, *festucae*, *candelisequa*, *latens*, *crassa* als die seltneren anführe. Von Spannern wird *G. furvaria* bei Nacht am frischesten gefangen. Auch *Pteroph. adactylus* findet sich erst bei Nacht häufig um Artemisia camp.

2. Ganz verschiedene Ausbeute erhält man, wenn man statt am Fusse des Keilsteines zu bleiben, auf dessen Rücken steigt, welcher mit mageren Föhrenbeständen oder dürren Viehtriften bekleidet ist. Hier soll sich *Euprep. aulica* finden; öfter kommt vor *Emydia grammica*, *Callimorpha hera*, sehr viele *Geometren*, z. B. *gilvaria*, *aureolaria*, *cytisaria*, *vernaria*, *bupleuraria*, *Gelechia apicistrigella*. Hier wurde auch die Raupe von *Cucullia campanulae* gefunden. Hier finden sich viel *Phycideen*, z. B. Ende Juli *argyrella* mit *janthinella*, *adornatella*, *ornatella*, *palumbella*, *Crambus pinetellus*, viele *Gelechien*, *Oecophoren* und *Elachisten*, sehr häufig *Tinagma perdicellum*.

3. Die reichste Ausbeute findet sich, wenn man den Rückweg an den südlichen Berghängen macht, bald höher hinauf, bald weiter hinab steigend. Hier ist die Ausbeute an *Geometriden* und *Microlepidopteren* gegen Abend sehr gross, unter andern erwähne ich hier die leicht zu findende und leicht zu ziehende Raupe der *Depressaria dictamnella*, die *Depr. culcitella*, deren Raupe erst noch, wohl auf Dolden, zu entdecken ist, *Pleurota schlaegeriella*.

II. Die nächste Umgebung um den Tegernheimer Keller.

1. In den Thälern, welche sich nördlich und östlich von demselben ausdehnen, in welchen die verschiedenen Gebirgsformationen der Umgegend sich begrenzen. Hier fliegt *Limenitis populi* und *sibylla*, *Apatura iris*, *Coenonympha davus*, *Zygaena trifolii*, *Procris globulariae*, *Helia calvarialis*, *Ophiusa caliginosa*, viele *Geometriden* und *Crambiden*, *Euplocamus fuesslinellus*; *Rhyacionia hastiana* (nur an der kleinen Stelle des braunen Jura), *Hypercallia christiernini*, *Cosmopteryx scribaella*. Hier wurde auch die Raupe von *Lasiocampa dumeti* gefunden.
2. Der Mittelberg (schon reiner Granitboden) besonders dessen Vertiefung vom Thürmchen aus, der südliche Rand seines Rückens und die Hecken an seinem südlichen und östlichen Fusse. Hier ist um Eichen *Naclia ancilla*, *G. moniliaria* und *Endotricha flammealis* häufig; um Heidelbeeren und Heide: *G. plumaria*, *advenaria*, *putataria*, *Botys pulveralis*, *Ancylosis cinnamomella*, um *Echium*: *Cynaeda dentalis*; hier fing ich auch zum erstenmale *Tortr. absinthiana*, *derasana*, *venustana*, *Nemotois dumeriliellus*, *Adela viridella*, *tombacinella*, *Depressaria emeritella*, *libanotidella* (die Raupe häufig), *Psecadia sexpunctella*, *Lamprus oliviella*.

III. Die Umgebung von Stauf, wohin man Morgens 5 Uhr mit dem Dampfschiffe in 1/2 Stunde oder Nachmittags 2 Uhr mit dem Stellwagen in 5/4 Stunden gelangt.

1. Die Umgebung des Walhallaberges.
2. Die Thäler, welche sich von Reifelding westlich ziehen, reich an Heidelbeer- und Heidekraut und schöne Schläge enthaltend.

Hier ist zu erwähnen *Geom. hippocastanaria*. *Limacodes*

asellus, *Tort. naevana* auf Heidelbeeren in Unzahl, *Lypusa maurella*, *Lamprus procerella*, *Gelechia cytisella*.

3. Die Höhen westlich von Stauf.

4 Der Weg von Stauf bis zum Tegernheimer Keller entweder am Fuss der Berge, wo sich viele Hecken finden, oder auf dem Rücken derselben, wo im Nadelholz viele kräuterreiche Schläge stehen.

In der Umgebung des 6 Stunden entfernten Marktes Wörth hat erst in vergangenem Sommer E. Hofmann sich ein wenig umgesehen und ausser mehreren *Microlepidopteren* auch *G. dealbaria* für unsere Fauna wieder aufgefunden.

Der Scheibelberg, 3 Stunden von Regensburg, wurde erst einigemale bestiegen. Zu erwähnen ist hier die Raupe der *Notod. velitaris* und *Tortr. ratzeburgiana*.

IV. Das Weintingerhölzchen, $1^1/_2$ Stunden südostlich von Regensburg. Hier wurden für unsere Gegend zuerst entdeckt: *Melitaea artemis*, die Raupe von *Gastropacha lobulina*, *Orgyia abietis* und *Laelia coenobita; N. palustris*, *Erastria atratula*, *Hydrelia unca*, *Panemeria arbuti*. Von hier wurden die meisten *Lithocolleten* erzogen, namentlich *quinquenotella*. *Blabophanes monachella*, *Epichnopteryx sepium* und *betulina*. Raupe von *Macroglossa oenotherae*, *Acronycta alni*.

V. Die Wälder und Schläge südlich von Grass.

1. Das Wäldchen südlich vom Stolzenhof, welches man in einer Stunde erreicht und jederzeit eine ergiebige Ausbeute an *Microlep.* verspricht. *Tort inundana*. *Roeslerstammia cariosella*, *Lamprus cinnamomea*, *Gelechia euratella*, *lentiginosella*, *Anarsia spartiella*.

2. Die Schläge rechts und links vom Wege nach Gebraching. Die Raupe von *Org. abietis* und *Laelia coenobita*.

Sophronia parenthesella, *Adela ochsenheimerella*, *Hypsolopha juniperella*, *Stathmopoda pedella*, *Ochsenheimeria urella*.

3. Die Waldränder nördlich von Gebraching. *Simaethis diana*, *Gelechia gemmella*, *electella*, *Psychen* und *Talaeporien*.

VI. Das Wäldchen bei Königswiesen, früher ein sehr reicher Platz, jetzt fast zerstört; von da der Weg an den Schutzfelsen

an der Donau; Sammeln am rechten Donauufer, wo aber die Sonne Nachmittags zu heiss macht, während am linken Ufer von Mading bis Maria Ort grosser Reichthum sich findet. Hier ist *Callimorpha hera* am häufigsten. Nur hier fand ich *Lamprus denisellus*, *Tortrix gigantana*, *fischerana*.

VII. Die Winzerberge, schon 1/4 Stunde von Regensburg bei der Seidenplantage reiche Ausbeute bietend. Nur hier fand ich *Lycaena damon*, *Thecla acaciae*, *Psyche muscella*, *Hypsolopha barbella*, *Gelechia flavicomella*, *Tortrix pauperana*, *conterminana*. Auch der nächtliche Eulenfang ist ergiebig, namentlich kommen *A. latens*, *multangula* hier zahlreicher vor als am Keilstein.

VIII. Etterzhausen, 2 Stunden entfernt. Der Weg über den Berg, besonders links von der alten Strasse, oder durch das Nabthal sind gleich ergiebig. Von Etterzhausen zur Höhle *Hesp. paniscus*, oder am linken Nabufer nach Ebenwies (*Tortr. gigantana*) oder über die Nürnbergerstrasse rechts gegen Penk (Raupe von *Org. abietis*), oder links gegen Nittendorf — Alles schöne Stellen, welche am meisten von H. Regier.-Assessor Bertram durchforscht sind. Hier wurde auch zuerst *Nudaria rosea* und *Noct. nigrocincta* gefunden.

IX. Von den Winzerbergen in die Umgegend von Tremelhausen. Hier wurde *Hoplitis milhauseri* gefunden; die Gegend ist noch viel zu wenig beachtet.

X. Das Lappersdorfer Hölzchen und andere nördlich von Regensburg gelegenen Föhrenschläge bei Zeitlarn und Regenstauf. Nur ersteres ist genauer durchsucht. Eigenthümlich ist *Swammerdamia comptella*, *Cycnodia cygnipella*, *Gelechia infernella*, *continuella*, *Henicostoma lobella*. Dem Schweighauserforste: *Erebia ligea*, den Höhen von Regendorf: *Emydia cribrum*. Alle anderen nördlich gelegenen Stellen sind sehr wenig durchsucht.

XI. In nächster Umgebung ist noch der Bruderwöhr, die Hecken um die Gärten, die Promenaden und die Kuhwiese zu erwähnen. Von ersterem ist erwähnenswerth *Noctagria paludicola*, *Cnephasia punctulana*, *Phtheochroa rugosana*, *Gelechia dimidiella*, *Ochromolopis ictella*.

Bei jenen Arten, welche überall vorkommen und über deren Flugzeit, Aufenthalt und Häufigkeit ich nichts Neues oder Bemerkenswerthes zu erwähnen weiss, gebe ich nur den Namen. Da die Notizen über Erscheinen und Aufhören noch nicht genau und lange genug geführt sind, um daraus gültige Schlüsse im Vergleiche zu anderen Faunen ziehen zu können, so gebe ich sie nur für die selteneren Arten.

Den meisten Fleiss haben wir auf die *Microlepidopteren* verwendet und hier auch die Erscheinungszeit ausführlicher angegeben, denn es ist noch wenig darüber bekannt. Ueber Vorkommen der Raupe, deren Futter und Lebensweise geben wir nur beiläufig Notizen.

Im Systeme habe ich nur einige Aenderungen der Gattungsnamen und einige Versetzungen der Arten vornehmen müssen. Eine Aenderung in der Reihenfolge halte ich für unnütz, weil eine Reihenfolge in gerader Linie doch niemals naturgemäss seyn kann.

Den seit dem Erscheinen der Topographie für die hiesige Fauna neu entdeckten Arten ist ein * vorgesetzt.

Anmerkung. Während des Druckes dieser Zeilen kommt mir in dem zweiten Berichte des Naturforschenden Vereines zu Bamberg 1854 das Verzeichniss der um Bamberg bis jetzt aufgefundenen Schmetterlinge von H. Dr. Haupt zu. Wenn solche Verzeichnisse einen Werth haben sollen, so müssen sie mit der grössten Gewissenhaftigkeit verfasst seyn und nicht auf den ersten Blick aller Möglichkeit Hohn sprechen. Wenn *Satyrus Anthe*, *Pararga* (wie sie in diese Gattung kommt ist unbegreiflich), *Melas*, *Anthocharis Callidice* und *Polia peregrina* bei Bayreuth. *Lycaena Pheretes* und *Escheri*, *Polyommatus Gordius*, *Hesperia Tessellum*, *Smerinthus Quercus* bei Bamberg gefunden seyn sollen, so kennt der H. Verfasser entweder diese Arten nicht oder er wurde über deren dortiges Vorkommen getäuscht. Gegen ersteres wäre leicht zu helfen gewesen, denn Kenner von Schmetterlingen sind nicht so weit von Bamberg entfernt, für letzteres ist der Verfasser haftbar, so lange er nicht seine Quelle nennt. Wer nur einige Kenntniss über das Vorkommen der Schmetterlinge hat, musste bei den genannten Arten nicht

blos zweifeln, sondern dem Mittheiler der Angabe geradezu seinen unverschuldeten Irrthum oder seine Absicht zu täuschen aussprechen.

Durch diese Versehen ist die jedenfalls dankenswerthe Arbeit des H Dr. Haupt für die bayerische Fauna werthlos geworden, denn wer bürgt dafür, dass nicht auch andere Arten, deren dortiges Vorkommen interessant, jedoch wahrscheinlich wäre, nicht durch falsche Angaben eingeschwärzt sind. Ich nenne z. B. nur *Sat. Proserpina*, *Hermione*, *Polyommatus Hippothoë* und *Hipponoë*, *Hesperia Steropes*, *Procris Pruni*, *Syntomis Phegea*, mehrere *Sesien* und *Noctuinen*, welche alle unserer Regensburger Fauna fehlen.

Möge übrigens H. Haupt diese Bemerkungen als dem unabweisbaren Bedürfnisse grösster Genauigkeit bei solchen Arbeiten entsprungen ansehen, bei späteren, wohl bald zu hoffenden, Nachträgen bin ich jederzeit zur Bestimmung zweifelhafter Arten bereit. *Dr. Herrich-Schäffer.*

(Fortsetzung folgt.)

Ein Wort

über die in der Umgebung von Neusohl in Ungarn aufgefundenen Ueberreste zweier Rhinoceros-Arten.

Aus der jüngsten Auffindung einiger Knochenfragmente im Bade Szliacs bei Neusohl lässt sich vermuthen, dass das Geschlecht des Rhinoceros auch in unserer Umgebung entweder lebte, oder dass seine Ueberreste durch Wasserfluthen oder andere Umwälzungeu ihr Grab hier gefunden haben. Bis jetzt sind uns in einem Umkreis von 5 Stunden drei Fundorte dieser Thiergattung bekannt geworden. Der Berg Smolnik mit dem Kaiser Ferdinand-Erbstollen in der Nähe von Heiligenkreuz im Barscher Komitate, in dessen Feldorte 379 Klafter vom Mundloche des Stollens ist nebst einer höchst interessanten fossilen Flora noch ein Mahlzahn des hornlosen Rhinoceros (*Acerotherium incisivum*) aufgefunden und zu seiner Zeit an die k. k. geologische Reichsanstalt ver-

sendet worden (S. Jahrbuch 1851. II. Jahrgang). Der zweite ist die Höhle Lipowa bei Rohnitz im Söhler Komitate, in welcher nebst Knochen des *Ursus spelaeus* auch mehrere Zähne des *Rhinoceros tichorhinus* ausgegraben worden sind Vier von diesen Zähnen, die in ein und derselben Kinnlade steckten, erhielt die k. k. geol. Reichsanstalt, mehrere davon waren im Besitze des k. k. Bergrathes v Koch, damals in Neusohl, durch den sie ins National-Museum nach Pesth kamen. Der neueste Fund ist nun Szliacs, 3 Stunden von Neusohl. Knapp unter dem ältern Wohngebäude, welches auf einer Anhöhe steht, fand man etwa vor 8 Wochen beim Brechen der Bausteine Knochen und Zähne eines vorweltlichen Thieres, das ich nach Analogie der frühern dem Rhinoceros zuschreibe. Wie das leider zu geschehen pflegt, so geschah es auch hier. Die Arbeiter hieben fleissig drauf los und vernichteten manchen Schatz, der für die Wissenschaft verloren ging. Als sich die Knochen häufiger zeigten und man auch ungewöhnlich grosse Zähne bemerkte, ging man vorsichtiger zu Werke und so hat man wenigstens einige lose Zähne und Bruchstücke mit in der Steinart verwachsenen Knochen zumal Röhren gerettet. Die Mahlzähne sind zum Theil wohl erhalten, haben hie und da noch ihre Glasur, das Ganze aber gleicht einer weissen, an der Zunge stark hängenden Kalkmasse. — Die Erhöhung, auf welcher das stark besuchte — im Auslande noch immer wenig bekannte Bad — mit seinen schönen Bäulichkeiten steht, gehört dem Kalktuff und einer mergelartigen Masse an. In jenem, der überaus fest, mehr und weniger schwammig und porös ist, fanden sich die in Rede stehenden Ueberreste vor. Diese sollen für die k. k geol. Reichsanstalt bestimmt seyn, welche, wie ich mir schmeichle, das weitere Graben nach diesem Funde vermitteln wird. Merkwürdig ist bei allen bis jetzt zu Tage geförderten vorweltlichen Thier-Ueberresten unserer Gegend der Umstand, dass sie meistens sehr hoch abgelagert vorkommen. So liegen die Knochen des *Ursus spelaeus* im Hermanetzer Thale bei Neusohl, die man auch heute nach Wunsch sammeln kann, wenigstens 2000′, die Höhle Lipowa circa 1500′, der Berg Smolnik 1250′ hoch. Das Bad Szliacs dürfte ganz gewiss bei 1360-1400′ hoch liegen, nachdem das Niveau des Granflusses bei Neusohl nach Beudant 1218′ beträgt und Herr Zeuschner die Verwalters-

Wohnung in Triowa mit 1392' angibt, welche im Thale liegt. — Zu den bis jetzt bekannten Fundörtern der Rhinoceros-Uebereste, wie sie im Jahrbuch der k. k. geol. Reichsanstalt angegeben werden, schliesst sich nun auch das Bad Szliacs bei Neusohl (S. Dr. Zipser's „der Badegast in Szliacs" &c.)

Noch bemerke ich, dass man im Laufe dieses Jahres in Paditz in der Nähe von Sachsen-Altenburg einen interessanten Fund eines urweltlichen Rhinoceros-Gerippes im Diluviallehm, nur 6 Ellen tief über den mächtigen Porphyrbrüchen zu Tage förderte. Er besteht in 13 Stück ziemlich gut erhaltenen meist grossen Zähnen. Mein vieljähriger Freund, Finanzrath Zinkeisen in Altenburg, sorgt für die weitere Ausgrabung des Gerippes und hofft schöne ganze Knochen zu erhalten, da die bisher erhaltenen wie gewöhnlich meistens zerbrochen sind. Seinem lobenswerthen Eifer haben wir es zu verdanken, dass er den Bericht nebst den lithographirten Zähnen in den „Mittheilungen aus dem Osterlande" vorlegen wird. *Dr. Zipser.*

Eine Dolomitlinse im plumpen Felsenkalke.

(Dazu die Lithographie.)

Herr Bergmeister Gümbel hat in seinem in der Sitzung des zool. mineral. Vereines am 10. Juli 1853 gehaltenen und im Correspondenzblatte Nr. 1 vom Jahre 1854 veröffentlichten Vortrage die geognostischen Verhältnisse der Oberpfalz so treffend und klar geschildert, dass es für uns jetzt ein Leichtes ist, ihm sowohl auf dem durch die geognostische Untersuchungs-Commission bereits erforschten Terrain, als auch in den noch nicht untersuchten Gegenden nachzufolgen.

Besonders wichtig für uns sind die Enthüllungen und Feststellungen, welche er hinsichtlich des Phyllits, des oberpfälzischen Jura's und der Kreideformation gemacht hat.

Erst durch ihn wurden wir in den Stand gesetzt, unserer geognostischen Sammlung eine systematische Grundlage zu geben, durch ihn wurden wir angefeuert, dieselbe mit der Zeit auf eine solche Stufe der Vollkommenheit zu bringen, als es unsere Mittel erlauben.

Da es nicht zu vermuthen ist, dass die durch die Staatsregierung veröffentlicht werdende Beschreibung der geognostischen Verhältnisse der bereits untersuchten Landstriche auch auf die entworfenen Gebirgsprofile sich erstrecken werde (so wünschenswerth solches auch wäre), so werde ich mir erlauben, nach und nach mehrere Profile so gut, als ich sie aufzunehmen im Stande war, als Belege zu dem erwähnten Vortrage in diesen Blättern mitzutheilen.

Anliegendes Profil zeigt eine Dolomitlinse mitten in dem plumpen Felsenkalk (E nach Quenstedt, N nach Gümbel). Dieselbe ist 3½ bayer. Schuh lang, 2 Schuh breit, und befindet sich in einer hohen senkrechten ungeschichteten Wand des plumpen Felsenkalks zunächst den zwei Löwen oberhalb Abbach, zwischen Regensburg und Kelheim, und wurde wahrscheinlich durch den im vorigen Jahrhundert ausgeführten Strassenbau blos gelegt.

Der Dolomit a, feinkörnig, rauh anzufühlen, cavernos, sehr viele Bitterspath-Kryställchen enthaltend, ist hellgraulichgelb, der ihn umgebende Kalkstein b gelblichweiss und dicht.

Wineberger.

Zusatz zu Herrn Prof. Dr. Leiblein's Versuch einer Aufzählung der Fische des Main-Gebietes

in Nr. 7 u. 8 des Korresp.-Blattes des zoolog. mineral. Vereines in Regensburg, Jahrgang 1853.

Während meines 18 Jahre lang dauernden Aufenthaltes in Klingenberg, von 1815 bis 1833, wurde mir einmal von den Fischern daselbst ein ihnen unbekannter sonderbar gestalteter, aber nicht grosser — wie ein Bürsch — Fisch gebracht, den ich bei Untersuchung und Vergleichung mit Abbildungen als eine *Pleuronectes platessa* — Oken S. 166 erkennen musste. Es war diess im Frühjahre und es scheint daher, dass auch diese Scholle der Nordsee sich in den Rhein und von diesem aufwärts erhebt, Ich habe aber niemals später solche Fische mehr gesehen, während Aale, Aalruppen, Barben, Bürsche in Menge gefangen wurden, zuweilen auch Karpfen von vorzüglich gutem Geschmack, weil ihr Fleisch im Flusse fester und schmackhafter wurde.

Dr. Braun.

Korrespondenz-Blatt
des
zoologisch-mineralogischen Vereines
in
Regensburg.

Nr. 8. 8. Jahrgang. 1854.

Die Lepidopteren-Fauna der Regensburger Umgegend

von
O. Hoffmann Stud. Med., und Dr. **Herrich-Schäffer.**

(Fortsetzung.)

I. Nymphalides.

1. *Melitaea* F.

1. * *Artemis* WV.
   Ende Mai im Weintinger Holz und bei Etterzhausen, dort vom Gymn. Schricker, hier von Regierungs-Assessor Bertram zum erstenmale 1854 aufgefunden.
2. *Athalia* Esp.
3. * *Parthenie* Brkh.
   Herr Oberlieut. Angerer fing diese Art zum erstenmale in hiesiger Gegend von Ende Juni bis Mitte Juli bei Etterzhausen und Tegernheim. In der Regel kleiner als *Athalia*, mit schmaleren Flügeln, nicht so rein weissen Franzen, kleineren rothgelben Flecken, deren jene nächst dem Vorderrande bleicher sind, dunkleren Beinen und aussen von der Spitze bis gegen die Wurzel des Mittelgliedes rothgelben Palpen, während sie bei *Athalia* gegen die Spitze rothgelb, sonst strohgelb sind.
4. *Dictynna* Esp.
5. *Cinxia* L.
6. *Didyma* F.
   Gemein, an den Schwabelweisser Bergen. Ende Juni, Anfang Juli. Die Raupe ist bei weitem die häufigste der *Melitaeen*.

2. *Argynnis* F.

7. *Paphia* L.
   Var. *Valesina*, einmal von Schmetterer gefangen.
8. *Latonia* L.
9. *Ino* Esp.
   Nur durch Schmetterer und zwar in Menge gebracht; seitdem nicht aufgefunden und der Aufenthaltsort unbekannt.
10. *Dia* L.
11. *Euphrosine* L.
12. *Selene* WV.
13. *Niobe* L.
14. *Adippe* WV.
15. *Aglaja* L.

3. *Vanessa* F.

16. *Antiopa* L.
17. *Io* L.
18. *C. album* L.
19. *Polychloros* L.
20. *Urticae* L.
21. *Prorsa* L.
22. var. *Levana* L.
23. *Atalanta* L.
24. *Cardui* L.

4. *Limenitis* F.

25. *Populi* L.
26. *Sibylla* L. Tegernheim, Stauf.

5. *Apatura* F.

27. *Iris* L. Tegernheim; selten.
28. *Ilia* WV.
    Selten; bei Pentling. Eine ausgeschlüpfte Puppe fanden wir bei Hohengebraching an Saalweiden.

III. Satyroidae.

8. *Hipparchia* F.

29. *Galathea* L.

9. *Erebia* Bd.

30. *Medea* WV. — (*Blandina* F.)
31. *Ligea* L. Im Schwaighauser Forste häufig.
32. *Medusa* WV.

11. *Satyrus* Ltr.

33. *Briseis* L.
34. *Semele* L.
35. *Phaedra* L.
Keilstein. Juli, August, nie in der Ebene.

12. *Epinephele* HV.

36. *Hyperanthus* L.
Die Var. ohne Augen auf der Rückseite im Weintinger Holz.
37. *Eudora* F. Abach, Keilstein.
38. *Janira* L.

13. *Coenonympha* HV.

39. *Pamphilus* L.
40. * *Davus* L.
Auf feuchten Wiesen beim Tegernheimer Keller und bei Unterisling.
41. *Arcania* L.
42. *Iphis* WV.

14. *Pararga* HV.

43. *Maera* L.
44. *Megaera* L.
45. *Egeria* L.

V. Erycinides Bd.

17. *Nemeobius* Stph.

46. *Lucina* L.

VI. Pierides.

18. *Leucophasia* Stph.

47. *Sinapis* L.

19. *Pieris* Schr.

48. *Crataegi* L. Selten von grossem Schaden.
49. *Brassicae* L. Im Herbste den Kohlarten sehr schädlich.
50. *Rapae* L.
51. *Napi* L.
52 *Daplidice* L.
Nicht häufig, bei Sinzing; Kuhwiese, Karthaus.

20. *Anthocharis* Bd.

53. *Cardamines* L.

21. *Colias* F.

54. *Palaeno* L. Bei Burglengenfeld.
55. *Hyale* L.
56. *Edusa* F.
Nicht selten, 1854 im Sept. in Unzahl auf blühenden Kleefeldern.
57 * *Myrmidone* Esp.
Von Hfm. im J 1849 entdeckt, seitdem alljährlich Ende Mai und wieder im August gar nicht selten beobachtet, bis jetzt nur am südlichen Abhang des Keilsteins, viel früher als *Edusa*.

22. *Rhodocera* Bd.

58. *Rhamni* L.

VII. Lycaenoidae Bd.

23. *Lycaena* F.

59. *Argiolus* L.
60. * *Damon* WV.
Auf den Winzerbergen beim goldenen Kreuz. August. (Von Hfm.) ein einzigesmal gefangen.
61. *Cyllarus* F.
62. *Acis* WV.
63. *Alsus* WV.
64. *Erebus* Kn. Von Schmetterer.

65. *Alcon* WV.
Selten, auf feuchten Wiesen im Weintinger Holz, hinter dem Tegernheimer Keller, bei Hohengebraching. Juni, Juli
66. *Euphemus* H
Selten auf feuchten Wiesen beim Weintinger Holz und hinter dem Tegernheimer Keller, auch zwischen Grass und Gebraching. Juni.
67. *Arion* L.
68. *Daphnis.*
Selten, an den Tegernheimer Bergen und am Bruderwörth.
69. *Battus* WV.
Nicht selten an den Winzer und Tegernheimer Bergen, im Nabthal bei Etterzhausen. Mai, Anfang Juni.
70. *Hylas* WV. Nicht selten, im Mai und August.
71. *Alexis* WV.
72. *Corydon* Scop. Ganz gemein.
73 *Adonis* WV.
74. *Eumedon* Esp.
Selten. Auf der Wiese hinter dem Tegernheimer Keller zwischen Mittelberg und Frauenholz. Juni.
75. *Agestis* WV.
76. *Dorylas* WV.
Einzeln auf den Tegernheimer Bergen. Juli, Anfang August, das Weib wird sehr selten gefangen.
77. *Argus* L.
78. *Aegon* WV.
79. *Amyntas* WV.
80. var. *verna Polysperchon* Brgstr.

24. *Polyommatus* Ltr.

81. *Circe* WV.
82. *Chryseis* WV.
Hinter dem Tegernheimer Keller, im Weintinger Holz. Juni.
83. *Virgaureae* L.
Im Laberthal beim sog. Vogelsang; bei Hohengebraching, bei Stauf. August.
84. *Phlaeas* L.

25. *Thecla* F.

85. *Rubi* L.
86. *Spini* WV.
87. *Pruni* L.
88. *W. album* Kn. Sehr selten.
89. *Acaciae* F.
Nicht selten an den Tegernheimer und Winzer Bergen um Hecken. Juli. Die Raupe ist im Mai leicht von Schlehen zu klopfen.
90. *Ilicis* Esp.
91. *Quercus* L.
92. *Betulae* L.

VIII. Papilionina.

26. *Papilio* L.

93. *Podalirius* L.
94. *Machaon* L.

28. *Doritis* F.

95. *Apollo* L.
Ueberall wo Sedum album an den Bergen wächst. Die Zucht der Raupe gelingt in manchen Jahren sehr leicht, doch muss sie nur erwachsen eingesammelt und mit recht rothem Kraute des Sedum album gefüttert werden. Verpuppt sich ohne einen Faden um den Leib zu ziehen und liegt manchmal sogar in einem weitmaschigen Gewebe in einer der oberen Ecken des Behälters.

IX. Hesperioidae.

29. *Hesperia* Ltr.

96. *Malvarum* O.
97. *Sertorius* H.
98. *Alveolus* H.
Ganz gemein; Mai, Anfang Juni bis August.
99. *Carthami* H.
100. *Fritillum* H.
Selten an den Tegernheimer Bergen. Mai, Anfang Juni bis August.

101. *Alveus* H.

Nicht selten, an den Tegernheimer Bergen. Juni, Anf. Juli.

102 * *Serratulae* Ramb.

Von HS. auf dem Keilstein entdeckt.

103. *Tages* L.

104. *Sylvanus* F.

105. *Comma* L.

106. *Actaeon* Esp.

An den Tegernheimer und Sinzinger Bergen. Juli; nicht selten.

107. *Linea* WV.

108. *Lineola* O.

109. * *Paniscus* F.

Von H. Bertram im Mai 1854 bei Etterzhausen nächst dem Wege zur Höhle gefunden, von H. Oberlieut. Angerer beim Schutzfelsen.

X. Epialoidae.

30. *Epialus* F.

110. *Lupulinus* L. Selten.

111. *Sylvinus* L.

Selten; botanischer Garten; Zeitlarn, Weintinger Holz. Juni, August

112. *Hectus* L. In allen Schlägen in grosser Menge.

XI. Cossina.

31. *Cossus* F.

113. *Ligniperda* F.

32. *Zeuzera* Ltr.

114. *Aesculi* L.

Sehr selten bei Wörth. Wurde auch einmal in den Promenaden an einem Stamme sitzend gefunden.

XII. Cochliopoda.

35. *Limacodes* Ltr.

115.* *Asellus* WV.
Sehr selten im Juli im kalten Thale nächst Stauf.

116. *Testudo* WV.

XIII. Psycholdae.

36. *Psyche* Schr.

117.* *Atra* Fr. n. B.
Ein ohne Zweifel dieser Art angehöriger Sack wurde in den Thälern hinter Donaustauf vermuthlich von Haidekraut gestreift. Hfm.

118.* *Calvella* O.
Raupe lebt an Flechten der Lärchenbäume am Wege nach der Etterzhauser Höhle. Ende Mai. Schmetterling im Juni. Hfm.

119.* *Villosella* O.
Raupe im Frühjahr einzeln bei Hohengebraching und an den Tegernheimer Bergen (nährt sich wahrscheinlich von Gras). Schmetterling Juni.

120.* *Graminella* WV.
Die Säcke wurden Anfang Juni am Weg nach der Etterzhauser Höhle an Stämmen zur Verpuppung eingesponnen gefunden. Schmetterling im Juli.

121. *Muscella* WV.
An den Winzerbergen beim goldnen Kreuz Morgens schwärmend; früher oft gefangen; der Sack noch zu suchen. Ende Mai.

XV. Zygaenoidae.

38. *Ino* Leach.

122. *Pruni* WV. Bei Burglengenfeld.

123. *Globulariae* H. Immer früher als *Statices*.

124. *Statices* L.

39. *Zygaena* F.

125. *Minos* WV. Ganz gemein Ende Juni bis Anfang August.

126. *Achilleae* Esp. Gemein. Juli bis Anfang August.

127. *Lonicerae* Esp.
Ueberall gemein. Ende Juni bis Anfang August.

128. *Trifolii* Esp.
Selten, hinter dem Tegernheimer Keller. Anfang Juni.

129. *Angelicae* O.
Gemein Ende Juli, Anfang August am Keilstein. Fünf- und sechsfleckige sehr häufig in Copula. Gewiss nicht *Hippocrepidis*, wie H. Lederer vermuthet, welcher als *Angelicae* nur fünffleckige gelten lassen will. Ein sehr frisches Exemplar, vor einem Gewitterregen gefangen, dunkel schwefelgelb statt roth.

130. * *Ephialtes* L.
Da diese Art in einem einzigen Exemplare seit Menschengedenken im Juli 1853 von HS. gefangen wurde an einer Stelle, wo die meisten hiesigen *Zyg.*. namentlich *Angelicae* und *Peucedani* flogen, so möchten die Zweifel, die in neuester Zeit gegen die Artrechte der *Zyg. ephialtes* erhoben wurden, gegründet sein.

131. *Peucedani* Esp. Nicht häufig.

132. *Filipendulae* L.
Ueberall ganz gemein. Juli, Anfang August.

133. *Onobrychis* WV. Ganz gemein. Anfang August. Tegernheim.

XVI. Syntomides.

41. *Naclia* Bd.

134. *Ancilla* L.
Nicht selten an den Tegernheimer Bergen. Juli.

XVII. Sesioidae.

43. *Bembecia* H.

135. *Hylaeiformis* Lasp.
Selten. Juli. In Gärten, an Himbeersträuchern, oft in sehr fester Copula.

44. *Trochilium* Scop.

136. *Apiformis* Scop.
In der Schwarzpappel-Allee bei Königswiesen periodisch häufig. Juli.

45. *Sesia* F.

137. * *Asiliformis* WV.
Einzeln an Espen, hinter dem Mittelberge, Ende Juli.

138. *Tenthrediniformis* WV.
Die häufigste *Sesie*; im Lappersdorfer Wäldchen, bei der Seidenplantage, an den Tegernheimer und Staufer Bergen. Schon im Mai bis in den Juli.

139. * *Cephiformis* O.
Einmal im Weintinger Holz von einer Carpinus-Hecke geklopft. Juli.

140. *Tipuliformis* L. Selten auf Wolfsmilch. Juni.

141. *Ichneumoniformis* WV.
1853 ziemlich oft, einigemale in Copula am Keilstein, beim Stolzenhof.

142. *Cynipiformis* Esp.

143. *Stomoxiformis* Schrk.
Selten, am Fusse des Keilstein an Hecken.

144. *Culiciformis* L.
Sehr selten, in Gärten, Juni.

145. *Myopaeformis* Brkh.
Einigemale in grösserer Anzahl auf Origanum.

146. * *Thyreiformis* HS.
Ein Weib von E. Hofmann bei Wörth.

XVIII. Thyrides.

46. *Thyris* Ill.

147. *Fenestrina* WV.
Nicht sehr selten. Bei Grass, an den Tegernheimer Bergen auf Clematis schwärmend. Mai, Juni. Auch in Copula.

XIX. Sphingoidae.

47. *Macroglossa* O.

148. *Fuciformis* L.

149. *Bombyliformis* O.

150. *Stellatarum* L.

151. *Oenotherae* WV.
Raupe Ende Juli 1853 u. 1854 an Epilobium roseum am Rande des Baches am Weintinger Holz gefunden.

48. *Sphinx* L.

152. *Nerii* L. In einzelnen Jahren.

153 *Porcellus* L
Nicht selten, an den Tegernheimer Bergen Abends an Echium schwärmend. Ende Juni, Anfang Juli.

154 *Elpenor* L.
Den Schmetterling fängt man bei weitem nicht so häufig als den vorigen, die Raupe findet man auf Epilobium roseum.

155. *Galii* WV. Seit vielen Jahren nicht mehr häufig.

156. *Euphorbiae* L.

157. *Pinastri* L.

158. *Ligustri* L.

159. *Convolvuli* L.

49. *Acherontia* O.

160. *Atropos* L.

50. *Smerinthus* Ltr.

161. *Tiliae* L.

162. *Populi* L.

163. *Ocellata* L.

XX. Saturniina.

51. *Saturnia* Schr.

164. *Carpini* WV.

52. *Aglia* O.

165. *Tau* L.

XXI. Endromides.

54 *Endromis* O.

166. *Versicolora* L.
Nicht selten in Birkenschlägen, bei Hohengebraching und Etterzhausen. April.

XXII. Bombycides.

55. *Gastropacha* O.

167. *Ilicifolia* L.
Sehr selten; nicht mit Sicherheit hier nachgewiesen.

168. *Betulifolia* O.
Weniger selten, im Weintinger Holz.

169. *Populifolia* WV.
Sehr selten, in den Promenaden.

170. *Quercifolia* L.

171. *Pruni* L. Sehr selten, in Gärten.

172. *Potatoria* L.
Selten, nur von Schmetterer gefunden.

173. *Lobulina* WV. nur dunkle Exemplare, nie Espers hellgraue *Lunigera*. In der Regel überwintert die kleine Raupe, verpuppt sich Ende Juni und im Juli, und gibt den Schmetterling Ende Juli und im August. Doch fanden wir auch im September erwachsene Raupen, welche sich noch verpuppten und den Schmetterling im Mai lieferten. Wenn auch diese Schmetterlinge fruchtbare Eier legen, deren Raupen sich constant noch im Herbste verpuppten, so hätten wir hier nicht eine doppelte Generation im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern zwei von einander unabhängige Generationen. Wahrscheinlicher ist es, dass die im Herbst erwachsenen Raupen in der Entwicklung zurückgebliebene sind und keine fruchtbaren Schmetterlinge liefern.

174. *Pini* L.
Die Raupe fanden wir stets einzeln bei Pentling an niedern Föhren; Keilstein, Weintingerholz Schädlich war sie seit Menschengedenken hier nicht.

175. *Crataegi* L

176. *Populi* L.

177. *Castrensis* L. Bei Burglengenfeld.

178. *Neustria* L.
Den Obstbäumen selten in hohem Grade schädlich.

179. *Franconica* F. Bei Burglengenfeld; nach Koch.

180. *Rubi* L. Raupe im Herbst ganz gemein.

181. *Quercus* L.

182. *Trifolii* WV.
Raupe im Juni auf dem Bruderwörth oft in Unzahl.
183. *Lanestris* L.

56. *Lasiocampa* Schr.

184. *Dumeti* L.
Einmal im Kleinpriflinger Steinbruch gefunden; Raupe auf Hieracium nestleri in der Nähe des Tegernheimer Kellers.

XXIII. Cilicides.

57. *Cilix* Leach.

185. *Spinula* WV.

XXIV. Drepanulidae.

58. *Platypterix* Lasp.

186. *Unguicola* H. Selten.
187. *Hamula* WV. Selten.
188. *Falcula* St.
Nicht selten, in Birkenschlägen, z. B. im Weintinger Holz. Ende April, Anfang Mai.
189. *Lacertula* L.
Nicht selten, im Weintinger Holz. Mai, Juni.

XXV. Notodontidae.

61. *Harpyia* O.

190. *Bicuspis* H.
Von Schmetterer, sehr selten.
191. *Bifida* H.
Raupe an Weiden auf der Wiese beim Weintinger Holz, auch bei Maria Ort. Der Schmetterling entwickelt sich bisweilen noch im September.
192. *Furcula* L.
Raupe Anfang September auf Weiden auf der Wiese beim Weintinger Holz.
193. *Erminea* Esp.
Bei Weltenburg; in der Stadt an Pappelstämmen.
194. *Vinula* L.

Hybocampa Led.

62. *Hoplitis.*

195. *Milhauseri* F.
Einmal am Wege von Tremelhausen nach Mariatannerl gefunden. Juni. Die Raupe von Schmetterer.

63. *Stauropus* Grm.

196. *Fagi* L.
Immer nur einzeln, doch an verschiedenen Stellen.

64. *Ptilophora* Stph.

197. *Plumigera* WV.
Raupe lebt auf Acer campestris in den Hecken am Weg nach dem Tegernheimer Keller. Schmetterling November.

66. *Drymonia* HV.

198. *Chaonia* WV. Sehr selten, bei Etterzhausen.
199. *Dodonea* WV. Sehr selten.

67. *Notodonta* O.

200. *Dictaeoides* Esp.
201. *Dictaea* L.
Die Raupen beider Arten sind im Herbste nicht selten. Eine doppelte Generation bezweifeln wir in hiesiger Gegend.
202 *Tremula* WV.
Nicht selten.
203. *Dromedarius* L. Die Raupe gemein.
204. *Ziczac* L. Die Raupe gemein.
205. *Bicolora* WV. Sehr selten.

68. *Drynobia* Dup.

206. *Velitaris* Esp.
Die Raupe im Juli am Scheibelberge nicht selten.

69. *Spatalia* HV.

207. *Argentina* WV. Sehr selten.

70. *Lophopteryx* Stph.

208. *Carmelita* Esp.
Sehr selten, nur von Schmetterer.

209. *Camelina* L. Nicht selten.

71. *Pterostoma* Grm.

210. *Palpina* L. Nicht gemein.

72. *Phalera* HV.

211. *Bucephala* L. Gemein.

73. *Pygaera* O.

212. *Curtula* L.

213. *Anachoreta* WV. Nicht selten.

214. *Reclusa* WV. Nicht selten.

XXVI. Liparides.

74. *Orgyia* O.

215. *Antiqua* L. Häufig.

76. *Daschyra* Stph.

216. *Selenitica* Esp
Bei Burglengenfeld; die Raupe ist häufig.

217. *Fascelina* L.
Gemein, besonders die Raupe an Schlehen. Die überwinternden Raupen gehen meist im Frühjahr zu Grunde, die vom März bis in den Juni geklopften entwickeln sich leicht.

218. *Pudibunda* L. Gemein.

219. *Abietis* WV.
Raupe im September von Fichten mit dem Schirme geklopft im Weintinger Holz. Vom $^{2}/_{9}$-$^{1}/_{10}$ 1852 klopften wir sie zwischen Grass und Hohengebraching, im Weintinger Holz, bei Etterzhausen, stets einzeln, im Ganzen 14 Stück. Bei Etterzhausen wurden in diesem Jahre 44 Stück geklopft, welche aber alle im Frühling zu Grunde gingen Den 3. und 24. Mai 1853 klopften wir noch 3 Raupen fast erwachsen von Fichten bei Hohengebraching. Schmetterling im Juni, nach nur 11tägiger Puppenruhe.

77. *Liparis* HV.

220. *Salicis* L.

221. *Dispar* L.
Gemein, in Gärten, doch kaum von grossem Schaden.

78. *Porthesia* Stph.

222. *Auriflua* WV. Gemein in Gärten.

223 *Chrysorrhoea* L. Bei Regensburg unbedingt die schädlichste Raupe unter den *Macrolepidopteren.*

80. *Psilura* Stph.

224. *Monacha* L.
Bei Regensburg seit Menschengedenken nicht in schädlicher Menge.

81. *Laelia* Stph.

225. *Coenobita* Esp.
Raupe im September an Fichten bei Hohengebraching, Grass, Weintin:, Etterzhausen, verpuppt sich noch im Herbste. Schmetterling: Juli.

226. *V. nigrum.* Sehr selten.

XXVII. Eupreplae.

84. *Phragmatobia* Stph.

227. *Fuliginosa* L.

86. *Spilosoma* Stph.

228. *Lubricipeda* WV.

229. *Menthastri* WV.

230. *Mendica* L.
Sehr selten, hinter Donaustauf, bei Reifelding. Mai.

87. *Arctia* Stph.

231. *Hebe* L.
Selten, Raupe an den Tegernheimer Bergen auf Alyss. mont.

232. *Caja* L.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz-Blatt
des
zoologisch-mineralogischen Vereines
in
Regensburg.

Nr. 9. 8. Jahrgang. 1854.

Die Lepidopteren-Fauna der Regensburger Umgegend

von

O. Hofmann Stud. Med., und Dr. **Herrich-Schäffer.**

(Fortsetzung.)

233. *Plantaginis* L. Nicht selten.

234. * *Aulica* L.
Einmal zwischen Kleinprifling und Mariaort gefangen. Raupe angeblich im April in Menge an den Tegernheimer Bergen auf Alyssum montanum.

235. *Purpurea* L.
Nicht selten; Raupe im Herbst und Frühling gemein, vielfressend.

236. *Russula* L.
Sehr selten; im Weintinger Holz, bei Tegernheim, am Vogelsang.

88. *Emydia* Bd.

237. *Grammica* L.
Am Weg vom Laberthal aufwärts nach Eulsbrunn die Var. mit schwarzen Hinterflügeln gefangen; häufig am grossen Steinbruch bei Etterzhausen, auch auf dem Keilstein.

238. *Cribrum* H. Bei Burglengenfeld und Regendorf.

89. *Callimorpha* Ltr.

239. *Dominula* L.
Bei Hohengebraching. Juni. Aeusserst selten.

240. *Hera* L.
Nicht selten, im Nab- und Donauthal. Juli und August.
241. *Jacobaeae* L.

XXVIII. Lithosidae.

90. *Setina* Schr.

242. *Mesomella* L. Gemein.
243 *Irrorea* L. Nicht selten, in Schlägen. August.
244. *Roscida* WV.
Selten, bei Hohengebraching und auf den Tegernheimer Bergen. August.

92. *Lithosia* F.

245.* *Unita* WV.
Nach H. Lederers Ansicht müsste dieser Art der Name *Palleola* H. zukommen. Mit Hübners *Unita* stimmende Exemplare, deren ganzer Thorax gleich den Vorderflügeln viel dunkler gelb ist, besass ich, aber gleich H. Lederer nicht aus Deutschland, und zwar nur in alten Exemplaren. Erst im Jahre 1852 erzogen Hofmann's solche Exemplare aus der an Flechten des Keilsteins in Menge gefundenen Raupe. Daraus glaube ich mit Recht schliessen zu dürfen, dass *Unita* H. und Led. die wirkliche Art gezogen, *Palleola* H. und Led die geflogenen, in der heissen Augustsonne auf den Blumen sitzenden, an Vorderflügeln und Rücken abgebleichten Exemplare sind
246. *Aureola* H. In Schlägen häufig. Mai.
247. *Luteola* WV. (*Lutarella* L.)
Nicht selten in Schlägen von Laubholz. Auch an den Tegernheimer Bergen an Origanum sitzend. Juli, Anfang August.
248. *Complana* L. Seltener als folgende. Juli, August.
249 *Plumbeola* H. Gemein.
250. *Helveola* H. (*helvola*) mas.
In allen Nadelholzwaldungen gemein. Juli, August.
Depressa Esp. ist das Weib und wird bedeutend sparsamer gefunden.

251. *Griseola* H.
Ziemlich selten. Auf den Tegernheimer Bergen an Disteln. August.

252. * *Muscerda.*
Von H. Oberlieut. Angerer 1854 zum erstenmal für hiesige Gegend in den Promenaden gefunden.

93. *Gnophria* Stph.

253. *Quadra* L.
Gemein. Raupe an Fichtenflechten im Weintinger Holz in Unzahl. Schmetterling: Juli.

254. *Rubricollis* L.
Raupe im Herbst in Unzahl auf Fichtenflechten im Weintinger Holz. Schmetterling Ende Mai, Anfang Juni.

94. *Nudaria* Stph.

255. *Mundana* L.
Nicht selten, Winzerberge an Hecken; Promenaden. Juli.

256. * *Rosea.*
Bei Etterzhausen von Bertram 1852 zum erstenmale aufgefunden.

95. *Roeselia* HV.

257. * *Strigula* WV.
Im Weintinger Holz; bei Etterzhausen. Mai.

258. *Cucullatella* L. Die Raupe auf Schlehen nicht selten.

259. * *Cicatricalis* Tr. Selten.

260. * *Confusalis* HS. Selten.

261. * *Cristulalis* H. Selten.

XXIX. Cymatophoridae.

96. *Cymatophora* HV.

262. *Flavicornis* L.
Häufig in Birkenschlägen bei Hohengebraching und Weinting. März, April. Die Raupe gemein.

263. *Or* WV.
An Birken sitzend bei Hohengebraching Mai. Die Raupe häufig.

264. *Octogesima* H. (*ocularis* L.) Sehr selten.
265. *Fluctuosa* H. Sehr selten.
266. *Bipuncta* Brkh. (*duplaris* L.) Sehr selten. Weintingerholz.

97. *Thyatyra* O.

267. *Batis* L.
Raupe fast überall auf Brombeeren. Schmetterling im Mai.
268. *Derasa* L.
Selten, die Raupe im Herbst auf Brombeeren im Weintinger Holze.

XXX. Noctuidae.

A. *Bombycoidae.*

98. *Demas* Stph.

269. *Coryli* L.
Raupe häufig auf Birken und Buchen bei Hohengebraching, Weinting und Etterzhausen, im Herbst, Schmetterling im Mai.

99. *Moma* HV.

270. *Orion* Esp.
Raupe im August an Eichen bei Hohengebraching und Etterzhausen, Schmetterling im Juni.

101. *Diloba* Bd.

271. *Coeruleocephala* L.
Gemein; Raupe auf allen Obstbäumen.

104. *Acronycta* O.

272. *Leporina* L.
Die Raupe lebt im Spätsommer in sehr verschiedener Grösse einzeln auf Weiden, Birken und Saalweiden. Schmetterling im Juni.
273. *Tridens* WV. Nicht selten, Juni.
274. *Psi* L. Selten.
275. *Strigosa* WV. Selten.
276. *Alni* L.
Raupe auf Erlen, Eichen und Ulmen im Weintinger Holz, bei Etterzhausen auch in den Promen.

277. *Auricoma* WV. Nicht selten. April.
278. *Rumicis* L. Ganz gemein. Ende Mai, Juni, Juli.
279. *Euphorbiae* WV.
Selten. Raupe auf Wolfsmilch. Schmetterling im Mai.
280. *Aceris* L. Die Raupe in den Promenaden gemein.
281. *Megacephala* WV. Nicht selten. Die Raupe auf Pappeln.
282. *Ligustri* WV.
Sehr selten: Juni; Gebraching, Etterzhausen.

105. *Bryophila* Tr.

283. *Perla* WV. Gemein, in Häusern; Juli.
284. *Raptricula* H. Sehr selten.
Gewiss sind noch einige Arten dieser Gattung hier aufzufinden.

B. *Orthosidae* HV.

106. *Trachea.*

285. *Piniperda* Kob.
Von Föhren geklopft auf den Tegernheimer Bergen nnd im Weintinger Holz. April, Mai. Die Raupe manchmal häufig.

107. *Asteroscopus* Bd.

286. *Cassinia* WV. Selten.
287. *Nubeculosa* Esp.
Sehr selten; seit vielen Jahren nicht wieder gefunden.

108. *Tethea* HV.

288. *Oo* L. Nicht gemein.

109. *Mithimna* O.

289. *Virens* WV.
Abends an den Tegernheimer Bergen an Echium schwärmend. Mai, Juli, August. Doppelte Generation?

110. *Grammesia* Stph. *Meristis* HV.

290. *Trilinea* WV. (*Quercus* F.)
Auf den Winzerbergen Abends an Blnmen schwärmend. Juli. Wir klopften sie auch öfters von Laubholz.
291. *Bilinea* H. Bei Ensdorf.

111. *Orthosia* O.

292. *Gothica* L.
Nicht selten, im Weintinger Holz von Fichten geklopft. März — Mai.
293 * *Rubricosa* WV. Selten.
294. * *Glareosa* Esp.
Auf den Tegernheimer Bergen einmal gefangen. August. Hfm.
295. *Litura* L.
Nicht selten; bei Hohengebraching von Fichten geklopft. September.
296. *Coecimacula* F. Selten.
297. *Cruda* WV. Nicht selten. März.
298. * *Populeti* F. Selten.
299. * *Miniosa* WV. Selten.
300. * *Munda* WV. Selten.
301. *Instabilis* WV.
Weintinger Holz von Fichten geklopft. Mai. Wird oft gezogen.
302. *Ferruginea* WV. Nicht selten; Promenaden, September.
303. *Stabilis* WV.
Weintinger Holz, von blühenden Schlehenhecken geklopft. März — Mai. Oft gezogen.
304. *Gracilis* WV. Selten.
305. *Lota* L. Selten; man erzieht sie manchmal.

112. *Rusina* Stph.

306. * *Tenebrosa* H. Selten.

113. *Charadrina* O.

307. *Cubicularis* WV.
Nicht selten; September Abends an den Tegernheimer Bergen.
308. *Morpheus* Hfn.
Abends an den Tegernheimer Bergen an Echium schwärmend.
309. * *Respersa* WV.
Abends an den Winzer- und Tegernheimer Bergen häufig auf Echium schwärmend. Ende Juni, Juli.
310. *Alsines* Brkh.
Abends an den Tegernheimer Bergen an Echium schwärmend. Juli.

311. * *Plantaginis* H.
Abends an den Winzer- und Tegernheimer Bergen an Echium schwärmend. Juli.

312. *Taraxaci* H.
Am Ausgange der Wolfsschlucht, beim Schutzfelsen; Tegernheimer Berge. Juni, Juli, August.

313. * *Superstes* O.
Abends an den Tegernheimer Bergen an Echium schwärmend. Juli.
Diese vier Arten sind noch viel sorgfältiger zu beachten, wo möglich zu erziehen, um die Artrechte festzustellen.

114. *Hydrilla* Bd.

314. * *Palustris* H.
Das Weib wurde einmal im Weintinger Holz an Schilf sitzend gefunden, den Mann brachte früher Schmetterer.

116. *Xanthia* O.

315. *Rufina* WV.
Bei Hohengebraching von Eichen geklopft. September.

316. *Cerago* WV.
Bei Grass, Hohengebraching, Weinting aus Eichengebüsch geklopft. Raupe lebt in ihrer ersten Jugend an Weidenkätzchen. August. Die gemeinste Art der Gattung.

317. * *Gilvago* WV.
An einer Gartenmauer im August einmal gefunden. Hfm.

318. *Silago* H.
Raupe lebt in der Jugend in Saalweidenkätzchen, Weintinger Holz, Hohengebraching. August, Anfang September.

319. * *Sulphurago* WV. Selten.

117. *Gortyna* O.

320. *Nictitans* L.
Nicht selten; Abends auf dem Bruderwörth und der Kuhwiese an Echium und Disteln schwärmend. Juli.

118. *Hydroecia* Guén.

321. *Micacea* Esp. Selten, nur von Schmetterer.

322 *Marginata* F.
Abends auf den Tegernheimer Bergen und der Kuhwiese auf Echium schwärmend. Juni, Juli, Anfang August.

323 * *Citrago*. In den Promenaden.

119. *Mesogona* Bd.

324. * *Oxalina* H. Selten.

325. *Acetosellae* WV. Sehr selten, am Bruderwörth.

120. *Ipimorpha* HV.

326. *Retusa* L.
Nicht selten; Weintinger Holz. Von Birken geklopft. August. Die Raupe findet man im Frühling häufig an Weidenkätzchen. Der Schmetterling fliegt Abends in Gärten.

327. * *Subtusa* WV.
Hinter dem Tegernheimer Keller von Birken geklopft. August; auch in den Promenaden.

121. *Cosmia* O.

328. *Fulvago* WV. Nicht gemein.

329. *Trapezina* L. Gemein; Juni, Juli. Die Raupe häufig.

330. *Pyralina* WV. Nicht selten, wird oft erzogen.

331. * *Diffinis* WV. Sehr selten. Von Bar. v. Reichlin.

122. *Atethmia* HV.

332. *Ambusta* WV. Selten.

124. *Leucania* HV.

333. *Fulva* H. Sehr selten, nur von Schmetterer gefunden.

334. *L. album* WV.
Nicht gemein; Tegernheimer Berge. Juni. Herrn Assessor Bertram kroch ein Exemplar im August.

335. * *Comma* L.
In den Thälern hinter Donaustauf, Abends an den Tegernheimer Bergen an Echium schwärmend, bei Karthaus. Juni, Anfang Juli.

336. *Pallens* L.
Gemein. Juni, Juli bis in den Oktober, jedenfalls doppelte Generation.

337. *Impura* H.
Hinter dem Tegernheimer Keller von Birken geklopft. Abends an den Tegernheimer Bergen. Juli, August.

338. * *Lithargyrea* Esp. Abends an den Tegernheimer Bergen an Echium schwärmend. Juli. Hfm.

339. *Conigera* WV.
Abends im Weintinger Holz, auf den Winzer- und Tegernheimer Bergen an Blumen schwärmend. Juli.

130. *Nonagria* HV.

340. * *Paludicola* H.
Raupen und Puppen 1849 und wieder 1854 am Bruderwörth häufig gesammelt. Ende Juli, Anfang August.

C. *Hadenidae.*

131. *Dianthoecia* Bd.

341. *Cucubali* WV.
Nicht selten. Abends an den Tegernheimer Bergen an Echium schwärmend.

342. *Capsincola* WV. Ebenda, Juni.

343. *Perplexa* WV. Selten; ebenda. Ende Juni, Anfang Juli.

344. * *Albimacula* Brkh. Sehr selten, wie vorige, Juli.

345. *Conspersa* WV.
Abends an den Tegernheimer Bergen an Echium schwärmend. Ende Juni, Juli.

346. *Compta* F. Wie vorige, häufiger.

132. *Polia* O.

347. *Leucophaea* WV.
Beim Ebenwiesner Steinbruch an einem Felsen gefunden. Mai.

348. * *Marmorosa* Brkh.
Abends an den Tegernheimer Bergen an Blumen schwärmend. Ende Juni, Juli. Hfm.

349. *Chenopodii* WV. Wie vorige, häufig Juli, Anfang August.

350. * *Aliena* H.
Wie vorige. Juli. Selten. Die specifischen Unterschiede von *Suasa* sind uns nicht klar.

351. * *Suasa* WV. Wie vorige. Juni. Ziemlich selten.
352. *Oleracea* L. Nicht gemein.
352. *Pisi* L. Gemein; Raupe auf allen Wegen. Schmetterling Juni.
353. *Testacea* WV. Selten; in den Promenaden an Baumstämmen.
354. *Flavicincta* WV. Nicht selten, im Herbst an Mauern.
355. * *Nigrocincta* O.
Bei Kastl in der Oberpfalz an Felsen und Steingerölle sitzend gefunden. Sept., Oktober. Auch bei Etterzhausen am Felsen sitzend gefunden. Hfm.
356. * *Platinea* Tr.
Abends, jedoch nur kurze Zeit, an den Tegernheimer Bergen an Echium, Cucubalus, Stachys schwärmend. Ende Juni, Juli. 1854 nur dreimal gefangen. Hfm.
357. *Ypsilon* WV. Nicht selten.
358. *Dentina* WV.
Gemein; Mai, Juni, Juli an hölzernen Gartenwänden und beim Nachtfang.
359. *Atriplicis* L. Nicht selten, in den Promenaden und in Gärten. Wird oft in der Stadt gefunden.
360. *Nebulosa* Hfn. Nicht selten.
361. *Tincta* Brhm.
Sehr selten; Abends an den Tegernheimer Bergen an Echium schwärmend. Juli. Auch bei Etterzhausen.
362. * *Advena* WV.
Im Weintinger Holz von Fichten geklopft; Abends an den Tegernheimer Bergen an Blumen schwärmend. Ende Juni, Anfang Juli. Hfm.
363. *Serena* WV. Abends an den Tegernheimer Bergen. Juli.
364. *Dysodea* WV. Wie vorige. Juni.
365. *Chi* L.
Nicht selten; in den Promenaden; wird oft erzogen.
366. *Basilinea* WV. In den Promenaden; im Weintinger Holz von Birken geklopft. Juni.
367. * *Lutulenta* WV.
Einigemal im September in der Stadt; bei Stauf.
368. * *Cespitis* WV. Bei Dechbetten an der Schwedenschanze; September. Von H. Baron Reichlin erzogen.
369. *Brassicae* L. Gemein und schädlich. Mai.

370. *Albicolon* H.
Sehr selten; bei Pentling an Eichen. Juni bei Salern.
371. *Lateritia* Hfn. Abends auf den Tegernheimer Bergen an Echium schwärmend. Juli
372. *Infesta* O. Promenaden, Winzerberge; Weintinger Holz. Juni. Nicht selten.
373. *Gemina* O. Nicht gemein.
374. *Didyma* Brkh. Nicht selten; in den Promenaden.
375. *Persicariae* L. Gemein. Mai. Die Raupe in Gärten häufig.
376. *Furva* WV. Abends an den Tegernheimer Bergen an Echium schwärmend Juli, Anfangs August.

133. *Phlogophora* Tr.

377. *Lucipara* L. Nicht selten. Mai.

134. *Hadena* Schr.

378. *Polyodon* L.
Abends an den Tegernheimer Bergen an Echium schwärmend. Juni, Juli, August.
379. *Satura* WV.
Sehr selten. Ende August an der Decke eines beleuchteten Gartenlokals in der Promenade mehrere frische Exemplare.
380. *Contigua* WV. Gemein. Mai. Wird häufig erzogen.
381. *Genistae* Brkh.
Nicht gemein. Promenaden; Donaustauf im Hofgarten. Mai.
382. *Thalassina* Hfn. Nicht gemein. An Gartenzäunen.
383. *Adusta* Esp.
Selten; einmal im botanischen Garten gefangen. Juni.
384. *Protea* WV. Nicht selten, Weintinger Holz. August.
385. *Convergens* F. Ziemlich selten. Gezogen.
386. *Viminalis* F. (*Saliceti* Brkh.)
Selten. Juli. Etterzhausen und Gebraching.

135. *Apamea* O.

387. *Strigilis* L.
Nicht selten, in den Promenaden an Gartenzäunen. Juni.
388. *Latruncula* WV.
Nicht selten; im Weintinger Holz; bei Stauf, in den Promenaden.

389. *Furuncula* WV.
Abends auf der Seidenplantage an Echium schwärmend; auch in den Promenaden, Ende Juli, Anfang August.
390. *Erratricula* H.
Abends an den Winzerbergen an Blumen schwärmend; an den Tegernheimer Bergen aus Hecken geklopft. Juni.

136. *Xylophasia* Stph.

391. *Lithoxylea* WV.
Nicht selten, in den Promenaden. Nur die licht rosenröthliche Var. Juni.
392. *Rurea* F. Nicht selten.
393. *Petrorhiza* Brkh.
Nicht selten in den Promenaden, Abends an den Tegernheimer Bergen an Echium schwärmend. Ende Juni, Anfang Juli. Wird auch aus der an Berberis lebenden Raupe gezogen.
394. *Hyperici.* Selten.
395. *Bimaculosa* L. Selten; in den Promenaden.

137. *Hyppa.*

396. *Rectilinea* Esp. Sehr selten; bei Hohengebraching. Juli.

139. *Neuria.*

397. * *Popularis* F.
In manchen Jahren ziemlich oft Nachts in Gärten gefangen.
398. *Typica* L.
Nicht selten; in den Promenaden an Gartenzäunen.
399. *Saponariae* Brkh.
Abends an den Tegernheimer Bergen an Echium schwärmend. Ende Juni, Anfang Juli.

140. *Agriopis.*

400. *Aprilina* L. Nicht selten; die Raupe an Eichenstämmen.

141. *Chariptera.*

401. *Culta* F. Selten in den Promenaden.

142. *Valeria.*

402. *Oleagina* WV.
Die Raupe auf Schlehen in den Hecken am Weg nach dem Tegernheimer Keller und auf den Winzerbergen. Schmetterling: April.

143. *Miselia.*

403. *Oxyyacanthae* L.
Gemein. Raupe häufig in Gärten auf Zwetschgenbäumen, im Freien in Schlehenhecken.

145. *Cleophana.*

404. *Ochroleuca* WV.
Tegernheimer Berge; bei Tag ruhig an Disteln sitzend, Abends an Blumen schwärmend. Ende Juli, Anfang August.

405. *Linariae* WV.
Häufig; Abends an den Tegernheimer Bergen an Echium schwärmend. Ende Juni, Juli.

146. *Solenoptera.*

406. *Meticulosa* L.
Nicht selten; Weintinger Holz, Etterzhausen.

147. *Dipterygia.*

407. * *Pinastri* L. Von E. Hfm. im Mai bei Wörth gefangen.

148 *Cloantha.*

408. *Perspicillaris* L.
Selten; bei Hohengebraching, im Weintinger Holz. Juni.

D. *Xylinidae.*

149. *Xylina.*

409. *Exoleta* L.
Selten; Raupe auf niedern Pflanzen an den Tegernheimer Bergen, bei Isling, in Gärten; vielfressend, selbst an Tabakpflanzen.

410. *Vetusta* H.
Einmal aus einer Raupe erzogen, welche in Weidenkätzchen gefunden war.

411. *Conspicillaris* L.
Selten. Tegernheimer Berge an Baumstämmen sitzend. April.

412. *Petrificata* WV.
In den Promenaden an Gartenzäunen. Mai bis August. Nicht selten.

413 *Rhizolitha* WV.
Nicht selten; bei Hohengebraching an Birkenstämmchen. April.

414. *Conformis* F.
Nicht selten; Stauf, Weintinger Holz. Promenaden.

E. *Cucullidae.*

150. *Cucullia* HV.

415. *Abrotani* WV.
Raupe im Herbst sehr häufig auf Artemisia campestris. Schmetterling Abends in Menge an Blüthen schwärmend auf den Tegernheimer Bergen. Ende Juni, Juli.

416. * *Asteris.*
Die Raupe nicht selten auf Solidago und Aster amellus bei Grass und Etterzhausen.

417. *Verbasci* L.
Selten; Raupe auf Verbascum im Laberthal gefunden.

418. *Scrophulariae* WV.
Gemein; Raupe an Verbascum beim Tegernheimer Keller und am Mittelberg, eben so auch auf Scrophularia.

419. * *Blattariae* Esp.

420. * *Thapsiphaga* Tr.
Von beiden Arten haben wir Exemplare, unbezweifelt aus hiesiger Gegend, die Raupen sind nach Fundort und Futter noch genauer zu beachten; auch der von mancher Seite behaupteten doppelten Generation ist noch nachzuforschen.

421. *Chamomillae* WV.
Selten; bei Grass; in den Promenaden an Gartenzäunen, bei Stauf. Mai.

422. *Lactucae* WV. (*Lucifuga* H. f. 262. - Syst. Bearb.)
Nicht selten. Im Juni beim Nachtfang und an Bretterwänden. Die Raupe wird oft gefunden, auch in Gärten, während jene von *Umbratica* uns noch nie vorkam.

423 *Umbratica* L. (Foem : *Lactucae* H. f. 264. - Syst. Bearb.) Gemein; Abends an Echium schwärmend auf den Tegernheimer Bergen an bretternen Gartenzäunen. Ende Juni, Juli.

424. * *Campanulae* Fr.

Herr Assessor Bertram fand im Juli die weissliche, schwarz punktirte Raupe am Keilstein, der Schmetterling ist noch zu erwarten.

Hier muss die Nomenclatur berichtigt werden. Ueber *Umbratica* L. sind wohl keine Zweifel vorhanden, obgleich er die ganze Röselsche Tafel 25 citirt. Spätere Autoren haben nur die figg. 1. 2. 4. 6 dafür angenommen und die fig. 3 u. 5 für *Lucifuga* erklärt.

Nach Linne kommt zuerst das Wienerverzeichniss in Betracht. Es unterscheidet deutlich drei Arten nach der Raupe und versteht unter *Lactucae* WV: jene Art, deren Raupe weiss mit schwarz und gelb ist, also auch Espers und Hübners gleichnamige Raupe, nicht aber Hübners Schmetterling fig. 264, welcher nichts ist, als die weibliche *Umbratica*. Den zu dieser Raupe gehörigen Schmetterling bildet Hübner fig. 262 als *Lucifuga* ab, während der Name *Lucifuga* WV. von den Wienern jenem Schmetterlinge gegeben wird, dessen Raupe Rösel auf t. 25 f. 3 abgebildet hat und mit welcher auch Hübners *Lucifuga*-Raupe verbunden werden kann. Der Schmetterling bei Rösel t. 25 f. 5. gibt keine Sicherheit, doch glaube ich ihn zu jener Art ziehen zu dürfen, welche ich als *Campanulae* in meiner Syst Bearb. beschrieben habe

Demnach hat Hübner den ersten Anlass zu Irrung gegeben, seine *Lucifuga* ist *Lactucae* WV., seine *Lactucae* ist *Umbratica* foem.

Treitschke beschreibt als *Umbratica* den Mann, als *Lactucae* das Weib von *Umbratica*; als *Lucifuga* die *Lactucae* WV. Seine Raupen gehören zu den Schmetterlingen wie er sie benennt.

In meiner Syst. Bearb. habe ich die Verwirrung noch nicht bemerkt Meine *Lucifuga* ist die Hübnersche fig. 262, nicht aber die des WV. Auch Espers t. 99 f. 6 passt eher zu einem Weib von *Umbratica*, meine *Lactucae* ist die

Hübner'sche fig. 264, gehört aber als Weib zu *Umbratica*.

Die Beobachtung der Raupen, besonders der schwärzlichen, dann der auf Campanula lebenden ist sehr zu empfehlen.

F. *Scoliopteryges.*

151. *Scoliopteryx* Germ.

425. *Libatrix* L.

Gemein, besonders die Raupe an Weiden. Schmetterling: Juli bis September.

G. *Cerastides.*

152. *Jodia* HV.

426. *Croceago* WV.

Nicht selten, im Weintinger Holz. September, überwintert. März.

153. *Orrhodia* HV.

427. *Satellitia* L.

Nicht selten, überall. Die Raupe ist wohl die gefährlichste Mordraupe.

428. * *Silene* WV. Selten. Erzogen.

429. * *Erythrocephala* WV.

Ich erzog einmal eine ziemliche Anzahl aus unbeachteten Raupen, welche ich wahrscheinlich auf dem Bruderwörth gestreift hatte.

430. *Vaccinii* L.

Nicht selten; Tegernheimer Berge. Oktober. überwintert. März, April.

431. *Rubiginea* WV. Sehr selten.

H. *Amphiphyridae.*

154. *Amphipyra* O.

432. *Livida* F. Sehr selten; nur von früheren Sammlern.

433. *Tragopogonis* L.

Tegernheimer Berge, Abends an Blumen schwärmend. Juli, auch an Mauern.

434. *Pyramidea* L. Gemein.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz-Blatt
des
zoologisch-mineralogischen Vereines
in
Regensburg.

Nr. 10. **8. Jahrgang.** **1854.**

Vereinsangelegenheiten.

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen:

Herr Arnoldi, E., Dr. Med., prakt. und Distriktsarzt zu Winningen bei Coblenz,

„ Gerhards, Gutsbesitzer zu Tönnisstein bei Andernach,

„ Pfitzmayer, fürstl. T. u. T. Forstassistent dahier,

„ Pertsch, Gutsverwalter in Pürkelgut,

„ Pflaum, k. Forstmeister in Waldmünchen,

„ Rumpf, J., k. Pfarrer auf der Wülzburg bei Weissenburg,

„ v. Stengel, Freyherr, k. Regierungs- und Kreisforstrath in Bayreuth,

„ v. Schmaus, Cl., Gutsbesitzer hier.

„ Winkler, G., Beneficiat in München.

„ Zeiler, F., k. pr. Regierungsrath zu Coblenz.

Sammlungen.

Bibliothek.

Verzeichniss der im 4. Quartal 1850 als Geschenk oder im Tausche zur Bibliothek gekommenen Schriften.

Werners neuestes Mineralsystem. Geschenk des Herrn Apothekers Pauer in Traunstein.

Memoires de l'Académie impériale des sciences, belles-lettres et arts de Lyon. Tome deuxième et Tome seconde. Lyon 1852 *et* 1853.

Annales des Sciences physiques et naturelles, d'Agriculture et d'Industrie, publiées par la Société impériale d'Agriculture etc. de Lyon.

Deuxième Serie. Tome IV. et V. Lyon 1852—1853.

Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft. VI. Band. 2. Heft. Februar, März und April 1854.

Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der preussischen Rheinlande und Westphalens. XI. Jahrgang. Bogen 15—24. Tafel III—IX. Nebst Correspondenz-Blatt Nr. III. Drittes Heft. Bonn 1854.

Beiträge zur Geologie des Pilsener Kreises in Böhmen. Von V. Ritter von Zepharovich. (Aus dem Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt.) Geschenk des Verfassers.

Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt. 1854. V. Jahrgang. Nr. 1. Jänner, Februar und März. Mit 4 Tafeln. Wien 1854.

Verhandlungen der naturforschenden Gesellschaft in Basel. I. Heft. Basel 1854.

An Büchern erhielten wir von der Smithsonian Institution in Washington:

Seventh Annual Report of the Board of Regents of the Smithsonian Institution. One vol. 8vo. 1854.

Directions for Collecting, Preserving and Transporting Specimens of Natural History. 2d Edition. 8vo. 1854. *pp.* 28.

Registry of Periodical Phenomena. One sheet.

Catalogue of the Described Coleoptera of the United States. By F. E. Melsheimer, assisted by S. S. Haldeman and John L. Leconte. 1 vol 8vo. pp. 174. 1854.

List of Foreign Institutions in Correspondence with the Smithsonian Institution, 8vo. 1854. *Pp.* 24.

The ancient Fauna of Nebraska by Leidy Mit 24 lith. Tafeln.

Bailey Microscop. examin. of Soundings.

— — *observ.*

— *new microsc. organisms.*

Girard monogr. of the Cottoids

Leidy Extinct. Spec. of American Ox.

Baird et Girard Catal. of North. Amer. Reptiles.

Stimpson Synopsis of the Marine Invertebrata.

Zoologische Sammlung.

Herr Oberlieutenant von Esenwein in Augsburg überschickte an diese Abtheilung:

einen kleinen Strandläufer, *Tringa pusilla T*, und eine Uferschwalbe, *Hirundo riparia L.*, beide Vögel von ihm sehr schön aufgestellt.

Ein am 17. Oktober bei Hippoltstein erlegter Steinadler, *Falco fulvus L.*, wurde an das hiesige Kreisforst-Büreau eingeschickt und von diesem an die Sammlung abgegeben.

Ein am 18. Oktober geschossener Drill, *Oediecnemus crepitans L.* wurde von Herrn Forstmeister von Heyder in Bruck eingeschickt.

Neue Geschenke erhielt die ornithologische Sektion vor Kurzem wieder von Herrn Grafen Von der Mühle, dem sie schon so viele und theilweise sehr seltne Sachen zu verdanken hat. — Diese sieben ausgestopften europäischen Vögel sind ihrer ausserordentlichen Seltenheit wegen einer längeren Erwähnung in diesen Blättern werth, um so mehr als sie wegen ihrer geringen Grösse und Unscheinbarkeit der Farben wenig auffallen und ihr vorzüglichster Werth darin besteht, dass, wenn sie auch in jedem Kataloge angeführt werden, sehr wenige Sammlungen in Europa den einen oder den andern dieser Vögel besitzen und z. B. die Sammlung der Münchner Academie nicht einen davon aufzuweisen vermag! Diese sieben Vögel sind 1) *Turdus minor* Lath. Syn II. p. 20. n. 5. 2) *Salicaria melanpogon.* Temm. 3) *Sylvia Ruppelii* Temm. 4) *Motacilla lugubris.* Temm. 5 et 6) *Motacilla campestris* ♂ und ♀ Pall. — 7) *Pyrrhula sinaïca* Temm.

1) *Turdus minor* Lath. Dieser Vogel wurde zum erstenmale in Europa und zwar in Thüringen den 22. December 1825 gefangen. Der berühmte Naumann, der ihn im frischen Zustande erhielt, beschrieb ihn zuerst als europäischen Vogel. Bei dieser Bekanntmachung erwachte natürlich in allen Sammlern der Wunsch, eine *Turdus minor* zu besitzen. Die Naturalien-Händler, nicht gewissenhaft in ihren Mitteln, liessen sich aus Amerika kleine Drosseln kommen, wo es aber sehr verschiedene, ähnliche und an Grösse gleiche gibt, so z. B. *Turdus solitarius, T. Swainsonii, T. Wilsonii* u. A. Die meisten von den in den verschiedenen Privatsammlungen, selbst manche öffentliche nicht ausgenommen, gehören einer der letzteren Arten an, sowie die Abbildung in Gould die *T. Swainsonii* ist, die nie noch in Europa erlegt wurde, ebenso die Abbildung Susemihl's nicht zu *T. minor* sondern zu irgend einer andern Art *Turdus* aus Nordamerika gehört. Unseres Wissens gibt es in den europäischen

Sammlungen als identisch mit *Turdus minor*, wie Naumann sie besitzt und beschreibt, nur noch ein Exemplar im Strassburger-Naturalien-Kabinet, welches im Schwarzwalde erlegt wurde, und dann dieses unser Exemplar, welches vor 14 Jahren in den Dohnen (Geschnaid) in der Oberpfalz im schwarzen Berg gefangen wurde. Es ist ein in jeder Hinsicht instruktives Exemplar.

2) *Salicaria melanopogon* Temm. III. 121. *S. melampogon!* (wahrscheinlich ein Druckfehler) Kays et Blas LV 183. *S. melampogon* (den Druckfehler Kayserlngs nachschreibend) Naum. XIII. Heft pag. 456. — Dieser nette Sumpfsänger wurde zuerst von Temmink in dem Supplementbande seines „*Manuel d'ornithologie*" nach Exemplaren, die ihm sein Reisender Catraine aus den Sümpfen bei Ostia mitbrachte, beschrieben. Trotz der Angabe des letzteren, dass dieser Sänger gemein sei in den Sümpfen von Ostia, Ragusa etc., so finden wir ihn dennoch viel seltener in den Sammlungen als z. B. *S. Cetii*, *luscinoides* u. A. Mit Bestimmtheit haben wir ihn nur in Paris, Leiden und Wien als selbstständig unterschieden. Die andern wenigen, die wir in Privatsammlungen sahen, waren eben nur dunkele Exemplare von *S. phragmitis*, dem er allerdings sehr stark ähnelt. Naumann hat ihn einmal in seiner vielbesprochenen Reise nach Syrmien erlegt, jedoch so verschossen, dass er ihn nur aus den Ueberresten erkannte; was er sonst in seinen Nachträgen über diesen Vogel sagt, sind Analogien aus Temmink gezogen. Im Münchner Kabinet befindet er sich, wie schon erwähnt, nicht. Dieses Exemplar diente dem Grafen Von der Mühle zur Abbildung in seinem demnächst erscheinenden Werke „Monographie der europaeischen Sylvien" und erhöht den Werth unserer ohnedem schon so reichen Sammlung von Sylvien.

3) *Sylvia Rüppelii. Temm. S. capistrata Rüpp* Dieser schöne Sänger wurde von Rüppel in Aegypten und am rothen Meere entdeckt, in Europa findet er sich mit Gewissheit nur in Griechenland! Wenn auch häufiger in den Sammlungen anzutreffen als der vorige, gehört dieser Vogel noch immer zu den Seltenheiten. Unser Exemplar wurde von Graf Von der Mühle in Griechenland erlegt und ist das Original zu seiner Beschreibung in seinen Beiträgen zur Ornithologie Griechenlands.

4) *Motacilla lugubris* Temm. Diese schöne Bachstelze wurde von Pallas zuerst unter dem Namen *Mot. albeola* var. I. pag. 507. beschrieben, der sie aus Kamtschaka und den Kurilen erhielt. Temmink, der es mit der Geographie nicht so genau nimmt, führt sie in seinem *Manuel* als europäisch auf, ein Irrthum, der sogleich in alle andern Hand- und Lehrbücher überging. Bald prangte auch in jeder einigermassen vollständigen Sammlung eine *M. lugubris*, die aber nicht die ächte, sondern eine in England nicht seltene Varietät oder Lokalrasse *M. Yarellii*, *Gould*, ist, die auch in Deutschland hin und wieder beobachtet wurde. Dieser Irrthum veranlasste Gloger, die *M. lugubris* als Art zu läugnen, weil er die ächte, die wohl nie Europa besuchte, nicht kannte. In neuerer Zeit wurde ihre Art-Identität wieder hergestellt und unzweifelhaft gemacht. Unsern Vogel, die ächte *Motacilla lugubris*, der in den meisten Sammlungen, selbst in der herzoglich Leuchtenberg'schen in Eichstädt, die sonst so reich an seltenen russischen Vögeln ist, fehlt, erhielt Graf Von der Mühle aus Russland, ohne Angabe des Fund-Ortes, ist aber äusserst instructiv, um die Lokalrasse *M. Yarellii* davon zu unterscheiden.

5) und 6) *Motacilla campestris*. Pall. *M. flaveola* Temm. *M. Bayii*. Buonaparte. Diese Bachstelze hat ein ähnliches Schicksal wie die vorige; von Pallas am Don und am Irtisch in Sibirien entdeckt, wurde sie plötzlich von Temmink in England wieder entdeckt, der die Pallasischen Arten nicht kennend, sie in seinem Manuel III p. 183 als *M. flaveola* beschrieb. Wie bei der vorigen Art ergriff bei Bekanntwerden dieser neuen Art eine Manie die Sammler, welche aber meistens schlecht vermauserte Exemplare von *M. flava* ohne grauen Scheitel oder eine Lokalvarietät, *M. neglecta. Gould*, der aber die gelben Augenstreifen abgehen, unter dem Namen *M. campestris* eingereiht haben. Immerhin bleibt die Anomalie auffallend, dass ein dem südlichen Russland und Persien angehörender Vogel ganz Europa überspringt und in England wieder auftritt. eine Anomalie, die wir übrigens auch bei *Corvus eyanus* — Spanien und Daurien — *Sylvia provincialis* — England und südliches Italien — beobachten, ohne die Ursachen erklären zu können. Eine ziemliche Anzahl sicilischer Schmetterlinge kommt

gleicherweise weiter nordwärts erst wieder an den Küsten Grossbrittanniens vor. HS.

7) *Pyrrhula sinaica.* Temm. Diesen schönen Vogel brachte Graf Von der Mühle aus Griechenland mit und beschrieb ihn in seinen „Beiträgen" unter diesem Namen, indem er ihn nach einer Abbildung in den *planches enluminées* Temminks ohne Beschreibung bestimmte. Schlegel in seiner „kritischen Uebersicht" ist geneigt, diesen Vogel zu *P. gythaginéa, Lichtenst.* zu ziehen, wogegen Graf Von der Mühle die Schnabelform einwendet, die bei *gythaginea* dreikantig, flachgedrückt, bei *sinaica* hingegen hochgewölbt und rundlich ist. Er gehört auf jeden Fall in die seltene Gruppe der Purpur-Gimpel zu *P. sibirica, caucasica, enucleator, rosea, erythrina, gythaginea* u. A. und dürfte wohl ein *unicum* seyn.

Wir können diesen Bericht nicht schliessen, ohne noch zu erwähnen, dass Graf Von der Mühle diese Vögel von dem berühmten Plouquet in Stuttgart hat ausstopfen lassen und aus seiner reichhaltigen Sammlung auch noch fortwährend die unsere zu vervollständigen beabsichtigt.

Mineralogische Sammlung.

Vom kgl. bayr. Hauptmann Freiherrn von Stockheim zu Landau hat die Gesellschaft einen Pentacriniten von Boll in Württemberg zum Geschenk erhalten. Derselbe, *Pent. subangularis Miller*, liegt auf einer Liasschiefer-Platte. Der Stiel ist 4 Schuh bayerischen Masses lang, die Krone, ganz und vollständig erhalten, 11 Zoll lang und 10 Zoll breit. Ein seltenes Prachtexemplar!

Der kgl. Revierförster Herr Rohrmüller von Riedenburg übersendete Schiefer und Petrefacten vom Sohlenhofer Plattenkalk aus dem Steinbruche bei Jachenhausen.

Förderung der Perlenfischerei.

Indem wir den verehrlichen Mitgliedern des zoologisch-mineralogischen Vereins nachstehend ein uns zugekommenes Schreiben des Kreis-Comité's des landwirthschaftlichen Vereins der Oberpfalz und von Regensburg im Abdrucke mittheilen,

dürfte es kaum nothwendig erscheinen, auf die Wichtigkeit der angeregten Untersuchungen für die Wissenschaft wie für das Interesse des Staates besonders aufmerksam zu machen. Die Naturgeschichte der Flussperlmuschel bietet noch so manche dunkle Seite dar, dass der Beobachtung und Untersuchung derselben ein weites Feld geöffnet bleibt, und es ist nicht zu zweifeln, dass ein genaueres Eingehen auf die Verhältnisse, unter welchen sich dieses Thier entwickelt, zurückbleibt oder verkümmert, zu schätzbaren Resultaten führen werde, die auf die rationelle Pflege desselben nicht ohne den wichtigsten Einfluss bleiben können. Ueberzeugt, dass Jedes unserer Mitglieder, dem hiezu Gelegenheit geboten ist, gerne bereit seyn werde, solche Untersuchungen anzustellen, bitten wir um gefällige Mittheilung der hieraus gewonnenen Erfahrungen und behalten uns vor, dieselben sowohl in diesen Blättern zur weiteren Besprechung und Kenntnissnahme mitzutheilen als auch höhern Orts mit entsprechendem Gutachten zur Vorlage zu bringen.

Das

Kreis - Komité

des

landwirthschaftlichen Vereins der Oberpfalz und von Regensburg

an den

sehr verehrlichen Ausschuss des zoologisch-mineralogischen Vereins dahier.

(Die Förderung der Perlen-Fischerei betr.)

Durch Mittheilung des General-Komité's des landwirthschaftlichen Vereins in München vom 16. Oktober l. Js. wurde uns die abschriftlich mitfolgende Entschliessung des k. Staats-Ministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten im rubrizirten Betreffe vom 25. August l. Js. mit dem Ersuchen bekannt gegeben, bei sich ergebender Gelegenheit die betreffenden wissenschaftlichen Beobachtungen durch hiezu befähigte Männer veranlassen uud die etwaigen Ergebnisse seiner Zeit anzeigen zu wollen.

Der Erfüllung dieser Aufgabe von unserer Seite steht zunächst im Wege, dass nur wenige derselben die hiezu erforderlichen, den praktischen Landwirth weniger berührenden, wissenschaftlichen Kenntnisse besitzen, und dass andere hiezu gehörig vorbereitete Mitglieder an ihrem Wohnort keine Gelegenheit finden, darüber Untersuchungen anzustellen.

Unter solchen Umständen müssen wir die Beihülfe der Männer vom Fach in Anspruch nehmen, und erlauben uns desshalb den verehrlichen jenseitigen Verein, dessen Mitglieder über ganz Bayern verbreitet sind, von dem höchten Auftrage des kgl. Staats-Ministeriums in Kenntniss zu setzen, und damit das Ansuchen zu verbinden, eine auf diesen Gegenstand bezügliche Aufforderung in seinem Correspondenz-Blatte ausschreiben zu wollen. Mit ausgezeichneter Hochachtung!

Regensburg den 18 Nov. 1854.

Der II. Vorstand:
Graf von Walderdorff.

Seiler.

Abschrift.

Königlich Bayerisches
Staatsministerium des Innern &c. &c.

Das General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins erhält die Beilagen der Berichte im untenbezeichneten Betreffe vom 16. Januar und 2. März l. Js. anruhend mit nachfolgender Erwiderung zurück:

Das durch Vermittlung des k. Staats-Ministeriums der Finanzen, beziehungsweise durch das k. Staats-Ministerium des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten erholte Gutachten der k. Akademie der Wissenschaften über die künstliche Vermehrung der Perlenmuscheln in Bayern spricht sich dahin aus, dass der durch Dr. Wimmer in Landshut veranlasste Vorschlag, die Perlenmuscheln aus ihrem natürlichen Aufenthaltsorte der Gebirgswasser in kalkhaltige und den Triften nicht unterworfene Bäche der Ebene zu versetzen, und so eine vermehrte Perlenbildung zu bewirken, zur Ausführung noch nicht geeignet erscheine, da das Vorkommen und Gedeihen der Mollusken ausser-

ordentlich von den sie zunächst umgebenden geographischen Verhältnissen abhänge.

Bis jetzt unterliege es zudem nicht blos Schwierigkeiten, die Perlenmuscheln, entfernt von ihrem natürlichen Wohnorte, zur Vermehrung zu bringen, sondern es sei auch sehr zweifelhaft, ob die künstlich vermehrten Perlenmuscheln auch wirklich Perlen erzeugen.

Desshalb seien in jenen, geognostisch eigenthümlich charakterisirten, der Granitform oder vielmehr der Gneisformation angehörigen Gegenden Bayerns (die Seitengewässer der Ilz, des Regens und der linken Donau-Ufer in der Oberpfalz und in Niederbayern, sowie die Seitenbäche des Mains und der Saale in Oberfranken), auf welche sich in Bayern die Verbreitung der Perlen-Muscheln ganz gewiss beschränke, vor Allem an Ort und Stelle wissenschaftliche Beobachtungen und Untersuchungen über Verlegung und Vermehrung der Perlenmuscheln, sowie über die Perlenbildung durch Männer anzustellen und zum Abschlusse zu bringen, welche nicht blos Dilettanten oder Empiriker, sondern mit dem anatomischen Baue, sowie mit den Lebens-Erscheinungen und Lebensbedingnissen dieser Muschelthiere vollständig vertraut sind.

Indem sich das k Staats-Ministerium der Finanzen diesem Gutachten anschliesst, fügt dasselbe über die Einrichtungen zum Schutze der Perlenmuscheln noch bei, dass be Erlassung der Instruktion für die Behandlung der Perlenfischerei vom 3. Okt. 1839 die im Königreiche Sachsen bestehenden Anordnungen hiewegen bereits damals die geeignete Berücksichtigung gefunden haben.

Das General-Komité wird in Folge dessen aufgefordert, bei sich ergebender Gelegenheit die obenerwähnten wissenschaftlichen Beobachtungen wenn möglich zu veranlassen und etwaige Ergebnisse seinerzeit anzuzeigen.

München, den 25 August 1854.

Auf Sr. Königl. Majestät Allerhöchsten Befehl

v. d. Pfordten.

(Förderung der Perlenfischerei betr.)

Ein Besuch in der zoologischen Sammlung zu Erlangen.

Es ist meine Absicht nicht, mich über alle Abtheilungen dieser Sammlung zu verbreiten, welche gegenwärtig etwa 14,000 Arten Thiere in mehr denn 37,000 Exemplaren enthält. Es sey mir erlaubt, nur darüber zu berichten, was sie unter ihrem gegenwärtigen Conservator, dem Privatdocenten Herrn Dr Rosenhauer geworden ist. Nach Küsters Tod im Jahre 1843 angestellt, verwandte derselbe die ersten Sommer vorzüglich auf die Conservation der Säugethiere und Vögel und stellte hierauf in diesen beiden Klassen bis 3½ hundert Thiere, Skelette und Skeletttheile, letztere besonders mit einer Sauberkeit und Eleganz her, die man an derlei Präparaten nur selten findet. Ein besonderes Augenmerk richtete er auf die Vermehrung der Insekten, von denen nur die von Esper angekaufte Schmetterlingsammlung den einzigen hervorragenden Theil bildete, und erschien ihm zunächst eine Sammlung von Insekten aus der Umgegend von Erlangen als dringendes Bedürfniss, damit sowohl Fremde, welche das Kabinet besuchen würden, sich von einer solchen überzeugen, als auch die Studirenden ihre gesammelten Objekte darnach bestimmen könnten. Er legte desshalb eine solche Sammlung an, die bereits 2000 Arten enthält und noch fortwährend vermehrt wird, und machte sie der Universität zum Geschenke. Hierauf wurde die Gründung einer neuen Insektensammlung begonnen und die der *Coleoptern* in Angriff genommen, die bereits bis gegen das Ende der *Curculionen* vorgeschritten ist, in 20 Kästen etwa 5000 Arten, hauptsächlich Europäer, und von den Exoten die Hauptrepräsentanten enthält, und, gleich der die Lokalfauna vertretenden Sammlung, in durchaus reinen Exemplaren sehr instruktiv aufgestellt und etiquettirt ist. Dr. Rosenhauer, seit Jahren beschäftigt, sich für das Studium der Entwicklung der Insekten eine Sammlung der ersten Stände derselben zu gründen, hat den gewiss dankenswerthen Entschluss gefasst, auch diese Sammlung, welche sich des ungetheilten Beifalls aller Naturforscher erfreuen muss, allgemeiner nutzbar zu machen und stellte sie desshalb ebenfalls im Kabinet auf. Sie füllt bereits 11½ grosse Glaskästen und ist ihr Begründer für

ihre Vermehrung unablässig thätig. Die 2 ersten Kästen enthalten die ersten Stände der *Coleoptera* und *Orthoptera*. Auf das Sammeln der ersteren wurde ganz vorzüglich Rücksicht genommen und finden sich darunter gegen 50 Arten, von denen die ersten Stände noch unbekannt sind, namentlich aus der Reihe der *Cerambycinen* und von dem auf dem Hetzles bei Erlangen, ausserdem in Deutschland noch nicht entdekten *Rhizotrogus cicatricosus Muls.* Von *Osmoderma eremita L.* ist eine sehr schöne Reihenfolge bis zum vollständig entwickelten Käfer, von den *Clythra*-Arten Larven und Säcke in grösster Vollständigkeit von *Lema asparagi* ein sehr gefälliges Präparat, eine ganze Larvenbrut auf Spargelkraut, dergleichen ein Bataillon *Chrysomella armoraciae*-Larven in militairischem Marsche auf einem Futterblatte, sonst noch manches Seltene (Larven von *Drilus*, *Cucujus*, *Coccinella mutabilis*, *Rhagium indagator* in der Wiege &c. &c.) vorhanden. Von den *Orthopteris* erwähne ich die Eier und Eierhüllen der *Mantis religiosa* und die sehr interessanten Eiertöpfe von *Gomphocerus cothurnatus* aus Oberwallis. $1^1/_2$ Kästen füllen die *Hymenoptera*, von welchen auf die Blatt- und Gallwespen am meisten Sorgfalt verwendet wurde. Die Aufstellung der hier einschlägigen Larven auf ihren Futterpflanzen ist sehr gelungen, lauter lebensvolle Darstellungen, die herrlichen Ratzeburg'schen Bilder an Wahrheit übertreffend. Die *Pteromalinen* und das ganze Heer der *Ichneumonen*, wie sie andere Insekten und selbst deren Eier (Spinnen- und *Bombyx pini* u. a. Eier) tödten, sind in Menge vertreten und davon besonders die von *Bracon circumscriptus* in *Bombyx vinula* ausgezeichnet und sehr lehrreich. Die ganze Larve des Schmetterlings ist von den höchst regelmässig gebildeten, in Sechsecken immer um einen Mittelpunkt stehenden Parasitenlöchern bedeckt, aus denen theilweise noch die Larven hervorschauen Die Bienen und Wespen sind mit ihren Zellen &c. gleichfalls sehr instruktiv aufgestellt. Sehr überraschend ist die Bildung eines Nestes der *Vespa saxonica*; dasselbe hat nemlich eine 3 Zoll lange dünne Eingangsröhre, vielleicht zum Schutz gegen räuberische Spechte. Einen Kasten füllen *Neuroptera* und *Hemiptera*. Von ersteren sind die Libellen, *Phryganeen*, *Hemerobien*, von letzteren die Cikaden als sehr schön hervorzuheben, darunter die Larve der

Cicada concinna aus der Umgegend Erlangens. 5 Kästen nehmen die *Lepidoptera* ein und gewähren einen wahrhaft imposanten Anblick. Alle Abtheilungen sind gleichmässig berücksichtigt und auch die *Microlepidoptera* wurden mit Sorgfalt gesammelt. Zwei Kästen mit *Sphingiden* und *Bombyciden* fallen davon wieder besonders in die Augen und viele dieser Thiere sind in allen Stufen der Entwicklung vom Ei an aufgestellt, so z. B. *Sphinx ocellata* in 15 und *Bombyx mori* in 26 auf einander folgenden Präparaten, so dass hier nicht ein Glied der Entwicklungskette fehlt. Selbst der bei einzelnen *Sphingiden* charakteristische Koth ist aufgenommen. Bei vielen Motten sind die minirten Blätter u. d. m mit eingesteckt. Ich habe nie schöner konservirte Raupen gesehen, namentlich was starkbehaarte und Büschelraupen anlangt. $1^1/_2$ Kästen füllen die *Diptera* und *Arachnoidea*, von denen *Microdon*, *Oestrus*, *Gastrus*, die *Cecidomyen* mit ihren Gallen, von letztern die durch *Tetrapodilen* erzeugten Auswüchse u. s. w. hervorzuheben sind.

Eine Sammlung von Frass der Insekten unter Rinden, im Holz u s. w., welche Herr Rosenhauer ebenfalls besitzt, konnte wegen Mangels an Platz nur theilweise in obige Kästen aufgenommen werden.

Möchte der thätige Herr Conservator in diesen wenigen Zeilen eine aufrichtige Anerkennung seiner uneigennützigen unermüdeten Bestrebungen und den Dank des Unterzeichneten für die freudige Ueberraschung finden, die ihm bei seinem letzten Besuche in der seit einem Decennium in höchst vortheilhafter Weise veränderten Erlanger Sammlung geworden ist.

Neuhaus am 19. November 1854.

Jäckel, Pfarrer.

Nachträge und Bemerkungen

zu den

Mollusken

in Fürnrohrs

naturhistorischer Topographie von **Regensburg.**

Regensburg 1840.

Mehr als ein Decennium ist seit der Herausgabe der naturhistorischen Topographie Regensburgs verflossen. Seit dieser Zeit ist manches Neue in hiesiger Gegend entdeckt worden, was bezüglich der Botanik und der Fische von H. Direktor Fürnrohr nachträglich geliefert wurde. Wenn das Nämliche hinsichtlich der Mollusken nun von mir geschieht, so wünsche ich dadurch mehrere verehrte Mitglieder zu veranlassen, ihre Bemerkungen und neuen Entdeckungen auch bekannt zu geben, und dadurch zu zeigen, wie die Mollusken-Fauna Regensburgs kaum einer andern an Reichhaltigkeit nachstehe.

I. Nachträge.

IV. *Vitrina elongata* ist dahier bei Hauzenstein sehr selten gefunden worden. Was früher für *elongata* gehalten wurde, ist

1) – *diaphana* Dr. Rossm. fig. 27. Sie findet sich in dem Weidengebüsch am Bruderwörth, Schwabelweis fast gegenüber.

VI. 2) *Helix aculeata Müll. Rossm.* 536. Im Ausgeschwemmten der Donau selten. Noch frisch mit Stacheln in der Nähe der letzten Quelle beim Schutzfelsen der Weichselmühle zu und bei Alling auf dem linken Ufer der Laber, der neugebauten Papierfabrik gegenüber. Ausserordentlich selten.

3) — *villosa Dr. Rossm.* 421. Im Ausgeschwemmten der Donau. Selten.

4) — *hortensis fasciis interruptis.* Wurde etwa 10 Minuten von Regensburg entfernt an der Straubinger Strasse, obwohl selten gefunden.

5) — *cellaria Müll. Rossm.* 22 Kommt unter Steinen in Gärten, beim Schutzfelsen vor.

6) — *montana Stud. Ross.* 126 Bei Alling hinter der obern Mühle an den Felsen häufig.

VIII. 7) *Bulimus obscurus Müll. Rossm.* fig 837. Kommt selten und einzeln in der Schlucht beim Schutzfelsen, oberhalb der Weichselmühle an Felsen, in der Ruine bei Donaustauf häufig, bei Alling hinter der Mühle nach ergiebigem Regen sehr häufig vor.

X. 8) *Clausilia ventricosa var. major. Ross.* 275. Ich fand 2 Exemplare etwa eine halbe Stunde ober der Weichselmühle an jenem Felsen, in dessen Nähe die *Corydalis* häufig vorkömmt.

9) — *orthostoma Menk.* (*Taeniata Ziegl.*) *Rossm* fig. 192. Kommt bei Alling hinter der Mühle nach warmem Frühlingsregen häufig vor.

XI. 10 *Pupa secale Drap. Rossm.* 35 u. 317. Beim Schutzfelsen und an den Felsen ober der Weichselmühle.

11) — *bigranata Rossm.* 645. In den mit Erde angefüllten Ritzen eines kleinen auf der Mitte des Berges stehenden Felsens bei Maria Ort etwa 12 Schritte vor dem Fussweg nach Etterzhausen hinauf.

12) — *doliolum Beng. Ross.* 328. Ausserordentlich selten im Ausgeschwemmten der Donau.

13) — *dolium Drap. Rossm.* 330. Vor mehreren Jahren fand ich im Klösterl bei Kelheim mehrere unausgebildete und 1 ausgebildetes Exemplar, nun aber habe ich, wahrscheinlich zur Unzeit, öfters vergeblich gesucht.

XII. 14) *Vertigo Müll. Venetzii Charp. Rossm.* 650. Im Ausgeschwemmten der Donau sehr selten.

15) *Vertigo septemdentata Jer. Ross.* 647. (*Vertigo sexdentata Nr.* 63.) Im Ausgeschwemmten der Donau sehr selten.

XIX. 16) *Valvata depressa Pf.* Im Ausgeschwemmten der Donan sehr selten.

17) — *planorbis Dr.* Im Graben am Bruderwörth selten, auch im Ausgeschwemmten der Donau.

Es sind diess nun 16 neue Species, die in unserer Gegend zu den 91 in der Fauna ratisbonensis aufgezählten noch gefunden wurden. Somit dürften wohl an 130 Species von Gasteropoden in der Umgegend Regensburgs vorkommen, da besonders in den Granitbergen der Gegend Regensburgs fast gar noch nicht gesammelt wurde.

II. Bemerkungen.

ad nr. 1 der Topograph. *Ancylus lacustris.* Am Bruderwörthgraben ungefähr in der Mitte kommt er ungewöhnlich gross vor.

ad 14. *Helix nemoralis* wurde im Weintinger Wäldchen nahe bei Höfling selten, bei Ergoldsbach neben der Strasse häufig gefunden — also auch am rechten Ufer der Donau. Bei Zeitlarn und ausserhalb Regenstauf auf dem Wege nach Sauforst ziemlich häufig.

ad 16. *H. personata* kommt auch an den Felsen ober Maria Ort, ¼ Stunde ober der Weichselmühle, bei Alling und Abach ziemlich häufig vor.

ad 20. *H. intermedia* kommt hier wohl nicht vor. Beim Schutzfelsen kommt eine *Hel. ericetorum fasciis non interruptis* vor, die wohl für *intermedia* mag gehalten worden seyn.

ad 27. *H. viridula* kommt an ganz feuchten Orten etwa 50 Schritte ober der Schwefelquelle, namentlich wo *menyanthes trifoliata* wächst, vor.

ad 29. *H. fulva* ward mit dem Thier an den Orten gefunden, wo *Hel. aculeata* (sieh oben VI. 2.) vorkommt, und dann sehr dunkel und nicht selten in dem Weidengebüsche am Bruderwörth, Schwabelweiss fast gegenüber, mit *Vitrina diaphana*, *Hel. crystallina*, *pygmaea*, *pulchella*, *nitidula*, *Succinia oblonga.*

ad. 30. *H. incarnata* kommt in Laubwaldungen wohl überall, und häufig mit *Clausilia bidens* vor.

ad 31. *H. fruticum.* Unter Steinen wird man sie wohl nur im Winter finden. Schon der Name sagt, dass sie an Gesträuchen

vorkommt, z. B. am Gesträuch bei der Ueberfahrt bei Kleinprüfening mit *Helix hortensis*, deren Mundsaum neben dem Nabel röthlich ist.

ad 41. *Bulimus montanus* findet sich nur ziemlich selten in schattigen Laubwäldern, z. B. bei Alling, Abach, meist mit *Hel. personata.*

ad 42. *B. radiatus* auf Bergen die der Sonne ausgesetzt sind, z. B. auf den Schwabelweisser Bergen, bei Kelheim in Unzahl.

ad 47. *Clausilia rugosa* kommt bei Alling, ober Mading beim Teufelsfelsen &c. ziemlich häufig vor.

ad 54. *Pupa Sterrii* wurde bei Abach an Kalkfelsen, später auch am Schutzfelsen ziemlich häufig gefunden.

ad 61. *Vertigo pusilla* kommt ziemlich häufig auf der Mauer des Prüfeninger Gartens gegen Süden vor, da wo er durch ein Wäldchen beschattet ist.

ad 75. *Physa hypnorum* Wo ist denn diese schöne Schnecke hier mit dem Thiere gefunden worden?

ad 84. *Cyclostoma maculatum.* Unter Steinen am Fusse der Felsen von Kelheim nach dem Klösterl zu sehr häufig. Diese Schnecke scheint die bei 47** gerühmte Eigenschaft der Schnecken auch nicht zu haben.

ad 84*. *Clausilia ventricosa* wurde ohne Zweifel auch hier und häufiger neben dem Keller in Wörth bei Landshut gefunden. Ein *Helix verticillus* wurde bei Regendorf vor etwa 30 Jahren gefunden. *Helix holosericea* kommt auch bei Regen an dem Quarzfelsen vor.

ad 88. *Paludina naticoides* wurde von mir nur einmal sehr häufig an dem kleinen Donau-Arme, der auf dem obern Wörth eine Insel bildet, mit *Neritina dannbialis* und *transversalis* und *Limnaeus vulgaris*? gefunden; er scheint sich im Sommer in die Tiefe der Donau zu ziehen. **G. Sterr.**

Korrespondenz-Blatt
des
zoologisch-mineralogischen Vereines
in
Regensburg.

Nr. 11. 8. Jahrgang. 1854.

Nachträge zu Dr. Besnard's **Verzeichniss bayerischer Mineralien**

von
Regierungs-Direktor v. **Hornberg.**

Das von Herrn Dr. Besnard herausgegebene Schriftchen: „Die Mineralien Bayerns nach ihren Fundstätten" erscheint als ein höchst verdienstliches Unternehmen, welches um so mehr Anerkennung erheischt, als eine Zusammenstellung der sämmtlichen in Bayern vorkommenden Mineralien bisher noch nicht bestand und ein solches Unternehmen mit mannigfachen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Dieses Schriftchen wird jedenfalls mehrfache Ergänzungen hervorrufen, welche bei einer neuen Auflage Berücksichtigung finden möchten. Wünschenswerth dürfte in einem solchen Falle auch sein, dass eine Mineralspecies nur unter einem Namen vorgetragen werde, da z. B. der Gelbeisenkies unter den Nummern 64, 170 und 194 vorkömmt und dass nichtbayrische Fundorte, wie z. B. Oberstein (Oldenburgisch), Boden (Egerer Kreis Böhmens) hinwegblieben. — Den Freunden der Mineralogie erlaube ich mir nun einige Nachträge zu liefern, wobei ich bemerke, dass die aufgeführten Mineralien sich sämmtlich in meiner im Jahre 1846 angelegten Sammlung, welche geognostische Vorkommnisse ausschliesst und nach Naumann und Breithaupt geordnet ist, befinden und ich als entsprechend erachtete, auch die Landgerichte mit L. G. zu bezeichnen, während die Regierungsbezirke mit lateinischen Buchstaben z. B. O. B. Oberbayern, angeführt sind. Es würde zu weit führen, bei den Fundorten in der Besnard'schen Schrift die Vorkommnisse näher zu beschreiben; wo Fundstätten jedoch nicht richtig an-

gegeben, glaube ich, dass eine Berichtigung erwünscht sein dürfte. Vorerst gehen diese Ergänzungen, welche indessen nur interessantere Vorkommnisse umfassen sollen, nur bis zu den wasserfreien Haloiden; nach der mir werdenden Musse sollen die Fortsetzungen folgen.

1) Polyhalit in stänglichen bis faserigen Aggregaten. Julius Heinrich Schachtricht im Ferdinandsberge zu Berchtesgaden. O. B.

2) Bittersalz in nadelförmigen Krystallen und flockigen Parthien, mit Glauberit, Anhydrit und Steinsalz. Salzberg bei Berchtesgaden. O. B.

3) Glaubersalz in zum Theil grossen wasserhellen auf Salzthon aufsitzenden Krystallen oder in zu Mehl zerfallenen Ueberzügen auf Gypskrystallen. Salzberg bei Berchtesgaden. O. B.

4) Haarsalz. Haarförmige Krystalle auf Braunkohle. Von der Sattlerin bei Herzogöd und von Waltershof. L. G. Waldsassen. O. P.

5) Glauberit. Krystalle im Salzthon, von Steinsalz, Anhydrit begleitet. Salzberg bei Berchtesgaden. O. B.

6) Pyromelin. Auf Anwibit, Eisenspath. Friedensgrube bei Lichtenberg. L. G. Naila. O. F. Selten.

7) Eisenvitriol. Stahlberg bei Moschel. L. G. Kirchheimbolanden. P.

8) Eisensinter in getropften Gestalten. Silberberg bei Bodenmais. L. G. Regen. N. B. Selten.

9) Malachit in Verdrängungs-Pseudomorphosen nach Bleicarbonat mit Quarz und Kupferlasur. Friedensgrube bei Lichtenberg. L. G. Naila. O. F. Selten. Als metasomatische Pseudomorphose nach Kupferlasur, mit krystallisirter Kupferlasur, Baryt, eingesprengtem Fahlerz. Vormals Brunnen-Schacht bei Kupferberg. L. G. Stadtsteinnach. O. F. In nadel- und haarförmigen büschelförmig gruppirten Krystallen mit Kupferkies etc. Grube Gabe Gottes bei Kemlas. L. G. Naila. Mikrokrystallynisch, dünn tafelförmig, mit Kupferkies, Kalkspath etc. Christians-Zeche bei Schnarchenreuth. L. G.

Hof. O. F. Mit Kupferlasur, Fahlerz etc. Sonderkahl. L. G. Alzenau. U. F.

10) Kupferlasur. Krystalle mit Malachit und Eisenocker. Huckelheim. L. G. Alzenau. U. F. Krystalle mit Malachit, Kupferkies, Kupferpecherz, Perlspath u. s. f. Kaulsdorf. L. G. Ludwigstadt. O. F. Angeflogen auf Keuper-Sandstein. Rossstadt. L. G. Eltmann. U. F.

11) Vivianit, Krystalle, mit Thraulit, Magnetkies, Eisenkies und Granat. Alter Bergbau zu Unter-Ried. L. G. Viechtach. N. B. Blaueisenerde auf Mergel. Nussdorf bei Neubeuern. L. G. Rosenheim. O B. Im Limonit. Regensburg. O. P. Im Torf. Feuerbach bei Rüdenhausen. U. F. und Lellenfeld. L. G. Wassertrüdingen. M. F.

12) Kakoxen. Das unter diesem Namen sub Nro. 110, dann als Gelbeisenstein aufgeführte Mineral ist Brauneisenerz. Vergl. Breithaupt Bd. III. S. 836. Spuren des Kakoxen finden sich bei Pullenreuth. L. G. Kemnath. O. P. Ob das höchst selten in Drusen von Albit und Melanchlor im Quarzbruch am Hünerkobel, L. G. Regen, N. B., vorgekommene zartnadelförmige büschelförmig zusammengehäufte gelbe Mineral zum Kakoxen wirklich gehöre, wie vermuthet wird, lasse ich dahin gestellt.

13) Phosphorocalcit. Krystallisirt und nierförmige Aggregate auf Brauneisenerz. Siebenhitz. L. G. Hof. O. F.

14) Chalkolith. Schöne Krystalle mit dunkelblauen Flussspathwürfeln auf Quarz. Welsendorf. L. G. Nabburg. O. P.

15) Kupferschaum. Nierförmige Parthieen von besonderer Schönheit mit krystallisirter Kupferlasur auf Kobaltocker, selten in kleinen undeutlichen Krystallen, sonst kleine derbe Aggregate mit Fahlerz, Kobaltblüthe etc. Königszeche bei Kaulsdorf. L. G. Ludwigsstadt. O. F. Blätterige Parthieen und Schuppen auf Kupferkies, mit Malachit und Kupfergrün. Alte verlassene Grube bei Lichtenberg. L. G. Naila. O. F.

16) Würfelerz. Krystalle und kleine derbe Parthieen auf arsenikhaltigem Brauneisenerz. Nun verstürzte Grube bei Langenborn. L. G. Alzenau. U. F.

17) Pharmakolith in kleinen kurznadelförmigen, meist zu kleinen nierförmigen Gruppen verbundenen Krystallen, mit Kobalt-

blüthe, Fahlerz. Kaulsdorf. L. G. Ludwigstadt. O. F. Selten.

18) Zu Nro. 225. Der Triphylin kam nur allein im Quarzbruche am Hühnerkobel vor.

19) Pyromorphit. In weissen, gelben, grünen haar- und nadelförmigen Krystallen, mit Bleiglanz. Auflässige Eisensteinzeche Abendröthe unterhalb Schlottenhof. L. G. Wunsiedel. O. F.

20) Dechenit auf Buntsandstein. Von der Gustavs-Zeche bei Bundenthal. L. G. Bergzabern. P.

21) Aräoxen auf Buntsandstein. Schlettenbach bei Dahn. P.

22) Karbonbleispath. Krystallisirt. Erbendorf. O. P.

23) Bismutit in Pseudomorphosen, von Quarz, Malachit und Kupfergrün begleitet. Ehemals auf der Friedensgrube bei Lichtenberg. L. G. Naila. O. F.

24) Eisenspath. Bunt angelaufen mit Quarz. Christianszeche bei Schnarchenreuth. L. G. Hof. O. F. Krystallisirt mit Quarz. Grube Beschert-Glück bei Kemlas. L. G. Naila. O. F. Krystalle mit aufsitzenden kleinen Kupferkies-Tetrandern. Friedensgrube bei Lichtenberg. L. G. Naila. Die Rhomboëder mit faserigem Brauneisenerz überzogen und in solches übergehend. Von da. Rhomboëder von der Hilfe Gottes in der Mordlau. L. G. Naila.

Aus brieflichen Mittheilungen.

„— Ich lebe in einer ornithologisch sehr reichen Gegend. *Sterna nigra* brütet hier zu Tausenden; es brütet *Anas nyroca, querquedula, crecca, boschas; Ardea stellaris*; *Totanus fuscus, glareola, glottis; Numenius arquatus etc., phaeopus* treffe ich noch täglich; *Podiceps cristatus* bewohnt die Weiher an meinem Hause, dergleichen *Gallinula pusilla.* Strandläufer (darunter *Machetes pugnax etc*) zu Hunderten in Schaaren beisammen.

Meine Weiher, viele Hundert Tagwerke von Seen und Weiher, einer am andern, sind mein fast täglicher Spaziergang. Dort schleiche ich jetzt beinahe alltäglich herum, um auf dem Bauche zu kriechen und das Leben und Treiben der *Totanus Limosa* =

Numenius = sowie Entenarten studieren zu können. Es ist aber auch etwas Herrliches, neben dem Gekrächze der Lachmeven, Seeschwalben, dem Plärren der Blassen, dem dumpfen Orrrrr des grossen Haubentauchers die herrliche Stimme der grossen Brachschnepfe, das Lodjo der Limosa, das Jodeln des *Totanus glareola*, das Wuchteln und Schreien der Kibitze zu hören, dem Treiben der kleinen Teichhühner (*chloropus*, *porzana pusilla*), dem Fischen des *Haliaëtos* zuzusehen. Diesen Genuss gebe ich nicht um viel Geld.

Neuhaus in Mittelfranken. **J.**

Verkaufs – Anzeige.

Eine Sammlung von 130 Arten in 150 Exemplaren europäischer und 39 Exemplaren exotischer Vögel, schön ausgestopft und gut erhalten, von mehreren hundert Arten Käfern und Schmetterlingen hiesiger Gegend, alle richtig bestimmt, in 4 entsprechenden Glasschränken aufbewahrt, ist zu billigsten Preisen zu verkaufen, und kann der Verein specielle Verzeichnisse hierauf Reflectirenden verschaffen.

Preisaufgabe.

Die Redaction des vom Oesterreichischen Lloyd in Triest herausgegebenen Illustrirten Familienbuches hat abermals eine Preisausschreibung erlassen, und zwar diesmal für die zwei besten naturwissenschaftlicen Original-Aufsätze, welche, von der strengen Form der Wissenschaften sich frei machend, Darstellungen aus der gesammten theoretischen und angewandten Naturwissenschaft mit Berücksichtigung der neuesten Forschungen enthalten sollen und auf den Raum von höchstens anderthalb Druckbogen in Quart bemessen sind. Die drei Preisrichter sind: V. Kollar, Director des k. k. Naturaliencabinetes und Professor Dr. L. Redtenbacher in Wien, und Professor C. A. Rossmässler in Leipzig. Der Einsendungstermin der Manuscripte an eine der beiden Hauptagenturen des Oesterreichischen Lloyd, in Wien oder in Leipzig, währt bis zum 30. April 1855, und die beiden Preise betragen, ausser dem üblichen Honorar, resp. 25

und 15 Dukaten in Gold. Hinsichtlich der näheren Bestimmungen verweisen wir auf die ausführliche offlcielle Anzeige dieser Preisausschreibung, welche bei dem gegenwärtig allgemein verbreiteten Interesse für die Naturwissenschaften gewiss nicht verfehlen wird, bei dem schriftstellerischen, wie bei dem lesenden Publicum einen gleich günstigen Eindruck zu machen.

Anzeige.

Behufs der Ersparung an Portoauslagen für die verehrlichen auswärtigen Mitglieder, wie für den Verein selbst, sowie behufs der Vereinfachung der Perception und Quittirung werden die verehrlichen auswärtigen Mitglieder höflichst ersucht, vom Jahre 1855 anfangend ihre Beiträge ganzjährig statt halbjährig und zwar längstens bis 1. Juli jeden Jahres portofrei einsenden zu wollen, wobei bemerkt wird, dass von nun an zur Vermeidung von Irrungen die Quittungen für die Beiträge nicht mehr wie bisher im Voraus, sondern erst nach wirklich erfolgter Zahlung werden versendet werden.

Zugleich werden diejenigen verehrl. auswärtigen Mitglieder, welche noch Beiträge für die Jahre 1854 und 1853 rückständig sind, dringend gebeten, fragliche Rückstände baldgefälligst an die Adresse des Unterzeichneten portofrei übermachen zu wollen.

Regensburg den 20. December 1854.

Bertram, K. Regierungs-Assessor,
als Cassier des zoologisch - mineralogischen Vereins.

Die Lepidopteren-Fauna der Regensburger Umgegend

von

O. Hofmann Stud. Med., und Dr. **Herrich-Schäffer.**

(Fortsetzung.)

I. *Noctuidae.*

155. *Triphaena* O.

435. *Fimbria* L. Selten; zwischen Grass und Gebraching.

436. * *Janthina* WV. 1854 von Hfm. bei Alt St. Niklas im August.

437. *Orbona* F. Bei Arlesberg.

438. *Pronuba* L.
Nicht selten; in Hecken; Tegernheimer Bergen. Juni, Juli, August.

156. *Opigena* Bd.

439. *Polygona* WV.
An den Winzer- und Tegernheimer Bergen, Abends an Blumen schwärmend. Juli. Auch erzogen.

157. *Agrotis* O.

440. * *Candelisequa* WV.
Abends an den Tegernheimer Bergen an Echium schwärmend. Juli.

441. *Latens* H.
An den Winzer- und Tegernheimer Bergen, Abends an Blumen schwärmend. Ende Juni, Juli, Anfang August.

442. * *Pyrophila* HV. Ziemlich selten.

443. *Cinerea* Brkh.
Sehr selten; bei Tremelhausen; Abends an den Tegernheimer Bergen an Echium schwärmend. Mai, Juni.

444. *Ravida* WV.
Selten, H. Assessor Bertram fand sie im August bei Prüfening Abends an Disteln.

445. *Plecta* L. Selten.

446. *Putris* L.
Selten; Tegernheimer Berge an Baumstämmen sitzend. April.

447. * *Flammatra* F. Selten.

448. *Tritici* L.
Nicht selten; auf dem Bruderwörth und der Kuhwiese Abends an Echium schwärmend. Ende Juli, Anfang August.

449. *Aquilina* WV.
Selten; Abends an den Tegernheimer Bergen an Echium schwärmend. Juli.

450. *Obelisca* WV. Selten.

451. *Fumosa* WV. Nicht selten; Tegernheim.

452. *Porphyrea* WV. Selten, bei Gebraching.

453. *Multangula* H.
An den Winzer- und Tegernheimer Bergen Abends an Blumen schwärmend. Ende Juni, Anfang Juli.

454. * *Forcipula* WV. Erst 1854 an den Winzerbergen Abends im Juli gefangen.

455. *Exclamationis* L.
Gemein; auf Wiesen. Ende Mai, Juni.

456. *Segetum* WV.
Nicht selten; Abends an den Tegernheimer Bergen an Echium schwärmend. Juni, Juli.

457. *Corticea* H.
Nicht selten; wie vorige. Ende Juni, Anfang Juli.

458. *Crassa* H.
Sehr selten; wie vorige. Ende Juli, Anfang August; bei Prüfening an Disteln.

459. *Suffusa* WV. Selten.

158. *Noctua* L.

460. *C nigrum* L. Selten.

461. *Triangulum* Hfn. Selten.

(*Rhomboidea* Esp. u. *Ditrapezium.* sollten doch wohl auch hier aufzufinden seyn.)

462. * *Festiva* WV. Selten.

463. *Brunnea* WV. Selten.

464. * *Bella* Brkh. Selten, bei Karthaus.

465. *Baja* WV. Selten.
466. * *Neglecta* H. Sehr selten, seit lange nicht mehr gefunden.
467. *Augur* F. Nicht selten.
468. *Sigma* WV. Nicht selten; Abends an den Winzerbergen an Blumen schwärmend. Juli.

K. *Heliothides.*

160. *Heliothis* O.

469. *Ononis.*
Selten; am Abhange der Tegernheimer Berge in Kleefeldern. Mai. Die Raupe im Juli nicht selten.
470. *Dipsacea* L. Häufig am blühenden Klee.
471. *Delphinii* L.
Sehr selten; Schmetterling einmal an der Schwedenschanze bei Dechbetten und einmal an den Tegernheimer Bergen Abends an Echium schwärmend gefangen. Juni. Die Raupe einigemale auf Brachfeldern in ziemlicher Anzahl.

161. *Panemeria* WV.

472. * *Arbuti* F.
Weintinger Holz und Etterzhausen. Ende Mai. (Hfm. Brtr.)

162. *Anarta* O.

473. *Myrtilli* L.
Nicht selten; in den Thälern hinter Donaustauf an Haide. Mai, Juni. Die Raupe häufig, auch schon während der Schmetterling fliegt.

L. *Maniidae.*

164. *Mormo* O.

474. *Maura* O. Selten, auf der Holzlände, an Brettwänden, in Etterzhausen. Juli.

P. *Herminidae.*

169. *Herminia* Ltr.

475. *Derivalis* H. Häufig; bei Tegernheim, am Mittelberg, im Weintinger Holz an Eichengebüsch. Ende Juni, Juli.
476. *Nemoralis* F. Selten.

477. *Barbalis* L. Häufig im Weintinger Holz, bei Tegernheim. Ende Mai, Anfang Juni.
478. *Tarsipennalis* HS. Selten.
479. *Tentaculalis* (—*aris*) L.
Nicht selten; bei Tegernheim, hinter Donaustauf, im Weintinger Holz in Eichengebüsch. Ende Juni, Anfang Juli.

R. *Plusiidae.*

174. *Abrostola* O.

480. *Urticae* H. Selten; Abends an den Tegernheimer Bergen an Blumen schwärmend. Juli.
481. *Asclepiadis* WV. Sehr selten; wie vorige. Juli.
482. *Triplasia* L. Gemein; wie vorige. Juli.

175. *Plusia* O.

483. *Gamma* L. Die gemeinste Eule. Juli, August.
484. *Jota* L. Selten; in Gärten.
485. *Festucae* L. Abends an den Tegernheimer Bergen an Blumen schwärmend. Juli.
486. *Chrysitis* L. Gemein; wie vorige. Ende Juni, Juli, Anfang August.
487. *Celsia* L. Einmal Ende August in meinem Zimmer gefangen, einmal bei Grass im Oktober an einer Baumwurzel von E. Hfm. — Hr. v. Welser will sie auch bei Weltenburg am 23. Sept. 1849 gesehen haben.
488. *Moneta* F. Sehr selten, im Stadtgraben.

S. *Erastridae.*

176. *Erastria* O.

489. **Atratula* WV. Sehr häufig im Weintinger Holz und bei Hohengebraching. Ende Mai, Anfang Juni.
490. *Fuscula* WV. Weintinger Holz, Tegernheimer Berge, seltener. Ende Mai, Anfang Juni.

T. *Ophiusidae.*

177. *Catephia* O.

191. *Alchymista* F. Sehr selten; bei Königswiesen einmal gefangen.

178. *Catocala* Schr.

492. *Paranympha* L. Nicht selten; in den Promenaden. Raupe hinter Tegernheim und Donaustauf von Schlehenhecken geklopft.
493. *Electa* F. Selten; Prebrunn, untere Wehr.
494. *Nupta* L. Nicht selten; in den Promenaden, Prebrunn, obere Wehr, an Gartenmauern. September.
495. *Sponsa* L. Nicht selten. Bei Etterzhausen.
496. *Promissa* WV. Nicht selten; wie vorige.
497. *Fraxini* L. Selten; in den Promenaden.

179. *Ophiusa.*

498. * *Caliginosa* H. Einmal zwischen Pentling und Grossberg auf einer Sumpfwiese gefangen; auch beim Tegernheimer Keller. Juni.
499. *Lunaris* F. Nicht selten; bei Tegernheim und Stauf; die Raupe ist nicht schwer zu finden und zu erziehen.
500. *Viciae* H. Sehr selten, bei Mariaort.
501. *Craccae* F. Sehr selten; Thäler hinter Donaustauf und Grass. Juni.
502. * *Pastinum* Tr. Selten.

U. *Acontidae.*

180. *Acontia* O.

503. *Luctuosa* WV. Gemein. Mai, Juni, Juli, August.

V. *Goniatidae.*

182. *Euclidia* O.

504. *Mi* L. Gemein. Mai, Juni.
505. *Glyphica* L. Gemein, auf Kleefeldern. Mai, Juli.

W. *Hypenidae.*

183. *Hypena* WV.

506. *Rostralis* L. Häufig in Hecken an den Winzer- und Tegernheimer Bergen. Ende Mai, Anfang Juni — September.
507. *Obesalis* H. Sehr selten; Promenaden, Tegernheimer Berge. Mai — September.

508. *Crassalis* F. Selten; am Abhange des Mittelberges im Juni in gemischten Wäldern.

509. *Proboscidalis* L. Ziemlich selten.

184. *Madopa* Stph.

510 *Salicalis* WV. Selten; bei Pentling, Grass und Tegernheim. Juni.

185. *Emmelia* WV.

511. *Sulphuralis* L. Gemein. Mai, Anfang Juni.

186. *Eustrotia* WV.

512. * *Uncana* L. Auf den sumpfigen Wiesen beim Weintinger Holz. Juni.

188. *Helia* Guen.

513. * *Calvarialis* H. Ein einzigesmal hinter dem Mittelberge.

X. *Leptosidae.*

189. *Prothymia* WV.

514. *Aenea* WV. Ueberall. Mai—Juli.

190. *Aethia* WV.

515. *Emortualis* WV. Sehr selten; Pentling.

191. *Colposia* WV.

516. *Flexula* F. Nicht selten; im Weintinger Holz. Ende Juni, Juli. Die überwinternde Raupe häufig. Etterzhausen.

Y. *Aglenidae*

193. *Micra* Guen.

517. *Noctualis* H. (Pyr. 138.) *Paula* H. *Noct.* Bei Sinzing im August auf Gnaphalium.

XXXI. Nycteolidae.

518. *Revayana* WV. Nicht selten; in Schlägen bei Grass und Weinting. Juli — September. In allen Varietäten. Leicht zu erziehen.

198. *Chloëphora* Stph.

519. *Prasinana* L. Nicht selten. Schmetterling im Frühling. Raupe im Herbst auf Buchen im Weintinger Holz und bei Etterzhausen.

520. *Quercana* H. Seltener als die vorige. Juni. Raupe im Mai.

199. *Rivula* Guen.

521. *Sericealis* WV. Selten; Weintinger Holz.

200. *Earias* HV.

522. *Clorana* L. Bei Weinting und Grass gefangen. Mai, Juni. Leicht zu erziehen.

XXXII. Brephidae.

202. *Brephos* O.

523. *Notha* H. Selten.

524. *Parthenias* L. In Birkenschlägen bei Hohengebraching und im Weintinger Holz. März und April. Häufig.

Geometridae.

XXXIII. Dendrometridae.

203. *Geometra.*

525. *Papilionaria* L. Ziemlich überall, doch selten. Mai und Juli. Oefter findet man die Raupe.

526. *Aestivaria* H. Wird öfter aus Heckenraupen erzogen als gefangen. Juni, Juli.

527. *Bupleuraria* WV. Nicht selten; an den Tegernheimer Bergen und im Weintinger Holz. Juli.

528. *Porrinaria* Zell. (nicht *Viridaria*). Nicht selten; Abends im Weintinger- und Etterzhauser Holz und an den Hecken bei Tegernheim. Juni, Juli. Wir beobachteten keine doppelte Generation.

529. *Putataria* L. Häufig in Schlägen mit Heidelbeeren, besonders an der Nordseite der Berge. Ende Mai, Anfang Juni.

530. *Aeruginaria* WV. Nicht häufig; im Weintinger Holz und hinter Donaustauf. Ende Mai, Anfang Juni.

531. *Vernaria* L. Nicht selten; an den Winzer- und Tegernheimer Bergen. Juni, Juli. Raupe auf *Clematis vitalba*. Einfache Generation.

204. *Pseudoterpna* HV.

532. *Cytisaria* WV. Häufig; die Raupe auf *Cytisus nigricans*, bei Lappersdorf, Weinting &c. Juli.

205. *Acidalia* HS.

533. *Amataria* L. Nicht gemein; in Gärten, am Keilstein. Juli, August.

534. *Vibicaria* L. Nicht selten; an den Tegernheimer Bergen. Juni.

535. *Scutularia* WV. Selten; in Gärten, auch bei Tegernheim.

536. * *Reversaria* Tr. Selten.

537. *Incanaria* H. Häufig; in Häusern, auch in der Stadt; Winzerberge. Fast den ganzen Sommer hindurch.

538. *Straminaria* Tr. Nicht selten; bei Regendorf, auf den Höhen hinter Stauf. Juni.

539. * *Bisetaria* Hfn. Selten. Juli.

540. *Aversaria* (—*ata*) L. Häufig; in Hecken und Gärten. Ende Juni, Juli, Anfang August.

541. *Suffusaria* Tr. Selten; in Hecken beim Tegernheimer Keller, im Weintinger Holz. Juli.

542. * *Deversaria* HS. Selten.

543. * *Interjectaria* Bd. Selten.

544. *Ossearia* WV. In Unzahl, an den Bergabhängen von Winzer bis Stauff. Ende Juni, Anfang Juli.

545. * *Holosericearia* Dup. Häufig; Tegernheimer Berge und Mittelberg. Ende Mai, Juni, Juli.

546. *Pallidaria* WV. — *Byssinata* ist das Weib. — Häufig; in Schlägen beim Mittelberg, Weinting und Kleinprifling. Ende Mai, Anfang Juni

547. *Perochraria* FR. Häufig; in Schlägen bei Tremelhausen, Grass, Tegernheim und im Weintinger Holz. Ende Juli, Anfang August.

548. *Rufaria* H. Gemein an den Tegernheimer Bergen. Ende Juni, Juli, Anfang August.

549. *Moniliaria* WV. Nicht selten; an den Tegernheimer Bergen, besonders am Nittelberg, auf Eichenlaub ruhend. Juli.

550. * *Commutaria* Fr. Selten; in Nadelholzschlägen, nördlicher in der Oberpfalz sehr gemein.

551. *Rubricaria* WV. Häufig; auf Kleefeldern. Juli.

552. * *Remutaria* (—*ata*) L.? Häufig; in Schlägen bei Pentling, Grossberg, Stauf, Weinting &c. Juni.

553. *Sylvestraria* Tr. Nicht selten; im Weintinger Holz, bei Hohengebraching. Juli, Anfang August.

554. *Mutataria* Tr. Häufig; in Hecken, besonders am Keilstein. Juni, Juli.

555. *Immutaria* L. Viel seltener.

556. *Contiguaria* H. Einzeln.

557. *Ornataria* WV. Häufig; auf Wiesen und am Keilstein. Ende Mai, Anfang Juni — August.

558. * *Decoraria* WV. Selten; auf den Tegernheimer Bergen und am Bruderwehr. Juli, August.

559. * *Immoraria* (—*ata*) L. Im Weintinger Holz. Juni, August.

560. *Strigaria* H. Sehr selten.

561. *Exemptaria* HV. (*Prataria* Bd.) Nicht selten; hinter dem Mittelberge.

562. *Aureolaria* WV. Häufig, an den Bergabhängen des Keilstein. Juli.

563. *Auroraria* H. — (*auroralis* WV.) Einzeln; bei Roith, hinter Tegernheim, im Weintinger Holz an *Carpinus*-Hecken. Juli.

564. *Emarginaria* (—*ata*) L. Nicht selten; im Weintinger Holz, bei Hohengebraching. Juni, Juli, August; wohl doppelte Generation.

206. *Zonosoma* Led.

565. * *Trilinearia* Brk. Nicht selten; bei Etterzhausen, bei Stauf. Wir haben in dieser Gattung nur von dieser Art die doppelte Generation noch nicht beobachtet. Ende Mai, Anfang Juni.

566. *Punctaria* L. Einzeln; an Eichen bei Tegernheim, Grass, Weinting. Ende Mai, Anfang Juni. — Ende Juli, Anfang August.

567. *Omicronaria* WV. Selten; im Weintinger Holz, bei Pentling. Juni — August.

568. *Pendularia* L. Gemein; in Birkengebüsch. Mai — August.

569. *Orbicularia* H. Sehr selten; wahrscheinlich aus Raupen aus dem Weintinger Holz. Juni.

570. *Poraria* (—*ata*) L. Gemein; in Birkengebüsch bei Weinting, Etterzhausen und Tegernheim. Juni, Juli, Anfang August.

212. *Parascotia* WV.

571. *Fuliginaria* L. (*Carbon.* WV.) Nicht selten; in Häusern und Holzkammern. Juli, August.

215. *Metrocampa.*

572. *Fasciaria* L. Nicht selten; die rothe *Var.* ist häufiger; bei Tegernheim, Grossberg, Pentling und Hohengebraching. Ende Juni, Anfang Juli.

573. *Margaritaria* L. Selten; in Buchenwäldern. Juni. Wir beobachteten in dieser Gattung keine doppelte Generation.

216. *Eugonia* WV.

574. *Tiliaria* Brkh. Selten; Etterzhausen; wie alle Arten der Gattung im Spätsommer.

575. *Alniaria* L. Nischt selten; bei Hohengebraching, im Weintinger Holz, auch in den Promenaden. August, Anfang September.

576. *Quercinaria* H. Nicht selten; an Eichen bei Grossberg und Hohengebraching. Ende August, Anfang September. Die specifischen Unterschiede von folgender Art sind noch nicht fest.

577. *Erosaria* WV. Viel seltener; an Eichen im Grasser Wäldchen. Ende August, Anfang September.

578. *Angularia* WV. Nicht selten; in Buchenwäldern bei Etterzhausen.

217. *Crocallis.*

579. *Elinguaria* L. Nicht selten; geschlüpft im August. Wir bezweifeln die doppelte Generation.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz-Blatt
des
zoologisch-mineralogischen Vereines
in
Regensburg.

Nr. 12. 8. Jahrgang. 1854.

Die Lepidopteren-Fauna der Regensburger Umgegend

von
O. Hofmann Stud. Med., und Dr. **Herrich-Schäffer.**

(Fortsetzung.)

218 *Odontopera* Stph.

580. *Bidentaria* L. Nicht selten; bei Weinting und Hohengebraching. Raupe an Flechten von Fichten, geschlüpft im Mai.

219. *Himera* Dup.

581. *Pennaria* L. Nicht selten; geschlüpft im September.

220. *Selenia* HV.

582 *Illustraria* H. Selten; in den Promenaden. Im Mai und Juli, wie alle Arten der Gattung.

583. *Lunaria* F. Selten; Weintinger Holz.

584. *Illunaria* H. Nicht selten; in Gärten. Juli.

585. *Syringaria* L. Selten; in den Promenaden und Gärten. Doppelte Generation.

221. *Therapis* HV.

586. *Evonymaria.* Sehr selten; Raupe Anfangs Juni von *Evonymus* geklopft an den Hecken zwischen Stauf und dem Tegernheimer Keller.

222. *Epione* Dup.

587. **Advenaria* Brk. Nicht selten; bei Grass, Tegernheim und Hohengebraching. Ende Mai. (Von Brtr. zuerst bei der Eichelmühle entdeckt.)

588. *Apiciaria* WV. Nicht selten; im Weintinger Holz und bei Hohengebraching. Mai, Juli, August.

589. **Parallelaria* WV. (*Vespertaria* L.) Im Juni bei Hohengebraching.

223. *Diastictis* HV.

590. *Artesiaria* WV. Von HS. aus Bachweidenraupen erzogen; Kleinprüfening.

224. *Macaria* Curt.

591. *Notataria* (—*ata*) L. Im Weintinger Holz und bei Stauf. Wie alle Arten dieser Gattung vom Mai bis in den Juli.

592. *Alternaria* WV. Im Weintinger Holz und bei Hohengebraching.

593. *Signaria*. Im Weintinger Holz und bei Stauf in Nadelholz oft häufig.

594. *Lituraria* (- *ata*) L. Häufig in Nadelholzwäldern.

226. *Venilia* Dup.

595. *Macularia* (—*ata*) L. Häufig; an den Bergabhängen von Mading bis Stauf. Mai — Juli.

227 *Urapteryx* Leach.

596. *Sambucaria* L. Oft häufig; in Gärten im Juli. Im Winter 1853 — 54 wurden auf einem grossen, im warmen Zimmer gehaltenen Epheustock viele Raupen gefunden, die im Mai schlüpften.

228 *Opisthograptis* HV.

597. *Crataegaria* L. In Schlägen bei Hohengebraching und Weinting, an Gartenhecken. Mai, Juni.

229. *Plagodis* WV.

598. *Dolabraria* L. Nicht gemein. Mai, Juni; von Eichenraupen erzogen.

232. *Ploseria* Bd.

599. *Diversaria.* In Birkenschlägen bei Grass und Hohengebraching. Im April.

234. *Hibernia* Ltr.

600 *Rupicapraria* WV. Nicht gemein.
601. *Defoliaria* L. Nicht gemein; in Gärten. Oktober.
602. *Aurantiaria* H. Selten: im botanischen Garten. November.
603. *Progemmaria* H. Nicht gemein; in Gärten. November, März.
604. *Leucophaearia* WV. Ziemlich selten. April.
605. *Bajaria.* Nicht gemein. Im Herbst.

Scoria Stph.

606. **Dealbaria* (*-ata*) L. Von E. Hofmann 1854 bei Wörth aufgefunden.

237. *Angerona* Dup.

607. *Prunaria* L. Nicht gemein; bei Pentling, Tegernheim und im Weintinger Holz. Mai, Juli.

238. *Abraxas* Stph.

608. *Grossularia* (*—ata*) L. Gemein; in Gärten. Ende Juli, Anfang August.
609. *Marginaria* L. Gemein; in Schlägen. Mai, Anfang Juni, August.

240. *Numeria* Dup.

610. *Capreolaria* WV. In hochstämmigem Nadelholze bei Hohengebraching und Grass. Juli und August.

241. *Bapta* Stph.

611. **Temeraria* WV. (*Punctata* F.) Weintinger Holz. Juni.
612. **Pictaria* Curt. Oefters im März aus Heckenraupen erzogen.

243. *Gnophos* Tr.

613. *Dilucidaria* WV. Abends an den Tegerheimer Bergen. Juli. Alle Arten haben nur einfache Generation.

614. *Furvaria.* Nicht selten; auf den Tegernheimer- und Winzerbergen. Juli.

615. *Obscuraria WV.* Auf den Tegernheimer- und Winzerbergen; Abends an Blumen fliegend, Tags unter Steinen sitzend. August.

244. *Boarmia Tr.*

616. *Abietaria WV.* Im Weintinger Holz und bei Etterzhausen in Nadelholz-Beständen. Ende Juni, Juli.

617. *Secundaria WV.* An Fichten im Weintinger Holz. Mai —Juli. Wird häufig gezogen.

618. *Cinctaria WV.* Ganz gemein; in Nadelwäldern Ende April, Anfang Mai.

619. *Consortaria F.* Promenaden und Weintinger Holz. Ende Mai.

620. **Selenaria WV.* Einmal an den Tegernheimer Bergen an einem Birnbaum sitzend gefunden. Juni. O. Hfm.

621. *Rhomboidaria WV.* Sehr selten; in den Promenaden Juli. Zwei Generationen beobachteten wir nicht.

622. *Roboraria WV.* In den Promenaden, an Gartenzäunen.

623. *Viduaria WV.* Von Assessor Bertram zuerst bei Etterzhausen aufgefunden. Juni.

624. *Glabraria H.* In den Nadelwäldern bei Gebraching. Juli.

625. *Repandaria L.* Gemein in Nadelwäldern. Juni. Zwei Generationen beobachteten wir nicht.

626. *Lichenaria WV.* An Fichten im Weintinger Holz. Juli.

627. *Crepuscularia WV.* Nicht selten. Ende April, Mai. Die zweite Generation beobachteten wir nicht.

628. *Consonaria H.* Sehr selten; an Fichten bei Hohengebraching. Mai.

629. *Punctularia WV.* Gemein; auf Birken, Weintinger Holz. Ende April, Mai.

630. *Adustaria WV.* Nicht selten; Tegernheimer- und Winzerberge; auch im Weintinger Holz. Juni, August.

245. *Fidonia Tr.*

631. *Pusaria L.* Ueberall gemein; an Erlen und Birken. Ende Mai, Anfang Juni — August.

632. *Exanthemaria Scop.* Ueberall gemein; wie vorige.
633. *Strigillaria H.* Selten; hinter Tegernheim.
634. *Plumaria WV.* Auf den Bergen bei Oberndorf und am Mittelberg. August.
635. *Vavaria L* Auf den Winzerbergen und Mittelberg, mehr noch in Gärten. Juli.
636. **Brunnearia Thb.* (*Pinetaria H.*) Nur einmal von HS. auf dem Keilstein.
637. *Clathraria* (*— ata*) *L.* Häufig; auf allen Wiesen und Rainen. Ende April, Mai — Juli.
638. *Glarearia WV.* Nicht selten; Tegernheimer Berge, Kleinprifling. Mai — Juli.
639. *Piniaria L.* In Unzahl; in Föhrenhölzern. Ende Mai, Anfang Juni. Manchmal von erheblichem Schaden.
640. *Atomaria L.* Gemein; in Föhrenhölzern. Von Ende April bis in den August.

248. *Aspilates Tr.*

641. *Gilvaria WV.* Häufig; auf den Winzer- und Tegernheimer Bergen. Ende Juli, Anfang August. Die Raupe findet man häufig im Köscher; sie lebt wohl eher von Grasarten als von Schafgarbe.

250. *Sthanelia Bd.*

642 *Hippocastanaria H.* Am Mittelberg und in Thälern hinter Donaustauf auf Haide. Ende Mai, Anfang Juni. Die Raupe sicher entweder auf Haide oder Heidelbeeren.

253. *Amphidasys Tr.*

643. *Zonaria WV.* Sehr selten. Die Raupe manche Jahre auf dem Bruderwehr häufig, doch schwer zu erziehen: schlüpft im April.
644. *Pilosaria WV.* Sehr selten; in den Promenaden. Februar, März, April.
645. *Hirtaria L.* Sehr verbreitet, auch in den Promenaden an Gartenzäunen. Februar bis April.
646. *Prodromaria WV.* Nicht selten; in den Promenaden.

647. *Betularia L.* Nicht selten; in den Promenaden, an Gartenzäunen, in Birkenschlägen. Ende April, Mai. Die Raupe häufig; schlüpft auch im Juni und Juli.

XXXIV. Phytometrides.

526. *Alsophila HV.*

648. *Aescularia WV.* Nicht selten. Frühling.
649. *Aceraria WV.* Sehr selten; nur von Schmetterer.

257. *Lythria H.*

650. *Purpuraria L.* Häufig; auf Brachfeldern. April und Juli.

259. *Minoa Tr.*

651. *Euphorbiaria WV.* Häufig; an allen Bergabhängen. Mai, Juni — August. Unbezweifelt doppelte Generation.

260. *Hydrelia HV.*

652. *Candidaria WV.* Häufig; im Weintinger Holz, bei Stauf. Ende Mai, Anfang Juni.
653. *Lutearia WV.* Selten; bei Grass an Erlen, Mittelberg. Ende Mai, Anfang Juni.
654. *Sylvaria WV.* Nur von Forstrath Koch gefunden.
655. *Hepararia WV.* Häufig; bei Hohengebraching und Weinting an Erlen. Ende Mai, Anfang Juni — August, also doppelte Generation.

261. *Eupithecia Curt.*

656. *Centaurearia WV.* Selten; an den Winzerbergen, Keilstein, bei Weinting und Kleinprüfening. Ende Mai, Anfang August.
657. **Linariaria WV.* Selten.
658. **Pulchellaria Stph.* Einzeln.
659. *Hospitaria Tr.* Nicht selten; in Nadelwäldern, besonders im Weintinger Holz. Ende März, April, Anfang Mai.
660. *Venosaria F.* Sehr selten; Abends einmal an den Tegernheimer Bergen gefangen. Juli.

661. **Consignaria Bkh.* Einmal ausgeschlüpft. April.
662. **Extremaria F.* Einmal aus der Amberger-Gegend.
663. *Sobrinaria H.* Bei Etterzhausen; Raupe an *Juniperus*. Schmetterling im August und September. Leicht zu erziehen.
664. **Obrutaria HS.* Im Weintinger Holz an Fichten. Juni.
665. *Succenturiaria (—ata) L.* Selten; im Weintinger Holz (die weisse und braune Varietät) Juli.
666. **Semigrapharia Br.* An den Tegernheimer Bergen, bei Wörth, an Felsen sitzend. Juli, August.
667. *Nanaria H.* Selten; nur einzeln im Steinbruch bei Pettendorf unweit Tremelhausen. Juli.
668. *Innotaria Hfn.* Nicht gemein; im Lappersdorfer Hölzchen. Ende Mai — Juli, Anfang August. Leicht aus Heckenraupen zu erziehen.
669. **Austeraria H.* Im Weintinger Holz. Ende Mai, Anfang Juni.
670. **Tenuiaria H.* Raupe lebt in der Jugend an Weidenkätzchen, Schmetterling im August.
671. **Satyraria H.* Einzeln an Fichten bei Weinting, Grossberg, Lapperseorf, Hohengebraching und Tegernheim. Ende Mai, Anfang Juni — August.
672. **Arceutharia Fr.* Von Wachholderraupen erzogen. HS.
673. **Absinthiaria (—ata) L.* Hier selten.
674. **Distinctaria HS.* Einzeln.
675. *Castigaria H.* Im Weintinger Holz Mai, Juni.
676. *Indigaria H.* Nicht selten; in Nadelholz bei Lappersdorf, Hohengebraching, Weinting, Mariaort. Mai.
677. **Begrandaria Bd.* Bei Tegernheim und Weinting, am öftesten im Wäldchen südlich vom Stolzenhof. Juli.
678. *Pusillaria H.* Gemein in allen Nadelhölzern. Mai, Anfang Juni.
679. **Manniaria HS.* Einmal bei Hohengebraching an hochstämmigen Fichten gefangen, auch bei Stauf. Mai.
680. *Exiguaria H.* Nicht selten; in Hecken bei Tegernheim.
681. *Inturbaria H.* Selten.
682. *Rectangularia (—ata) L.* Häufig; in den Promenaden, bei Dechbetten, an Gartenzäunen. Juni.

683. *Debiliaria H.* Selten; in Nadelholz.
684. *Pimpinellaria.* An Fichten bei Lappersdorf und Weinting.
685. *Laquaearia HS.* Selten; an Hecken und Gartenzäunen.
686. *Strobilaria H.* — (*Rufifasciata Haw.*) Gemein; in Nadelhölzern, besonders bei Weinting. Mai, Anfang Juni.
687. *Togaria H.* Gewiss von voriger unterschieden. Sehr selten und einzeln; an Fichten bei Weinting, Stauf, Hohengebraching und Lappersdorf Ende Mai, Juni.

262. *Larentia.*

688. *Sparsaria H* Sehr selten; bei Hohengebraching in Erlengesträuch.
689. *Dubitaria* (*—ata*) *L.* Gemein; im Weintinger Holz. Mai, Juni, Juli. Fliegt im September und Oktober oft in die Zimmer.
690. *Certaria H.* In den Promenaden, an Gartenzäunen. April.
691. *Bilinearia* (*—ata*) *L.* Gemein; in Hecken und auf Wiesen. Juni, Juli, August.
692. *Riguaria H.* Selten; an den Winzer- und Tegernheimer Bergen und im Lappersdorfer Wäldchen. Mai — Juli.
693. *Vetularia WV.* Häufig; in Hecken bei Tegernheim, Kleinprifling und Weinting. Juli.
694 *Undularia* (*—ata*) *L.* Nicht selten: bei Hohengebraching, dann in einem der Stadt nahegelegenen Garten gefangen.
695. *Rhamnaria WV.* Selten; hinter dem Tegernheimer Keller. Juli.
696. *Badiaria WV.* Hinter dem Tegernheimer Keller und im botanischen Garten. Mai. Leicht aus Rosenraupen zu ziehen.
697. *Berberaria WV.* Gemein; in Hecken, besonders auf den Tegernheimer Bergen. Mai, Juni. Leicht zu erziehen.
698. *Rubidaria WV.* Selten; bei Wörth. Juni.
699. *Ocellaria* (*—ata*) *L.* Häufig; in Hecken bei Weinting, Lappersdorf, im botanischen Garten &c. Ende Mai, Juni, Anfang Juli.
700. *Ligustraria H.* Selten; hinter dem Tegernheimer Keller und im Weintinger Holz. Ende Juni, Anfang Juli.
701. *Propugnaria WV.* Noch selten. Mai, Juni.

702. *Olivaria WV.* Im Weintinger Holz an Fichten. Juli.
703. **Aptaria.* Abends an den Winzerbergen. Juni. Von Hfm.
704. *Ferrugaria (—ata) L.* Häufig; in Gärten und an Hecken, besonders im Weintinger Holz. Mai, Anfang Juni—August.
705 *Spadicearia Bkh.* Häufig; im Weintinger Holz. Mai—August.
706. *Galiaria WV.* Selten; auf den Winzerbergen. Juni.
707. *Sinuaria WV.* Selten; im Weintinger Holz. Ende Juni, Anfang Juli.
708. *Rivaria H.* Selten.
709. *Alchemillaria (—ata) L.* Ueberall sehr gemein. Mai, Anfang Juni — Ende Juli, Anfang August.
710. *Molluginaria H.* Ziemlich selten.
711. *Montanaria WV.* Bei Weinting, Hohengebraching und Tegernheim. Juni. Hier selten, in der Oberpfalz häufig.
712. *Blandiaria WV.* An Waldesrändern hinter Grass. Juli.
713. *Fluctuaria (—ata) L.* Gemein; in Gärten. Ende Mai, Anfang Juni.
714. *Albicillaria (—ata) L.* Einzeln; bei Abach, im Weintinger Holz, hinter Grass. Juni.
715. *Derivaria WV.* Sehr selten; in den Promenaden, an Gartenzäunen. April.
716. *Rubiginaria WV.* Selten; im Weintinger Holz, hinter dem Stolzenhof. Juli.
717. *Procellaria WV.* Nicht selten; bei Tegernheim, bei Wörth.
718. *Hastaria (—ata) L.* Nicht selten; im Weintinger Holz in Erlengebüsch. Anfang Juni.
719. *Tristaria (—ata) L.* Bei Etterzhausen und Stauf. Mai.
720. **Hydraria Tr.* Selten; im Weintinger Holz, Keilstein. Juni.
721. *Rivularia WV. — H.* An den Tegernheimer Bergen und im Weintinger Holz, auch am Bruderwehr. Juli.
722. *Salicaria WV.* Abends auf den Winzer- und Tegernheimer Bergen, in den Promenaden an Zäunen. Mai, Jul.
723. *Dilutaria WV.* Häufig in Hecken, im Weintinger Holz. September, Oktober.
724. *Caesiaria WV.* Hier selten; in Wäldern in der Oberpfalz in Unzahl.
725. *Frustaria Tr.* Abends auf den Winzer- und Tegernheimer Bergen, in den Promenaden. Ende Juni, Juli.

726. **Aquilaria HS.* Einmal auf dem Keilstein. HS.

727. *Lineolaria WV.* Einzeln; auf den Winzer- und Tegernheimer Bergen. Ende April, Mai — August; also doppelte Generation.

728. *Plumbaria F.* Gemein; in allen Föhrenwäldern. Mai — August.

729. *Plagiaria (— ata) L.* Nicht selten; an den Winzer- und Tegernheimer Bergen, bei Stauf. Ende Mai, Anfang Juni. Raupe auf *Hypericum perfor.*

730. *Moeniaria.* Häufig; besonders hinter Grass. Ende Juli, August.

731. *Chenopodiaria (L.) H.* Auf den Winzerbergen und in den Promenaden. Ende Juli, Anfang August. Hier selten.

732. *Mensuraria WV.* Gemein; in Wäldern und auf Wiesen. Juli, Anfang August.

733. *Cervinaria WV.* Selten; seit lange nicht mehr gefunden.

734. *Miaria WV.* Selten; im Weintinger Holz, bei Königswiesen. Juni; Anfang Juli.

735. *Bipunctaria WV.* Häufig; an Steingerölle, Rainen und Hecken. Juli.

736. **Vespertaria.* Im Laberthal bei der Papiermühle. August. (Hfm.)

737. *Impluviaria WV.* Selten; im Weintinger Holz an Erlengebüsch. Juni.

738. *Elutaria WV.* Im Weintinger Holz und bei Tegernheim. Raupe in ihrer Jugend an Weidenkätzchen. Juni, Juli. In der Oberpfalz häufig an Hecken und in Schlägen mit Heidelbeeren, in letzteren die bunteren Varietäten.

739. **Suffumaria WV.* Sehr selten; im Weintinger Holz. Mai

740. *Ribesiaria (Prunata L.) Bd.* Häufig; in Gärten, im Weintinger Holz und auf den Winzerbergen. Juli.

741. *Silacearia WV.* Sehr selten; im Weintinger Holz, bei Kleinprüfening. Juni – August.

742. *Psittacaria WV. (Miata L.)* Häufig; in Wäldern und Gärten. Vom August überwinternd bis zum Mai.

Var Coraciaria. Bei Etterzhausen an Felsen.

743. *Fulvaria WV.* Einzeln; bei Weinting, Hohengebraching und Tegernheim. Juli.

744 *Popularia* (-- *ata*) L.? Häufig; auf Heidelbeeren.

745. *Pyraliaria WV.* Nicht selten; bei Lappersdorf und Weinting, am Keilstein. Ende Juni, Juli.

746. *Achatinaria H.* Selten; bei Weinting, hinter Grass und Hohengebraching. August.

747. *Russaria WV.* In Schlägen bei Hohengebraching, Weinting und Tegernheim. Juni—September.

748. *Ruptaria H.* In Schlägen bei Weinting und Kleinprifling. Mai, Anfang Juni.

749. *Variaria WV.* Sehr häufig; in allen Nadelwäldern Juni bis September

Var. Obeliscaria. An Eichengebüsch bei Tegernheim, Stauf, Lappersdorf &c. Juni, Juli.

750. *Juniperaria* (*—ata*) *L.* Selten; an *Juniperus* bei Tremelhausen. Oktober.

751. *Aemularia H.* Einzeln; bei Tegerheim.

752. *Tersaria WV.* Einmal in Nadelholz bei Mading gefangen. Juni. In der Oberpfalz häufig an Hecken.

753. *Vitalbaria WV.* Selten; an den Winzer- und Tegernheimer Bergen Mai, Anfang Juni.

754. **Lignaria H.* Einmal Abends auf den Wiesen beim Weintinger Holz gefangen. Juni. (Von Hfm.)

263. *Chimatobia.*

755. *Brumaria* (*—ata*) L. Häufig und schädlich. Oktober, November

264. *Lobophora.*

756. *Polycommaria WV.* Selten; in den Promenaden an Zäunen. Ende März, April Am öftesten an einer Ligusterhecke in der Stadt

757. **Lobularia H.* Einmal im Weintinger Holz gefunden. April. Auch von Assessor Bertram erzogen.

758. *Viretaria H.* Selten; seit lange nicht mehr gefunden.

759. *Hexapteraria WV.* Nicht häufig; bei Tegernheim, Hohengebraching und im botanischen Garten. Mai.

760. **Sexalaria H* Sehr selten; im Weintinger Holz. Juni.

265. *Chesias Tr.*

761. **Obliquaria WV.* Tegernheimer Berge an Baumstämmen. Mai.

762. *Grisearia WV.* Selten; im Weintinger Holz, auch am Bruderwehr und auf dem Wege nach Unterisling. Mai, Anfang Juni.

Crambina Zell.

266. *Cataclysta HV.*

763. *Lemnalis* (—*ata*) *L.* Häufig; am Bruderwörth. Juli, August.

269. *Nymphula HV.*

764. *Stratiotalis* (—*ata*) *L.* Sehr selten.

765. *Nivealis WV.* Sehr selten.

766. *Potamogalis* (—*ata*) *L.* Gemein; an allen stehenden Wassern, z. B. auf dem Bruderwehr. August, September.

767. *Nymphaealis* (—*ata*) *L.* An Weihern, z. B. bei Pirkensee; bei weitem nicht so verbreitet wie vorige. Juni, Juli.

270. *Agrotera HV.*

768. *Nemoralis.* Sehr selten; bei Etterzhausen in der sog. Brunnstube, bei Pentling. Mai.

271. *Endotricha Zell.*

769 *Flammealis WV.* Häufig; an Eichengebüsch an allen Bergabhängen, besonders bei Tegernheim. Juli, Anfang August.

272. *Stenia Guen*

770. *Punctalis WV.* Selten; bei Königswiesen, am Keilstein. Juli.

273. *Cynaeda HV.*

771. *Dentalis WV.* Nicht selten; an den Tegernheimer Bergen, besonders am Mittelberge. Raupe an Echium. Juli, August.

274. *Hercyna Tr.*

772. *Atralis H.* Selten; bei Hohengebraching, bei Etterzhausen am Weg zur Höhle. Mai.
773 *Pollinalis WV.* Ueberall. Mai und Juli.

275. *Botys Ltr.*

774. *Anguinalis H.* Ueberall häufig. Mai — August.
775. *Cingulalis (—ata) L.* Seltener als vorige; an den Tegernheimer- und Winzerbergen. Mai, August.
776. **Octomaculalis (—ata) L.* In Hecken bei Donaustauf und am Mittelberg. Mai, Juni, Juli.
777. **Pygmaealis Dup.* Selten und einzeln. Juli.
778. *Punicealis WV.* Ueberall häufig. Mai—Juli.
779. *Porphyralis WV.* Selten; im Grasser Wäldchen. Juli.
780. *Purpuralis L.* Sehr häufig an allen Rainen. Mai — Juli, August.
781. *Ostrinalis H.* Nicht selten; bei Königswiesen, Weinting und Tegernheim. Mai—August.
782. *Cespitalis WV.* Ganz gemein auf allen Wiesen. Ende April Juli.
783. *Sanguinalis L.* Nicht selten; auf den Winzer- und Tegernheimer Bergen. Mai, Juni, Juli.
784. *Literalis WV.* Sehr gemein; auf allen Wiesen. Ende Mai—August.
785. *Urticalis (—ata) L.* Nicht selten; an Schutthaufen. 'Juni.
786. **Terrealis Tr.* Einzeln; bei Pentling, Stauf und Grossberg. Juni.
787. *Fuscalis WV.* Sehr gemein; im Weintinger Holz, am Fuss des Keilsteins. Juni, Juli.
788. **Pulveralis H.* Von HS. nur auf der moorigen Wiese südlich vom Mittelberge in Menge gefunden. Juli.
789. *Crocealis H.* Raupe Ende Mai an *Centaurea jacea* bei Ebenwies gefunden. Schmetterling im Juni. Bei Mariaort.
790. *Flavalis WV.* Nicht selten; auf den Winzer- und Tegernheimer Bergen. Juli.
791. *Hyainalis H.* Gemein; in Hecken, im Weintinger Holz, auf den Winzer- und Tegernheimer Bergen. Mai—Juli.

792. *Pandalis HV.* Selten.

793. *Verticalis L.* Häufig; in der Nähe der Stadt. Juni, Juli.

794. *Sambucalis WV.* Gemein; in Gärten. Juni, August.

795. **Rubiginalis H.* Einzeln; in Eichengebüsch bei Tegernheim und Donaustauf. Mai—August.

796. *Silacealis H.* Nicht selten; zwischen Tegernheim und Stauf, im botanischen Garten, an den Winzerbergen, in Hopfengärten. Juni.

797. *Limbalis WV.* Häufig; bei Tegernheim und auf dem Mittelberg. Raupe an *Cytisus nigricans.* Mai.

798. *Margaritalis WV.* Selten; auf den Tegernheimer Bergen und am Mittelberg. Juli.

799. *Sticticalis L.* Häufig; auf den Winzer- und Tegernheimer Bergen. Juli, August.

800. **Stramentalis HV.* Selten. Juli.

801. **Sophialis F.* Nur von HS. bei den Löwen nächst Abbach. Juni.

802. *Forficalis L.* Bei Tegernheim und Kleinprifling, auch in Gärten. Mai—August.

803. *Cinctalis Tr.* Nicht selten; im Weintinger Holz, am Keilstein. Ende Mai, Anfang Juni.

804. *Turbidalis Tr.* Sehr häufig; auf den Tegernheimer- und Winzerbergen. Raupe im Herbst auf *Artemisia campestris* in Unzahl. Juni, Juli.

805. *Palealis WV.* Nicht selten; am Keilstein, bei Stauf. Juli.

806. **Elutalis WV.* (*Albidalis H.*) Ziemlich selten; Tegernheimer Berge, Königswiesen. Juli.

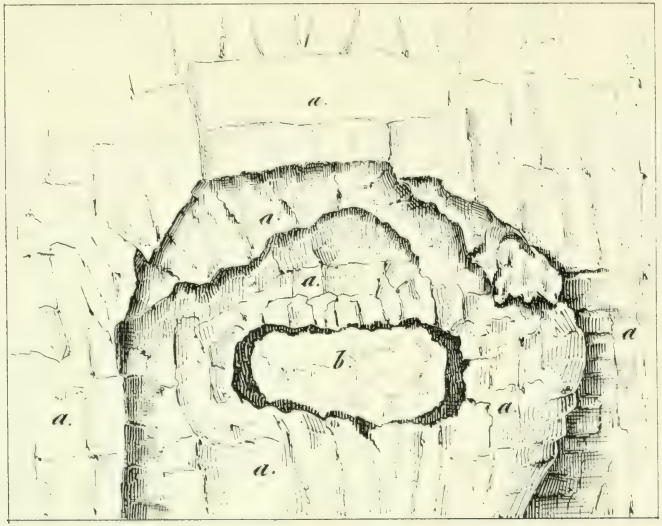
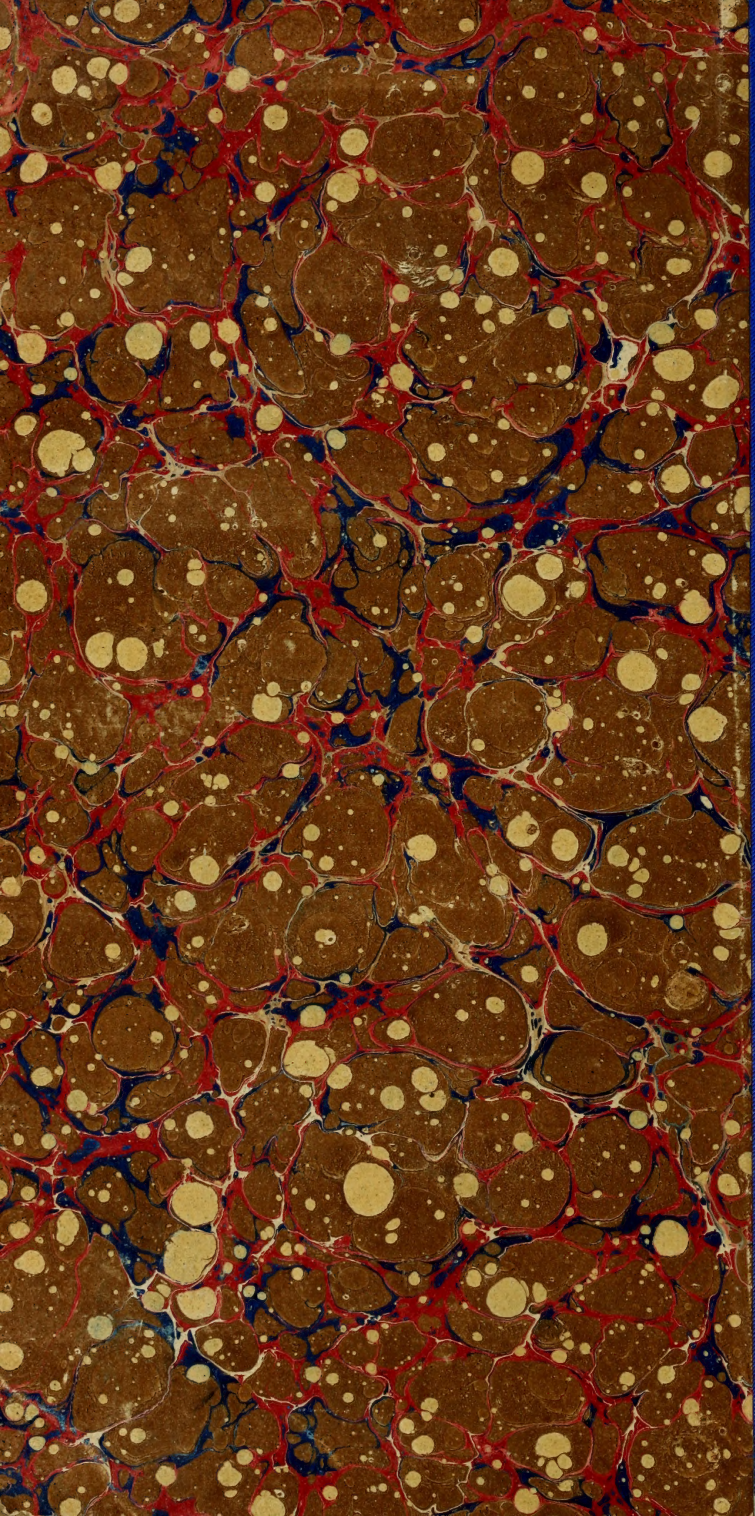
807. *Prunalis WV.* Häufig; in Hecken, an den Tegernheimer Bergen. Ende Juni, Anfang Juli.

276. *Stenopteryx Guen.*

808. *Hybridalis.* Nicht selten; bei Tegernheim und Weinting, auf Hutweiden oft zahlreich. Mai—September.

(Fortsetzung folgt.)

a. Plumper Felsenkalk, in einer Wand anstehend.
b. Dolomitlinse in demselben.



3 2044 106 305 253